



14/2013

Die Themenkarriere der „Hungermacher“

Eine Medienanalyse der Frames jüngster Ernährungskrisen im Kontext der Nahrungsmittelspekulation.

Nicole Paganini



Eingereicht als Masterarbeit am 26.03.2013

Erstbetreuer: Dr. Gerhard Halder

Zweitbetreuer: Prof. Dr. Sebastian Kinder

Herausgeber GSWP

Prof. Dr. Sebastian Kinder • Prof. Dr. Rainer Rothfuß • PD Dr. Olaf Schnur • Jun.-Doz. Dr. Timo Sedelmeier •
Dr. Gerhard Halder

Danksagung

Wenn man sich seit langer Zeit für ein Thema interessiert und selbst nach Monaten der intensiven Bearbeitung noch begeistert davon ist, dann war die Themenwahl für die Abschlussarbeit gelungen.

Am Geographischen Institut möchte ich mich daher bei meinem Betreuer Dr. Gerhard Halder für die stets konstruktiven Gespräche sowie für die gemeinsame Themenpräzisierung bedanken. Mein Dank gilt auch Prof. Dr. Sebastian Kinder für die Zweitbetreuung. Wesentlich zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen, haben meine Interviewpartnerinnen und Interviewpartner Svenja Koch, Katja Trippel, Marcus Franken, Till Hein und Markus Henn. Danke für die informativen, hilfreichen und sehr netten Gespräche.

Mein Dank geht auch an die Heinrich Böll Stiftung für die Begleitung meiner Studienzeit, verbunden mit vielen Inspirationen und schönen Begegnungen. Ein Dankeschön gilt meiner Familie, vor allem meiner Schwester Julia. Meinen Freunden, die mir mit Rat und Tat zur Seite gestanden sind, sei ebenfalls herzlich gedankt.

Tübingen, März 2013

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	III
INHALTSVERZEICHNIS	IV
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	VI
TABELLENVERZEICHNIS	VIII
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS.....	IX
GLOSSAR	X
1.ERNÄHRUNGSKRISEN UND WISSENSCHAFTLICHE ERKLÄRUNGEN.....	1
1.1 Problemstellung und Relevanz des Themas	3
1.2 Fragestellung und Aufbau der Arbeit.....	4
2. VERSTÄRKEN NAHRUNGSMITTELSPEKULATIONEN HUNGERKRISEN?	6
2.1 Finanzialisierung und Deregulierung	7
2.2 Warenterminmärkte.....	9
2.3 Rohstoffindexfonds	10
2.4 Hungerkrisen 2007 bis 2012.....	11
2.4.1 Krisen durch Preisanstiege	12
2.4.2 Krisen durch Preisvolatilität	14
2.5 Erklärungen für Hungerkrisen.....	16
2.6 Nahrungsmittelspekulationen als „Hungermacher“?.....	23
2.6.1 Investitionen in Agrarrohstoffe	23
2.6.2 Widerspruch der marktexternen Ursachenerklärungen für Hungerkrisen.....	26
2.6.3 Widerspruch der Lagerthese.....	27
2.6.4 Agrarökonomische Beweisrechnungen.....	29
3. DIE ROLLE DER MEDIEN UND IHRER FRAMES IM DISKURS	31
3.1 Wie Medien Themen setzen	32
3.2 Medien und Finanzmärkte.....	33
3.3 Frames und Framing.....	36
3.3.1 Framing in den Medien- und Kommunikationswissenschaften	37
3.3.2 Framing-Analyse in der Empirie.....	39

3.4 Medien-Frames im Diskurs Nahrungsmittelspekulation	41
4. FORSCHUNGSDESIGN UND METHODEN	43
4.1 Medienanalyse	43
4.2 Problemzentrierte Interviews.....	52
4.4 Methodenkritik	55
5. ERGEBNISSE: MEDIENANALYSE DER NAHRUNGSMITTELSPEKULATION	56
5.1 Zeitstrahl Weltmarktpreisentwicklung und Medienberichte	56
5.2 Themenkarriere der Nahrungsmittelspekulation	61
5.3 Die Einflüsse der Zivilgesellschaften auf die mediale Debatte.....	64
5.4 Themenkarriere der Ernährungskrisen	70
5.4 Wie Krisen in den Medien erklärt werden.....	73
5.5 Qualitative und inhaltliche Betrachtung der Medientexte.....	79
5.6 Nahrungsmittelspekulation im öffentlichen Diskurs.....	85
6. MEDIEN-FRAMES IN DER SPEKULATIONS-DEBATTE	93
6.1 Quantitative-Interpretative Überprüfung.....	93
6.2 Definition der Medien-Frames	97
6.3 Frames in ausgewählten Medien	98
7. AUSBLICK	101
7.1 Ausblick Nahrungsmittelspekulation	101
7.2 Ausblick auf die Frames in der Debatte	103
8. FAZIT	105
I LITERATUR- UND QUELLENANGABEN.....	107
II. ANHANG	116
1. Worthäufigkeitsliste des Textkorpus' Spekulation.....	116
2. Worthäufigkeitsliste des Textkorpus' Krise.....	118
3. Worthäufigkeitsliste der ZGO Pressemitteilungen.....	121
Erklärung zur Abgabe der Masterarbeit	124

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Aufbau der vorliegenden Arbeit	4
Abb. 2: Entwicklung der Nahrungsmittelpreisindizes in den letzten zehn Jahren, basierend auf Daten der FAO.....	14
Abb. 3: Preisvolatilität im Vergleich zum Vorjahr in US-\$/mt	15
Abb. 4: Die Entwicklung des Weltmarktpreises für Getreide (FAO Cereal Index) verglichen mit der weltweiten Produktion für Biokraftstoffe in den Jahren von 2001 bis 2011	22
Abb. 5: Die Entwicklung des Weltmarktpreises für Getreide (FAO Cereal Index) verglichen mit dem Ölpreis von 2000 bis 2013.....	20
Abb. 6: Entwicklung des Investitionsvolumen in Rohstoffderivate (nur Agraranteil)	24
Abb. 7: Die Entwicklung der beiden wichtigsten Indizes für Agrarrohstoffe Goldman Sachs CI und Dow Jones UBS CI verglichen mit dem FAO Cereal Index	25
Abb. 8: Prognose des Weizenpreises aus dem FAO OECD Agricultural Outlook, Vergleiche der Jahre 2005-2012.....	26
Abb. 9: Darstellung der weltweiten Getreideproduktion, dem Angebot sowie den Verbrauchswerten verglichen mit dem FAO Cereal Price Index	28
Abb. 10: Darstellung der stock to use ratio verglichen mit dem FAO Cereal Price Index.....	29
Abb. 11: Operationalisierung der Frame-Analyse. Eigene Darstellung 2013.....	41
Abb. 12: Screenshot des Suchprogramms lexisnexis für die Suche nach Berichterstattungen für den Korpus „Spekulation“ im Forschungszeitraum vom 12. Januar 2007 bis 06. Februar 2013....	44
Abb. 13: Screenshot des Archivs der Frankfurter Allgemeinen Zeitung für die Suche nach Berichterstattungen der F.A.Z. für den Korpus „Nahrungskrise“ im Forschungszeitraum vom 12. Januar 2007 bis 06. Februar 2013.....	45
Abb. 14: Screenshot des Suchportals Wi-So für die Suche nach der Berichterstattung des Handelsblatt im Forschungszeitraum vom 12. Januar 2007 bis 06. Februar 2013.	45
Abb. 15: Vergleich der Textkorpora Spekulation und Krise im zeitlichen Verlauf. Als Vergleich dienen dient der FAO Food Price Index sowie der FAO Cereal Price Index.....	48
Abb. 16: Screenshot des Programms MaxQDA mit den Dateien der Monatskorpora (rechts) und der anzuwendenden Funktion „Worthäufigkeit“	50
Abb. 17: Übersicht der Worte des gesamten Textkorpora, sortiert nach Monatskorpora und angegeben in absoluter und relativer Häufigkeiten. Die Liste ist für die weitere Bearbeitung mit Excel exportierbar. Die Tabelle stellt den Korpus „Spekulation“ dar. Hier wurde bereits die „Stoppliste“ angewandt für alle Wörter, die 100 oder mehrmals vorgekommen sind.	50
Abb. 18: Screenshot der Analysefunktion Wortwolke. In diesem Bild ist der gesamte Korpus aller ZGO Pressemitteilungen analysiert worden.	51

Abb. 19: Darstellung des gesamten Textkorpus „Spekulation“ differenziert nach den Quellen Print mit Webangebot, Funk und Fernsehen sowie die Pressemitteilungen der Zivilgesellschaften	57
Abb. 20: Darstellung des gesamten Textkorpus „Ernährungskrisen“ differenziert nach den Quellen Print mit Webangebot, Funk und Fernsehen sowie die Pressemitteilungen der Zivilgesellschaften.....	60
Abb. 21: Inhaltliche Entwicklung des Diskursstrangs „Spekulation“ in Bezug auf die häufigsten Worte.....	61
Abb. 22: Entwicklung der Veröffentlichungen innerhalb verschiedener Zeitungsgruppierungen.	62
Abb. 23 Wortwolke des Gesamtkorpus Spekulation.	63
Abb. 24 Wortwolke des Monats August 2012 innerhalb des Gesamtkorpus Spekulation.	63
Abb. 25 Widerspiegelung der ZGO Arbeit in den Medienberichten.	64
Abb. 26 Worthäufigkeiten in den Pressemitteilungen der ZGOs im zeitlichen Verlauf.....	66
Abb. 27 Wortwolke der Pressemitteilungen der ZGOs	67
Abb. 28 Wortwolke vom Oktober 2011 des Textkorpus Zivilgesellschaft.....	68
Abb. 29: Wortwolke vom Oktober 2011 des Textkorpus Presse.....	68
Abb. 30 Wortwolke vom Mai 2012 des Textkorpus Zivilgesellschaft	69
Abb. 31 Wortwolke vom Mai 2012 des Textkorpus Spekulation.....	69
Abb. 32 Darstellung der Begriffswahl im Korpus Krise im zeitlichen Verlauf.....	71
Abb. 33 Bestimmte Regionen innerhalb des Diskursstranges Krise im zeitlichen Verlauf.....	72
Abb. 34 Wortwolke des Korpus Krise Quelle: Eigene Darstellung 2013 mit MaxQDA	72
Abb. 35 Quantitative Nennung von Erklärungen für Hungerkrisen im Zeitverlauf	74
Abb. 36 Erklärungen für Ernährungskrisen im Pressekorpus Krise während der Preisspitze im Juni 2008, der FAO Cereal Price Index lag bei 274.....	75
Abb. 37 Wortwolke des Krisenmonats Juni 2008.....	76
Abb. 38 Erklärungen für Ernährungskrisen im Pressekorpus Krise während der Preisspitze im April 2011 mit einem FAO Cereal Price Index von 265	77
Abb. 39: Wortwolke des Krisenzeitraums Dezember 2010 bis Mai 2011.....	77
Abb.40: Erklärungen für Ernährungskrisen im Pressekorpus Krise während der Preisspitze im September 2012 mit einem FAO Cereal Price Index von 263	78
Abb. 41: Wortwolke des Krisenzeitraums Mai 2012 bis Januar 2013	79
Abb. 42: Wiedergegebene Position in den erschienenen Artikel im Zeitverlauf.....	80
Abb. 43: Werbeaktion der Deutschen Bank auf Brottüten im Jahr 2008.....	86
Abb. 44: Operationalisierungsmethode der Frame-Analyse.....	93
Abb. 45: Operationalisierungsmethode der Frame-Analyse.....	97
Abb.46: Zeitliche Häufigkeitsverteilung der drei Tageszeitungen die taz, Berliner Zeitung und die Welt zur Überprüfung der vier identifizierten Medien-Frames.....	98

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht der Rohstoffderivate aufgesplittet (und gerundet) nach Agrar, Energie und Metallen.....	11
Tabelle 2 Preisanstieg innerhalb von fünf Jahren.....	13
Tabelle 3: Volatilität der einzelnen Jahre.....	15
Tabelle 4: Weltproduktion für Biokraftstoffe in 1000 Barrel pro Tag.....	21
Tabelle 5 Definitionen im Vergleich.....	40
Tabelle 6: Überblick über die verwendeten Medien für die Textkorpora.....	46
Tabelle 7: Experten in der Presse.....	81
Tabelle 8: Exemplarische Inhalte, die generalisierend für die Frames.....	95
Tabelle 9: Differenzierte Frame-Analyse in drei Tageszeitungen.....	99

Abkürzungsverzeichnis

CBOT	Chicago Board of Trade
EMIR	European Market Infrastructure Regulation
ESMA	European Securities and Markets Authority
ETC	Exchange Traded Commodities
ETF	Exchange Trade Funds
EU	Europäische Union
FAO	Food and Agriculture Organization
F.A.Z.	Frankfurter Allgemeine Zeitung
IMF	International Monetary Fund
LBB	Landesbank Berlin
LBBW	Landesbank Baden-Württemberg
LIFDC	Low Income Food Deficit Countries
LIFFE	London International Financial Future Exchange
IFPRI	International Food Policy Research Institute
IWF	International Monetary Fund
MATIF	Marché à Terme International de France
MiFiD	Markets in Financial Instruments
NYBOT	New York Board of Trade
NYSE	New York Stock Exchange
OECD	Organisation of Economic Cooperation and Development
ÖVAG	Österreichische Volksbanken AG
taz	die Tageszeitung
UN	United Nations
UNCTAD	United Nation Conference on Trade and Development
WEED	World Economy Ecology Development
ZGO	Zivilgesellschaftliche Organisation

Glossar

Um einige gängige Begriffe der Finanzwelt erklärt zu haben, ist auf das Glossar von Prof. Hans-Heinrich Bass' Publikation „Finanzmärkte als Hungerverursacher“ zurückgegriffen worden (Hrsg. Deutsche Welthungerhilfe). Er bezieht sich auf die Definitionen der U.S. Commodity Futures Trading Commission sowie die BörseGo AG. Die Begriffsbeschreibungen sind in Gänze übernommen worden.

Terminkontrakt: Ein Vertrag, bei dem zwei Parteien übereinkommen, ein Gut zu einem zukünftigen Zeitpunkt zu einem bei Vertragsabschluss festgelegten Preis zu kaufen (Long Position) oder zu verkaufen (Short Position). Eine tatsächliche Lieferung muss nicht erfolgen (und erfolgt in der Praxis auch meist nicht), sondern es wird nur die Differenz zwischen tatsächlichem Marktpreis und verabredetem Preis transferiert (Glattstellung).

Long: Als Eröffnungsgeschäft ein Kauf eines Lieferkontraktes. Hierdurch entsteht ein später zu erfüllender Leistungsanspruch. Daher: Wer eine Long-Position hält, erwartet steigende Kurse.

Short: Als Eröffnungsgeschäft ein Verkauf ohne entsprechende Bestände zu besitzen (Leerverkauf). Hierdurch entsteht eine später zu erfüllende Leistungsverpflichtung. Daher: Wer eine Short-Position hält, erwartet fallende Kurse.

Hedger: Ein Händler, der auf dem Future-Markt Positionen eingeht, die umgekehrt zu seinen Positionen auf dem Spotmarkt sind, um sich gegen das Risiko finanzieller Verluste durch ungünstige Preisbewegungen abzusichern (to hedge). Abgesichert wird eine long position, wenn man einen Rohstoff besitzt und sinkende Preise befürchtet (Long Hedge), oder eine short position, wenn man plant, Rohstoffe zu kaufen, aber steigende Preise befürchtet (Short Hedge).

Spekulant: Ein Händler, der Gewinne sucht, durch die richtige Antizipation von Preisbewegungen.

Index-Trader: Finanzmarktakteure (vor allem Investmentfonds), die ihre Anlagen so steuern, dass sie in ihrem eigenen Portfolio die Gewichtung eines Index abbilden. Index Trader sind Spekulanten, die eine bestimmte Strategie verfolgen: Sie setzen auf steigende Preise, gehen also long position ein.

Commodity Index Fonds: Ein Investmentfonds, der beispielsweise Rohstoffe besitzt und Fondsanteile emittiert, die an der Börse gehandelt werden.

Volatilität: Die Volatilität eines Preises zeigt, wie stark sich der Preis im Verhältnis zum Durchschnittspreis bewegt (statistisches Maß: Standardabweichung).

Quelle: BASS H. (2011): Finanzmärkte als Hungerverursacher. Welthungerhilfe (Hrsg.). Bonn

The combination of food and economic crises has pushed the number of hungry people worldwide to historic levels — more than one billion people are undernourished, according to FAO estimates
(FAO 2009)

1. Ernährungskrisen und wissenschaftliche Erklärungen

JOSUÉ DE CASTRO, brasilianischer Geograph und zeitweiliger Vorsitzender der Food and Agriculture Organisation (FAO), schreibt, dass der Hunger die häufigste Krisenursache ist (vgl. Castro 1973: 28). Jahrzehnte später, ist diese Aussage aktuell wie zum Zeitpunkt der Veröffentlichung seines Werks „Geopolitik des Hungers“. Denn in den vergangenen Jahren sind die Lebensmittelpreise stetig gestiegen und die Preise für Grundnahrungsmittel haben in kürzester Zeit drei Preisspitzen erreicht, die Millionen Menschen den Zugang zu Lebensmittel unerschwinglich gemacht haben. Zum Welternährungstag im Oktober 2009 veröffentlicht die FAO die Zahl der Hungernden weltweit, mit einem erschreckenden Rekord: Erstmals ist die Grenze von einer Milliarde Menschen überschritten worden. Nahrungskrisen begleiten die Menschheit seit jeher: sie „stellt einen Wende- oder einen Höhepunkt dar, in einer sich stetig verschärfenden Lebensmittelknappheit“ dar (Bohle 1992b: 261).

In der Wissenschaft ist das Thema ein interdisziplinär erforschtes Feld. Exemplarisch werden drei Erklärungsansätze vorgestellt, die im Kontext ihrer Zeit erklärt haben, wie Nahrungskrisen entstehen. Ein erster Ansatz geht auf MALTHUS (1798) zurück. Thomas Robert Malthus war Ökonom und Philosoph und veröffentlichte im Jahr 1798 einen „Essay on the Principle of Population“. MALTHUS argumentiert, dass Hunger eine Auswirkung der steigenden Kluft zwischen der wachsenden (damals europäischen) Bevölkerung mit der Produktion von Nahrungsmitteln sei. Mit dem sogenannten Ansatz der *food availability decline* wird das Spannungsfeld einer kontinuierlich wachsenden Weltbevölkerung mit der langsameren Steigerung der Nahrungsmittelproduktion beschrieben (vgl. Oppenheimer 1901: 9). Die Geschichte hat gezeigt, dass MALTHUS nicht Recht behalten sollte. Die Bevölkerung ist nicht weltweit kontinuierlich gewachsen. Regional unterschiedliche Entwicklungsphasen haben zu einer Geburtenreduktion im sich zunehmend industrialisierenden Norden und einem Geburtenanstieg im Globalen Süden geführt. Auch die technische Entwicklung der Industrialisierung hat MALTHUS nicht vorher sehen können, die auch die Produktivität in der Landwirtschaft durch den Einsatz von Maschinen sowie Düngemittel gesteigert hat.

Ein zweiter Ansatz zur Erklärung der Nahrungskrisen ist der *food entitlement decline* des indischen Ökonomen AMARTYA SEN aus den 1980er Jahren, welcher auf verfügungsrechtlichen Annahmen basiert. Hungersnöte entstehen nicht durch ein mangelndes Nahrungsangebot, sondern weil ein Teil der Bevölkerung ressourcenbedingt nicht mehr die Möglichkeit hat, Lebensmittel zu produzieren, zu erwerben oder einzutauschen. Für SEN ist der verfügungsrechtliche Ansatz die Erklärung der Hungerkrisen im Zwanzigsten Jahrhundert. Durch Missernten, Kriege oder schlichtweg die fehlende Kaufkraft ist es der betroffenen Bevölkerungsschicht nicht mehr möglich, Lebensmittel – deren Preise

zudem ansteigen – zu erwerben (Bohle u. Krüger 1992: 258). SEN spielt auf das Problem der Preisschocks an, wie sie auch in den Jahren 2008, 2011 und 2012 stattgefunden haben. Dass die Ursachen nur mit Missernten und Kriege zu erklären sind, ist unzureichend. Das globale Nahrungsmittelsystem unterliegt auch einem großen Verteilungsproblem, bedenkt man die jährlichen 1,3 Milliarden Tonnen Lebensmittel, die entsorgt werden (vgl. FAO 2011: 4) und quantitativ sowohl die jetzige Weltbevölkerung, als auch die bis 2050 auf geschätzte 9 Milliarden ansteigende Weltbevölkerung ausreichend ernähren könnten.

Ein dritter Ansatz, der Nahrungsmittelkrisen erklärt, ist der Krisen- und Konflikttheoretische Ansatz, der auf BOHLE (1992) und WATTS (1995) zurückgeht. Dieser Ansatz – *entitlement decline* - geht davon aus, dass Krisen und Konflikte, vor allem in den ländlichen Räumen der Entwicklungsländer, zunehmen werden und sich dadurch Spannungen und Auseinandersetzungen verschärfen. Das wird sich auf die Nahrungsmittelproduktion sowohl lokal, als auch global auswirken. Nahrungskrisen sind als kurzfristiges Resultat einer langfristigen negativen Entwicklung zu sehen (vgl. Bohle u. Krüger 1992: 258-260 UND Bohle 1992: 82-83).

Innerhalb der Geographie hat ATKINS die Geography of Food geprägt und sich im Jahr 1988 für das Ende der klassischen Agrargeographie ausgesprochen. ATKINS argumentiert mit der steigenden Relevanz von Fragen der Ernährungssicherung und des globalen Nahrungsmittelsystems. Für ihn hat die klassische Agrargeographie ausgedient, da sich der primäre Sektor gemessen am Bruttoinlandsprodukt stetig reduziert, die Fragen der Ernährungssicherung und Lösung von Hungerkrisen aber immens an Bedeutung und Komplexität gewinnen (vgl. Atkins 1988: 282). Auf die Geography of Food verweisend, heben auch BOHLE und KRÜGER die Disziplin Geographie in der Forschung um die Ernährungssicherheit und Krisenursachenforschung hervor: „Die Analyse von Nahrungsproblemen untersucht die Wechselbeziehungen zwischen Nahrungssystemen und anderen, ökonomischen, politischen oder gesellschaftlichen Netzwerken“, denn „zugrunde liegt die Einsicht, dass Ernährungsengpässe und Hungersnöte nicht allein durch Naturkatastrophen zu erklären sind, sondern dass gerade gesellschaftliche Faktoren für die Entstehung von Nahrungskrisen mitverantwortlich sind“ (Bohle u. Krüger 1992: 258). BOHLE UND KRÜGER definieren vier zentrale Fragen innerhalb der Nahrungsgeographie:

1. Wie verbinden sich lokale, regionale, nationale und globale Entwicklungsprozesse, Konflikte, Formen von Gewalt innerhalb von Nahrungssystemen?
2. Wie verknüpfen sich diese in den Bereichen Kultur, Wirtschaft, Staat und physischer Umwelt zu spezifischen Formen von Ernährungs(un)sicherheit?
3. Inwiefern ergeben sich daraus ganz bestimmte Grundmuster gesellschaftlicher Anfälligkeit gegenüber Nahrungskrisen?
4. Welche internen Überlebensstrategien und welche externen Formen von Krisenmanagement erweisen sich als besonders wirksam für eine nachhaltige Ernährungssicherung?
(Bohle u. Krüger 1992: 261)

Das Thema der Ernährungssicherheit ist seit der Nahrungsmittelkrise von 2008 wieder verstärkt in die Wahrnehmung von Forschung, Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft gerückt. GERTEL (2010) beschreibt den Ansatz der globalisierten Nahrungskrisen als „Veränderungen im globalen Nahrungssystem, die sich - häufig vermittelt über internationale Austauschvorgänge in neuen Unsicherheiten widerspiegeln, die bis auf die körperliche Integrität durchschlagen“ (Gertel 2010a: 360) und führt sie auf drei

Ursachen zurück. Zunächst nennt er in Anlehnung an MALTHUS und SEN Produktionsprobleme (production failure) und Zugangsprobleme (entitlement failure). Als dritten Aspekt führt er Verantwortungsversagen (response failure) auf. Nach GERTEL unterliegt das globale Nahrungssystem „vielfältigen und weitreichenden Transformationen, die in ihrer kumulativen Wirkung zu neuen Landschaften der Nahrungssicherheit und neuen gesellschaftlichen Bruchzonen der Nahrungssicherheit führen“ (Gertel 2010a: 361).

1.1 Problemstellung und Relevanz des Themas

Der zunehmenden Finanzialisierung der Agrarmärkte wird ein maßgeblicher Anteil an den steigenden Lebensmittelpreisen zugeschrieben: „Das globale Nahrungssystem ist durch neue Bruchzonen bestimmt, die unter anderem aus spekulativen Finanztransaktionen, monopolistischen Handelsstrukturen und privatisierter Wissensproduktion resultieren“ (Gertel 2010b: 11). Mit Nahrungsmitteln wird seit Jahrhunderten spekuliert. Doch Spekulationen an den Rohstoffmärkten, wie sie seit einigen Jahren stattfinden, sind eine Folge der Deregulierung der Agrarmärkte.

In der deutschsprachigen Presse hat das Thema Nahrungsmittelspekulation von der Hungerkrise 2007/08 bis zum Januar 2013 eine Themenkarriere verzeichnet. Die Debatte ist in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt.

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den Berichterstattungen ausgewählter Medien, sowohl aus dem populärwissenschaftlichen Bereich als, auch der Fachjournaille, zum Thema Nahrungsmittelspekulation im Zeitraum von Januar 2007 bis Februar 2013. Im ausgewählten Zeitraum ist ein erheblich gestiegenes Preisniveau zu verzeichnen und verstärkt durch Preisvolatilität sind drei Hungerkrisen in den Jahren 2007/08, im Frühjahr 2011 und im Sommer 2012 entstanden. Die Verwendung der Begriffe Hunger-, Nahrungs- und Ernährungskrise erfolgt in dieser Arbeit synonym.

Öffentliche Diskurse sind bestimmt durch Frames¹. Sie prägen die Berichterstattung durch Meinungs- und Weltbilder. In den Arbeiten von ENTMAN (2003) wird die Macht eines Textes mit dem Konzept der Frames beschrieben und die Wirkungen der Berichterstattung auf Meinungs- und Weltbilder der Leser analysiert. Auch der Diskurs um die Rolle der Nahrungsmittelspekulation als Verursacher oder Verstärker von Hungerkrisen ist von Frames besetzt. In dieser Arbeit werden die Frames in den Medien zur Rolle der Nahrungsmittelspekulation als Krisenverursacher untersucht.

¹ Der Begriff Frame wird im Kontext dieser Arbeit in Bezug auf DAHINDEN (2006) als Deutungsmuster verstanden. In der soziologischen Grundlagenforschung verwendet GOFFMAN (1977) die Beschreibung Interpretationsschemata (vgl. Kap3).

1.2 Fragestellung und Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit den Fragen, wie der Diskurs „Nahrungsmittelspekulation“ in den deutschen Medien stattgefunden hat, welche Frames in den Medien entstanden sind, wie sie sich verändert haben und welche Erklärungsursachen der jüngsten Hungerkrisen in den Berichterstattungen zu finden sind. Die leitenden Forschungsfragen sind:

- Drei Preisspitzen in der jüngsten Vergangenheit haben die globale Ernährungssituation verschärft. Die Erklärungsansätze reichen von Produktionsproblemen über Zugangsprobleme bis zu Verantwortungsversagen. Welche Rolle nimmt die Nahrungsmittelspekulation in der Schuldfrage um Hungerkrisen ein?
- Medien sind von Frames geprägt und prägen sie. In den Medien dargestellten Frames können eine Inszenierung der Realität sein und sind somit performativ. Wie entwickelt sich die Debatte um die Nahrungsmittelspekulation?
- Framing-Prozesse als Forschungsfeld der Geographie schaffen einen Erkenntnisgewinn in der Prägung von Wahrnehmung. Innerhalb der Co-Existenz von Systemen entstehen durch Interaktionen Prozessänderungen. Wie wirkt das im Untersuchungsbeispiel der Spekulationsgeschäfte an Agrarmärkten aus?

Die folgende Abbildung (Abb. 1) stellt den Aufbau der Masterarbeit „Die mediale Themenkarriere der "Hungermacher" - Eine Frame-Analyse zur Nahrungsmittelspekulation im Kontext jüngster Ernährungskrisen“ graphisch dar:

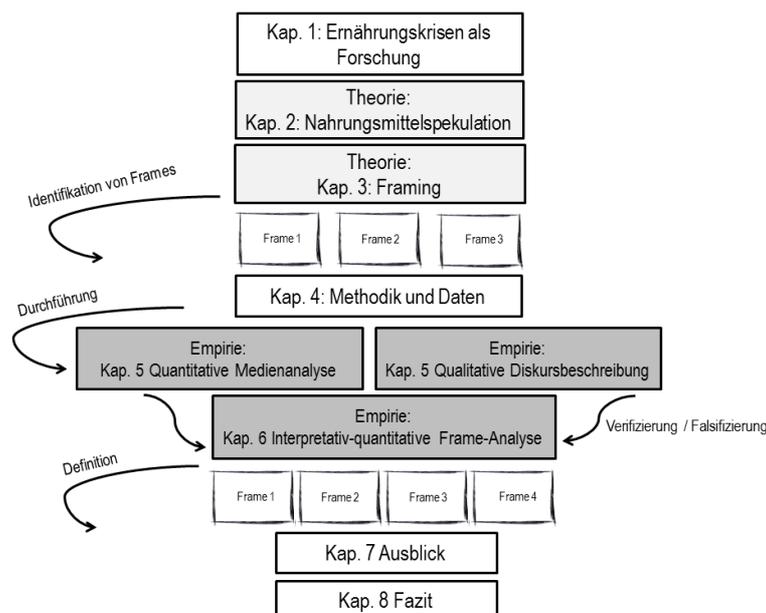


Abb. 1 Aufbau der vorliegenden Arbeit.
Quelle: Eigene Darstellung 2013.

In den zwei folgenden Kapiteln wird der inhaltliche Rahmen für diese Arbeit gesetzt. Kapitel 2 „Verstärken Nahrungsmittelspekulationen Hungerkrisen?“ beschäftigt sich mit den Spekulationsgeschäften an den Rohstoffbörsen. Zunächst wird auf die zunehmende Finanzialisierung und Deregulierung eingegangen und die Vorgänge an den Terminmärkten erklärt. Die Auswirkungen der Spekulation auf die Preisanstiege und Preisvolatilität wird ebenso dargestellt, wie marktexterne Ursachen für Ernährungskrisen. Das dritte Kapitel „Die Rolle der Medien und ihre Frames im Diskurs“ beschreibt die Medien als System in der Gesellschaft, sowie an den Finanzmärkten und geht auf das Konzept der Frames und des Framings ein. Aufbauend auf den Erkenntnissen aus dem vorangegangenen Kapitel zur Nahrungsmittelspekulation, werden drei mögliche Frames im medialen Diskurs identifiziert.

Die empirische Analyse ist durch eine quantitative Medienanalyse sowie eine interpretativ-quantitative Frame-Analyse erfolgt. Das methodische Vorgehen ist in Kapitel 4 „Methodik und Forschungsdesign“ beschrieben. Die Ergebnisse sind in Experteninterviews diskutiert worden und durch qualitative Aussagen dieser Arbeit zugeflossen. Im anschließenden Ergebnisteil (Kapitel 5) werden die Ergebnisse der Medienanalyse dargestellt und die Forschungsfragen beantwortet. Zudem wird die öffentliche Debatte qualitativ beschrieben. Die identifizierten Frames werden durch eine interpretative-quantitative Frame-Analyse verifiziert oder falsifiziert und in Kapitel 6 „Medien-Frames in der Spekulations-Debatte“ beschrieben. Ein Ausblick auf die laufende Debatte wird in Kapitel 7 dargestellt sowie ein abschließendes Fazit (Kapitel 8) gezogen.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beide Geschlechter. Zeitungsartikel, die im Textverlauf zitiert werden, sind mit dem Namen des Autors angegeben und im Literaturverzeichnis aufgenommen. Die Zitate oder Artikelüberschriften, die in der Medien- und Frame-Analyse die Auswertung stützen, sind mit dem Namen des Mediums im Text erfasst und dem Textkorpus entnommen worden.

2. Verstärken Nahrungsmittelspekulationen Hungerkrisen?

Die Spekulation mit Nahrungsmitteln ist keine Erscheinung des neuen Jahrtausends, sondern geht zurück auf die Antike. ARISTOTELES erzählt in seinem Werk „Politik“ von Thales von Milet. Dessen Fähigkeiten die Natur und das Wetter zu beobachten, haben ihm eine Vorhersage zur kommenden Olivenernte ermöglicht. Thales setzte auf eine ertragreiche Ernte und pachtete bereits im Winter günstig die Ölpresen von Milet, um im Sommer den hohen Bedarf zu seinen Gunsten zu nutzen und von der vorhergesagten Olivenernte zu profitieren (vgl. Aristoteles 1981: 24).

Ob Thales nun der erste Nahrungsmittelspekulant war, bleibt im Rahmen dieser Arbeit offen. Die Finanzmarktspekulationen der Neuzeit, lassen sich eher auf die Handelsaktivitäten der früheren Amsterdamer Aktiengesellschaften zurückführen. Dort ist die erste Spekulationsblase der Wirtschaftsgeschichte geplatzt: Die Tulpenblase (vgl. v.Wallwitz 2011: 15ff). Bereits im 17. Jahrhundert waren die Niederländer Tulpenliebhaber. Aus den Tauschgeschäften mit Tulpenzwiebeln entdeckten die Händler ein Geschäftsmodell, nämlich die Tulpenzwiebeln zu verkaufen. So ist ein Termingeschäft entstanden. Ein regelrechter Hype entwickelte sich darum, die Zwiebeln zu kaufen und auf die Aussagen der Händler zu Schönheit und Seltenheit der späteren Blume zu vertrauen. Immer mehr Geld floss in den Tulpenmarkt und immer mehr Händler gingen dazu über, auch außerhalb der Tulpenzeit die Zwiebeln auf- und teurer weiterzuverkaufen. Die Spekulation auf steigende Preise war erfolgreich, denn der Markt war liquide und immer mehr Niederländer legten ihr Vermögen in Tulpenzwiebeln oder in „Future-Kontrakte“ an: In wenigen Jahrzehnten sind die Werte der Tulpenzwiebeln so gestiegen, dass drei Zwiebeln sogar ein Haus – in bester Amsterdamer Grachtenlage - bezahlen konnten. Dass unter den viel gehandelten Blumenzwiebeln nicht nur Schöne und Seltene dabei waren, hat die Begeisterung abflachen lassen und letztendlich zum Platzen der Blase geführt. Im Jahr 1637, bereits ein Jahr nach dem Anstieg des Tulpenzwiebelpreisindex, sind dem ersten Händler nicht alle Zukunftskontrakte abgekauft worden. Das machte die Runde und die Niederländer begannen nun ihre Zwiebeln samt bereits erworbener Futures auf Zwiebeln zu verkaufen und verursachten damit einen rasanten Preiseinbruch (vgl. v.Petersdorff W. 2008: S.21).

Tulpen aus Amsterdam sind aus dem heutigen Rohstoffgeschäft verschwunden, dafür gewinnen Agrarprodukte immer mehr an Bedeutung im globalen Handel. Für Jahrzehnte stand die Rohstoffbörse im Schatten der Finanzgeschäfte. Spekulationen auf Agrarrohstoffe waren zudem bis 1990 auf 600 Kontrakte pro Investor beschränkt. Mittlerweile hat sich das Blatt gewendet und die Rohstoffmärkte erleben einen regelrechten Boom, bei dem die meisten Anleger in ihrem Kerngeschäft keinen Bezug zur Landwirtschaft haben: Es sind zum Beispiel Banken, Versicherungen, Pensionsfonds oder gar Tochtergesellschaften der Getreidehändler selbst, die als neue Akteure auf dem Handelsplatz aktiv sind. Die Rohstoffmärkte sind nach dem Platzen der dot.com- und der Immobilienblase ein attraktives Investitionsfeld geworden.

In Chicago befindet sich die wichtigste Börse für Rohstoffe, hier wird seit mehr als 150 Jahren mit Grundnahrungsmitteln gehandelt. Die Chicago Board of Trade (CBOT) ist nicht nur die weltweit wichtigste Börse für Rohstoffe, sondern auch die Älteste. Wo sich im 19. Jahrhundert noch die Farmer

trafen und ihre Ernte direkt zum Handelsplatz mitgebracht haben, treffen sich heute tausende Börsianer um Termingeschäften nachzugehen. Die CBOT dominiert vor allem den Getreidemarkt, insbesondere für Mais, Weizen und Hafer. Leitbörse für Arabica-Kaffee, Kakao, Orangensaft, Zucker und Baumwolle ist die New York Board of Trade (NYBOT). In Europa sind vor allem in London und Paris die Leitbörsen für Rohstoffe. Der Handelsplatz London International Financial Future Exchange (LIFFE) ist führend für Robusta-Kaffee, der Handelsplatz Marché à Terme International de France (MATIF) gibt weltweit den Rapspreis vor und orientiert sich für den europäischen Markt zwar an der CBOT, leitet aber den Weizen- und Maispreis für Europa (vgl. Hachfeld, Pohl, Wiggerthale 2012: 42). Beide Börsen gehören zur NSYE Euronext. Die NSYE Euronext ist eine Holding, die mehrere Börsen in Europa und den Vereinigten Staaten betreibt. Für den deutschsprachigen Raum sind Frankfurt und Zürich wichtige Handelsplätze. Im globalen Rohstofftermingeschäft nehmen beide aber nur eine untergeordnete Rolle ein, allerdings mit zukünftigem Bedeutungszuwachs: „In Frankfurt werden nicht nur die Produkte anderer Börsen vermarktet, sondern seit 2009 eigene Future angeboten. Im Juli 2011 durchbrach der Frankfurter Handel erstmals die Schwelle von 100.000 Verträgen, was allerdings im internationalen Vergleich noch immer wenig ist. Jedoch will die Deutsche Börse mit der New York Stock Exchange fusionieren, zu der auch über die Tochter NSYE Liffe ein Teil des Londoner Rohstoffhandels und die Terminbörse in Paris gehören“ (Henn 2012a: 76).

2.1 Finanzialisierung und Deregulierung

Die Deregulierung der Finanzmärkte hat zu Beginn der 1990er Jahre mit der weltweiten Liberalisierung der Finanzwelt begonnen. Der Agrarhandel, der jahrhundertlang von Angebot und Nachfrage geprägt war, bewegt sich nicht mehr nur zwischen Erzeuger und Verbraucher. Dazwischen werden Future-Geschäfte geschaltet, die den Produzenten als Sicherheit dienen sollen ihre Ernte zu einem festen Preis verkaufen zu können. Die Agrarmärkte sind somit lange Zeit stabil geblieben, bis die Finanzwelt durch eigene Krisen - vor allem das Platzen der Internetblase - erschüttert wurde und neue Formen der Geldanlage gesucht hat. Mit der Deregulierung der Märkte im Jahr 1999, also der Öffnung des Agrarmarktes für Banken, begann der Boom auf dem Rohstoffmarkt: Im Jahr 2004 reichten die Banken Lehmann Brothers, Morgan Stanley, Bear Stearns und JP Morgan eine Petition bei der US-Börsenaufsicht ein. Infolgedessen wurde das Finanzvolumen für Investitionen erhöht und es durfte nun das Vierzigfache investiert werden als zuvor (vgl. Knaup, Schiessel, Seith 2011: 77). Die Investitionen in Rohstofffonds stiegen vom Jahr 2003 von rund 13 Milliarden US-Dollar auf rund 412 Milliarden US-Dollar im Jahr 2011 (Foodwatch 2011: 36). Die Rohstoffindexfonds hätten aber nicht diesen Boom erfahren, wäre nicht auch parallel die alte Positionsgrenze aufgehoben worden. Das Dreißigfache konnte nun in Getreide-Futures investiert werden. Zudem haben die Großbanken auch ihren Status dem der kommerziellen Rohstoffhändler anpassen können und sind somit an keine Limits mehr gebunden (vgl. Schumann 2011: 11). Durch die Digitalisierung der Finanzmärkte ist auch der Zugang vereinfacht worden und nur noch ein sehr kleiner Teil der Geschäfte wird auf dem „Parkett“ abgeschlossen, der größte Teil läuft virtuell und somit auch anonym. Mitte des Jahres 2006 wurde in Chicago der virtuelle Handelsplatz eingeführt. Davor sind rund 55.000 Verträge täglich abgeschlossen worden, Anfang 2008 waren es bereits rund 130.000 Kontrakte (vgl. Buchter 2008). Der Anstieg der Kontrakte ist auch mit dem Hochstufen der Positionslimits seitens der Leitung der Terminbörse in Chicago zu erklären. Bis zum Jahr 2000 waren pro Händler 600 Kontrakte erlaubt. Die Änderungen

ermöglichen nun einem Händler 22.000 Kontrakte für Mais, 10.000 für Sojabohnen und 6.500 für Weizen zu erwerben. In physische Ware umgerechnet, sind das 884.000 Tonnen Weizen, 1,3 Millionen Tonnen Sojabohnen und knapp 3 Millionen Tonnen Mais. Ein einzelner Händler kann somit etwa 1% der weltweiten Produktion des jeweiligen Getreides erwerben (vgl. Schumann 2011: 33).

Es sind Instrumente geschaffen worden, die es ermöglichen, verstärkt Kapital in die Märkte zu bringen. Im Jahr 2006 waren das die ETCs, die Exchange Traded Commodities (vgl. Bass 2011: 28). Das sind Schuldverschreibungen ohne Laufzeitbegrenzungen, die mit Rohstoffen (v.a. deren Futures) als Sicherheit ausgestellt werden und im Falle einer Insolvenz, dem Anleger einen Anspruch auf die hinterlegten Produkte sichern (vgl. ebd: 31). Ein zweites Instrument - als Folge des dritten Finanzmarktförderungsgesetzes aus dem Jahr 1998 - sind börsengehandelte Indexfonds, die Exchange Traded Funds (ETFs), die es in den USA seit 1993 und in Deutschland seit 2000 gibt (vgl. ebd: 28). ETFs bilden eine Reihe an Indizes nach und schaffen so eine Wertsteigerung für den Anleger, wenn einer oder mehrere der enthaltenen Indizes ansteigt. Das weltweite Anlagevermögen ist in den letzten Jahren mit jährlichen Wachstumsraten um 40% gestiegen, vor allem auch in Europa, wo die Deutsche Börse in Frankfurt das größte Handelsvolumen einnimmt. Im Jahr 2010 waren es in Frankfurt 20 rohstoffbasierte ETFs, wobei allein der Fonds der Deutschen Bank mehr als eine Milliarde Euro Anlagevermögen besitzt (vgl. ebd: 34).

Die zunehmende Finanzialisierung des Rohstoffsektors hat in den vergangenen Jahren die Warenterminmärkte aus dem Schatten geholt. Ein breites Angebot an Indexfonds ermöglicht auch Nichtkennern der Branche, gewinnbringend zu investieren, was letztendlich vor allem Geld von Akteuren, die an einer physischen Lieferung der Ware gar nicht interessiert sind, in die Märkte gebracht hat. Finanzialisierung ist nach GERALD EPSTEIN die zunehmende Bedeutung von Finanzmarkt und Finanzindustrie für die (inter)nationale Wirtschaft. Dieser sozialwissenschaftliche Begriff beschreibt eine neue Kapitalismusform, nämlich den wachsenden Einfluss der Finanzmärkte auf die Realökonomie (vgl. Hachfeld, Pohl u. Wiggerthale 2012: 7). Ähnlich ist auch die UN-Definition zur Finanzialisierung der Rohstoffbörsen: „Increasing role of financial motives, financial markets and financial actors in the operation of commodity markets“ (UNCTAD 2011: 13). EPSTEIN beschreibt, die steigende Bedeutung der Märkte und die sinkende Relevanz der Regierungen als einen Aspekt der Finanzialisierung, die zusammen mit Neoliberalismus und Globalisierung die politische Landschaft ändert (vgl. Epstein 2006: 3). Die zunehmende Finanzialisierung der politischen und wirtschaftlichen Gesellschaft sei auch Grund für entstehende Wirtschaftskrisen (vgl. ebd: 6). EPSTEIN kritisiert aber auch als „fundamentales Problem“ den Widerwillen politischer Entscheidungsträger, die Finanzialisierung und die Spekulationen sowie maßlose Geldflüsse als Auslöser von Krisen anzusehen. Die Folgen sind schuldenüberladene Bilanzen, kurzzeitige Perspektiven in der wirtschaftlichen Planungen, Volatilität und schlechte Umrechnungskurse sowie ein instabiles Wirtschaftswachstum (vgl. ebd: 12). So argumentiert auch die UNITED NATION CONFERENCE ON TRADE AND DEVELOPMENT. Finanzialisierung der Rohstoffmärkte führe durch das Handeln von Finanzinvestoren zu einer erhöhten Preisvolatilität und somit sind Marktteilnehmer mit einem realen Interesse an physischer Ware, einer neuen Unsicherheit über die Signale des Marktes gegenübergestellt. Die höhere Volatilität macht auch hedging, also das Absichern, immer teurer und vielleicht für einige Länder des Globalen Südens unbezahlbar (vgl. UNCTAD 2011: 20).

2.2 Warenterminmärkte

Warenterminbörsen sind Marktplätze an denen Rohstoffe heute verkauft werden, aber der physische Kauf erst in der Zukunft vollzogen wird. Dieses Geschäft nennt man Termingeschäft, wovon es zwei Arten gibt. Einmal der Handel mit einer sogenannten Option, das bedeutet, dass der Käufer sich die Rechte erwirbt, die Ware anzunehmen. Im Gegenteil dazu, die sogenannte Future, hier ist der Käufer verpflichtet die Ware anzunehmen. Bei der Option gibt es eine europäische und eine US-amerikanische Version. Schreibt die europäische Option einen bestimmten Zeitpunkt vor, legt die US-amerikanische Option nur einen Zeitraum fest. Gewinne entstehen durch Spekulationen auf Preisänderungen zwischen dem Abschluss des Termingeschäftes und der eigentlichen physischen Lieferung. Dabei spekulieren die Käufer auf sinkende Preise, während der Verkäufer auf einen gestiegenen Preis zum Zeitpunkt des physischen Handels wettet. Als „klassisches Instrument der Spekulation“ (Bass 2011: 24) bezeichnet der Wirtschaftswissenschaftler HANS HEINRICH BASS die Terminmärkte in einer Publikation, die er im Auftrag der Deutschen Welthungerhilfe angefertigt hat. Denn „stellt sich heraus, dass der Preis zum Lieferzeitpunkt der Ware niedriger ist als im Terminkontrakt vereinbart, gewinnt der Verkäufer. Ist der tatsächliche Marktpreis höher, gewinnt der Käufer“ (ebd: 24). Der Käufer erwirbt die Ware zum niedrigeren Preis und könnte theoretisch beim Wiederverkauf einen teureren Preis verlangen. Vorangegangen an den Handel ist eine Annahme, oder eine Spekulation.

Erwartet ein Marktteilnehmer einen niedrigeren Preis als den aktuellen Preis, nennt man das eine „backwardation“. Das Gegenteil, die Erwartung auf einen höheren Preis, wird als „contango“ bezeichnet (vgl. Bass 2011: 26). Eine Spekulation auf steigende Getreidepreise nennt man Long-Position, die Short-Position ist die Spekulation auf sinkende Getreidepreise.

Für den Kauf der Future wird eine Mindesteinlage, die sogenannte Margin, gezahlt. Diese dient als Sicherheit für die Liquidität des Marktes. Das bedeutet, dass mit einem verhältnismäßig geringen Kapitaleinsatz große Mengen gekauft werden können. Hinzu kommt, dass die Mehrheit der Händler und Käufer sich nicht kennen und auch während des Geschäfts nicht in direktem Kontakt stehen. Durch die Digitalisierung der Märkte und die außerbörsliche Abwicklung, der sogenannten OTC-Handel (over the counter), entsteht einerseits Flexibilität für die Händler, andererseits aber auch eine zunehmende Intransparenz der Märkte (vgl. Hachfeld, Pohl u. Wiggerthale 2011: 14).

Die Idee hinter den Warenterminmärkten hat nichts mit spekulativen Wetten zu tun, wie KEYNES sie beschrieben hat: „Es ist sozusagen eine Partie Schnipp-Schnapp, Schwarzer Peter oder Sesseltanz - ein Zeitvertreib, bei dem derjenige Sieger ist, der schnapp weder zu früh noch zu spät sagt, der den Schwarzen Peter an seinen Nachbarn weitergibt, bevor die Partie aus ist, der sich einen Stuhl sichert, wenn die Musik aufhört“ (Keynes 1936: 131).

Spekulation an Warenterminmärkten hatte eigentlich die Idee, „die wilden Preisschwankungen auf dem Getreidemarkt zwischen dem Überfluss nach der Ernte im Herbst und dem Mangel im Frühjahr zu vermeiden“ (Schuhmann 2011: 10). Die Termingeschäfte haben zwei wichtige Charakteristika: Zum einen bieten sie Produzenten die Sicherheit die eigene Ernte zu einem im Voraus festgelegten Preis zu verkaufen und zum anderen, sind die als Future gehandelten Preise Referenzwerte für die

physischen Märkte, die sogenannten Spotmärkte. Hier schlagen sich die Preise auf die Realwirtschaft nieder. So dient das Konzept des Future-Handels, sowohl der Produzenten- als auch der Konsumentenseite, als eine Art Versicherung (hedging).

Ein Waretermingeschäft ist folglich ein Abkommen zwischen einem Käufer und einem Verkäufer, das eine bestimmte Menge einer bestimmten Ware für einen bestimmten Zeitpunkt handelt. Der Handel verläuft anonym über die Börse als Medium. Theoretisch legen die Future-Geschäfte neben Zeitpunkt- und Preis auch den möglichen Verkaufsort fest, doch die reale Lieferung erfolgt nur in sehr wenigen Fällen. Die Anzahl der Terminmarkt-Akteure, die keine Produzenten oder realen Händler sind, hat zugenommen. Durchschnittlich ist der Anteil der physischen Händler von 1998 bis zum Jahr 2008 von 77,3% auf 31,3% gesunken, die Zahl der klassischen Spekulanten stieg von 16,2% auf 27,8% und der stärkste Anstieg ist bei den Index-Spekulanten zu verzeichnen. Im Jahr 1998 waren nur 6,5% der Finanzmarktakteure in das Geschäft mit Rohstoffindexfonds verwickelt, zehn Jahre später waren es 40,9% (vgl. Masters u. White 2008: 34).

2.3 Rohstoffindexfonds

Eine neue „asset class“, also eine neue Anlageform, ist mit den Rohstoff-Indizes entstanden, deren Attraktivität in den letzten Jahren immens gestiegen ist. Rohstoff-Indizes sind ein virtueller Einkaufskorb, in dem sich verschiedene Futures von Rohstoffen befinden. Anlegern wurde so seitens der Banken eine Möglichkeit geschaffen, in Rohstoffe zu investieren, ohne spezifische Kenntnisse über den Agrarmarkt zu besitzen. In diesem Einkaufskorb an Rohstoffen befinden sich neben Öl, Metallen und Mineralien auch Nahrungsmittel wie Mais, Weizen und Reis. Die Idee dazu hatte die US-amerikanische Bank Goldman Sachs, die mit dem Goldman Sachs Commodity Index (GSCI) das erste Investitionspaket von 18 Rohstoffen geschaffen hat. Bis Anfang der 1990er waren die Rohstoffmärkte noch stark reguliert und Indexfonds nicht erlaubt, um Spekulanten von den Märkten fern zu halten. Eine Sondergenehmigung hat die Goldman Sachs Tochtergesellschaft J.Aron & Co von der US-Rohstoffbörsenaufsicht bekommen. J.Aron & Co argumentierte mit dem Rohstoff-Index keine Spekulation zu betreiben, sondern ein Absicherungsgeschäft einzugehen. Mit einem Swap, also einem Tauschgeschäft, gab Goldman Sachs an, einen Pension Fonds zu schaffen, dessen Rendite sich am Rohstoffmarkt misst. Für Privatanleger ist der Markt für Rohstoff-Indexfonds seit 2005 geöffnet. Vorreiter war hier die Deutsche Bank mit dem Index Power Shares (vgl. Hachfeld, Pohl u. Wiggerthale 2011: 19). So können nun auch Akteure außerhalb des Agrargeschäfts und ohne Kenntnisse über den Rohstoffmarkt in Fonds investieren und durch diese neuen Anlageformen der Banken von Renditen profitieren, ohne selbst im Terminhandel aktiv zu werden.

Die folgende Übersicht (Tabelle 1) stellt die Zusammensetzung der beiden, nach GILBERT (2010), weltweit bedeutendsten Indizes Standard & Poor GSCI sowie den Dow Jones UBS Commodity Index dar. Ergänzt ist die Tabelle mit dem Deutsche Bank Liquid Commodity Index DBLCI. Die Deutsche Bank hat bei der Einführung des Index im Jahr 2006 bei der US-Commodity Future Trading Commission (CTFC) eine Ausnahmeregelung beantragt, die Positionslimits aufhebt, um Handelsbegrenzungen für Spekulanten zu umgehen. Zwar erhielt die Deutsche Bank diese

Genehmigung nicht, doch sicherte die CFTC einen „no action letter“ zu, der eine Nicht-Ahndung im Falle der Limit Überschreitung bedeutet (Oxfam 2012: 2).

Tabelle 1: Übersicht der Rohstoffderivate aufgesplittet (und gerundet) nach Agrar, Energie und Metallen.

	Landwirt. produzierte Nahrungsmittel	Tiere	Energie	Metalle
<u>Standard & Poor GSCI</u> Der Index umfasst 24 Rohstoffe, gewichtet nach dem Weltproduktionswert	16 % Mais 4,7% Chicago-Weizen 3,2% Sojabohnen 2,4% Zucker 1,8% Baumwolle 1,8% Kaffee 1,0% Kansas-Weizen 0,8% Kakao 0,3%	4 % Lebendrind 2,2% Schwein 1,4 Mastrind 0,4%	69,2%	10,9%
<u>Dow Jones UBS Commodity Index</u> Der Index umfasst 19 Rohstoffe und die Gewichtung erfolgt entsprechend der relativen Handelsaktivität	30,1 % Sojabohnen 7,9% Mais 7,0% Weizen 4,6% Zucker 3,3% Sojaöl 2,9% Kaffee 2,4% Baumwolle 2,0%	5,4 % Lebendrind 3,4% Schwein 2,0%	33 %	31,5 %
<u>Deutsche Bank LCI</u> Dieser Index umfasst sechs Rohstoffe	23 %	0%	55%	23%

Quelle: Schumann 2013: 53 für SP GSCI sowie DJ UBS und Oxfam 2012: 2 für DB LCI.

Auch wenn die Rohstoffbörsen in den USA leitend für die Preise sind, sind zwei deutsche Akteure die größten Anbieter für Rohstoffindexfonds mit Agrarprodukten: Der Versicherungskonzern Allianz mit der Kapitalanlageberatergesellschaft PIMCO und die Deutsche Bank. Das Kreditinstitut verwaltet mehr als fünf Milliarden Euro, die in Agrarrohstoffe angelegt sind (vgl. Schumann 2013: 9).

2.4 Hungerkrisen 2007 bis 2012

Im Frühsommer 2008 haben weltweite Revolten, vor allem in den Großstädten des Globalen Südens, das Thema Hunger wieder in den Blickpunkt der Öffentlichkeit zurückgebracht. Bereits Ende 2007 sind Millionen Menschen in Cuidad de México auf die Straßen gegangen. Die Preise für das Grundnahrungsmittel Tortillas, sind selbst für die Mittelschicht unbezahlbar geworden. Ein paar Monate später folgen Revolten in Indien und Bangladesch sowie in Nordafrika. Unruhen entstanden auch im Senegal, der Elfenbeinküste und Burkina Faso, ebenso wie in den Großstädten Ostafrikas. Auch in Haiti gingen die Menschen auf die Straßen, um gegen die gestiegenen Preise zu rebellieren. Die Hungeraufstände fanden in einem Zeitraum statt, in dem viele Länder des Südens eigentlich ein

starkes Wirtschaftswachstum erlebt haben. Von 2003 bis 2007 war das durchschnittliche Wirtschaftswachstum bei 6,9% in den Entwicklungsländern, was der historisch höchste Fünfjahreswert ist (vgl. Baffes u. Haniotis 2010: 4).

Dass Finanz- und Hungerkrise beinahe zeitgleich verlaufen sind, lässt auf Grund der eigentlich guten Entwicklung der letzten Jahre die Vermutung aufkommen, dass ein Zusammenhang besteht. JOACHIM VON BRAUN schreibt dazu im Food Police Report des IFPRI (International Food Policy Research Institute): „Although the food and financial crisis developed from different underlying causes, they are becoming intertwined in complex ways through their implications for financial and economic stability, food security and political security“ (v.Braun 2008: 2) und fährt fort, dass die Hungerkrise zusätzlich zu Inflation und einem makroökonomischen Ungleichgewicht geführt hat, worauf die Staaten ebenfalls reagieren mussten. Andererseits verstärkt die sinkende Nachfrage auf Grund wirtschaftlicher Engpässe nach Agrarrohstoffen die negative Preisentwicklung. Die Folge dessen, ist eine anhaltende Unsicherheit des Nahrungsmittelzugangs. Das war ein Grund für die Konflikte in 61 Ländern, in denen Menschen seit Anfang des Jahres 2007 auf die Straße gegangen sind, um gegen die ansteigenden Lebensmittelpreise – auch gewaltsam, zu protestieren (vgl. v.Braun 2010: 6).

2.4.1 Krisen durch Preisanstiege

Die dargestellte Finanzialisierung der Rohstoffmärkte wirft nun die Frage auf, wie sich dies auf die Realwirtschaft, also auf die Spotmärkte niederschlägt. Terminmärkte gelten schon immer als Orientierung für die Spotmärkte (Benchmark) bezüglich des Preisniveaus. MARKUS HENN schreibt dazu im kritischen Agrarbericht „Es gibt auch klare Anhaltspunkte dafür, dass die Spekulationen an Terminmärkten auf die physischen Märkte durchschlägt. [...] Der Terminmarkt [soll] den Preis auf den physischen Märkten vorhersagen, deshalb wird zumindest ein Teil der Preissteigerung auf die physischen Märkte übertragen. Dies geschieht entweder vermittelt über Lagerhaltung oder darüber, dass sich viele physische Händler direkt an den Preisen der Futures orientieren. FinanzspekulantInnen können dabei zwar die Preise nicht langfristig bestimmen wie sie wollen, aber ein kurz- bis mittelfristiger Preissprung ist zweifellos möglich“ (Henn 2012a: 77).

Eine physische Lieferung bei der Fälligkeit des Futures ist in der Regel nicht im Sinne des Spekulanten. Somit wird der Kontrakt vor der Fälligkeit verkauft, um den nächsten zu erwerben, welcher zu einem späteren Zeitpunkt erst fällig wird. Das sogenannte Rollieren führt dazu, dass auf dem Markt eine permanente Nachfrage herrscht, die aber physisch gar nicht befriedigt werden soll (vgl. Bass 2011: 45). Die steigende Nachfrage, verbunden mit dem Kapitalzuwachs auf den Terminmärkten, führt mit dazu, dass das Preisniveau auch auf den Spotmärkten ansteigt. Hinzu kommt, dass einige Händler, die sogenannten Arbitrageure, auf Preisdifferenzen setzen. Ein Angebot wird auf dem einen Markt aufgekauft und auf dem anderen weiterverkauft. Die erzielte Differenz ist der Gewinn des Händlers. Infolgedessen wird der Händler des Getreides seine Ware teurer anbieten, da er durch den Gewinn des Käufers gemerkt hat, dass das Getreide durchwegs hätte teurer angeboten werden können (vgl. Bass 2011: 47).

Seit den 1990er Jahren ist ein minimal verlaufender, aber konstanter, Anstieg der Nahrungsmittelpreise zu verzeichnen. Anfang des Jahrtausends sind die Preise verstärkt gestiegen und vor allem die Preisschwankungen von 2007/2008 sowie 2010/2011 sind durch extreme Preissprünge auffallend. Die folgenden Zahlen geben die Preisdifferenzen der einzelnen Grundnahrungsmittel im Zeitraum von Juli 2003 bis Juli 2008 wieder:

Tabelle 2 Preisanstieg innerhalb von fünf Jahren.

Agrarprodukt	Preisanstieg (2003-2008)
Kakao	+101%
Zucker	+120%
Kaffee	+160%
Sojabohnen	+160%
Weizen Chicago	+177%
Weizen Kansas	+190%
Mais	+214%

Quelle: Masters u. White 2008: 14.

Noch steiler waren die Anstiege im Jahr 2010 bis 2011. Hier ist der Getreide Index der FAO um 74 % innerhalb eines Jahres angestiegen im Vergleich zu 70% Anstieg von 2007 zu 2008².

Die folgende Graphik (Abb. 2), mit Daten der UN-Organisation FAO, zeigt die Entwicklung des Food Price Index sowie der differenzierten Indizes in den vergangenen zehn Jahren. Der FAO Food Price Index ist ein virtueller Rohstoffkorb, der 55 Waren der Preisindizes Meat Price Index (Preisindex für Fleisch), Dairy Price Index (Preisindex für Milchprodukte), Cereals Price Index (Preisindex für Getreide), Oils Price Index (Preisindex für Öle und Fette) sowie dem Sugar Price Index (Preisindex für Zucker) umfasst und deren Preisentwicklung in Bezug zu den Referenzjahren 2002-2004 widerspiegelt.

² Eigene Berechnung mit Werten von FAO 2012a

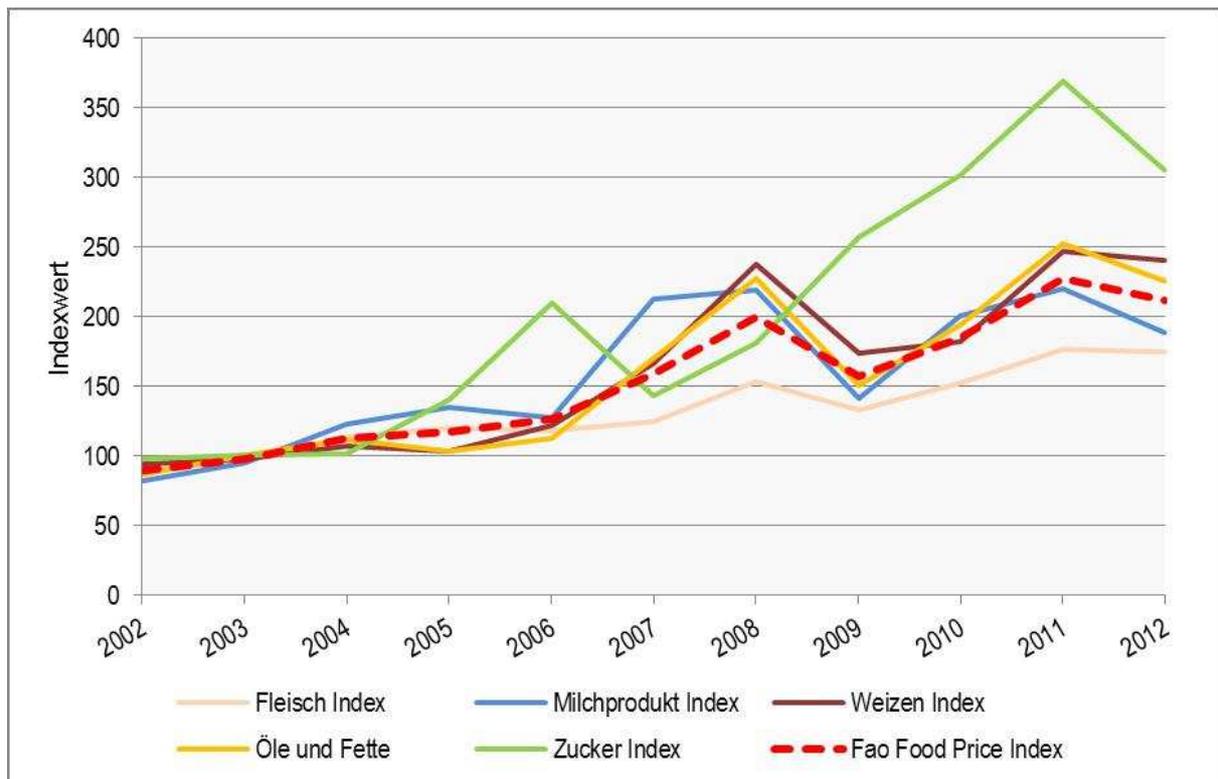


Abb. 2: Entwicklung der Nahrungsmittelpreisindizes in den letzten zehn Jahren, basierend auf Daten der FAO. Quelle: Eigene Darstellung 2013 mit Daten der FAO 2012a.

Die steigende Zahl der Hungernden weltweit ist nicht nur auf nicht vorhandene Nahrungsmittel oder ein Verteilungsproblem dieser zurückzuführen. Ein Zugang ist schlichtweg nicht gegeben, da sich Menschen in Ländern, in denen ein großer Teil des täglichen Einkommens für Nahrung ausgegeben wird, die Preissteigerungen in den Dimensionen der vergangenen Jahre nicht leisten können.

2.4.2 Krisen durch Preisvolatilität

Die konstante Zunahme des Preisniveaus und die Preisvolatilität, sind ein entscheidende Aspekte in Fragen der Nahrungssicherheit. „Agrarmärkte sind von Natur aus Schwankungen unterworfen, da sie stark auf Naturkatastrophen reagieren“ (von Braun u. Tadesse 2012: 3). Weltmarktpreise für Nahrungsmittel haben im Jahr 2007/08 sowie 2011 nicht nur eine Preisspitze erfahren, sondern waren in den vergangenen Jahren vor allem durch Schwankungen, also eine Preisvolatilität geprägt. Preisvolatilität wird von HANS HEINRICH BASS definiert, als die Standardabweichung der Veränderung der Marktparameter Rohstoffpreis, Aktienkurs oder Zinssatz (vgl. Bass 2011: 48). Im Vergleich zu Preisspitzen, die durch Angebotsrückgang oder Nachfragesteigerung entstehen, entwickelt sich die Preisvolatilität durch Angebots- oder Nachfrageschocks, Marktmanipulation oder die hohen Preise selbst (von Braun u. Tadesse 2012: 3). Die folgende Graphik (Abb. 3) zeigt die Schwankungen der drei Grundnahrungsmittel Mais, Weizen und Soja in absoluten monetären Werten im Vergleich zum Vorjahrespreis.

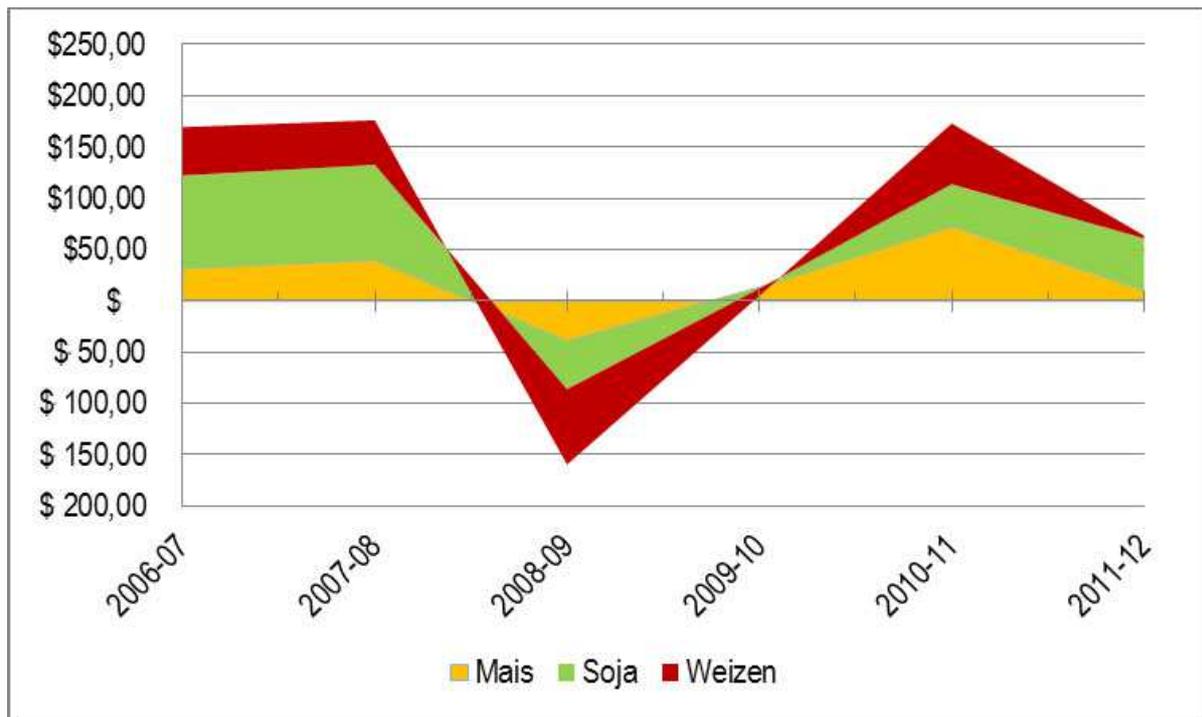


Abb. 3: Preisvolatilität im Vergleich zum Vorjahr in US-\$/mt.
 Quelle: Eigene Berechnung 2013 mit Daten der FAO 2012a.

Seit den 1990er Jahren ist die Volatilität der Preise gestiegen. Die erheblichen oder wie in einem Workingpaper zur G20 Konferenz in Cannes, von FAO und neun weiteren Internationalen Organisationen,³ als ungewöhnlich [extraordinary] bezeichneten Schwankungen, haben in den Krisenjahren stattgefunden (FAO et al 2011: 7). Eine Zunahme des Preises ist sowohl von 2006 bis 2007 sowie von 2007 bis 2008 zu erkennen, aber auch von 2009 bis 2010 und 2011. Jeweils im Jahr danach ist der Preis gesunken. Ein genauer Blick in die absoluten Daten, zeigt die Intensität der Volatilität.

Tabelle 3: Volatilität der einzelnen Jahre.

	2006-07	2007-08	2008-09	2009-10	2010-11	2011-12
Mais	31,48 \$	39,82 \$	-39,17 \$	13,24 \$	72,50 \$	10,27 \$
Soja	90,78 \$	92,82 \$	-46,90 \$	-1,34 \$	41,24 \$	50,77 \$
Weizen	47,09 \$	43,40 \$	-73,50 \$	-6,97 \$	59,12 \$	2,58 \$

Quelle: Eigene Darstellung 2013 mit Daten der FAO 2011.

Angebote beeinflussen die Preise und eine Volatilität derer wiederum beeinflusst die Nachfrage. Dass diese Regel Ausnahmen hat, zeigen zwei Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit: „Die globale Weizenernte 2010 war gut, dennoch stiegen die Preise nach einem vergleichsweise kleinen Ausfall in Russland rapide an. Umgekehrt war die Weizenernte in den Jahren 2003/04 schlecht, ohne dass dies

³ FAO, IFAD, IMF, OECD, UNCTAD, WFO, World Bank, WTO, IFPRI, UN HLTF

damals zu einem deutlichen Preisanstieg wie 2007/08 geführt hätte“ (Hachfeld, Henn u. Urhahn 2012: 2).

Der Anstieg des Preisniveaus sowie die Zunahme der Volatilität verbunden mit dem Finanzzufluss auf den Rohstoffmärkten, wirft die Frage auf, welchen Einfluss die zunehmende Finanzialisierung der Agrarmärkte und mit steigenden Investitionen und Spekulationen auf Grundnahrungsmittel für die jüngsten Hungerkrisen gehabt haben oder ob es andere Erklärungen für Hungerkrisen gibt?

2.5 Erklärungen für Hungerkrisen

Diese Diskussion um die Schuldfrage hält seit 2008 an und spiegelt sich somit auch im öffentlichen Diskurs in den Medien wider, worauf in Kapitel 5 ausführlich eingegangen wird. Die Ursache für die steigenden Lebensmittelpreise können mit unterschiedlichen Thesen, die auf die Nachfrageseite und die Angebotsseite abzielen, erklärt werden. Zunächst erscheint es so, als gäbe es viele Gründe die Nahrungskrise zu erklären, die zunächst schlüssig klingen und vor allem als ein Aspekt in einem Konglomerat an Erklärungen logisch erscheinen.

Im Jahr 2013 lässt sich auf zwei entscheidende Krisen mit den Preisspitzen 2008 und 2010 sowie eine kleine Preissteigerung im Sommer 2012 zurückblicken. Durch den Vergleich der ähnlich verlaufenden Krisen, können nun auch Ursachen und Faktoren miteinander verglichen werden, was den Erkenntnisgewinn steigert.

Weltbevölkerung

Die Weltbevölkerung steigt; der jährliche Anstieg von 70 bis 80 Millionen Menschen veranlasst, dass der Bedarf an Nahrungskalorien jedes Jahr um ein Prozent ansteigt (vgl. Herren 2009: 10). Insbesondere in den Ländern des Südens sowie in den Metropolen und Megacities wächst die Bevölkerung. Die quantitative, sowie qualitativ angemessene Versorgung mit Nahrungsmitteln, stellt die Regierungen vor Herausforderungen. Dass sich die Zahl der Weltbevölkerung bis 2050 bei 9 Milliarden einpendeln wird, ist aber keine Erklärung für aktuelle Preisschwankungen, denn die Weltbevölkerung wächst schon länger und nicht erst seit – und vor allem nicht explosiv – den Jahren 2007 und 2010.

Klimawandel

Auch der Klimawandel ist ein entscheidender Faktor, der insbesondere die Produktionsbedingungen für Lebensmittel beeinflusst, erschwert oder gar unmöglich macht. Ernteausfälle z.B. durch Dürren wie im Jahr 2006 in Australien oder im Sommer 2012 in den USA, Überschwemmungen oder andere Extremwetterereignisse können Einfluss auf die Weltmarktpreise haben. Die Getreidelager sind durch

die schlechten Ernten 2000, 2002 und 2003 auf ein geringes Vorratsniveau abgesunken, ein Jahr später, 2004, hat aber eine weltweit gute Ernte ausgereicht um die Lagermenge wieder um 2% zu erhöhen. Befürworter der Klimawandel-Erklärungsthese, argumentieren vor allem mit der extrem schlechten Ernte von 2006, als Beginn der Preisanstiege. Die Rekordernte von 2008 revidiert dies allerdings wieder. Im Jahr 2008 ist 4,9% mehr Getreide, verglichen zur vergangenen Ernte, eingefahren worden (vgl. Piesse u. Thirtle 2009: 4). Durch die, an Butterberge und Milchseen der 1980er erinnernde, reduzierte Lagerhaltung, können wetterbedingte Einbußen kompensiert werden oder durch ertragreiche Ernten in anderen Großproduzentenregionen aufgefangen werden. Selbst Exportverbote, wie Russland im Jahr 2010 auf Grund der schlechten nationalen Ernte verhängt hatte, führen zwar zu Preisanstiegen durch ein physisch eingeschränktes Angebot, liefert aber auch Grundlage für Spekulationen.

Agrarpolitik der Triade

Die Agrarpolitik der Industrieländer, die den Binnenmarkt durch Importzölle schützt und Exporte subventioniert, dominiert das globale Nahrungssystem. Zwar steht im Jahr 2013 die Reform der Gemeinsamen EU-Agrarpolitik (GAP) an, doch werden, wenn auch in geringerem Maße, die Direktzahlungen weiterhin ein wichtiger Pfeiler sein. Nicht nur die EU, auch die Vereinigten Staaten und Japan betreiben eine Agrarpolitik, die von einem Binnenprotektionismus durch Importhindernisse und Exportsubventionen geprägt ist. Mit diesem Politikstil wird vor allem für Länder des Südens, die nicht in supranationalen Handelsabkommen beteiligt sind, der Zugang zum globalen Markt erschwert. Regionale Märkte werden durch Dumpingpreise von subventionierten Exportprodukten überschwemmt und der lokalen Wirtschaft damit geschadet. Über Jahre hinweg ist die Liberalisierung der Märkte als Öffnung für die Länder des Südens zum Welthandel angepriesen worden. Mit den subventionierten Exportpreisen der Industrienationen, konnten die Entwicklungsländer nicht mithalten. Zudem haben viele Länder ihre bisher kleinbäuerlich geprägte Landwirtschaft zugunsten der cashcrop Produktion umgestellt und somit auch die eigene Versorgung mit genügend Grundnahrungsmitteln gefährdet. Die Abhängigkeit von Nahrungsmittelimporten hat dazu geführt, dass im Jahr 2013 62 Länder in der FAO Kategorie Low Income Food Deficit Countries (LIFDC) klassifiziert sind und zu Netto-Nahrungsmittelimporteuren geworden sind (FAO 2013a).

Produktion

Die Weltmarktproduktion der Grundnahrungsmittel wird von wenigen Ländern dominiert. Im Krisenjahr 2007/08 ist 63% der globalen Produktion von den USA produziert worden, weitere 15% stammten aus Argentinien und Brasilien. Die Reisproduktion war in den Händen von fünf Exportländern, die 83% produziert haben. Das waren Thailand, Vietnam, die USA, Pakistan und Indien. Fast drei Viertel (74%) des Weltmarktweizens wird in den USA, Kanada, der EU, Russland und Argentinien produziert (vgl. Wiggerthale 2009: 17). Somit ist allein durch den Marktnachteil der Zugang zu Lebensmitteln für Länder des Südens erschwert. Die Situation spitzt sich dann zu, wenn die Preise steigen. Zudem halten einzelne Betriebe Patente auf Saatgut und Düngemittel und kontrollieren

somit ebenfalls die globale Produktion und Weiterverarbeitung. Der mächtigste Getreidehändler weltweit, das US-Unternehmen Cargill, hat im Jahr 2008 einen Reingewinn von 3,6 Milliarden US-Dollar erwirtschaftet und im Krisenjahr den Gewinn um mehr als die Hälfte zum Vorjahr verdoppelt. Neben der Monopolstellung im Bereich Getreide, ist Cargill der größte Düngemittelhersteller, zweitgrößter Fleischhändler, zweitgrößter Besitzer von Rindermastanlagen, drittgrößter Erzeuger von Putenfleisch und zudem zweitgrößter Futtermittelhersteller weltweit (vgl. Ziegler 2012: 143). Zum Unternehmen gehört laut US-Zivilgesellschaft Food and Water Watch auch die Organisation „Financial Services and Commodity-Trading Subsidiary“. Cargill kann mit Hilfe dem unternehmenseigenen Börsenakteur auch die Preise mitentscheiden (vgl. Food and Water Watch 2009).

Steigender Fleischkonsum

Eine Änderung der Nachfrageseite zeigt die globale Fleischproduktion auf, die kontinuierlich ansteigt. Wie im jüngst erschienene Fleischatlas von BUND, HEINRICH BÖLL STIFTUNG UND LE MONDE DIPLOMATIQUE veröffentlicht, trägt die Fleischproduktion mittlerweile mit 40% zum Gesamtwert der weltweiten Agrarproduktion bei (vgl. Heinrich Böll Stiftung et al 2013: 12). So wurden im Jahr 2012 weltweit 110,8 Millionen Tonnen Schweinefleisch, 104,5 Millionen Tonnen Geflügelfleisch, 66,8 Millionen Tonnen Rindfleisch und 13,9 Millionen Tonnen Schaffleisch produziert (vgl. Heinrich Böll Stiftung 2013: 15). Der steigende Fleischbedarf weltweit hängt mit dem Anstieg der Mittel- und Oberschicht in Indien und insbesondere in China zusammen. Die damit verbundene steigende Kaufkraft, führt zu einem Wandel der Lebens- und damit auch der Essgewohnheiten. Ein weiterer Nachfrageanstieg für mehr Weizen, Mais und vor allem Soja ist der erhöhte Bedarf an Futtermittel. Über die Hälfte der deutschen Ernten dient als Futtermittel und global gesehen, sind es über 40 Prozent der Getreideernte (Weizen, Roggen, Hafer und Soja), also fast 800 Millionen Tonnen, die als Tierfutter verwendet werden (vgl. Heinrich Böll Stiftung et al 2013: 39).

Währungsschwankungen

Die wirtschaftliche Situation der USA hat ebenfalls Auswirkungen auf die globale Nahrungssituation. Der Wertverlust des Dollars begann mit dem neuen Jahrtausend. Infolgedessen wurden Importe aus den USA für Importländer teurer. Als Global Player unter den Getreideproduzenten, wirkt sich dies auf die Importländer aus. Ein Beispiel dazu ist der Euro-Dollar-Vergleich. Von Anfang 2002 bis Anfang 2008 ist der Dollar im Vergleich zum Euro um 56 % abgewertet worden. Der Einfluss der Dollarabwertung auf den Weltmarktpreis wird aber als sehr gering eingeschätzt. MITCHELL (2008) vergleicht dazu die Dollarschwankungen mit den Preisschwankungen während der Zeit von Januar 2002 bis März 2004 in der der Food Price Index um 24% gestiegen und der Dollar um 34% gegenüber dem Euro gefallen ist. Von Januar 2005 bis Dezember 2007 ist der Food Price Index sogar um 65% gestiegen, der Dollar aber nur um 10% gegenüber dem Euro gesunken (vgl. Mitchell 2008: 11). Zwar ist ein Nahrungsmittelpreisanstieg in beiden Fällen parallel zur Dollarabwertung passiert, doch ist das Verhältnis proportional nicht vergleichbar, sodass keine generelle Aussage gemacht werden kann, ob

eine Abwertung des Dollars gleichzeitig ein Anstieg der Lebensmittelpreise bedeutet. Die steigende Entwicklung des Ölpreises wirft zu Recht die Frage auf, welchen Zusammenhang es mit der Entwicklung der Lebensmittelpreise gibt. Schließlich ist der Agrarsektor abhängig von Öl, sei es als Treibstoff, im Transport oder als Düngemittel (nitrogenbasierend). Die Produktionskosten im Agrarsektor steigen – auch wenn dieser nicht zu den energieintensivsten gehört. Das könnte zu einem Angebotsrückgang führen (vgl. Gilbert 2010: 403).

Ölpreisentwicklung

Die Verbindung von Nahrungsmittelpreis zum Ölpreis schlägt sich in der Produktion nieder. Nach einer Kalkulation von JOHN BAFFES sind die Produktionskosten zu rund einem Viertel vom Ölpreis beeinflusst (vgl. Schumann 2011: 56). Folglich wäre auch die Spekulation auf den Ölpreis schon preistreibend und Spekulationen auf Agrarrohstoffe würden den Effekt weiter verstärken. Diese starke Kopplung ermöglicht gewinnbringende Spekulationen, wenn zeitgleich sowohl beim Ölpreis, als auch bei Agrarrohstoffen, auf Preisanstieg gesetzt wird. Von Dezember 2007 bis September 2008 ist der globale Ölverbrauch von 87,5 Millionen auf 85,3 Millionen Fass pro Tag gesunken. Die Ölförderung hingegen ist von 85,3 Millionen Fass pro Tag auf 85,7 Millionen Fass angestiegen. Ein logischer Preisverfall ist nicht eingetreten, stattdessen stieg der Ölpreis innerhalb des ersten Halbjahres 2008 um 50% (vgl. Schumann 2011: 55). Auch die Situation im Zeitraum 2010/11 war ähnlich ökonomisch unlogisch. Der Preisanstieg von Dezember 2010 bis April 2011 um 30% wurde zwar mit dem Ausfall der libyschen Ölproduktion erklärt, doch ist dies von Saudi Arabien und anderen OPEC-Ländern kompensiert worden (vgl. ebd: 56). Beide Preissprünge sind nur durch Spekulation und entstandene Preisblasen zu erklären.

Stellt man nun den Cereal Index der Entwicklung des Ölpreises gegenüber, ist ein ähnlicher Verlauf erkennbar. Sowohl der Getreideindex, als auch der Ölpreis, sind durch einen kontinuierlichen Anstieg in der ersten Hälfte des Jahrzehnts gekennzeichnet, wobei die Entwicklung des Ölpreises steiler war. Ab der zweiten Hälfte, insbesondere ab 2007, sind beide Verläufe durch Volatilität geprägt und steigen bzw. sinken im gleichen Zeitraum. Der Ölpreis ist durch eine noch intensivere Volatilität gekennzeichnet, was auch darauf schließen lässt, dass Rohöl ein Spekulationsobjekt ist, wie die folgende Abbildung (Abb.4) zeigt.

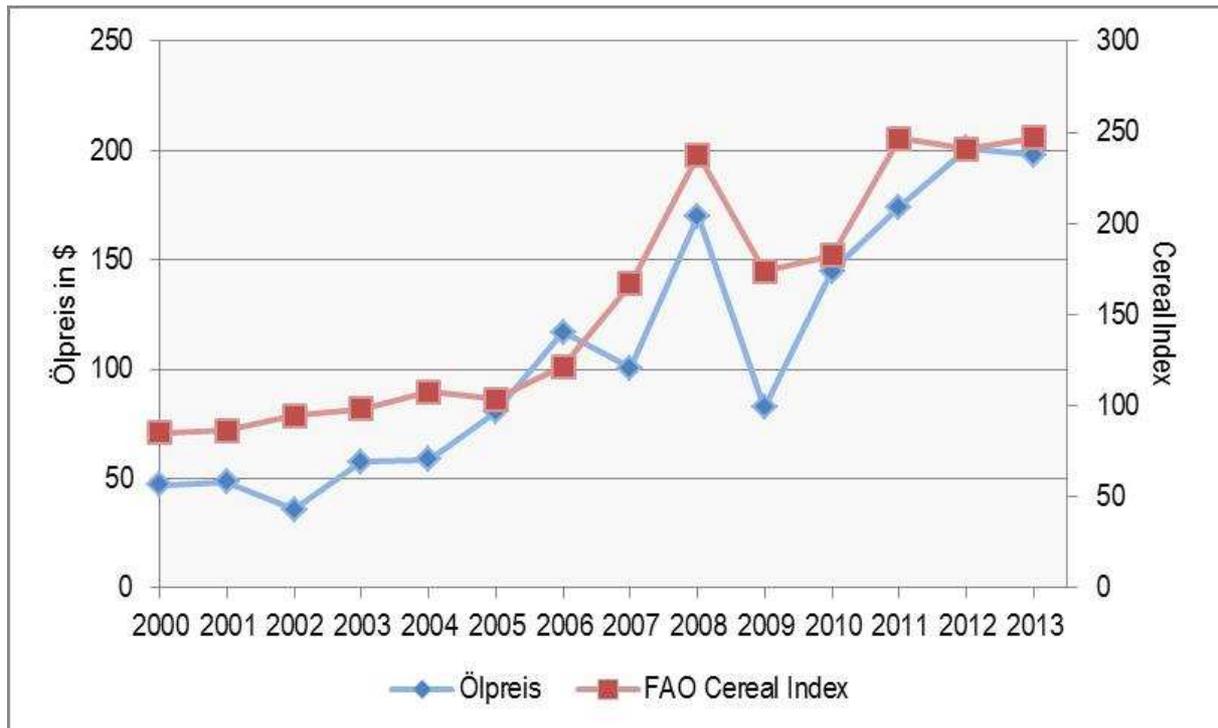


Abb. 4 Die Entwicklung des Weltmarktpreises für Getreide (FAO Cereal Index) verglichen mit dem Ölpreis von 2000 bis 2013 (Januarwert).

Quelle: Eigene Darstellung 2013, mit Daten von FAO 2013b.

Zurückgreifend auf die Kalkulation des Weltbank-Ökonom JOHN BAFFES, führt der Einfluss des Ölpreises mit etwas mehr als einem Viertel (Faktor 0,28) auf die Agrarpreise dazu, dass 10% Anstieg des Ölpreises 2,8% Anstieg der Nahrungsmittelpreise bedingt (vgl. Baffes u. Haniotis 2010: 16).

Biokraftstoffe

Auf Grund der hohen Rohölpreise steigt die Nachfrage nach Agrarprodukten für die Produktion von Biokraftstoffen. Die EU und die USA fördern den Ausbau der Biokraftstoffe, um CO₂ Emissionen zu verringern und um die Unabhängigkeit in der Energieversorgung weiter auszubauen (vgl. Piesse u. Thirtle 2009: 4). Die folgende Tabelle (Tabelle 4) gibt einen Überblick über die produzierte Menge an Biokraftstoff weltweit und in den Hauptproduktionsregionen Amerika und Europa.

Tabelle 4: Weltproduktion für Biokraftstoffe in 1000 Barrel pro Tag.

		2001	2003	2005	2007	2009	2011
Welt	Gesamt	344,3	501,5	661,5	1127,0	1635,5	1897,2
	Biodiesel	21,0	35,8	77,2	202,9	308,2	403,7
	Ethanol	323,3	465,7	584,3	924,1	1327,3	1493,4
Nordamerika	Gesamt	119,6	187,9	265,2	472,8	767,4	1004,8
Anteil an der Weltproduktion		34,7 %	37,5 %	40,1 %	42,0 %	46,9 %	53 %
	Biodiesel	0,6	0,9	6,1	33,7	35,2	65,9
	Ethanol	119,1	186,9	259,1	439,2	732,2	938,9
Zentral und Südamerika	Gesamt	198,8	254,8	285,2	429,9	534,4	519,2
Anteil an der Weltproduktion		57,8 %	50,8 %	43,1 %	38,1 %	32,7 %	27,4 %
	Biodiesel	0,2	0,4	0,5	15,2	57,9	103,2
	Ethanol	198,6	254,4	284,6	414,6	476,4	415,90
Europa	Gesamt	22,6	41,4	82,1	168,6	234,6	250,5
Anteil an der Weltproduktion		6,5 %	8,3 %	12,4 %	15,0 %	14,3 %	13,2 %
	Biodiesel	20,2	34,3	68,1	137,5	172,6	177,7
	Ethanol	2,4	7,1	14,1	31,1	62,0	72,8
Deutschland	Gesamt	5,4	14	35,8	63,8	58	65,3
Anteil an der Weltproduktion		1,6 %	2,8 %	5,4 %	5,1 %	2,8 %	2,7 %
	Biodiesel	5,4	14	33	57	45	52
	Ethanol	0	0	2,8	6,8	13	13,3

Quelle: UNCTAD 2011: 57. Ergänzungen für 2011 sowie Daten für Deutschland: US Energy Information Administration Total Energy Statistics 2013.

Die steigenden Produktionszahlen liefern Erklärungen, die vor allem in der „Tank vs. Teller“ Debatte zum Tragen kommen. Die Produktion von Nahrungsmitteln, die nicht der Versorgung, sondern zur Energiegewinnung dienen, haben in den Diskussionen polarisiert und die Grundsatzfrage gestellt: Darf Nahrung zu Energie werden? Das Argument liegt also auch für die Erklärung von Nahrungskrisen nahe? So argumentierte MITCHELL (2008) in einem Weltbank Workingpaper und somit mitprägend für weitere wissenschaftliche Arbeiten. Die Biosprit-Produktion in den USA und Europa ist laut MITCHELL verantwortlich für die Preissteigerung und die daraus resultierende Hungerkrise. Auch GILBERT (2009) greift das Argument auf und verweist auf die Arbeiten von Cooper und Lawrence aus dem Jahr 1975, in der die Ursachen für die Hungerkrise 1973-74 diskutiert wurde, und Erklärungen, die auf eine geänderten (makroökonomischen) Nachfrage basieren, als Hauptursachen für die Erklärungen von Agrarpreisänderungen gesehen werden sollten. Da Biokraftstoffe ein Nachfragefaktor sind und zudem die Preisanstiege 2007/08 steiler als in den 1970er Jahre waren, führt GILBERT dies darauf zurück, dass Biokraftstoff ein neuer Faktor in der Ursachenforschung ist (vgl. Gilbert 2009: 400). MITCHELL vergleicht den Zuwachs der globalen Maisproduktion von 2004 bis 2007. Ein Plus von 55 Millionen versorgt den gesteigerten Maisbedarf auf dem US-Markt, wo

zeitgleich die Weiterverarbeitung zu Bioenergie, bei 50 Millionen Tonnen Mais lag (vgl. Mitchell 2008: 4). Die Weltbank sprach im Jahr 2008 65% der Preissteigerung, allein dem Faktor Biokraftstoffe zu, wohingegen das IFPRI und der IWF den Anteil auf 30% geschätzt haben und die FAO im Jahr 2008 10% Anteil am Preisanstieg den Agrarkraftstoffen zugeschrieben hat (vgl. Oxfam International 2008: 20). Diese drei unterschiedlichen Werte von drei namenhaften Institutionen zeigen auf, wie schwer es ist eine Aussage darüber zu treffen, welche Faktoren letztendlich wie viel Einfluss auf die Preise für Nahrungsmittel haben.

Eine graphische Darstellung (vergleiche Abb.5) zeigt die Entwicklungen des FAO Cereal Index und der Biokraftstoffproduktion weltweit. Sowohl der Preis, als auch die Produktion sind bis 2008 angestiegen und insbesondere zwischen 2005 und 2008 relativ linear verlaufen, was auch eine Erklärung der Nahrungskrise von 2008 durch steigende Biokraftstoffe schlüssig erscheinen lässt. Würde die Logik weiter greifen, müsste aber der Cereal Index weiter ansteigen und nicht nach der Preisblase von 2008 sinken. Zu erkennen ist, dass die Biospritproduktion von 2010 bis 2011 nicht so steil ansteigt, wie in den Jahren zuvor, hingegen der Cereal Index auf die nächste Preisspitze zugesteuert ist.

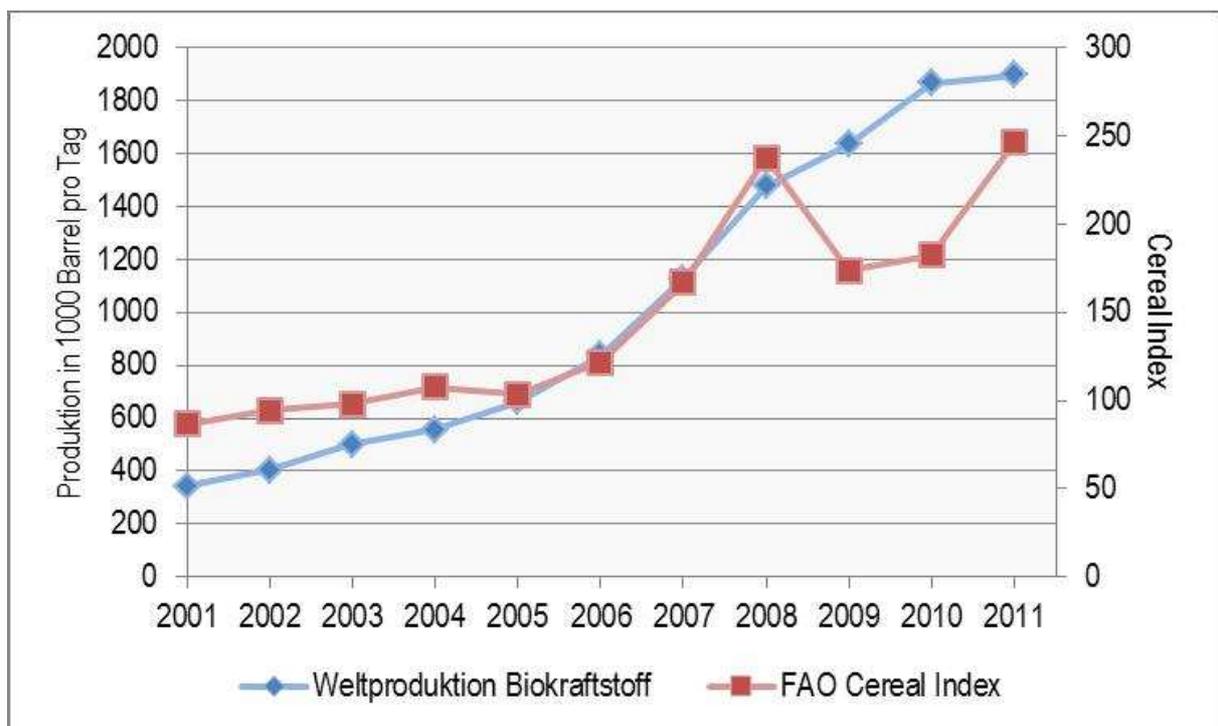


Abb. 5 Die Entwicklung des Weltmarktpreises für Getreide (FAO Cereal Index) verglichen mit der weltweiten Produktion für Biokraftstoffe in den Jahren von 2001 bis 2011.

Quelle: Eigene Darstellung 2013 mit Daten FAO und EIA.

2.6 Nahrungsmittelspekulationen als „Hungermacher“?

Nahrungsengpässe werden in der Regel mit Angebotsdefiziten in Verbindung gebracht. Dass die genannten Faktoren im vorangegangenen Abschnitt in geringem Maße einen Anteil an den Preisanstiegen und somit auch an den Ernährungskrisen haben, steht nicht zur Diskussion. Vielmehr die Frage, welchen Einfluss die Spekulationen mit Agrarrohstoffen auf die Nahrungsmittelkrisen der vergangenen Jahre hatten. Die genannten angebotseinschränkende und nachfragesteigernde sowie marktexternen Ursachen, erklären nicht die immensen Preissprünge der Grundnahrungsmittel mit der gleichzeitigen Zunahme des Investitionsvolumens in Rohstoff-Indexfonds um 600 Milliarden US-Dollar (vgl. Schumann H.2011: 9).

2.6.1 Investitionen in Agrarrohstoffe

In den letzten Jahren ist die Spekulation mit Agrarrohstoffen zunehmend in den Fokus der öffentlichen, wissenschaftlichen und vor allem zivilgesellschaftlichen Kritik gerückt. Die immensen Summen, die den Rohstoffmärkten mittlerweile zufließen, tragen einen erheblichen Anteil zur Unsicherheit der Ernährungsversorgung weltweit bei und die steigenden Preise haben Hungerkrisen in der jüngsten Vergangenheit mit verursacht. Vergleicht man die Zunahme der Investitionssummen mit dem Food Price Index der FAO, lässt sich die Behauptung aufstellen: Mit dem Anstieg der Investitionssumme in die Agrarmärkte, steigt der Weltmarktpreis für Lebensmittel. Denn angestiegen sind nicht nur die Preise, sondern auch die Anteile der Futures, die in Besitz von Index-Investoren sind. Im Jahr 2008 waren über 35% der US-amerikanischen Mais-Futures, über 42% der Soja-Futures und über 64% der Weizen-Futures im Besitz der Index-Investoren. Das ist ein monetärer Anstieg von 25 Milliarden US-Dollar im Jahr 2003 auf geschätzte 409 Milliarden US-Dollar im Jahr 2011 (vgl. Oxfam 2011:16). Diese Kapitalerhöhung und die verstärkten Investitionen an den Rohstoffbörsen in Agrarprodukte, werfen die Frage auf, ob die Nahrungsmittelkrisen von 2008 und 2011, Ursache von Preisspekulationen waren?

Abb. 6 stellt diese Entwicklung dar und vergleicht das Anlagevolumen in Agrarrohstoffe mit dem FAO Cereal-Index. Ansteigendes Investitionsvolumen bis 2007 führt zu einem Preisanstieg mit einer Spitze im Jahr 2008. Das Volumen geht kurzzeitig zurück, um danach wieder anzusteigen und nach dem Preispeak auch den Preis wieder ansteigen zu lassen. Der Investitionsrückgang im Jahr 2008 ist damit zu erklären, dass Mitte des Jahres die Preisblase geplatzt ist.

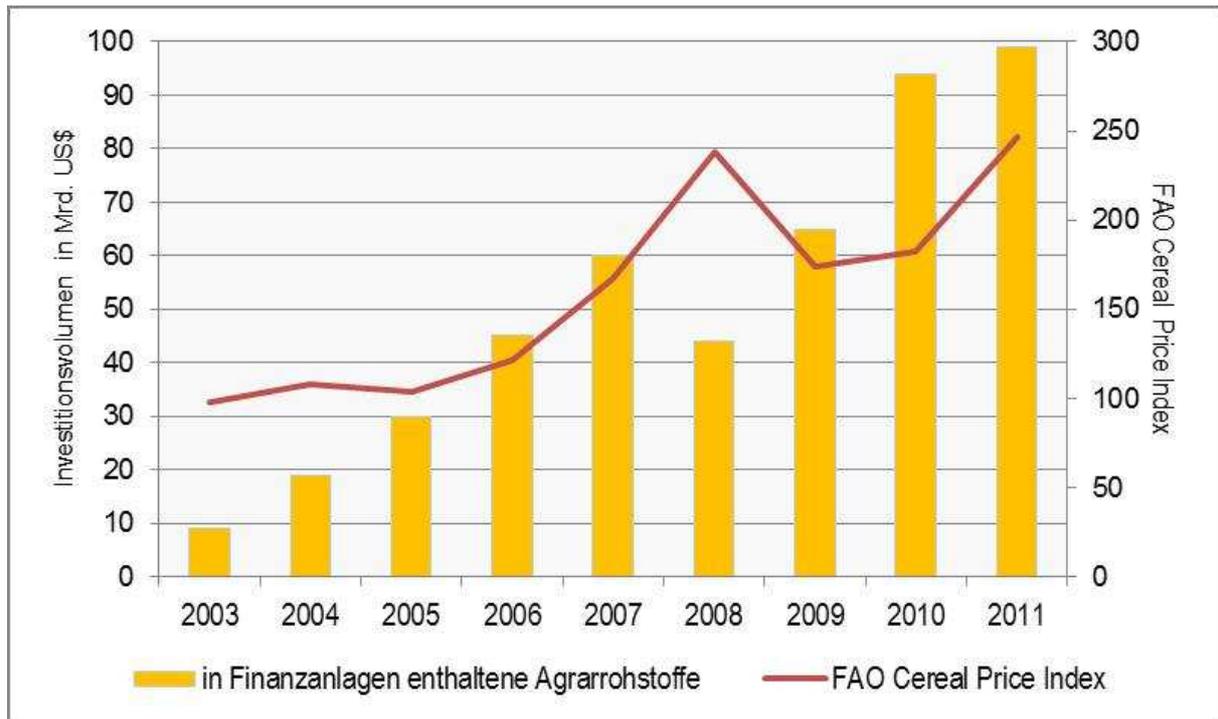


Abb. 6 Entwicklung des Investitionsvolumen in Rohstoffderivate (nur Agraranteil).

Quelle: Eigene Darstellung 2013, mit Daten von Hachfeld, Pohl u. Wiggerthale 2012: 17.

Ein ähnliches Bild vermittelt die folgende Graphik (Abb. 7) mit einer detaillierten Betrachtung der beiden wichtigen Rohstoffindizes, dem Dow Jones UBS Commodity Index und dem Goldman Sachs Commodity Index. Beide Indizes sind zwar monetär unterschiedlich gewichtet, verfolgen aber die zeitgleichen Schwankungen. Hingegen ist der Cereal Index von den Schwankungen ähnlich.

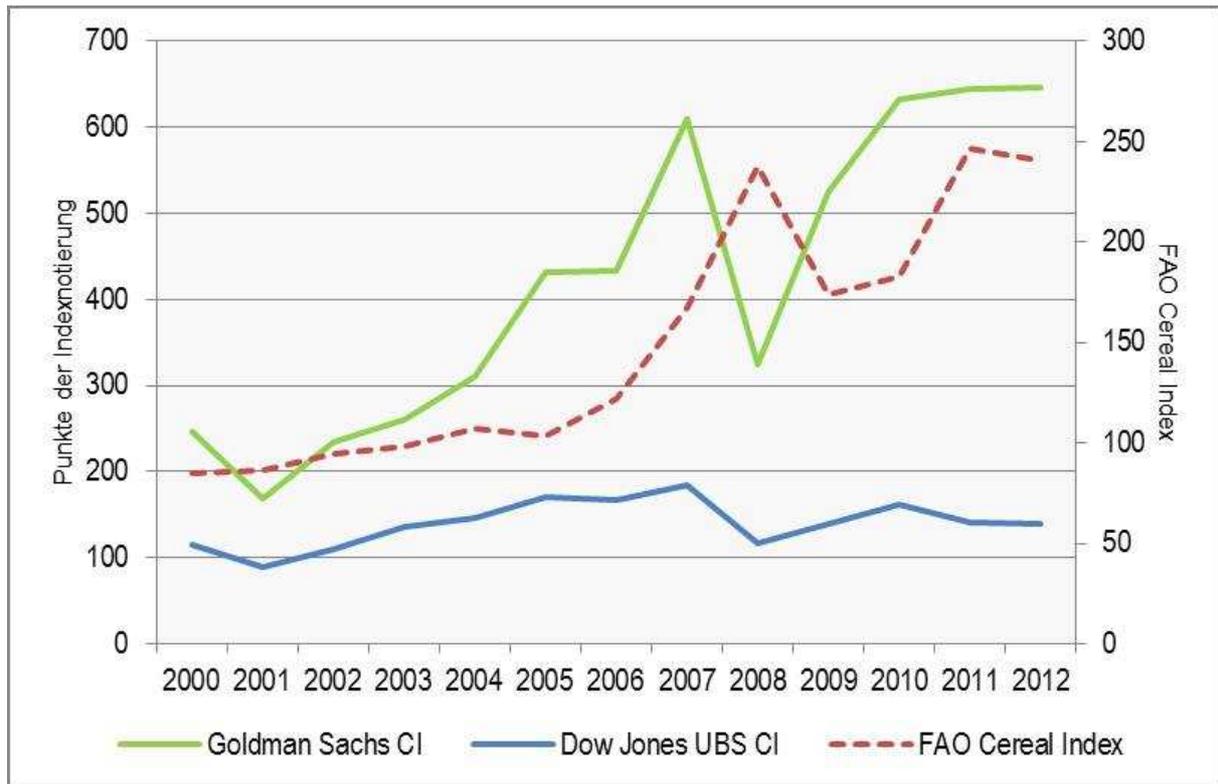


Abb. 7: Die Entwicklung der beiden wichtigsten Indizes für Agrarrohstoffe Goldman Sachs CI und Dow Jones UBS CI verglichen mit dem FAO Cereal Index.

Quelle: Eigene Darstellung 2013 mit Daten von Goldman Sachs 2013, Dow Jones 2013, FAO 2012b.

Dass Indexfonds nicht zu einer Stabilisierung der Märkte führen, lässt sich damit begründen, dass die Fonds zwar in langfristige Future Positionen investieren, sie aber ständig in ihrer Position erneuert werden und durch stetiges Rollieren zu einer Contango-Lage an den Märkten führt: „Diese häufige Contango-Lage spricht dafür, dass Finanzinvestoren zu höheren Preisen beitragen, die nicht auf Fundamentaldaten basieren. Denn Indexfonds wetten meist auf steigende Preise. Ihre Wetten werden so – zumindest teilweise – zu einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung“ (Hachfeld, Henn u. Urhahn 2012: 3).

Nun stellt sich die Frage, was mit den Märkten passiert, wenn Summen in dreistelliger Milliardenhöhe hineinfließen. OLIVIER DE SCHUTTER, UN Sonderbeauftragter für das Recht auf Nahrung, bezeichnet [im Jahr 2010] die Nahrungskrise von 2008 als einzigartig, da sie möglicherweise die erste Krise war, die durch wirtschaftliche Ereignisse ausgelöst worden ist und dies durch massive Spekulationen an den Agrarrohstoffbörsen bedingt war (vgl. de Schutter 2010: 3). Dass dies nicht die einzige Krise geblieben ist, hat die Preisentwicklung Ende des Jahres 2010 gezeigt. Die Brisanz des Themas bringt DE SCHUTTERS Vorgänger JEAN ZIEGLER – in gewohnt direkter Art – auf den Punkt: „Praktisch alle Experten – abgesehen natürlich von den Spekulanten selbst – erkennen die offenkundige Tatsache an: „Bei dem heftigen Preisauftrieb für Lebensmittel spielt die Spekulation eine entscheidende – und verhängnisvolle Rolle“ (Ziegler 2011: 270). In seinem Buch „Wir lassen sie verhungern“ bezieht er sich in der Frage der Nahrungsmittelspekulation neben den Weltbankarbeitspapieren vor allem auf die Arbeiten des ehemaligen UNCTAD Ökonom HEINER FLASSBECK und zitiert ihn: „Die Auswirkungen der durch die Risikohypothesen (Subprime-Kredite) bewirkten Krisen, haben weit über die

Vereinigten Staaten hinausgegriffen und zu einer allgemein Liquiditäts- und Kreditkontraktion geführt. Der Anstieg der Rohstoffpreise, teilweise bewirkt durch spekulative Fonds, die von Finanzinstrumenten auf Agrarrohstoffe umstiegen, erschwert die Ausarbeitung politischer Maßnahmen zur Vermeidung einer Rezession bei gleichzeitiger Kontrolle der Inflation“ (Ziegler 2011: 270 zitiert aus UNCTAD Rapport sur le commerce et le développement, New York 2008).

2.6.2 Widerspruch der marktexternen Ursachenerklärungen für Hungerkrisen

Die ursprüngliche These der Weltbank, die Nahrungskrise auf die Biokraftstoffproduktion zurückzuführen, haben die Weltbank-Ökonomen BAFES und HANIOTIS in einem Workingpaper 2010 wieder revidiert: Das neue Geld [the „new“ money] in den Finanzmärkten, könnte auf Spekulationen zurückzuführen sein [„might be“] und zu Preisblasen geführt haben (vgl. Baffes u. Hamiotis 2010: 7). Auch die FAO beschäftigt sich mit der These, dass das spekulative Verhalten an den Rohstoffbörsen zu Volatilität in den Nahrungsmittelpreisen führen kann (vgl. FAO 2012a: 1) und widmet der Thematik im Juni 2012 die Konferenz „Food price volatility and the role of speculation“.

FAO und OECD geben jährlich die Publikation Agricultural Outlook heraus und prognostizieren die Entwicklung der Nahrungsmittelpreise. Diese Vorhersagen hat HALDER (2009) verglichen und dabei festgestellt, dass die Preisspitze von 2008 auf Basis der Daten von FAO und OECD nicht vorhersehbar gewesen waren (Halder 2009: 144). Die Vorhersagen von 2002 bis selbst 2007 zeigten ein konstant bleibendes Preisniveau. Extreme Preissprünge wie 2008, 2010 und im Sommer 2012 sind seitens der Experten von FAO und OECD nicht mit sich konstant entwickelnden Faktoren zu erklären gewesen. Die folgende Abbildung zeigt, basierend auf der Arbeit von HALDER (2009), die Vorhersagen bis 2008 und vergleicht die Daten auch mit den Vorhersagen zur Preiskrise 2010 und 2012 (vgl. Abb. 8).

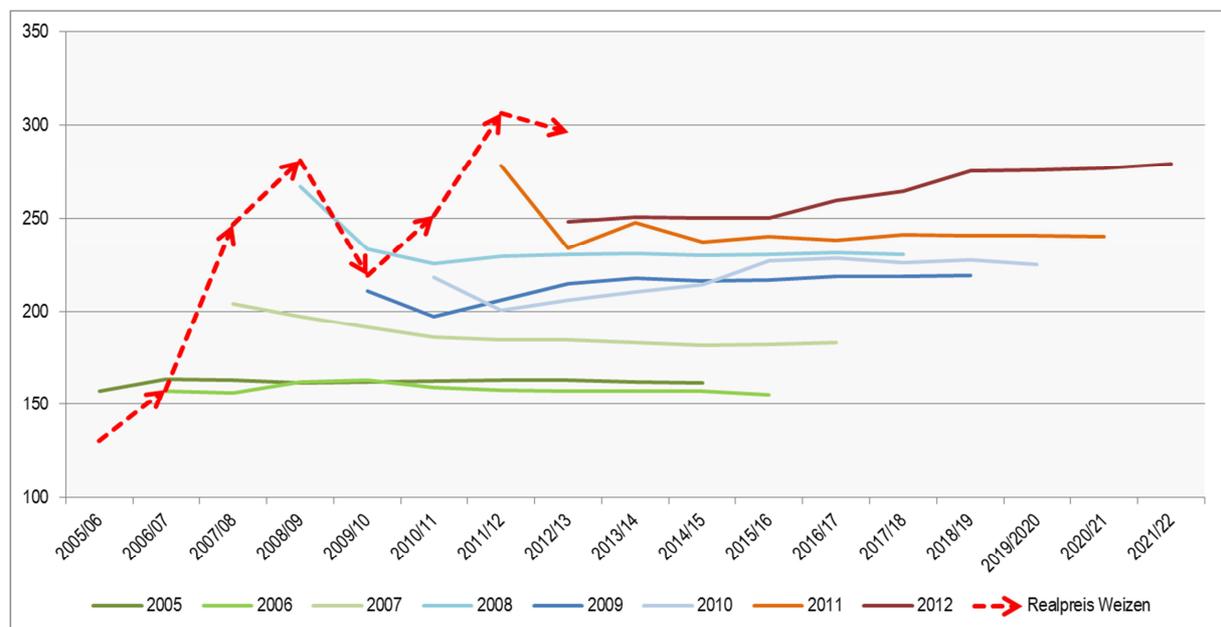


Abb. 8 Prognose des Weizenpreises aus dem FAO OECD Agricultural Outlook, Vergleiche der Jahre 2005-2012.
Quelle: Eigene Darstellung 2013, mit Daten von FAO OECD Agricultural Outlook der Jahre 2005 bis 2012.

Lessons learned? Diese Frage stellt sich bei der Analyse der Prognosedaten für das exemplarisch dargestellte Beispiel des Weizenpreises. Waren die Prognosen der Jahre 2005 und 2006 konstant und 2006 sogar etwas unter dem Vorjahresniveau, ist – gemeinsam mit dem Realpreis – im Jahr 2007 das Preisniveau zwar gestiegen, die stagnierende Preisentwicklung aber geblieben. Auch nach der extremen Preisspitze von 2008, bleiben die Prognose von FAO und OECD der Jahre 2008 und 2009 gleichbleibenden konstant, wenn auch verglichen zu den Vorjahren, auf einem höheren Preisniveau. Der nächste Preispeak des Jahres 2010/11 ist von den Agrarökonomen der beiden Organisationen ebenfalls nicht vorhersehbar gewesen. Die Prognose aus dem Jahr 2010 war hingegen ähnlich wie 2008. Das Preisniveau tendiert mit einer gleichbleibenden Entwicklung nach unten. Volatile Preissprünge sind in keiner der acht Prognosen dargestellt und mit den statistischen Daten, worauf die Vorhersagen basieren, auch nicht im Vorfeld erkennbar gewesen.

2.6.3 Widerspruch der Lagerthese

Future-Märkte sind ein Nullsummenspiel ist eine These PAUL KRUGMANS, Ökonom, Nobelpreisträger und Kolumnist der New York Times. Er argumentiert in seiner Lagerthese, dass es für jeden Käufer einen Verkäufer gebe und der Futurehandel lediglich Wetten seien, die keine zusätzliche Nachfrage erzeugen: „The key point is that the spot price equalizes the demand and supply of a commodity; speculation can drive up the futures price, but the spot price will only follow if the higher futures prices somehow reduces the quantity available for final consumers“ (Krugman 2008). Zu höheren Preisen würde es erst dann kommen, wenn die physische Ware tatsächlich zurückgehalten würde. SCHUMANN entgegnet KRUGMANS Lagerthese: „Wenn die Preise für diese Terminkontrakte aber vor allem von den Aktionen spekulativer Anleger bestimmt werden, hat dies also sehr wohl unmittelbare Auswirkungen auf den physischen Markt. Denn kein Produzent verkauft größere Mengen billiger, als es an den Terminbörsen möglich wäre“ (Schumann 2013: 85). SCHUMANN bezieht sich in seiner Argumentation auf die Recherchetätigkeit und Gespräche mit Landwirten, die ihre Bestände mit den Preisen der Future-Börse kalkulieren.

Die Lagerdaten werden von der FAO erhoben. Die folgende Abbildung (Abb. 9) stellt zunächst die jährliche Produktionsmenge für Getreide dar und vergleicht das Gesamtangebot, bestehend aus Produktion und Restlagerbestände, mit dem Verbrauch und der Preisentwicklung. Dabei wird deutlich, dass während den Krisenjahren sowohl Produktion, als auch Verbrauch relativ konstant geblieben sind. Ein Anstieg ist minimal zu verzeichnen.

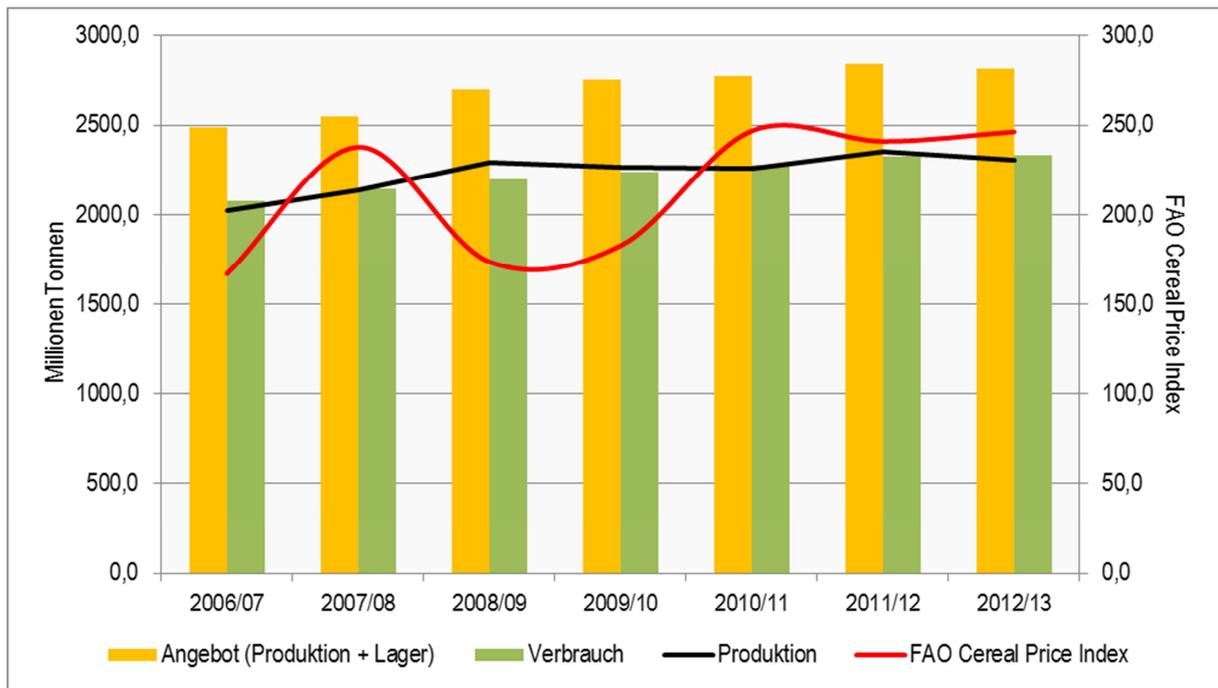


Abb. 9 Darstellung der weltweiten Getreideproduktion, dem Angebot sowie den Verbrauchswerten verglichen mit dem FAO Cereal Price Index.

Quelle: Eigene Darstellung 2013, Cereal Supply and Demand Data FAO 2013.

Die Stock to use ratio gibt das prozentuale Verhältnis von den Getreidevorräten zu Verbrauch an. Die Lagerbestände sind im Jahr 2007 zurückgegangen, was auf die Dürre in den USA zurückzuführen sein dürfte. Die Entwicklung der Vorräte und des Preises zeigen auch in der folgenden Abbildung (Abb. 10), dass die Preise nicht an die Bestände gebunden sind.

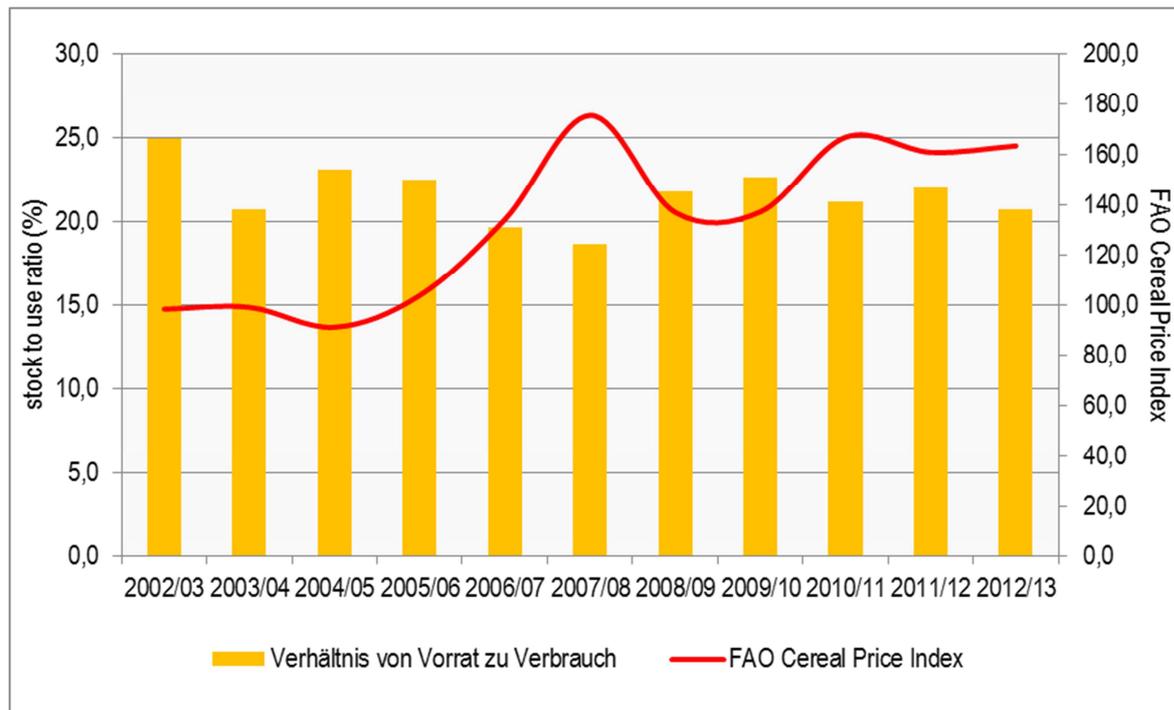


Abb. 10 Darstellung der stock to use ratio verglichen mit dem FAO Cereal Price Index.
Quelle: Eigene Darstellung 2013, Cereal Supply and Demand Data FAO 2013.

Mit diesen Daten haben auch MARCO LAGI, YANEER BA-YAM ET AL vom New England Complex Systems Institute gearbeitet und ein Modell erstellt, das die Börsendaten mit den Zahlen der Produktion, des Verbrauchs und den weltweiten Lagerbeständen zusammenfügt. Um dazu den Vergleich zur Biospritproduktion zu ziehen, sind in einer zweiten Rechnung die Börsendaten durch die Produktionsdaten der Rohstoffe für Biosprit ersetzt worden. LAGI, BA-YAM ET AL resultieren aus der Berechnung, dass die Preisspitzen von 2007/08 sowie 2010/11 auf die Spekulationsgeschäfte zurückzuführen sind und die steigende Produktion für Biosprit zu einem langfristigen Preisanstieg führt (vgl. Lagi, Ba-Yam et al 2011: 19).

2.6.4 Agrarökonomische Beweisrechnungen

Verschiedene Agrarökonomien, Wirtschaftswissenschaftler und Wissenschaftler anderer Disziplinen haben in unterschiedlichen Studien rechnerisch die Zusammenhänge dargestellt. Markus Henn erklärt sich das wissenschaftliche Interesse an der Thematik dadurch, dass es 2008 einen Anstieg gegeben hat und damit auch die Erklärungen Biosprit und Weltbevölkerung (z.B. MITCHELL 2008) aufgekommen sind, die ja nicht völlig abwegig sind. Erst der krasse Einbruch hat die Erklärungen wieder revidiert: „Essen tun die Leute trotzdem und Biosprit wird weiter produziert. Der Trend ist ungebrochen und der Einbruch von 2009 ist mit den Erklärungen von 2008 nicht vereinbar und wie so oft in der Ökonomie, ändern sich die Meinungen, wenn sich die Fakten ändern“ (Interview Markus Henn 17.01.2013). Der Forschungsstand wird von dem entwicklungspolitischen thinktank WEED verfolgt und in einer stets aktualisierten Literaturliste „Evidence on the negative impact of commodity speculation by academics, analysts and public institutions“ zusammengefasst. Die Liste enthält Paper und Studien, die sich mit den negativen Auswirkungen der Rohstoffspekulation beschäftigen. Aufgeführt sind 19 reviewed

Publikationen, 69 Artikel und Studien von Universitäten und Forschungsinstituten, 22 Forschungspaper von Analysten und Händlern sowie 15 Studien von Institutionen⁴.

Exemplarisch sei hier auf CHRISTOPHER GILBERT, Ökonomie-Professor in Trento, Italien, eingegangen. Mit Hilfe der Granger-Kausalität erfasste er die Investitionsflüsse zeitlich. Die Granger-Kausalität ist ein ökonometrisches Standardwerkzeug und vergleicht zwei Positionen zeitversetzt. Sollte sich daraus ergeben, dass Veränderungen der einen Position auch zu Veränderungen der andere Größe führen, kann daraus eine Art Vorhersage abgeleitet werden und zwischen den Positionen besteht ein kausaler Zusammenhang. Ziel der Studie von GILBERT, war es quantitativ Faktoren auszuschließen, die als Erklärungsursachen dienen. Das waren Ölpreis, Nachfrage nach Biokraftstoffen und die Dollarabwertung (vgl. Gilbert 2010: 409). Die Granger Kausalität besagt, dass eine Variable „X“ die Variable „Y“ bedingt, was bedeutet, dass „X“ entweder direkt in ein ökonometrisches Modell passt, für „Y“ eine erklärende Variable ist oder mit Variable „Z“ korreliert, die wiederum einen direkten kausalen Zusammenhang zu Variable „Y“ hat (vgl. ebd: 410). GILBERT analysierte zunächst die Langzeitentwicklung von 1971 bis 2008, sowie die kurzzeitliche Entwicklung von 2006 bis 2008. Die Datengrundlage von GILBERT waren die Indizes des Internationalen Währungsfonds Agricultural Food Price Index, Grain Price Index (Mais, Reis und Weizen) sowie der Vegetable Oil Index (Palmöl, Sojaöl, Sonnenblumenöl). Die Variable „Y“ waren die Daten zum Bruttoinlandsprodukt der Staaten. In einem ersten Schritt wurde die Granger-Kausalität in Bezug zum Ölpreis angewandt, der zweite Schritt war die Korrelation mit der Dollarpreisentwicklung und zuletzt die zunehmende Aktivität der Finanzmärkte, gemessen an der steigenden Liquidität (vgl. ebd: 410). Eine Granger Kausalität ist dann erreicht, wenn unter Einbezug der Variablen (in diesem Falle Öl, Dollar und BIP) eine andere Variable „Y“ besser prognostiziert werden kann. Die statistischen Berechnungen GILBERTS haben ergeben, dass alle Faktoren Granger kausal sind (vgl. ebd: 412) und in der Langzeitperspektive die Preisentwicklung für Agrarrohstoffe nachfragebedingt beeinflusst haben (z.B. durch den Anstieg des Bruttoinlandproduktes). Die Ölpreisentwicklung hat vor allem in den letzten Jahren an Bedeutung zugenommen, vielleicht, so GILBERT, auf Grund der erhöhten Nachfrage nach Biokraftstoffen. Auch die finanzielle Expansion an den Märkten hat einen direkten Einfluss auf die Lebensmittelpreise (vgl. ebd: 413).

In einem zweiten Schritt berechnet GILBERT ebenfalls die statistischen Entwicklungen, mittels der Granger Kausalität, in den 29 Monaten von Januar 2006 bis Juni 2008. In diesem Zeitraum ist der Food Price Index (in GILBERTS Berechnung wird auf die Daten des IMF zurückgegriffen, in der vorliegenden Masterarbeit auf die Daten der FAO) um 77,2% gestiegen. GILBERT errechnet, dass 42,5% des Preisanstiegs auf Spekulationsgeschäfte mit Rohstoffutures zurückzuführen sind, 7,1% auf die Abwertung des Dollars und der Ölpreis wirkte in diesem Zeitraum mit -1% auf die Preisänderung, folglich also preissenkend. Die restlichen 17,1% sind in seiner Arbeit nicht genauer aufgeschlüsselt (vgl. ebd: 419). GILBERT bezieht sich in seinem Fazit auf MITCHELL (2008) und widerlegt mit seiner ökonometrischen Berechnung Mitchells Aussagen von 2008, in denen er die Preiskrise in erster Linie der gesteigerten Nachfrage an Biokraftstoffen zugeschrieben hatte. Für GILBERT sind nach den Beweisen der Granger Kausalität die Finanzialisierung der Märkte die Gründe für die Preisentwicklungen der letzten Jahre (vgl. ebd: 420).

⁴ Stand 06.02.2013 Unter: http://www2.WEED-online.org/uploads/evidence_on_impact_of_commodity_speculation.pdf

3. Die Rolle der Medien und ihrer Frames im Diskurs

„Gleich ob in der Financial Times, im Wall Street Journal, im Economist oder auch in der deutschen Frankfurter Allgemeinen Zeitung: Fast immer findet der Leser in den Berichten zur Rohstoffspekulation den Hinweis, es gebe praktisch keinen Beweis für deren mögliche Auswirkungen auf die Preise“ (Schumann 2011: 51). Die Aussage SCHUMANNNS zeigt seine subjektive Sicht auf die Medienberichterstattung. Bis zum Jahr 2011 ist ihm in gewissem Grade auch Recht zu geben. Dennoch sind die Medien ein wichtiger Akteur in der aktuellen Debatte um die Nahrungsmittelspekulation. Sie schaffen zwar keine Fakten, prägen aber den Diskurs oder geben die Meinung Dritter wieder. Nicht zuletzt können sie öffentlichen Druck ausüben, was beispielsweise im Sommer 2012 auch zum Austritt mehrerer Landesbanken aus dem Spekulationsgeschäft mit Agrarrohstoffen bewegt hatte. Im vorliegenden Kapitel wird zunächst die Rolle der Medien im Allgemeinen beschrieben. Es stellen sich die Fragen, wann Medien ein Thema setzen und wie sich ein Diskurs daraus entwickeln kann, aber auch, welche Faktoren ihn drehen oder verändern könnten. Ein Diskurs wird von FOUCAULT beschrieben als „kaum mehr als die Spiegelung einer Wahrheit, die vor ihren eigenen Augen entsteht. Alles kann die Form des Diskurses annehmen, es lässt sich alles sagen und der Diskurs lässt sich zu allem sagen, weil alle Dinge ihren Sinn manifestiert und ausgetauscht haben“ (Foucault 1993: 32). Ein Diskurs dient nach FOUCAULT also der Realitätsmanifestierung oder auch der Realitätsschaffung. Auf die Arbeiten FOUCAULTS, vor allem auf seine Methodik der Diskursanalyse, wird im Rahmen dieser Arbeit nicht eingegangen. Der Begriff Diskurs wird synonym zu Debatte oder Diskussion verwendet.

Das erste Teilkapitel beschäftigt sich mit der Themensetzung durch die Medien. In Kapitel 3.2. wird auf die Rolle der Medien in der Finanzmarktswelt in aller Kürze eingegangen sowie die Social School of Finance und das Verhalten sogenannter noisetradere vorgestellt. Das Kapitel 3.3 beschreibt das Konzept des Framings und erklärt Frames aus Sicht der soziologischen Grundlagenforschung und der Arbeit GOFFMANS (1959 u. 1974). Für diese Arbeit ist die Forschungsperspektive auf Framing-Prozesse aus den Medienwissenschaften relevant und wird im Unterkapitel 3.3.1 anhand der Arbeiten von SCHEUFELE (2003) und ENTMAN (1993) dargestellt. Die Framing-Analyse in der Empirie wird in Kapitel 3.3.2 beschrieben, um darauf aufbauend mögliche Frames im Diskurs der Nahrungsmittelspekulation in Kapitel 3.4 zu beschreiben, die dann mit den Ergebnissen aus Kapitel 5 überprüft und in Kapitel 6 verifiziert werden.

Das Kapitel geht auf die Interaktion verschiedener Systeme untereinander ein und basiert auf der Systemtheorie: „Systeme erfüllen für die Gesamtgesellschaft spezifische Funktionen und erbringen bestimmte Leistungen“ (Schmid-Petri 2012: 23). Die einzelnen Systeme sind autonom und agieren nach ihren eigenen Operationslogiken (vgl. ebd: 27). Im Diskurs um die Rolle der Nahrungsmittelspekulation, steht in dieser Arbeit das System Medien in Interaktion mit Politik, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Finanzmärkten im Fokus.

3.1 Wie Medien Themen setzen

Medien gelten als vierte Gewalt der Demokratie und nehmen eine zentrale Bedeutung ein. Sie sind sowohl Kontroll- als auch Kommunikationsinstanz. Die Medienlandschaft in Deutschland ist vielfältig und mit 333 verschiedenen Tageszeitungen, zeigt allein dieser Sektor, dass trotz Medien- und Auflagenkrise, die Printsparte nach wie vor einen großen Stellenwert hat (vgl. BDZV 2012). Eine Studie des Mainzer Professors für Empirische Kommunikationsforschung MATHIAS KEPPLINGER ist im Jahr 2008 mit Bundestagsabgeordneten und Hauptstadtjournalisten (Mitglieder der Bundespressekonferenz) durchgeführt worden und stellte unter anderem die Frage, welchen Einfluss Medien auf Politik haben, bzw. wie viel Einfluss die Politik auf Medien hat. Die Antwortmöglichkeit lag zwischen der Zahl „0“ mit der Bedeutung „überhaupt keinen Einfluss“ und „10“, was „sehr großer Einfluss“ bedeutet. Die Frage, wie groß der Einfluss seitens der Politik auf die Medien ist, wurde von 88 Politikern mit einem Durchschnittswert von 5,32 sowie von 123 Journalisten mit 6,20 beantwortet. Somit sehen die Politiker ihren Einfluss auf die Medien als geringer an, als die Journalisten selbst. Gefragt wurde auch, wie groß der Einfluss von Politik auf Medien sein sollte. Die Politiker gaben einen Wert von 4,08 an, bei den Journalisten waren es 2,54. Seitens der Berichterstattung war der Einfluss der Politik auf die Presse höher als gewünscht. Die gegenteilige Frage, also der Einfluss der Medien auf die Politik hat dabei folgendes Ergebnis: 99 Politiker schätzen den Einfluss der Medien auf die Politik mit einem durchschnittlichen Wert von 8,18 ein, ihrer Meinung nach sollte der Einfluss aber nur bei der Hälfte des Ist-Zustandes, bei 4,09, liegen. Umgekehrt schätzen 112 der Medienschaffenden ihren Einfluss auf die Politik mit einem Wert von 7,04 ein, der Einfluss sollte aber nur bei 5,47 liegen. KEPPLINGER kommt zu folgenden Annahmen: „Erstens: Die Politiker und die Journalisten stimmen darin überein, dass die jeweils andere Seite mehr Einfluss auf ihren Tätigkeitsbereich hat, als sie haben sollte. Die Diskrepanz zwischen Sein und Sollen kann man als Hinweis auf eine Rivalität zwischen Politikern und Journalisten betrachten.“ Sowie „zweitens: Die Politiker und Journalisten stimmen auch darin überein, dass im Verhältnis zueinander ein Machtgefälle von den Medien zur Politik besteht. Die Medien besitzen nach ihrer Einschätzung mehr Einfluss auf die Politik als die Politik auf die Medien. Dies deutet darauf hin, dass Journalisten ihre Machtansprüche offensiver vertreten als Politiker“ (Kepplinger 2009: 310). KEPPLINGER stellt weiter fest, dass beide Befragungsgruppen ähnliche Vorstellungen bezüglich der Machtverteilung haben, hingegen aber unterschiedliche Auffassungen in Bezug auf den Soll-Zustand der Machtverteilung. Der Autor legt zwei Mutmaßungen nahe: „Entweder sind die Journalisten machtbewusster als die Politiker, oder die Politiker sind genauso machtbewusst wie sie, zugleich aber realistisch genug, um nicht mehr zu verlangen“ (Kepplinger 2009: 310).

Die Arbeit KEPPLINGERS stellt dar, welche Bedeutung den Medien seitens der Politik zugesprochen wird. Welche Rolle spielen nun die Medien für die Rezipienten in der Themen-Setzung oder im Fachjargon der Kommunikationswissenschaft, dem Agenda-Setting? „Medien besetzen durch ihre laufende Berichterstattung bestimmte Themen mehr oder weniger stark. Als Folge dessen wird auch in den Köpfen der Rezipienten – mit bestimmtem Zeitabstand – eine entsprechende thematische Besetzung festzustellen sein“ (Merten 1994: 318). Das Agenda-Setting geht zeitversetzt vor. Das Thema ist zu einem Zeitpunkt in den Medien und zu einem späteren Zeitpunkt in den Köpfen der Medienrezipienten, die sowohl die kognitive Information wahrnehmen und zusätzlich „über den

Umfang oder die Dauer der Berichterstattung – etwas über die Bedeutung des Themas erfährt“ (Merten 1994: 319). Aus der Perspektive des Journalisten erklärt Marcus Franken, dass Medien Resonanzböden brauchen. „Bevor ein Thema aus der Nische herausgebracht wird, muss die Bereitschaft da sein, das Thema aufzunehmen“ (Interview Marcus Franken 15.01.2013). Zu einem Diskurs wird ein Thema dann, wenn einzelne Medien damit Erfolg haben und die Aufmerksamkeit für das Thema auch auf andere Medien übergreift: „Medien können einem Thema, was sich zusammenbraut, eine richtige Schubkraft geben“ (Interview Katja Trippel 15.01.2013) oder es „größer machen oder eine andere Richtung zugeben“ (Interview Till Hein 15.01.2013).

Dennoch sieht SCHUMANN die Rolle der Medien eher als untergeordnet an: „Medien können niemals als Speerspitze eines gesellschaftlichen Umbruchs fungieren. [...] Es sind ja Journalisten, die das tun müssten. Woher soll denn plötzlich ein avantgardistisches Bewusstsein der Medienarbeiter kommen, dass sie sagen, wir gehen jetzt voran? Neunundneunzig Prozent unserer Kollegen wären damit überfordert, nicht nur intellektuell, auch von der Ausbildung her. Medien sind nur dann Instrumente zur gesellschaftlichen Veränderung, wenn sich die Gesellschaft schon in einem Umbruch befindet. Wer diese Reihenfolge umdrehen will, hängt einem naiven Wunschtraum an“ (Schumann 29.08.2012 in: Fleck 2012 33f).

Auch Zivilgesellschaften prägen Diskurse, setzen Themen und positionieren Meinungen. Die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführte Analyse zeigt auf, dass Zivilgesellschaftliche Organisationen (ZGO) maßgeblich daran beteiligt waren, das Thema Nahrungsmittelspekulation in der Öffentlichkeit zu platzieren. Nicht nur in diesem speziellen Fall spielen ZGOs eine wichtige Rolle. Die zunehmende Bedeutung von ZGOs ist auf die Veränderungen des traditionellen Staatensystems zurückzuführen und auf den zunehmenden Machtverlust des Nationalstaats in der steigenden Fragmentierung von spezifischen Sachverhalten. ZGOs besetzen wichtige Nischen, die von Nationalstaaten nicht besetzt werden können und schaffen so Platz für Eigeninteressen (vgl. Soyez 2002: 195). Svenja Koch erklärt, dass ZGOs auf einen Zeitpunkt warten um ein Thema zu platzieren. „Jahrelanges Fachwissen muss dann in die Öffentlichkeit getragen werden, wenn eine Sensibilisierung dafür da ist, beispielsweise, wenn Bilder von Ernteaussfällen und Berichte über steigende Lebensmittelpreise in den Medien sind“ (Interview Svenja Koch 15.01.2013).

3.2 Medien und Finanzmärkte

Das Geschehen an den Finanzmärkten – insbesondere der Warenterminbörsen – bildet den Wirkungsraum der vorliegenden Arbeit. Die Ergebnisse in Kapitel 5 zeigen, wie sich dies in den Medien widerspiegelt. Aber auch die Akteure an den Finanzmärkten sind Medienrezipienten. Als Medienkonsumenten nehmen sie gesetzte Themen wahr und in ihre Handlungen auf. Ebenso wie die Interaktionen von Medien und Politik, sowie von Medien und Gesellschaft, kann auch bei Medien und Märkten von einem kybernetisch geprägten Input-Output-Modell gesprochen werden. Es folgt der Annahme, dass „Systeme durch kausale Beziehungen in Form von In- und Outputs mit der Umwelt in Verbindung stehen. Systeme nehmen demzufolge Informationen aus der Umwelt auf, verarbeiten diese und wandeln sie anschließend wieder in Outputs um“ (Schmid-Petri 2012: 20).

„Mit den zunehmenden Fähigkeiten, die wir im Bereich Marketing und Spin-Doctoren entwickelt haben, tendieren die Machtstrukturen, auch die demokratischen, dazu, dass sie gar nicht mehr die Wahrheit wissen wollen, sondern dass sie eine Vorstellung der Realität zu ihrem Zwecke erzeugen“ (Fleck 2012: 79). Dieses Zitat stammt von George Soros, einem Investmentbanker, der die Reflexivitätstheorie entwickelt hat und vor allem dadurch bekannt wurde, dass er mit einer Wette auf die Abwertung der britischen Währung eine Milliarde Dollar verdient hatte. Der Journalist und Moderator GERT SCOBEL erklärt Soros' Aussage als dessen Strategie: „Das Prinzip seines Handels war es, an den Börsen entsprechend einer von ihm entwickelten Theorie der Reflexivität mit der Diskrepanz zwischen wahrgenommener und tatsächlicher Realität zu spielen. Dies war die Theorie, der er folgte und seine Milliarden verdiente“ (Scobel Februar 2012 in: Fleck 2012: 79). Die Frage nach der wahrgenommenen und der wirklichen Realität, stellt sich bezüglich der Finanzkrise der letzten Jahre. Nach Soros' Theorie der Reflexivität, die besagt, dass Märkte sich in einem Gleichgewicht einpendeln, erklärt SCOBEL: „Preise beeinflussen die Strukturen der Wirtschaft. Und die auf diese Weise oder andere Weise veränderten Strukturen – an dieser Veränderung und ihre Kommunikation haben die Medien in der Tat hohen Anteil – wirken ihrerseits auf die Erwartungen derer zurück, die an den Märkten handeln. Und diese Erwartungen – das, was an der Börse meist als Psychologie bezeichnet wird – beeinflussen wiederum die Preise“ (Scobel Februar 2012 in: Fleck 2012: 80).

SCOBEL schreibt den Medien einen hohen Anteil zu, wenn es um die Aktivitäten an den Finanzmärkten geht. In der UNCTAD Publikation „Price Formation in financialized commodity markets - The role of Information“ wird basierend auf Interviews als Ergebnis festgehalten, dass die Hauptquelle für den Handel mit Agrarrohstoffen offizielle Statistiken, Medienberichte, spezielle Berichte, Satellitendaten sowie lokale und private Informationen sind. Interviewt wurden 22 Finanzmarktakteure. Alle gaben die monatlich erscheinende Statistik der US Agrarministeriums als eine entscheidende Quelle an (vgl. UNCTAD 2011: 41). Zusätzliche Informationen ergeben sich aus Unternehmensberichten und Unternehmensdaten, vor allem in Bezug auf die Produktionskette. Eine relevante Informationsquelle sind auch Gespräche mit anderen Händlern, vor allem mit ehemaligen Kollegen anderer Firmen sowie den Brokern als Informanten. Für Kurzzeitanalysen dienen die Real-Daten von Bloomberg und Reuters Online (vgl. UNCTAD 2011: 42).

Die Social Studies of Finance beschäftigen sich als neues Forschungsfeld zwischen Wirtschaftssoziologie und Wirtschaftsanthropologie mit der Rolle der Finanzmärkte in Bezug auf Wissen und die resultierende Praxis für Handel, Risikomanagement oder Regulierungen (vgl. Beunza, Hardie u. MacKenzie 2006: 721). BEUNZA, HARDIE UND MACKENZIE befassen sich in einer Studie mit der Soziologie der Arbitrage, also der Spekulation auf Kursunterschiede, und beschreiben einen Preis als „social“, denn alle Formen der Arbitrage sind davon abhängig, was andere tun werden. (vgl. ebd: 733). Für die Studie ist das Verhalten von Akteuren an den Finanzmärkten beobachtet worden, um der Frage nachzugehen, welche Entscheidungen wie getroffen werden. In 128 Büros in 26 Ländern in den Vereinigten Staaten, in Europa und Asien, haben die Forscher in den Handelsräumen gesessen, Händlern über die Schulter geschaut, sie in die Mittagspausen begleitet und anschließend zusätzliche Tiefeninterviews geführt (vgl. ebd: 725). Sie kommen dabei zu dem Schluss, dass Finanzmärkte kein ökonomisches abstraktes Gebilde sind, sondern durch Menschen geprägt werden. In den Finanzmärkten zirkulieren keine virtuellen Daten, sondern physische Fakten, Preise, Prozesse, Ereignisse, Meinungen und Gerüchte. Die Akteure sind auch keine Einzelindividuen, sondern

integriert in ein soziales Netz, das sie auch pflegen, indem sie es verstehen, daran teilnehmen und es wiederum beeinflussen (vgl. ebd: 739). Aufbauend auf die Forschung von BEUNZA, HARDIE U. MACKENZIE (2006) führen die Mitautoren HARDIE u. MACKENZIE (2007) die Gedanken fort und beschreiben das Netzwerk der Finanzmarktakteure als „inter-personal and inter-organisational“ (Hardie u. MacKenzie 2007: 391) durch den einen stetigen Strom an Forschungsberichten, Nachrichten, Preise sowie Informationen über andere Marktteilnehmer fließen. HARDIE u. MACKENZIE sprechen hier von „distributed framing“ und definieren dies als die unterschiedlichen Wege der verschiedenen Marktakteure die vielfältigen Informationen zu interpretieren (vgl. ebd: 391).

Die Fragen die BEUNZA, HARDIE u. MACKENZIE (2006) sowie HARDIE u. MACKENZIE (2007) aufwerfen, zielen also in die Richtung ab, welche Einflüsse oder welche Frames die Entscheidung der Händler, Fondsmanager und Spekulanten zu ihrem Tun bewegen. Dabei spielt Information eine entscheidende Rolle. Die UNITED NATION CONFERENCE ON TRADE AND DEVELOPMENT (2011) beleuchtet die Rolle der Information sowie das daraus resultierende Herdenverhalten, was auch als sozialer Faktor der Preisbildung gesehen werden kann. Den Rohstoffmärkten stehen drei Arten von Information zur Verfügung. Das sind zunächst die Fakten zu Preise, Produktion, Konsum, Lagerbeständen und Handel. Hinzu kommen Daten, die auf Marktanalysen, Trends und das Beobachten der Ist-Situation zurückführen sind. Eine dritte Quelle sind Vorhersagen auf die kurz-, mittel- und langfristige Marktsituation (vgl. UNCTAD 2011: 5). Die Verfügbarkeit der Information spielt eine entscheidende Rolle in der Preisentwicklung und jede neue Information kann den Preis beeinflussen. Unterschiedlichste Umstände können Einzelne dazu bewegen irrational zu handeln und in einer Situation der Unsicherheit kann dies auch zu einem Herdenverhalten werden – sei es irrational oder rational. Ein Beispiel dafür ist noisetrading. Also Handeln, das auf „Pseudo-Signale“ basiert (vgl. UNCTAD 2011: 20).

JOACHIM VON BRAUN spricht hier von gegenstandslosen Verhalten [„unfounded behaviors“]. Die Futuremärkte sind Orte, an denen wirtschaftliche Entscheidungen durch Herdenverhalten, Emotionen und Sensationen gefällt werden (vgl. v.Braun u. Tadesse 2012: 26f). So würden durch dieses Verhalten Investitionen getätigt, die kaum Verbindungen zur aktuellen Marktsituationen hätten. Von Braun schreibt nur wenigen Marktakteuren praktische Erfahrung und Wissen zu. Die Mehrheit der Spekulanten sei durch Sensationen und Emotionen geleitet. Die zunehmende Anzahl der Akteure führt er vor allem auf die Indexfonds zurück, die eine Teilnahme am Markt auch für Jene einfach machen, die keine oder geringe Fachkenntnisse haben.

„Wir kennen Josef Ackermann, wir kennen den Chef von Goldman Sachs. Aber wen wir nicht kennen, sind die Akteure in den unzähligen Hedgefonds, die weltweit unterwegs sind. Die sind ja noch nicht einmal registriert. Wir haben 60 Billionen US-Dollar Bruttoinlandsprodukt global pro Jahr und 600 Billionen außerbörslich gehandelte Finanzderivate. Das Zehnfache. Und wir haben das Fünfehnfache, nämlich über 900 Billionen Dollar, an Devisenhandel“ (Jörges 17.11.2012 in Fleck 2012: 264). Die Zahlen, die der Politik-Journalist HANS-ULRICH JÖRGES nennt, sprechen eine deutliche Sprache. Unzählige Akteure mischen in den Finanzmärkten mit und auch hier stellt sich die Frage, welchen Signalen sie folgen. Mit dieser Frage hat sich MASSIMO PERI (Universität Mailand) beschäftigt und in einer Studie „Internet, Noise Trading and Commodity Prices“ analysiert, wie Internet Information Preise an Warenterminbörsen beeinflussen. Argumentiert wird aus der Mikroperspektive, Preisbewegungen entstehen mit dem Eintreffen neuer Informationen, die von den noisetradern, das

sind keine institutionellen Investoren, sondern Einzelpersonen, die auf Änderungen, Signale oder Bewegungen reagieren, aufgegriffen werden (vgl. Peri et al 2012: 2).

Im Interview mit Finanzmarktreferent Markus Henn (WEED) erklärt er in Bezug auf die Studie von PERI (2012), dass die Nachrichtenlage statistisch verknüpfbar mit Preisentwicklungen ist. Allerdings ist die Masse des Geldes nicht in den privaten Handelaccounts, sondern das große Geld wird immer noch von Banken, Fonds, Broker, also den Finanzmarktspezialisten verwaltet. Dennoch können noisetradern durch Signale den Markt beeinflussen. Rationale Händler handeln nach Fundamentaldaten und wenn noisetradern andere Signale senden, die nicht rational sind, dann reagieren auch rationale Händler auf nicht rationale Signale (Interview Markus Henn, 17.01.2013).

Die Rolle der Information an den Finanzmärkten wird sowohl in den analytischen Arbeiten der UNCTAD (2011), als auch in den soziopsychologischen Behavior-Studies von BEUNZA, HARDIE U. MACKENZIE (2006) und HARDIE U. MACKENZIE (2007) sowie mit den Aussagen von Scobel und Henn Bedeutung zugemessen.

3.3 Frames und Framing

Die Arbeit GOFFMANS gilt als Begründung des Framing in den Sozialwissenschaften. Sein Essay zur Frame-Analyse des Alltags (Goffman 1974 und 1977 in der deutschen Version) sowie die vorhergehende Monographie „Wir alle spielen Theater“ (Goffman 1959) waren wegbereitend für die Arbeiten in der Soziologie und später auch in den Kommunikations- und Medienwissenschaften. Die Frame-Analyse wurde in der deutschen Übersetzung zur Rahmenanalyse. GOFFMAN setzt sich in seiner Arbeit mit dem Alltag auseinander und der Reflexion eigener Erfahrungen von Individuen. Die Rahmen, wie Frames für die deutsche Ausgabe übersetzt wurden, sind somit Interpretationsschemata von Alltagserfahrungen (vgl. Goffman 1977: 24). Darauf aufbauend bezeichnet DAHINDEN (2006) Frames als Deutungsmuster und schreibt ihnen zwei zentrale Funktionen zu: „einerseits die Selektion von wahrgenommenen Realitätsaspekten und andererseits die Strukturierung von Kommunikationstexten“ (Dahinden 2006: 14). DAHINDEN verwendet für seine Definition von Frames und Framing die englischsprachigen Begriffe, welche auch für diese Arbeit übernommen worden sind. Er begründet dies damit, dass das englische Wort *frame* nicht nur die Begrenzung eines physischen Objektes – wie der deutsche Rahmen – ist, sondern auch die Bedeutung einer inneren Struktur beschreibt, die das jeweilige Objekt stützt und auch im inneren zusammenhält (vgl. Dahinden 2006: 28). DAHINDEN definiert Framing als „Prozess, mit dem all diejenigen Prozesse bezeichnet werden, bei denen Deutungsmuster in der Informationsverarbeitung aktiviert werden“ und ergänzt, dass als Resultate dieser Prozesse „Frames entstehen, welche als empirisch identifizierbare Objekte im Bewusstsein von Individuen oder als Merkmale von Texten erkennbar sind“ (Dahinden 2006: 28).

Aufbauend auf die Arbeiten GOFFMANS hat sich die Frame-Forschung interdisziplinär weiterentwickelt. Die sehr allgemein gehaltene Theorie von GOFFMAN spezifizieren SNOW und BENFORD (1988), indem sie Framing in den Gesamtkontext eines Diskurses mit verschiedenen Akteuren setzen: „In order to be appropriately perceived by the general public, the media or politics, ensuring expert discourses have to be translated and recombined transforming expert knowledge(s)

into policy-oriented packages. This can be done by the scientist themselves – or any other actor – NGO included. Thus it is a necessarily selective contingent process, influenced not only by the translator’s own situated knowledge as well as his or her intentions and objectives but also by the resonating capacities or peculiarities of potential receivers. Every message is given or comes with a meaning, a factual or symbolic content, a process called framing” (Snow u. Benford 1988: 196).

Im Kontext dieser Arbeit ist Framing vor allem aus Sicht der Medienforschung interessant oder wie der Journalist GERT SCOBEL aufwirft: „Die Frage ist, wer in den Medien oder wer die Medien dazu bringt, eine bestimmte Vorstellung oder Handlungsweise für ‚richtig‘ oder ‚wahr‘ zu halten“ (Scobel Februar 2012 in: Fleck 2012: 81). SCOBEL hätte die Frage auch mit der Terminologie der Frames stellen können: Wer in den Medien oder wer bringt die Medien dazu bestimmte Frames zu setzen?

Aus der Praxis erklärt Marcus Franken: „Jeder engagierte Artikel läuft mit einer These los. Man investiert mehr Energie die These zu stützen, als sich selbst zu widerlegen. Jeder Artikel, den man schreibt, ist ein kleiner Beitrag in einer langen Debatte“ (Interview Marcus Franken, 15.01.2013).

3.3.1 Framing in den Medien- und Kommunikationswissenschaften

Frames bilden Realitäten und sind somit auch ein spezifischer Teil der Kommunikation und des Wissenstransfers. Aufbauend auf die soziologischen Forschungsarbeiten, entwickelt sich in den Medien und Kommunikationswissenschaften ebenfalls ein Forschungsstrang, der Frames in journalistische Frames oder Medien-Frames unterteilt. Grundlegend für die Differenzierung ist die Definition von ENTMAN (1993):

„To frame is to select some aspects of a perceived reality and make them more salient in a communicating text, in such a way as to promote a particular problem definition, causal interpretation, moral evaluation and / or treatment recommendation” (Entman 1993: 52).

ENTMANS Definition besagt also, dass Framing das Heraussuchen [to select] und Hervorheben [make them salient] von Aspekten in einem Diskurs ist. SCHEUFELE (1999) greift die Definition auf und beschreibt sie als nützlich im journalistischen Arbeitsalltag um Informationen schnell zu identifizieren und zu klassifizieren (vgl. Scheufele 1999: 106). ENTMAN schreibt den Frames vier Eigenschaften zu. Sie definieren zunächst ein Problem, diagnostizieren die Ursachen, fällen ein moralisches Urteil und bieten Lösungsansätze (vgl. Entman 1993: 52).

SCHEUFELE untergliedert den Überbegriff Framing in drei Bereiche innerhalb des kommunikationswissenschaftlichen Ansatzes. Das ist (1) Framing bei Journalisten bzw. im Mediensystem (2) Framing beim Rezipienten, also der medienkonsumierenden Bevölkerung sowie (3) bei Akteuren aus Politik, Wirtschaft oder Gesellschaft (vgl. Scheufele 2003: 47). Die Framing-Prozesse finden entweder auf einer kognitiven Ebene oder aber einer diskursiven Ebene statt. Sowohl die kognitive, als auch die diskursive Ebene, die Inhalte entweder einer bestimmten Erwartung entsprechend (kognitiv) oder journalistische Vorstellungen wiedergebend (diskursiv), bilden journalistische Frames. Dahingegen basieren Medien-Frames auf Berichterstattungen, sind somit Folge der journalistischen Frames. Der öffentlichkeits- und bewegungstheoretische Ansatz von

SCHEUFELE (2003) definiert Medien-Frames als makroskopisch ausgerichtete Frames, die weder eine „eindeutige Kommunikation noch eine klare Wirkungsperspektive [haben]. Man kann von gesellschaftlichen Frames oder Frame-building sprechen. Untersucht wird, welche Akteure ihre Frames in den Medien lancieren können. Medien gelten als Transporteure für die Bezugsrahmen Dritter und Medieninhalte als Indikator für öffentliche Diskurse“ (Scheufele 2003: 48f).

Den Framing-Prozess selbst, beschreibt ENTMAN als Konzept um die Macht des kommunizierenden Textes zu spezifizieren (vgl. Entman 1993: 51). Es sind zwei Phasen, die SCHEUFELE (2003) im Framing-Prozess unterscheidet. Zunächst die Routinephase: In dieser Phase richtet sich die Aufmerksamkeit der Journalisten auf Informationen, die bestehende Frames bestätigen. Das hat nach SCHEUFELE vor allem zwei Gründe: Zunächst ist das die Orientierung an der Arbeit der Kollegen oder Meinungen der Leitmedien und erfüllt die Routinefunktion von Frames. Dadurch werden die Frames stabilisiert, denn Journalisten verfolgen Diskurse meist über längere Zeiträume und Wiederholungen in der Argumentation – auch die Betrachtung in einem größeren Kontext – trägt zur Stärkung des Frames bei. Die zweite Phase ist die Orientierungsphase. Hier werden Bezugsrahmen neu gesetzt oder bestehende Frames verändert. Veränderungen geschehen beispielsweise auf Grund eines gesellschaftlichen Wertewandels oder historischen Marken. Politische Themen sind durch die Akteure gesteuert, die ihre Meinungshoheit durchbringen und somit – meist mittelfristig – ein Frame prägen. Eine politische Entscheidung kann wie ein historisches Ereignis ebenfalls zu einem Wandel führen. Kurzfristige Änderungen passieren durch Schlüsselereignisse, die zwar zunächst in die bestehenden Frames eingeordnet werden, die Folgen daraus aber Frames nachhaltig ändern können (vgl. Scheufele 2003: 104).

„Die Gefahr, dass die Medien ihre eigene Realität abbilden“ (di Lorenzo 09.02.2012 in: Fleck 2012: 147) sieht der Chefredakteur der Zeit GIOVANNI DI LORENZO. Allerdings sieht er die Bedeutung der Medien in Bezug auf die gesellschaftspolitische Entwicklung ohne Illusionen: „Ich glaube, dass ein einzelnes Blatt kaum Wirkung erzielt, egal ob Spiegel, Süddeutsche, FAZ oder Zeit. Kein einzelnes Blatt kann ein Thema drehen oder nennenswert beeinflussen, aber die Massierung einer bestimmten Ausrichtung, verstärkt durch den Faktor Nachhaltigkeit, das zeigt schon Wirkung“ (di Lorenzo 09.02.2012 in Fleck 2012: 147). Was DI LORENZO beschreibt ist ebenfalls ein Framing-Prozess. Eine einzelne Meinung oder eine einzelne Aussage eines Blattes (und sei es eines der von ihm genannten Leitmedien) führt noch nicht zu einem Frame, sondern, es handelt sich um einen Prozess, indem bestimmte Aspekte über einen längeren Zeitraum betont werden. SCHEUFELE definiert Framing als ein Vorgang „bei dem (1) bestimmte Objekte und Relationen zwischen Objekten betont, also bestimmte Ausschnitte der Realität beleuchtet werden und (2) bestimmte Maßstäbe bzw. Attribute, die man an Objekten anlegen kann, salient gemacht werden (vgl. Scheufele 2003: 46).

DAHINDEN beschreibt Framing-Prozesse in Bezug zur journalistischen Arbeit. „In der Medienberichterstattung werden Frames eingesetzt, um unzusammenhängende Einzelereignisse zu verbinden mit vertrauten, kulturell verankerten Mustern. Medienquellen versuchen ihr bevorzugtes Framing, also ihre Sicht der Dinge, in den Medien zu fördern (Dahinden 2006: 66). Im Framing-Prozess selektiert der Journalist und er bewertet die Medieninhalte für das konsumierende Publikum (Dahinden 2006: 67). Framing-Prozesse in den Medien haben somit eine erhebliche Bedeutung im gesellschaftlichen Diskurs. Die Selektion und Bewertung Einzelner, können somit einen großen Einfluss auf die öffentliche Meinung haben, was auch die Relevanz der Framing-Forschung aus der kommunikationswissenschaftlichen Perspektive unterstreicht.

3.3.2 Framing-Analyse in der Empirie

Eine Frame-Analyse von Mediendaten dient der Identifizierung kognitiver-diskursiver Frames. Es werden Kategorien oder Themen identifiziert, die quantitativ gemessen dann eine Framing-Analyse darstellen (vgl. Scheufele 2003: 115). „Sie untersucht auch durch Schlüsselereignisse hervorgerufene Etablierung und Veränderungen journalistischer Kognitionen. Strukturell ähnliche Schlüsselereignisse [etablieren] vergleichbare Bezugsrahmen“ (Scheufele 2003: 163). Dabei sind folgende Fragen zu stellen:

...Medien-Frames als abhängige Variable im Diskurs

Welche Faktoren beeinflussen Journalisten oder andere Gruppen bestimmte Sachverhalte in ein Frame zu setzen?

...Medien-Frames als unabhängige Variable im Diskurs

Welche Medien-Frames beeinflussen den Konsumenten im Erkenntnisgewinn zu einem bestimmten Sachverhalt?

Um die Fragen zu beantworten sind vier Schritte zu analysieren, die den Prozess des Framing darstellen. Das ist zunächst das *Frame-Building*. In dieser Phase des Framing-Prozess sind die Inputs entscheidend, die auf den Journalisten wirken. Das sind zunächst die eigene Ideologie und professionelle Normen sowie die politische Ausrichtung des Mediums. Hinzu kommen die externen Faktoren aus Politik, Institutionen oder Gesellschaft, deren Meinungen der Journalist in den Medien widerspiegelt. Der zweite Schritt ist das *Frame-Setting*, also das Platzieren der Frames in den Medien. Im Vergleich zum Agenda-Setting unterscheidet sich Frame-Setting darin, dass das Agenda-Setting Sachverhalte in die Öffentlichkeit bringt (z.B. Es gibt Spekulation mit Agrarrohstoffen) und Frame-Setting die Merkmale und Eigenschaften eines Sachverhaltes wiedergibt (z.B. Spekulation mit Agrarrohstoffen verstärkt den Hunger in der Welt / Spekulation mit Agrarrohstoffen sichert den Landwirten stabile Preise). Frame-Setting ist also der Schritt dahin, wie Menschen Informationen wahrnehmen, über das Thema denken und diese Meinung dann auch verfestigen. Das ist der nächste Prozessschritt, die *individual-level effects of framing*. Auch Journalisten sind Medienkonsumenten und reflektieren Themen intensiv. Der vierte Prozessschritt – *journalists as audience* – beschreibt die Reproduzierung bestehender Frames, z.B. in Leitmedien, in das eigene Medium übertragen oder durch gezielte Informationsaufnahme durch Experten das gesetzte Frame bestärken (vgl. Scheufele 1999: 166f).

Zur Anwendung in der Empirie dient die Forschung von MATTHES UND KÖHRING (2004) als Grundlage, da sie sich mit der Methode zur Erfassung von Medien-Frames auseinander gesetzt hat (Matthes u. Köhring 2004: 57) und auf den beschriebenen Arbeiten von ENTMAN (1993) und SCHEUFELE (1999) aufbaut. Es lassen sich vier Methoden zur Erfassung unterscheiden. Das ist (1) das textwissenschaftliche Verfahren, (2) das interpretativ-quantifizierende Verfahren (3) das computerbasierte quantitative Verfahren sowie (4) das deduktive Verfahren (vgl. Matthes u. Köhring 2004: 57f). MATTHES UND KÖHRING beschreiben diese Operationalisierungsmethoden und stellen sie einander gegenüber. Die textwissenschaftliche Methode hebt sich vor allem durch die Details der

Frames hervor, was durch die deduktive Vorgehensweise aber einen erheblichen Zeitaufwand nach sich bringt. Als Vorteil bezüglich des Informationsgehaltes, bezeichnen die Autoren die interpretativ-quantifizierende Untersuchung, die allerdings bezüglich Objektivität und Reliabilität schwer zu beurteilen ist. Das stellt im Falle der computerbasierenden Quantifizierung von Frames kein Problem dar, hingegen geht die computerbasierte Analyse auf Kosten der Validität. Das liegt daran, dass Software zwar Worte und Wortcluster erkennt, den Text aber nicht in seinem Kontext analysiert und versteht. Die vierte Methode kodiert zunächst die Frames und überprüft diese dann deduktiv, was eine hohe Generalisierbarkeit, aber ebenfalls eine eingeschränkte Validität mit sich bringt (vgl. Matthes u. Köhring 2004: 61). MATTHES und KÖHRING ziehen das Fazit, dass es in der „bisherigen Frame-Forschung nicht nur eine konzeptionelle Vielfalt und eine daraus resultierende begriffliche Unklarheit [gibt], sondern auch methodische Probleme bei der empirischen Erfassung von Frames“ (Matthes u. Köhring 2004: 61).

Um nun die Theorie ENTMANS (1993) mit den Methoden zu verknüpfen, haben MATTHES und KÖHRING ein Schema entworfen, das der Definition der Frames in der Praxis dient:

Tabelle 5 Definitionen im Vergleich.

Frame Element (nach Entman 1993)	Kategorie (nach Matthes u. Köhring 2004)
Problemdefinition	Thema des Frames
Kausale Interpretation	Verantwortlich für Nutzen oder Schaden
Moralische Bewertung	(Zukünftige) Akzeptanz
Handlungsempfehlung	Aufforderung zur Ausführung bzw. Unterlassung Positive bzw. negative Prognose

Quelle: Entmann 1993: 52 Matthes u. Köhring 2004: 61.

Die Herausarbeitung der Frames im Diskurs kann, wenn die textwissenschaftliche oder die interpretativ- quantitative Methode (nach Matthes u. Köhring 2004) angewandt wird, anhand dieser Kategorien erfolgen. Zunächst erfolgt die Problemdefinition des Frames, was heißt, dass das Thema festgelegt wird indem das am häufigsten genannte Hauptthema eines Artikels erkannt wird. Die kausale Interpretation befasst sich mit den Akteuren und stellt die Frage, ob sie von Nutzen sind oder Schaden verursachen. Dieser Schritt gibt dem Frame die Konnotation und unterteilt zum Beispiel in „gut“ oder „böse“. Die anschließende moralische Bewertung befasst sich damit, wie die kausale Interpretation gewertet wird. Handlungsempfehlungen sind Variablen innerhalb eines Frames, die sich mit der Ausführung oder Unterlassung eines Prozesses beschäftigen, aber auch, welche Prognosen innerhalb des Frames für die Zukunft gesehen werden (vgl. Matthes u. Köhring 2004: 65).

Um Framing vom Agenda-Setting, also der Platzierung eines Themas im Diskurs, abzugrenzen, sei auf SCHEUFELE verwiesen: „Bei Agenda-Setting ist das Ausmaß der Berichterstattung über ein Thema die unabhängige Variable, bei Framing dessen Darstellung“ (Scheufele 2003: 219) und erklärt die Relevanz des Framing anhand eines Beispiels mit der Politik als Handlungsakteur: „Akteuren und Kommentatoren dürfte egal sein, ob sich Menschen an das tagesaktuelle Handeln der Bundesregierung erinnern. Ihnen ist es wichtig, wie die Bundesregierung von Wählern wahrgenommen wird und ob Bürger die Reform als notwendig und sinnvoll erachten“ (Scheufele 2003: 222). Das ist auf jede Art

von Debatten übertragbar, in der es klare Positionen gibt und deren Argumente in die Medienberichterstattung miteinfließen. So auch im Diskurs um die Rolle der Nahrungsmittelspekulation im Kontext jüngster Hungerkrisen.

3.4 Medien-Frames im Diskurs Nahrungsmittelspekulation

Die drei Journalisten des Experteninterviews arbeiten zwar zu Themen der Wissenschaft, Umweltpolitik und Globalisierung, jedoch hat sich bisher noch keiner mit der Nahrungsmittelspekulation in Form einer journalistischen Arbeit beschäftigt. Die Frage „Wann habt ihr das erste Mal von dem Thema gehört? Und in welchem Kontext?“ sagt aus, welche Frames bei den drei Journalisten und sehr starken Medienkonsumenten, angekommen sind. Die Antworten waren „spärliche Infos, ist aber ein gutes Thema“, „im Zuge einer Geschichte über einen äthiopischen Kaffeebauer, der unter den Preissprüngen gelitten hat“ sowie über „die Tank-Teller-Diskussion“ Nach der Definition von ENTMAN (1993) definieren oder erkennen Frames zunächst ein Problem und diagnostizieren die Ursache und bieten dann Lösungsansätze. Nach den ersten Aussagen der Problemerkennung ist ergänzt worden: „Das Thema ist so richtig hochgekommen während der Finanzkrise. Man hat sich überlegt, wo zur Hölle ist eigentlich mein Geld. Was ich bei der Bank einzahle, was machen die dann damit und ist es überhaupt möglich, dass ich mit einem kleinen Sparbuch mitverantwortlich bin, dass irgendwelche Leute auf Getreidepreise wetten oder darauf wetten, dass die Preise sinken oder steigen. Und für Leute, die nicht im Finanzsektor arbeiten, ist es einfach hochkomplex.“ Auch Lösungsansätze waren im Gespräch: „Kann man Spekulation verbieten?“ – „Hat Sarkozy nicht eine Regulierung vorgeschlagen?“ – „Spekulationen sind Warentermingeschäfte. Und insofern gerade für die Landwirte ein segenreiches Mittel.“ (Zitate aus: Interview Katja Trippel, Till Hein, Marcus Franken 15.01.2013).

Die Aussagen im Gespräch mit den drei Journalisten, lassen auf der Basis der ENTMAN Diskussion, die Frames im Diskurs erahnen. Menschen leiden aktuell an steigenden Preisen, das Thema Bioenergie steht in Konkurrenz zur Lebensmittelproduktion, aber auch, dass Spekulationen den Produzenten als Absicherung dienen. In jedem Diskurs sind Frames zu identifizieren, die seitens der Medien zu einer bestimmten Thematik gesetzt werden, so auch in der Frage der Nahrungsmittelspekulation, als Verstärker von Hungerkrisen.

Anknüpfend an die Operationalisierungsmethoden (Matthes u. Köhring 2004) aus dem vorherigen Kapitel und dem Hintergrundwissen aus Kapitel 2 erfolgt nun eine qualitative Vor-Analyse möglicher Medien-Frames, die nach einer Medienanalyse (Kapitel 5) überprüft, verifiziert und auf der Basis des interpretativ-quantifizierenden Ansatzes in Kapitel 6 definiert werden (vgl. Abb. 11).

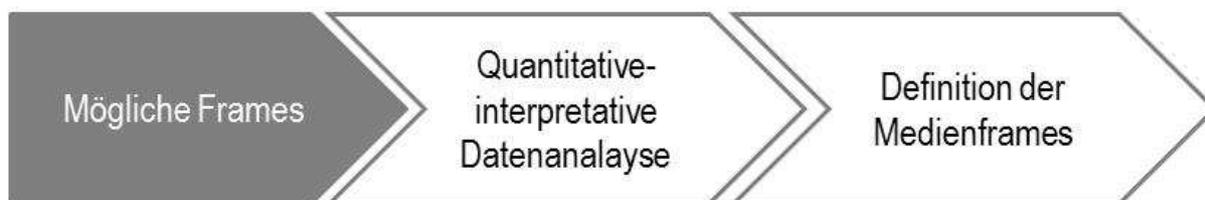


Abb. 11 Operationalisierung der Frame-Analyse. Eigene Darstellung 2013

Auf der Basis des Themenkapitels (Kap.2) zur Rolle der Nahrungsmittelspekulation im Kontext jüngster Ernährungskrisen, lassen sich drei mögliche Frames herausarbeiten, die in einer quantitativen-interpretativen Datenanalyse überprüft werden:

Das erste Frame ist *Nahrungsmittelspekulation als Krisenverursacher* und sagt aus, dass die Spekulation mit Agrarrohstoffen ein maßgeblicher Anteil am Preisanstieg für Grundnahrungsmittel hatte. Infolgedessen ist die Anzahl der Hungernden weltweit angestiegen.

Das zweite Frame ist benannt als *Finanzmarktinterne Ursachen verschulden Ernährungskrisen*. Hungerkrisen werden durch verschiedene Faktoren ausgelöst, die sowohl angebotsreduzierend (z.B. Biosprit) oder nachfragesteigernd (z.B. Dürren) sind.

Das dritte Frame im Diskurs ist *Nahrungsmittelspekulation als Absicherung für Landwirte* und hebt den positiven Effekt der Spekulation an den Terminbörsen hervor, deren eigentliche Idee darin liegt, den Produzenten einen sicheren Preis zu ermöglichen.

4. Forschungsdesign und Methoden

Die empirische Forschung zur vorliegenden Arbeit analysiert - aufbauend auf die vorangegangenen Theoriekapitel - die Berichterstattung zur Thematik Nahrungsmittelspekulation. Dabei ist die Untersuchung folgender Fragestellung untergeordnet: Wie hat der Diskurs zur „Nahrungsmittelspekulation“ in den deutschen Medien stattgefunden? Die durchgeführte Medienanalyse unterscheidet sich im Vergleich zu einer Diskursanalyse vor allem darin, dass die Untersuchungen sich lediglich auf einen Diskursstrang – die Medien – konzentrieren und andere Akteure aus Politik, Wirtschaft oder (Zivil-)gesellschaft (ZGO) nicht, beziehungsweise im Falle weniger ZGOs nur in sehr geringem Maße, betrachtet wird. Die Medienanalyse zeigt auf, wann ein Diskurs in den Medien entsteht und wieder verschwindet, was die entscheidenden Ereignisse im Verlauf eines Diskurses sind und wie diese sich ändern. Es ist sozusagen die Entwicklung der Themenkarriere der Nahrungsmittelspekulation dargestellt worden. Aufbauend auf die Medienanalyse und basierend auf die theoretischen Ausführungen zu Frames, wird in Kapitel 6 eine Frame-Analyse durchgeführt. Die herausgearbeiteten Frames werden mittels der interpretativen-qualitativen Analyse verifiziert und im Argumentationsverlauf von Kapitel 6 beschrieben.

4.1 Medienanalyse

Die durchgeführte Medienanalyse beschränkt sich auf den Zeitraum vom 12. Januar 2007 bis zum 06. Februar 2013. Damit deckt der Zeitraum, die durch schwankende Weltmarktpreise am Rohstoffmarkt geprägten Krisenjahre 2008, 2011 und 2012. Die exakten Daten sind am FAO Cereal Price Index orientiert, der dem FAO Food Price Index untergeordnet ist. Der Cereal Index wird als Referenz für die Preisentwicklung genommen, um die Volatilität mit den Berichterstattungen optisch vergleichen zu können. Es wurde dieser Index gewählt, weil er sich auf die Preisentwicklung der Spekulationsobjekte Getreide, Mais, Reis und Soja beschränkt. Die Verwendung des Food Price Index mit geringerer Volatilität, wäre eine Beschönigung, da darin auch Agrarprodukte enthalten sind, die nicht in dem Maße zu Spekulationsobjekten geworden sind. In der Auswertung ist von drei „Krisen“ die Rede. Nahrungsmittelkrisen stellen laut BOHLE einen Wende- oder ein Höhepunkt dar, in einer sich stetig verschärfenden Lebensmittelknappheit (vgl. Bohle 1992b: 261). Die in dieser Arbeit als „Krisen“ bezeichneten Untersuchungszeiträume sind die Monate, in denen es Preisspitzen nach einem ansteigenden Preisniveau gegeben hat. Damit sind die Preispeaks im Frühsommer 2008, im Frühjahr 2011 und der Preisanstieg im Sommer 2012 gemeint.

Die Krise im Frühsommer 2008 hat durch einen kontinuierlichen Anstieg, sowie einen Preispeak mit einem Indexwert von 177,8 im Juni 2008 (Food Price Index: 165,8) zu weltweiten Aufständen geführt und die Thematik Hungerkrise wieder zurück in das öffentliche Bewusstsein gerückt. Der zweite in dieser Arbeit als Krise bezeichnete Preispeak, war im April 2011 mit einem Indexwert von 179,6 (Food Price Index: 158,9). Als dritte Krise ist der leichte Preisanstieg im Sommer 2012 bezeichnet

worden, der September 2012 hat zwar im Vergleich zu den Vormonaten ein erhöhtes Preisniveau, v.a. bei Getreideprodukten verzeichnet, eine wie in den Vorjahren verschärfte Preissituation ist aber ausgeblieben. Der Indexwert lag im September 2012 bei 175,5 (Food Price Index: 144,2) (vgl. FAO 2012a). Der Analysezeitraum beginnt am 12. Januar 2007 bis zum 06. Februar 2013. Die exakten Daten sind an den Monatsindexwerten der FAO orientiert.

Um die Medienanalyse durchführen zu können, wurden zunächst zwei verschiedene Textkorpora erstellt. Die Textkorpora basieren auf Berichterstattungen deutschsprachiger Medien und umfassen Tages- und Wochenzeitungen sowie populärwissenschaftliche Magazine und Fachzeitschriften. Ergänzt werden die Printmedien durch Onlineangebote einiger Medien sowie die Webauftritte von vier ausgewählten Radio- und Fernsehsendern. Um die Auswirkungen der Zivilgesellschaften analysieren zu können, ist vergleichend auch der Diskursstrang Zivilgesellschaft erstellt worden, dieser Korpus umfasst die thematisch relevanten Presseerklärungen und hat somit eine geringe Fallzahl.

Die jeweiligen Textkorpora setzen sich aus mehreren Dokumenten zusammen, in denen die erschienen Berichterstattungen eines Monats gespeichert sind. Theoretisch wären das für den Zeitraum vom 12. Januar 2007 bis 06. Februar 2013 74 Monatsdokumente. In der Praxis gab es aber auch Monate, in denen es keinen Sucherfolg für den jeweiligen Korpus gegeben hat. Insbesondere im Jahr 2007 war die Thematik nicht jeden Monat in der Presse präsent. Insgesamt umfasst der Textkorpus „Hungerkrise“ 67 Dokumente, der Textkorpus „Spekulation“ 46 Dokumente und der Korpus „Spekulation“, nur basierend auf den Pressemitteilungen dreier ZGOs, 16 Dokumente.

Das Portal Lexisnexus ist bei der Sammlung des Datenmaterials die wichtigste Quelle gewesen. Lexisnexus ist ein privatwirtschaftliches Unternehmen, das unter anderem Texte und Berichterstattungen der Presse bereitstellt. Für die Arbeit wurde die Quelle „Presse – Deutschsprachig“ verwendet.

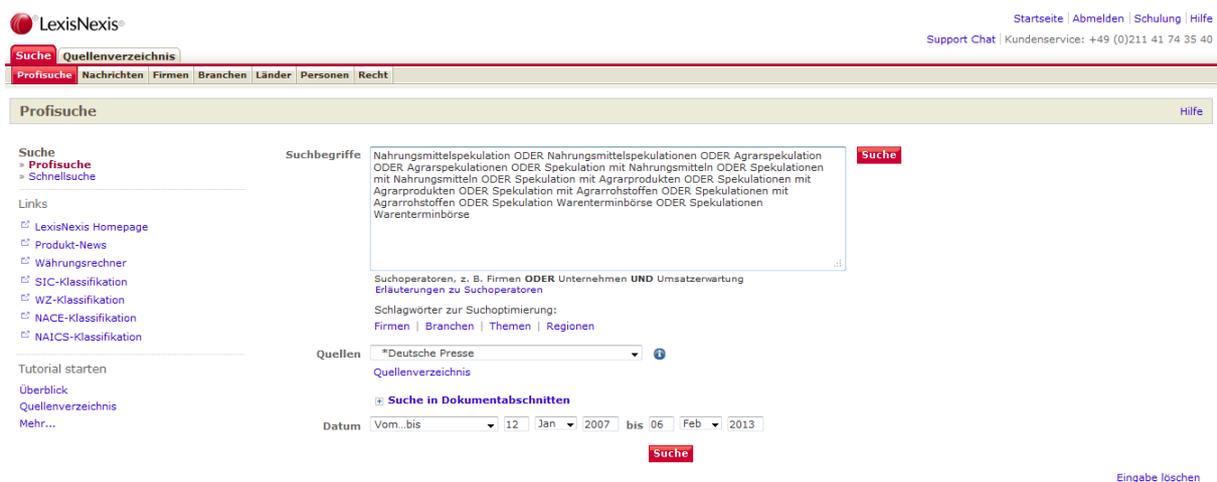


Abb. 12 Screenshot des Suchprogramms lexisnexus für die Suche nach Berichterstattungen für den Korpus „Spekulation“ im Forschungszeitraum vom 12. Januar 2007 bis 06. Februar 2013.
Quelle: Eigene Abbildung 2013.

Ergänzt wurde die Suche über die Archive der Zeitungen Frankfurter Allgemeine Zeitung sowie dem Handelsblatt. Im Falle der Frankfurter Allgemeinen Zeitung erfolgte der Zugang direkt über die

Archiv-Seite faz.archiv-approved.faz.net, beim Handelsblatt über das Portal www.wi-so.net. Ähnlich wie lexisnexis stellt auch wi-so eine Sammlung von Presstexten zur Verfügung. Die Texte für den Diskursstrang Zivilgesellschaft sowie die Ergänzungen der Medien aus Funk und Fernsehen wurden den jeweiligen Internetseiten entnommen.

Abb. 13: Screenshot des Archivs der Frankfurter Allgemeinen Zeitung für die Suche nach Berichterstattungen der F.A.Z. für den Korpus „Nahrungskrise“ im Forschungszeitraum vom 12. Januar 2007 bis 06. Februar 2013. Quelle: Eigene Abbildung 2013.

Abb. 14 Screenshot des Suchportals Wi-So für die Suche nach der Berichterstattung des Handelsblatt im Forschungszeitraum vom 12. Januar 2007 bis 06. Februar 2013. Quelle: Eigene Abbildung 2013.

Für den Korpus „Hungerkrise“ ist mit folgenden Schlagwörtern gesucht worden:

*Ernährungskrise Ernährungskrisen Hungerkrise Hungerkrisen,
Nahrungsmittelkrise Nahrungsmittelkrisen*

Die Schlagworte für die Suche nach Artikeln für den Korpus Spekulation waren:

*Nahrungsmittelspekulation Nahrungsmittelspekulationen Agrarspekulation
Agrarspekulationen Spekulation mit Nahrungsmitteln Spekulationen mit
Nahrungsmitteln Spekulationen mit Agrarrohstoffen Spekulation mit
Agrarrohstoffen Spekulation Warenterminbörse Spekulationen Warenterminbörse
Spekulation mit Agrarprodukten Spekulationen mit Agrarprodukten.*

Die Begriffe wurden durch die Suchfunktion „ODER“ getrennt, sodass jeweils ein Schlagwort bzw. bei Wortfolgen wie *Spekulation mit Nahrungsmitteln* eine Wortfolge als Treffer genügt und sowohl nach Singular als auch Plural gesucht wurde.

Anschließend sind die gefundenen Dokumente quantitativ und nach Monat und Erscheinungsmittel erfasst worden, um eine Häufigkeitsverteilung darstellen zu können. Bei der Auswahl der Medien wurden die auflagenstärksten Tages- und Wochenzeitungen ausgewählt und sind im Korpus vertreten. Eine Ausnahme bildet die Süddeutsche Zeitung, da sich in diesem speziellen Fall der Archivzugang als zu kostenintensiv herausgestellt hat und ein freier Zugang für diese Abschlussarbeit nicht möglich war. Ergänzt werden die Berichte aus Printausgaben von zehn Tageszeitungen sowie sechs Wochenzeitungen/magazinen, durch zwei Fachzeitschriften und die Internetangebote von Spiegel Online, Zeit Online sowie Managermagazin Online. Einen kleinen Anteil innerhalb des Textkorpus nehmen die Veröffentlichungen auf den Online-Präsenzen vier Berichterstatter aus „Funk und Fernsehen“ ein. Somit setzt sich der Pressekorpus aus 25 Quellen zusammen und repräsentiert eine große Spannweite der Presselandschaft jeglicher politischer Couleur, gesellschaftlicher Zielgruppe oder journalistischem Genre.

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die verwendeten Medien.

Tabelle 6: Überblick über die verwendeten Medien für die Textkorpora.

Tageszeitungen	Berliner Zeitung, Börsenzeitung, Financial Times Deutschland, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurter Rundschau, Handelsblatt, Stuttgarter Zeitung, Die Welt, Tagesspiegel, Taz
Wochenzeitungen und Wochenmagazine	Focus, Focus Money, Manager Magazin, Spiegel, Stern, Die Zeit (inkl. Zeitmagazin)
Fachzeitschriften	Agrarzeitung Ernährungsdienst, German Journal of Agricultural Economics
Online-Angebote von Nachrichtenmagazinen	Manager Magazin Online, Spiegel Online, Zeit online
Funk und Fernsehen	ARD, NTV, Deutschland Funk, Deutsche Welle

Quelle: Eigene Zusammenstellung 2013, die Anordnung erfolgte alphabetisch und ohne jegliche Gewichtung.

Die Financial Times Deutschland befindet sich unter den ausgewerteten Tageszeitungen und ist bis zur Einstellung am 07. Dezember 2012 im Korpus vertreten. Die ebenfalls seit Ende 2012 insolvente Frankfurter Rundschau ist im kompletten Diskurszeitraum im Korpus vertreten, da anders als bei der Financial Times Deutschland der Redaktionsbetrieb nicht eingestellt worden ist.

Ergänzt wurden die Textkorpora durch die Pressemitteilungen dreier zivilgesellschaftlicher Organisationen, die sich mit der Thematik beschäftigen. Anzumerken ist, dass nicht bei jeder Auswertung die Pressemitteilungen mit einbezogen werden. So wurde beispielsweise bei der Analyse wie die Hungerkrise in der Berichterstattung erklärt wurden, die Textkorpora ohne Pressemitteilung als Datengrundlage verwendet, um ein sauberes Ergebnis der publizierten Artikel und somit Erklärungen zu bekommen. Beim Vergleich der Textkorpora sind die ZGO-Pressemitteilungen mit inbegriffen. Somit lässt sich auch erkennen, wann ein Thema gesetzt wird und ob sich das auch in den Medien niederschlägt.

Zurückgegriffen wurde auf die Pressemitteilungen der ZGOs Oxfam, Foodwatch und WEED. Oxfam ist eine international agierende Organisation und beschreibt sich selbst als internationale Hilfs- und Entwicklungsorganisation, mit dem Leitmotiv „eine gerechte Welt ohne Armut, in der die Grundrechte jedes Menschen gesichert sind: Das Recht auf nachhaltige Erwerbsgrundlagen, auf funktionierende Gesundheits- und Bildungssysteme, auf ein Leben in Sicherheit, darauf, gehört zu werden und auf freie Entfaltung der Persönlichkeit“ (Oxfam 2013). Der Deutschland-Sitz von Oxfam ist in Berlin und ist eins von 17 nationalen Büros, die mit 3.000 lokalen Partnern in über 100 Ländern kooperieren. Somit agiert die Organisation sowohl in der Kampagnen- und Lobbyarbeit. in Europa, als auch als aktive Projektorganisation in Ländern des Globalen Südens. Foodwatch ist eine in Deutschland – mit Sitz in Berlin - agierende Verbraucherschutzorganisation, die sich für die Rechte der Verbraucher vor dem Diktat der Lebensmittelindustrie schützen will und über Lebensmittel und deren Inhaltsstoffe, sowie die Lobbyarbeit der Ernährungsindustrie informiert und Kampagnen betreibt (Foodwatch 2013). Die dritte Organisation, WEED (World Economy, Ecology and Development), arbeitet verstärkt auf der Makroebene zu weltwirtschaftlichen Rahmenbedingen und in den drei Themenschwerpunkten: Finanzsystem und Finanzmarktregulierung, Internationale und Handels- und Investitionspolitik sowie Konzernkritik, Wertschöpfungsketten und Corporate Accountability (WEED 2013).

Die Korpora haben eine Grundgesamtheit von 419 Artikeln im Korpus „Spekulation“ und 1046 Artikel im Korpus „Hungerkrise“ ergeben. Detailliert betrachtet, setzt sich der Korpus „Spekulation“ aus 358 Veröffentlichungen in den Printmedien, bzw. dem Onlineangebot der Printprodukte, aus 29 Onlineveröffentlichungen der Rubrik Funk und Fernsehen, sowie aus 30 Pressemitteilungen der ZGOs zusammen. Im Falle des Korpus „Hungerkrise“ sind es 849 Texten der Print und Onlineprodukten, ergänzt mit 172 Web-Veröffentlichungen aus der Rubrik Funk und Fernsehen sowie 25 Pressemitteilungen im Bereich ZGO. Die Grundgesamtheit von 419 bzw. 1046 Artikeln ergibt ein repräsentatives Bild der Medien wider, zumal die Auswahl der Medien breit aufgestellt ist. Die folgende Graphik vergleicht nun die beiden Textkorpora und ihre quantitative Nennung im Untersuchungszeitraum. Als Vergleichsindikatoren dazu dienen der FAO Food Price Index sowie der FAO Cereal Price Index um die Weltmarktpreissituation und damit die Intensität der Krise zu verdeutlichen. In der vorliegenden Arbeit wird bei der zukünftigen Auswertung nur noch mit dem Cereal Index gearbeitet.

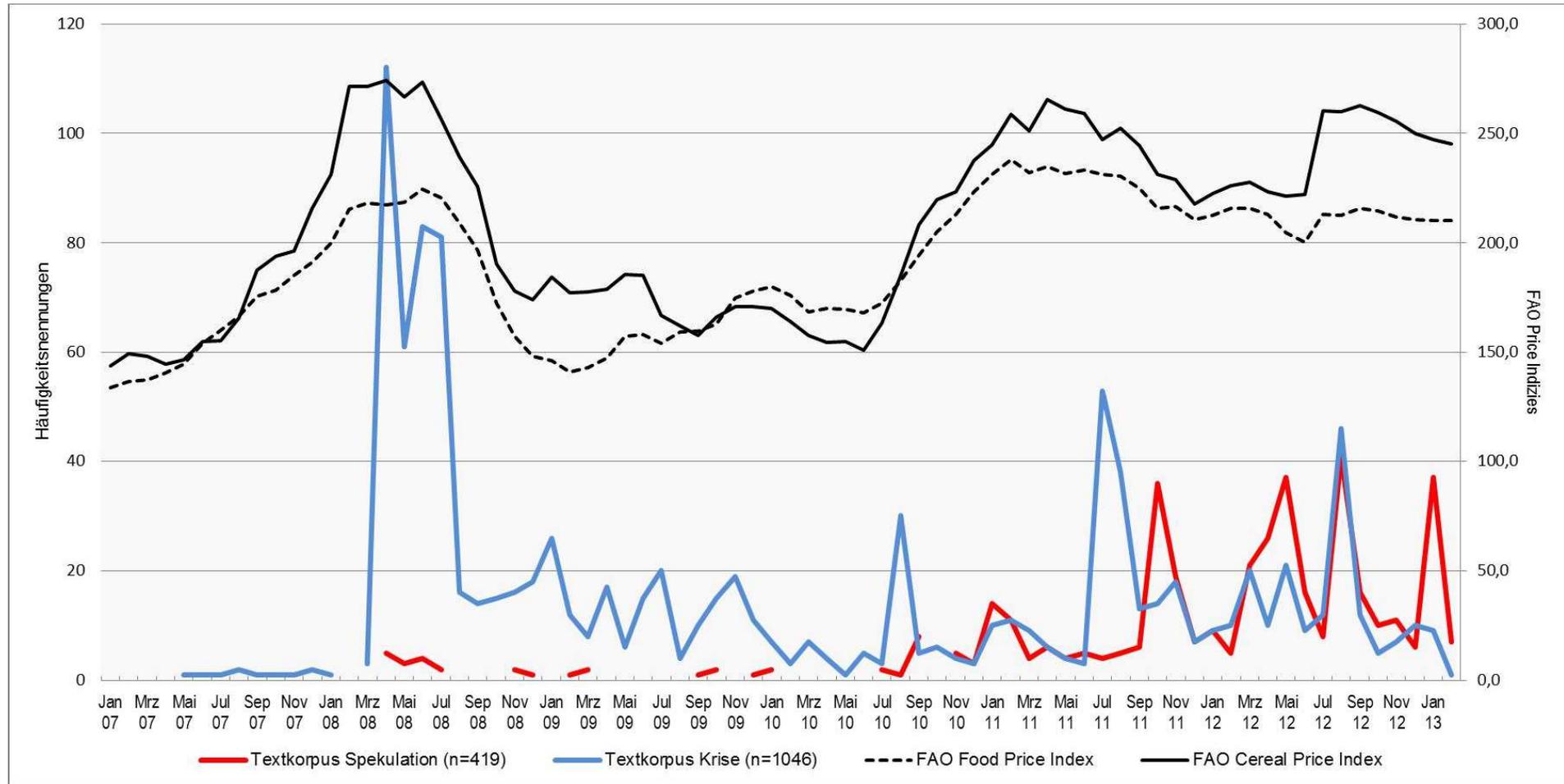


Abb. 15 Vergleich der Textkorpora Spekulation und Krise im zeitlichen Verlauf. Als Vergleich dienen die FAO Food Price Index sowie der FAO Cereal Price Index.
 Quelle: Eigene Darstellung 2013

Um die Medienanalyse durchführen zu können, war zunächst die Bereinigung des Textkorpus in Handarbeit notwendig. Das bedeutet, dass die jeweiligen Monatsdokumente durchgeschaut werden mussten und nicht relevante Textteile gelöscht werden. Darunter fallen Bildunterschriften, Erklärungen des Autors oder redaktionelle Informationen. Auch Dokumentbausteine wie Seitenzahlen oder die durch Lexisnexis automatisch generierten Kopfzeilen, wurden gelöscht. Der Sinn dahinter ist, die Worthäufigkeiten relevanter Schlagwörter nicht höher anzugeben, als sie in den eigentlichen Textteilen inklusive Überschriften ist.

Nach der Bereinigung der Monatskorpora sind die Textkorpora fertiggestellt und konnten für die Analyse verwendet werden. Dazu ist die Software MaxQDA verwendet worden. MaxQDA ist eine Software zur Analyse qualitativer und quantitativer Daten – in diesem Fall - basierend auf Textmaterial. Die Analysen sind sowohl mit der Version 10, als auch Version 11 angefertigt worden, was auf ein automatisches Software-Update im Bearbeitungszeitraum zurückzuführen ist, was auf die Auswertungen aber keine Auswirkungen hat. MaxQDA wurde gewählt, da in diesem Programm eine umfangreiche Worthäufigkeitsanalyse sowie lexikalische Suche möglich ist. Die folgende Abbildung (Abb. 16) zeigt die Oberflächenansicht des Programms MaxQDA. Im linken Bereich sind die verwendeten Monatsdateien, die alle in diesem Monat erschienenen Artikeln zu den jeweiligen Suchbegriffen in den ausgewählten Medien enthalten. Mit der in der Abbildung aufgezeigte Funktion MAXDictio ist ein Tool der Software, für die quantitative Analyse vorhanden. So können entweder der gesamte Textkorpus, oder einzelne Monatskorpora analysiert werden und auf Worthäufigkeiten oder mittels einer gezielten lexikalischen Suche auf Schlagwörter untersucht werden. Dazu ist eine sogenannte Stoppliste angelegt worden. Diese filtert die Korpora und schließt festgelegte Wörter aus. Das waren alle Wörter außer Substantive und themenbezogene Verben – egal welche Zeitform - wie beispielsweise „spekulieren“, „ansteigen“ oder „kosten“. Die Stoppliste ermöglicht eine auf Füllwörter gefilterte Worthäufigkeitsliste, die nach Monaten geordnet ist. Beispielsweise sind die drei häufigsten Worte in der Liste des Korpus Spekulation: „die“ mit 10791 Nennungen, „der“ wird 7851 genannt sowie das Wort „und“, was 5215 vorkommt. Das erste Wort, das nicht durch die Stoppliste editiert wurde ist das Wort „Bank“ mit 1019 Nennungen. Aus den Ergebnissen der Worthäufigkeiten ist anschließend ein Zeitstrahl erstellt worden.

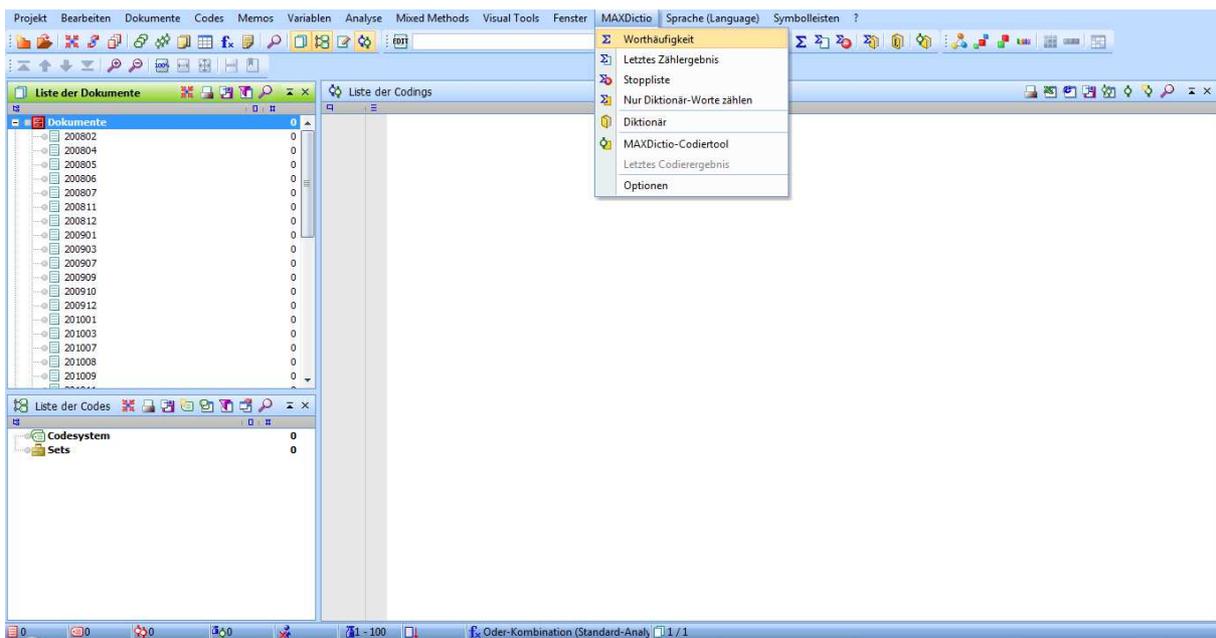


Abb. 16: Screenshot des Programms MaxQDA mit den Dateien der Monatskorpora (rechts) und der anzuwendenden Funktion „Worthäufigkeit“.

Quelle: Eigene Abbildung 2013.

Die folgende Abbildung (Abb. 17) zeigt die Häufigkeiten der Wörter am Beispiel des Korpus Spekulation, sowohl gesamt (rosa hinterlegt) sowie in die einzelnen Monate untergliedert dar. Die folgende Tabelle wurde in Excel exportiert und dient als Grundlage zur Darstellung der Zeitverlaufdiagramme.

Wort	Wortlänge	Häufigkeit	%	200802	200804	200805	200806	200807	200811	200812	200901	200903
* nahrungsmittel	14	171	0,15	0	7	1	4	1	2	3	1	0
* mais	4	175	0,15	1	3	2	3	1	1	0	0	0
* fonds	5	178	0,15	2	5	0	6	3	3	0	0	0
* allianz	7	188	0,16	0	1	0	0	0	0	0	0	0
* markt	5	191	0,17	0	6	0	10	2	7	1	1	0
* ende	4	197	0,17	0	4	2	7	4	4	0	2	3
* spekulanten	11	198	0,17	0	5	3	20	1	12	0	2	0
* dollar	6	199	0,17	0	4	3	34	2	10	2	11	0
* deutschland	11	206	0,18	0	3	0	2	2	1	0	0	4
* geld	4	209	0,18	0	2	0	21	7	2	3	0	0
* agrarrohstoffen	15	218	0,19	0	4	0	0	0	1	0	1	0
* weizen	6	238	0,21	1	13	2	12	2	1	0	1	0
* foodwatch	9	245	0,21	0	0	0	0	0	0	0	0	0
* ackermann	9	256	0,22	0	0	0	0	0	0	0	0	0
* hunger	6	269	0,23	0	8	1	4	4	2	6	0	1
* millarden	10	273	0,24	0	3	5	22	2	1	2	0	1
* millionen	9	294	0,26	0	16	2	19	2	6	4	0	1
* jahren	6	302	0,26	2	6	4	16	3	0	3	0	1
* welt	4	315	0,27	1	7	0	10	6	4	1	0	1
* jahr	4	326	0,28	2	4	1	19	0	0	4	3	6
* nahrungsmitteln	15	336	0,29	0	3	1	7	0	2	1	0	1
* euro	4	356	0,31	0	6	0	15	3	1	0	0	6
* banken	6	359	0,31	0	2	1	9	2	11	0	0	0
* deutschen	9	376	0,33	0	9	1	6	6	2	0	0	0
* menschen	8	450	0,39	0	3	2	14	3	10	4	0	0
* prozent	7	522	0,45	0	11	0	25	16	0	4	4	8
* presse	6	572	0,50	5	18	3	24	7	22	3	9	0
* deutsche	8	575	0,50	0	5	0	3	2	1	0	0	1
* spekulation	11	686	0,59	1	7	2	16	6	41	0	1	3
* bank	4	1019	0,88	0	13	0	3	4	4	0	0	1

Abb. 17: Übersicht der Worte des gesamten Textkorpus, sortiert nach Monatskorpora und angegeben in absoluter und relativer Häufigkeiten. Die Liste ist für die weitere Bearbeitung mit Excel exportierbar. Die Tabelle stellt den Korpus „Spekulation“ dar. Hier wurde bereits die „Stoppliste“ angewandt für alle Wörter, die 100 oder mehrmals vorgekommen sind.

Quelle: Eigene Abbildung 2013.

Die Listen wurden soweit gekürzt, dass sie nur noch die Begriffe enthalten haben, die nicht durch die Stopplisten aussortiert wurden und im Falle des Korpus Spekulation 100 oder mehr als 100 Mal vorgekommen sind. Für den Korpus Spekulation sind das noch 70 Worte, die insgesamt 15166 Mal vorkommen und 12,22% des Gesamtkorpus (ohne Stoppliste, alle Wörter) ausmachen. Im Korpus Krise sind es mindestens 200 oder mehr Worte. Das sind insgesamt 119 Wörter die 47110 Mal genannt werden und damit 13,29% des Gesamtkorpus‘ entsprechen. Die Worthäufigkeitslisten befinden sich im Anhang Nr.1 bis 3.

Der zusätzlich angefertigte dritte Korpus umfasst die Pressemitteilungen der drei zivilgesellschaftlichen Organisationen WEED, Oxfam Deutschland und Foodwatch zum Thema Nahrungsmittelspekulation. Das sind insgesamt dreißig Pressemitteilungen, sieben von Oxfam, 10 von WEED sowie 13 von Foodwatch. Die Pressemitteilungen sind in 15 Monatsdokumenten abgespeichert, in die Worthäufigkeitsliste sind alle Wörter aufgenommen, die zehn oder mehr als zehn Mal vorkommen. In der Summe sind das 1571 Wörter, die 21,42% des Gesamtkorpus einnehmen. Die meistgenannten Wörter sind „Spekulation“ mit 130 Nennungen (1,77% des Gesamtkorpus), das Wort „Bank“ kommt 109 Mal vor (1,49%) und „deutsche“ wird 80 Mal (1,09%) verwendet.

Ebenfalls eine quantitative Analyse ermöglicht die Funktion „Wortwolke“. Hier wird für einen Gesamtkorpus oder für einen einzelnen Monatskorpus die Häufigkeit der Nennungen veranschaulicht indem die häufiger genannten Begriffe von der Schriftgröße proportional größer dargestellt werden. Auch hier greift die Stoppliste und die Wortwolke ist auf die in den Texten verwendeten Substantive bzw. thematisch relevanten Verben beschränkt. Abb. 18 zeigt nochmals die Programmoberfläche von MaxQDA mit einer erstellten Wortwolke.

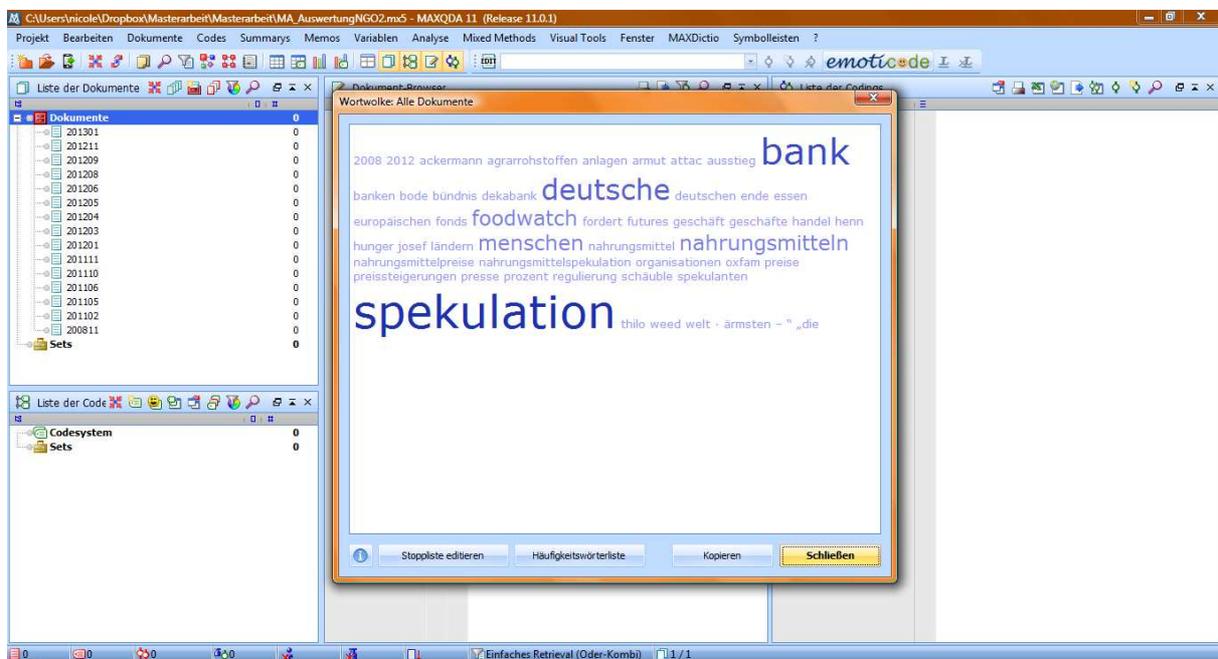


Abb. 18 Screenshot der Analysefunktion Wortwolke. In diesem Bild ist der gesamte Korpus aller ZGO Pressemitteilungen analysiert worden.
Quelle: Eigene Abbildung 2013.

Neben dieser quantitativen Analyse sind ausgewählte Berichterstattungen auch qualitativ analysiert worden um die Stimmung des jeweiligen Zeitabschnitts im Diskursverlauf in den publizierten Artikel wiederzugeben. Dabei ist die Auswahl auf vier Monate gefallen, die in dem mehrjährigen Diskursverlauf prägend waren. Das war zunächst der Juni 2008 mit dem ersten Preispeak, gefolgt vom Januar 2011, dem Monat nach dem zweiten Preispeak im Diskurs, danach der Mai 2012, ein Monat indem das Thema durch erfolgreiche ZGO Arbeit in die Medien gehievt wurde und zuletzt Januar 2013, in dem der Diskurs in der Öffentlichkeit von verschiedenen Parteien aus Zivilgesellschaft, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft in den Medien ausgetragen wurde. Ausgewählt wurden je Monat jeweils vier Artikel, von denen drei gedruckt veröffentlicht wurden und einer in einem der Onlinemedien erschienen ist. Bei der Auswahl wurde auf eine Mischung der politischen Richtung der Medien geachtet. So wurde –wenn von den Erscheinungen möglich- in jedem der vier Auswahlmonate eine Veröffentlichung einer eher linken Zeitung (TAZ oder Frankfurter Rundschau), einer eher konservativen Zeitung (Handelsblatt oder Welt) sowie einer überregionalen Tageszeitung (FAZ, Tagesspiegel oder Berliner Zeitung) gegenübergestellt und durch eine Publikation von Zeit Online oder Spiegel Online ergänzt. Bei der Analyse der Artikel war die Leitfrage: Welche Gründe nannten die Autoren für die Hungerkrisen und wie – falls im Artikel diskutiert – wurde das Thema Nahrungsmittelspekulation bewertet. Neben dieser systematischen qualitativen Analyse fließen in die Auswertung auch Zitate anderer Artikel mit ein. Die analysierten Artikel sind gesondert im Literaturverzeichnis angegeben, es sind letztendlich nicht alle Artikel in der Auswertung erwähnt worden.

4.2 Problemzentrierte Interviews

Die Ergebnisse aus Literaturrecherche und Medienanalyse dienten als Grundlage für Interviews mit Schlüsselpersonen aus dem Bereich Zivilgesellschaftlicher Organisationen und Medien. Die Interviews hatten zwar Leitfragen vorliegen, waren aber offen angelegt und durch den Gesprächsverlauf geleitet. Es handelte sich also um problemzentrierte Interviews mit einer „weitgehenden Offenheit, [der] ein theoretisches Konzept [zu Grunde liegt], die Annahmen werden durch die Interviews mit der sozialen Realität konfrontiert, plausibilisiert und modifiziert, das Interview kann sowohl eine Erzählsequenz enthalten, als auch eine leitfadengestützte Sequenz“ (Reuber u. Pfaffenbach 2005: 131). Neben zwei problemzentrierten Interviews mit Experten aus dem Bereich Zivilgesellschaftliche Organisation ist eine Gruppendiskussion mit drei Experten aus dem Bereich Journalismus und Medien durchgeführt worden. Auch hier lag die Methodik des problemzentrierten Interviews zugrunde. Die drei Experten sind gemeinsam interviewt worden. Der daraus resultierende Vorteil lag in dem Informationsgewinn durch „Stichwortgabe“ der jeweils anderen Experten. Die Diskussion war geprägt durch gegenseitige Ergänzungen oder Gegenargumentation der drei Experten.

Die Schlüsselpersonen für die Interviews aus dem Bereich Zivilgesellschaftliche Organisationen sind Svenja Koch, Leiterin der Presseabteilung der Organisation Oxfam sowie Markus Henn, Referent für Internationale Finanzsysteme und Nahrungsmittelspekulation der Organisation WEED. Die Pressestelle der Organisation Foodwatch beantwortete Fragen per E-Mail (E-Mail Martin Rucker, 31.01.2013). Für die Gruppendiskussion konnten die Journalisten Katja Trippel, Marcus Franken und Till Hein gewonnen werden. Katja Trippel ist Redakteurin bei GEO, betreut die arte-TV Reihe „360° -

GEO Reportagen“ und schreibt als freie Autorin unter anderem für das Zeit Wissen Magazin oder das Greenpeace Magazin. Marcus Franken ist Chef-Redakteur des von der taz herausgegebenen Umweltmagazins „ZeO2“ und schreibt als freier Journalist für den Tagesspiegel, die taz oder die Zeit. Till Hein ist freier Journalist und beschäftigt sich vor allem mit Wissenschafts- und Gesellschaftsthemen unter anderem für Die Zeit, die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung oder die Produkte der GEO-Reihe.

Die Interviews sind am 15. Januar 2013 (Oxfam und Journalistengespräch) sowie am 17. Januar 2013 (WEED) in Berlin in den jeweiligen Büros der Interviewpartner durchgeführt worden. Alle Interviews wurden aufgezeichnet und transkribiert. Die Interviews mit Svenja Koch und Markus Henn sind verstärkt auf das Thema der Nahrungsmittelspekulation sowie die Medienanalyse und Ergebnisdiskussion fokussiert gewesen. Die Ergebnisse der Gruppendiskussion mit den drei Journalisten und Autoren ist in erster Linie dem Kapitel zu Framing sowie den Wirkungen der Medien zugeflossen.

Alle drei Interviews hatten einen ähnlich, aber individuell angepassten Interviewleitfaden und haben zunächst mit der Erklärung begonnen, warum das Interview geführt wird und welche Ziele für die Anfertigung der Masterarbeit erhofft werden: Das folgende Gespräch soll die Fragen zu beantworten, warum Nahrungsmittelspekulation eine Themenkarriere erlebt haben und wie Medien (durch Framing-Prozesse) auf Debatten wirken. Alle Interviewpartner haben die Ergebnisse der quantitativen Medienanalyse vorgelegt bekommen, sodass der Zeitverlauf in der Diskussion herangezogen wurde, um die Erklärungen für Ernährungskrisen in Medienberichten im Zeitverlauf zu besprechen. Dieser Erklärungsphase erfolgte der Interview-Einstieg zur eigenen Wahrnehmung des Themas, wie die Organisation das Thema bewertet und warum sie dazu arbeiten: Die Fragen sind nicht wörtlich gestellt worden, sondern in den Gesprächsverlauf eingebunden.

- ➔ Wann und wie sind Sie auf die Thematik von Nahrungsmittelspekulationen gekommen?
- ➔ Warum hat Ihre Organisation beschlossen sich des Themas anzunehmen?

Der zweite Block widmete sich dem Thema, wie ZGOs Themen setzen, was deren Erwartungen an die Medien sind und wie kooperiert wird.

- ➔ Zu welchem Zeitpunkt setzt man als ZGO ein Thema?
- ➔ Wann ist das Presseecho erfolgreich?
- ➔ Setzt man sich als ZGO Ziele? Wurden diese aus der Sicht von Oxfam erreicht? (nur Oxfam)
- ➔ Nehmen die Medien eine Rolle in der Finanzmarktwelt ein? Wenn ja, welche? (nur WEED)
- ➔ Verstärken Medienberichte Spekulationen? (nur WEED)
- ➔ Kann man abschätzen wie viele Privatpersonen auf den Finanzmärkten agieren und durch Medienberichte beeinflusst werden könnten? (nur WEED)

Abschließend sind Ergebnisse der Medienanalyse diskutiert worden, wofür die bereits fertiggestellten Auswertungen zu Grunde lagen, um zum einen die Diskussion auf Fakten und nicht auf Mutmaßungen aufzubauen und um zum anderen die eigenen Bewertungen mit denen der Interviewpartner abgleichen zu können.

- ➔ Wie ist es zu erklären, dass die Thematik seit der Hungerkrise von 2008 erst in den letzten ein, zwei Jahren als Ursache der Krisen benannt wird?
- ➔ Ist das Medienecho der Wichtigkeit des Themas angemessen?
- ➔ Hat das Medienecho Auswirkungen auf die Finanzmärkte?

- ➔ Wie gehen die Befragten weiter vor und wie bewerten Sie einen Ausblick.

Die Interviews wurden abgeschlossen mit der Frage: „Wie es denn nun weiter geht?“ und bot die Möglichkeit das Thema abzurunden und sowohl einen gesellschaftlichen, aber auch auf die eigene Organisation fokussierten Ausblick zu geben.

Das Gruppeninterview ist entsprechend dem Aufbau der ZGO-Gespräche gegliedert und beginnt ebenfalls mit der Erklärungsphase begonnen. Das Gespräch wird geführt um die Rolle der Medien, deren Verantwortung in der Gesellschaft sowie die Karriere einzelner Themen zu diskutieren. Hier ist direkt Bezug genommen auf die in Kapitel 3 verwendeten Zitate.

- ➔ Annahme: „Medien können niemals als Speerspitze eines gesellschaftlichen Umbruchs fungieren. [...] Neunundneunzig Prozent unserer Kollegen wären damit überfordert, nicht nur intellektuell, auch von der Ausbildung her. Medien sind nur dann Instrumente zur gesellschaftlichen Veränderung, wenn sich die Gesellschaft schon in einem Umbruch befindet. Wer diese Reihenfolge umdrehen will, hängt einem naiven Wunschtraum an“ (Schumann 29.08.2012 in: Fleck 2012 33f).
- ➔ Haben Medien Einfluss darauf was das Publikum denkt, oder nur worüber sich Gedanken gemacht werden?
- ➔ Wie ist die Rolle der Medien in der Gesellschaft zu sehen? (Informationsbildung vs. Meinungsbildung)

Im zweiten Block ist dann, wie in den ZGO Interviews, über Themensetzung und Framing-Prozesse gesprochen worden.

- ➔ Wie entsteht ein Thema: Vom Artikel zur öffentlichen Diskussion?
- ➔ Was macht ein Thema „attraktiv“? Wie hält man Langzeitprobleme in der Öffentlichkeit? (z.B. Klimawandel oder Finanzkrise)
- ➔ Bilden Medien Wirklichkeiten ab oder erzeugen sie Realitäten (Framing) – wie wird die journalistische Ethik der deutschsprachigen Presselandschaft bewertet?
- ➔ „Ich glaube, dass ein einzelnes Blatt kaum Wirkung erzielt, egal ob Spiegel, Süddeutsche, FAZ oder Zeit. Kein einzelnes Blatt kann ein Thema drehen oder nennenswert beeinflussen, aber die Massierung einer bestimmten Ausrichtung, verstärkt durch den Faktor Nachhaltigkeit, das zeigt schon Wirkung“ (di Lorenzo 09.02.2012 in Fleck 2012: 147). Stimmt das?

Der dritte Teil nimmt auch hier die Betrachtung der Ergebnisse der Medienanalyse ein und das Interview fokussierte sich auf die Spekulationsthematik sowie die Erklärungen der letzten Hungerkrisen.

- ➔ Wann und wo ist das Thema „Nahrungsmittelspekulationen“ aufgefallen?
- ➔ Wie kommt es, dass die Themenkarriere erst drei Jahre nach der Krise beginnt?
- ➔ Warum sind China, Biosprit und fehlgesteuerte Landwirtschaft „attraktiver“ Erklärungsgründe
- ➔ Welche Rolle übernehmen ZGOs (Peak Foodwatch, Peak Oxfam)?

Mit den Aussagen der fünf Experten sind sowohl die Theoriekapitel in ihren Annahmen gestützt worden, wie auch das Auswertungskapitel ergänzt werden konnte. In Absprache mit den Interviewpartnern sind die Angaben namentlich im Text gekennzeichnet.

4.4 Methodenkritik

Eine Medienanalyse in einer geographischen Abschlussarbeit gehört wohl eher zu den selten verwendeten Methoden. Dennoch kann die Analyse von Texten als Primärdaten auch für die Geographie Erkenntnisgewinne erzeugen. Die in dieser Arbeit verwendete Methodik der Medienanalyse mit Hilfe quantitativer Zeitreihenerfassung, proportionalen Worthäufigkeitsdarstellungen und ergänzenden Experteninterviews, zeigen eine Entwicklung von Frames oder auch Realitäten innerhalb eines öffentlichen Diskurses und geben zudem Erkenntnisse über die Themenkarriere der Nahrungsmittelspekulation sowie mediale Erklärungen von Hungerkrisen.

Die größtenteils quantitativ durchgeführte Medienanalyse weist mit über eintausend Artikeln im Korpus Nahrungskrise sowie über vierhundert Artikel im Korpus Spekulation eine hohe Fallzahl für die Analyse auf. Dennoch ist nicht auszuschließen, dass durch die Stichwortsuche auch Artikel in den Korpus aufgenommen worden sind, die zwar das Stichwort enthalten, aber letztendlich doch nichts mit der Thematik zu tun haben. Die Häufigkeitsanalyse bei den Krisenerklärungen bringt dasselbe Problem mit sich. Die alleinige Nennung der Stichwörter ergibt keine Aussage zum Kontext des Artikels. Die quantitative Aussage gibt zwar eine Tendenz an, über welche Themen in den Artikeln geschrieben wurde, aber nicht welche Aussage getroffen worden sind. Dazu sind zwar qualitative Analysen in Form von Stichprobenanalysen durchgeführt worden und einzelne Artikel unterschiedlicher Berichterstatter untersucht worden, doch konnte dies im Rahmen dieser Arbeit nur exemplarisch durchgeführt werden. Um noch spezifischere Aussagen zu den Inhalten geben zu können, wäre eine quantitative Analyse des gesamten Textkorpus notwendig.

Durch die sehr hohe Fallzahl, sowie die Verwendung zweier Textkorpora, sind die Ergebnisse der Medienanalyse dennoch aussagekräftig.

5. Ergebnisse: Medienanalyse der Nahrungsmittelspekulation

Der ehemalige UN Sonderbeauftragte für das Recht auf Nahrung JEAN ZIEGLER, bezeichnet sie als „Tigerhaie“ (Ziegler 2011: 257), Altpräsident HORST KÖHLER sprach während seiner Amtszeit sogar von „Monstern“ (Goergen et al 2008: 21): Die Finanzmärkte und ihre Wertung seitens der Medien und Öffentlichkeit, sind ein entscheidendes Thema in der Debatte um die Schuldfrage an den Hungerkrisen der letzten Jahre. Das Kapitel zeigt die Ergebnisse der quantitativen Medienanalyse, die an den zwei Textkorpora „Spekulation“ und „Hungerkrise“ durchgeführt worden ist. Zunächst sind die beiden Textkorpora mit der Entwicklung des Weltmarktpreises für Getreide (FAO Cereal Price Index) verglichen worden. Dargestellt ist die Anzahl der erschienenen Artikel pro Monat. Die jeweiligen Textkorpora sind hier auch in die unterschiedlichen Quellen aufgesplittet: Print mit vereinzelter Webpräsenz, Funk und Fernsehen sowie die Pressemitteilungen dreier ZGOs. Eine inhaltliche Betrachtung der Korpora erfolgt in Kapitel 5.2. Hier werden die einzelnen Korpora auf Worthäufigkeiten analysiert, die ebenfalls in einem zeitlichen Verlauf dargestellt werden. Ein expliziter Blick auf die Arbeit der Zivilgesellschaften und wie sich dies im Korpus abzeichnet, zeigt Kapitel 5.3 auf. Das Kapitel 5.4 setzt sich dann mit den in den Medien genannten Erklärungen für die Hungerkrisen auseinander und analysiert auch die Themenkarriere der Nahrungsmittelspekulation innerhalb der drei untersuchten Krisen. In Kapitel 5.5 werden die Artikel in ihrem inhaltlichen Kontext dargestellt. Das letzte Kapitel 5.6 gibt den Diskurs der Öffentlichkeit wieder.

5.1 Zeitstrahl Weltmarktpreisentwicklung und Medienberichte

Im Folgenden wird eine Häufigkeitsdarstellung der beiden Korpora „Spekulation“ und „Krise“ mit den Schwankungen des Weltmarktpreises verglichen. Dazu ist auf den FAO Cereal Price Index zurückgegriffen worden, der verglichen mit dem Food Price Index ein größeres Preisniveau und auch intensivere Schwankungen verzeichnet und somit vor allem im Kontext der Grundnahrungsmittel interessant ist. Der Food Price Index repräsentiert mit 55 Produkten zwar eine umfangreichere Palette an Produkten, die aber im Kontext dieser Arbeit eher zweitrangig sind. Der FAO Cereal Price Index befindet sich auf der Sekundärachse, die quantitative Nennung der Erscheinungen auf der Primärachse. Somit sind die Nennungen mit dem Index proportional vergleichbar.

Korpus Spekulation

Die folgende Abbildung (Abb. 19) zeigt den Zeitverlauf des Korpus Spekulation mit einer Grundgesamtheit von 409 Texten. Zunächst ist eine steigende Tendenz der Nennungen erkennbar. Insbesondere ab Mitte 2010 nehmen die Berichterstattungen zu, wobei die Themenkarriere nicht konstant nach oben verläuft, sondern durch vier Spitzen geprägt ist. In diesen Zeiträumen wurde das Thema – verglichen mit der Zeit vor und nach der intensiven Berichterstattungsphase – vier bis fünf Mal intensiver diskutiert.

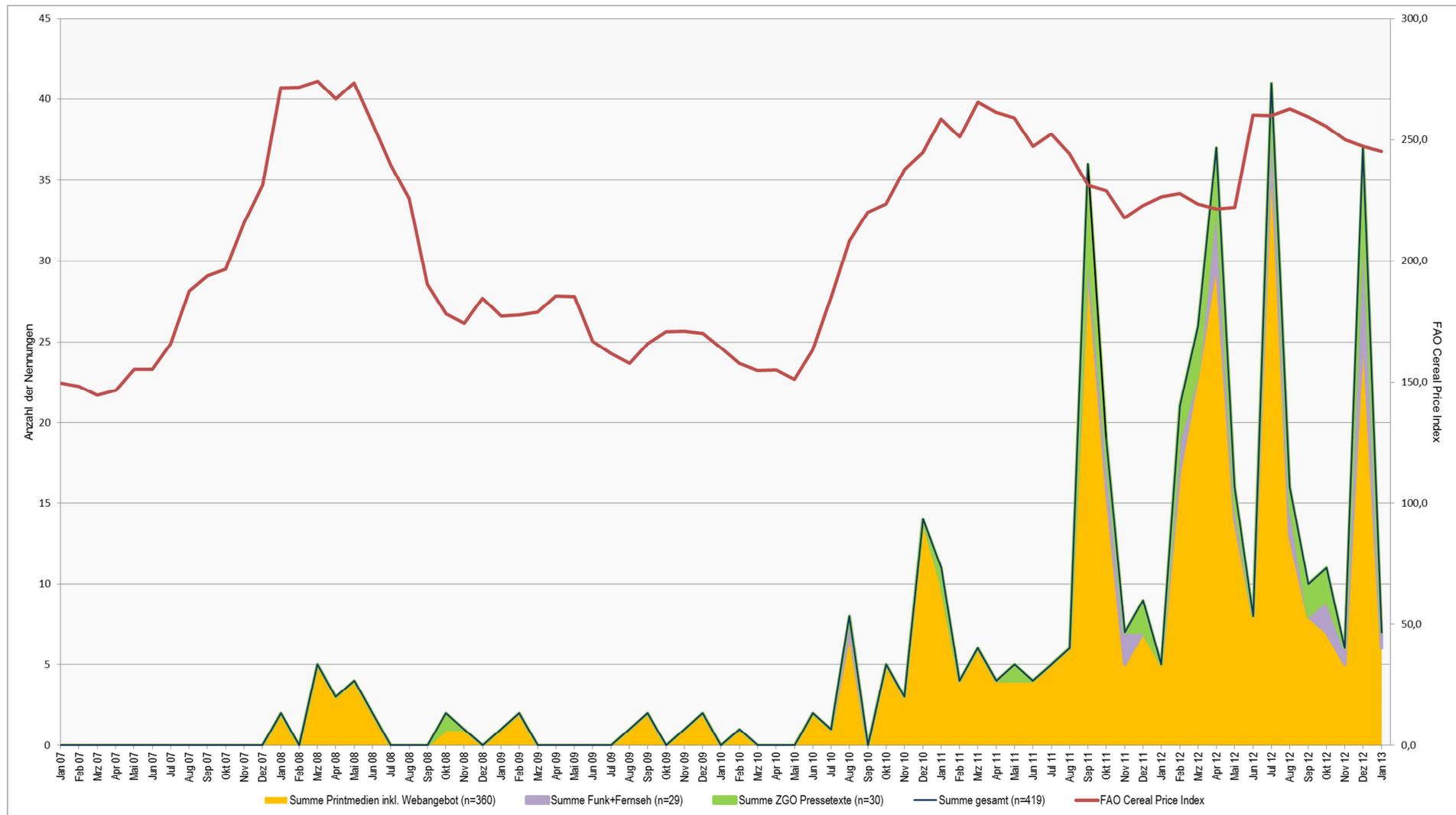


Abb. 19: Darstellung des gesamten Textkorpus „Spekulation“ differenziert nach den Quellen Print mit Webangebot, Funk und Fernsehen sowie die Pressemitteilungen der Zivilgesellschaften.

Quelle: Eigene Darstellung 2013.

Die erste große Preisspitze ist im Frühjahr 2008 zu erkennen und folgt auf einen kontinuierlichen Anstieg der Preise seit Anfang der 2000er Jahre. Dies spiegelt sich in den Häufigkeitsnennungen des Spekulationskorpus geringfügig nieder. Wesentlich präsenter ist das Thema der Spekulation bei der zweiten Krise Anfang 2011. Die vier Nennungsspitzen am Ende des Untersuchungszeitraums heben sich deutlich ab – nicht nur in Bezug auf die bisherige Berichterstattung - sondern auch in Bezug zur Weltmarktpreisentwicklung, die in dieser Zeit ein eher konstantes Niveau hat, ausgenommen der Anstieg im Sommer 2012.

Die erste Spitze im Oktober 2011 mit 36 erschienen Artikel ist auf die Foodwatch Publikation „Die Hungermacher“ zurückzuführen. Öffentlichkeitswirksam hat die Verbraucherschutzorganisation die Thematik der durch Spekulationen verursachten Hungerkrisen analysiert und publiziert. Zeitungen titelten zum Beispiel „Investor Nimmersatt“ (Handelsblatt 20.10.2011), „Foodwatch gibt Ackermann Mitschuld an Hungersnöten“ (Spiegel Online am 18.10.2011) oder „Den Zockern auf der Spur; Der Foodwatch-Report zur Spekulation mit Nahrungsmitteln bringt viel Gewinn - nicht in Cash, aber für den Kopf“ (Zeit Online am 19.10.2011).

Die Foodwatch-Studie hat HARALD SCHUMANN verfasst. SCHUMANN ist Redakteur beim Tagesspiegel und hat sich für die Anfertigung ein halbes Jahr Auszeit von der Redaktion genommen. „Die Hungermacher“ stellt ausführlich die Rohstoffmärkte, deren Deregulierung und die Spekulationen an den Future-Märkten dar. Ein Teilkapitel, das ebenfalls den Titel „Die Hungermacher“ trägt, prangert v.a. Finanzinstitute wie Goldman Sachs oder die Deutsche Bank an, und legt deren Investitionspolitik offen. Im selben Monat ist auch eine Veröffentlichung seitens Misereor erschienen. Autor war hier Börsenexperte DIRK MÜLLER („Mr. Dax“), der jeweils kurze Stellungnahmen zu den Thesen (1) Finanzspekulationen stabilisieren die Nahrungsmittelpreise (2) Finanzspekulation reagiert bloß auf Entwicklungen der realen Nahrungsmittelmärkte (3) Finanzspekulation hat keine Auswirkung auf die Nahrungsmittelmärkte, verfasst hatte.

Der zweite Ausreißer im Mai 2012 ist auf die Veröffentlichung der Oxfam Publikation „Mit Essen spielt man nicht“ zurückzuführen, die von den Oxfam Referenten DAVID HACHFELD, CHRISTINE POHL, sowie MARITA WIGGERTHALE verfasst wurde. Neben ausführliche Beschreibungen der Warenterminbörsen und Indexfonds, hat Oxfam gezielte Recherche bei deutschen Akteuren getätigt. Ein Ergebnis ist, dass neben den bereits in den Monaten zuvor öffentlich genannten Akteuren aus der Finanzindustrie wie die Deutsche Bank oder die schweizer Investmentbank UBS auch die Allianz entscheidend in den Handel mit Agrarrohstoffen involviert ist.

Die dritte Spitze mit 41 Veröffentlichungen, ist im darauf folgenden August 2012 abzulesen. Der Diskurs ist noch in der Öffentlichkeit präsent und hatte bereits so viel Druck ausgeübt, dass einige Landesbanken sich aus dem Geschäft mit Agrarrohstoffen zurückgezogen haben. Zudem hat sich der Professor für Wirtschaftsethik, INGO PIES, der Universität Halle mit der Studie „Ethik der Spekulation: Wie (un-) moralisch sind Finanzmarktgeschäfte mit Agrarrohstoffen“ für die Spekulation mit Agrarrohstoffe ausgesprochen, was beispielsweise in folgendem Titel aufgenommen wurde: „Nützliche Nahrungsspekulanten; Finanzhändler treiben kurzfristig die Preise für Getreide - und warnen vor langfristiger Knappheit“ (Die Zeit, Nr. 34/2008). Zudem kritisiert PIES die Arbeit der Zivilgesellschaften im Diskurs um Nahrungsmittelspekulation.

Von den Ausstiegen der Landesbanken sowie der Commerzbank wurde durchwegs positiv berichtet: „Deutsche Bank zockt weiter. Mit der Commerzbank beendet das zweitgrößte Geldinstitut die preistreibende Spekulation auf Nahrungsmittel - ausgerechnet der Branchenprimus macht weiter“ (die taz am 11.08.2012) oder „Unappetitliches Geschäft. Immer mehr Banken steigen aus den Wetten mit Agrarrohstoffen aus“ (Berliner Zeitung am 10.08.2012).

Die vierte Spitze in der Themenkarriere ist der letzte vollständige Auswertungsmonat – Januar 2013 - und umfasst 37 Artikel. Der Diskurs war wieder in den verstärkten Öffentlichkeitsfokus gerückt. Die EU hat ein Gesetz zur Transaktionssteuer verabschiedet und in Berlin fand zeitgleich zur Grünen Woche eine Demonstration gegen die aktuelle Agrarpolitik statt. Zudem haben sich sowohl Allianz als auch die Deutsche Bank (mitunter berufend auf die Arbeiten von Pies) weiterhin zum Geschäftsmodell der Rohstoffspekulation bekannt: „Hunger? Nicht unser Problem. Deutsche Bank will weiter mit Agrarrohstoffen spekulieren. Kritiker: Auch Börsenhandel treibt die Preise für Grundnahrung in die Höhe“ (die taz am 21.01.2013). Hingegen spricht Zeit Online von der „Legende vom bösen Nahrungsmittelspekulanten: Die Deutsche Bank und die Allianz wollen wieder mit Nahrungsmitteln spekulieren. Ein Skandal? Die meisten Studien zeigen: eher nicht“. (Zeit Online am 21.01.2013). Im Tagesspiegel positionierten sich zwei Meinungsbilder. Ingo Pies schreibt am 24.01.2013: „Skandalöse Kampagne gegen die "Hungermacher" Warum das Spekulieren mit Lebensmitteln nicht verwerflich ist“ sowie Thilo Bode, Chef von Foodwatch am 28.01.2013: „Das Geschäft mit dem Essen Spekulation ist nötig - aber das gesunde Maß ist überschritten“.

Korpus Hungerkrise

Der zweite untersuchte Textkorpus widmet sich den erschienenen Presseberichten und Internetveröffentlichungen, die sich in den ausgewählten Medien mit Hunger-, Nahrungs- und Ernährungskrisen beschäftigen. Auch hier ist als Vergleich der Cereal Price Index der FAO gewählt worden. Im Vergleich zum Textkorpus „Spekulation“, zeigt sich hier noch mehr eine deutliche Parallelität zwischen Preisschwankungen und der Widerspiegelung der Thematik „Nahrungskrise“ in der Presse.

Auffallend ist vor allem der Sprung von null auf über hundert Berichterstattungen im Frühjahr 2008. Grund dafür sind die weltweiten Hungerrevolten in vielen Städten der Länder des Südens. Dies spiegelt sich etwa drei Monate in der deutschsprachigen Presse nieder, verliert aber im Sommer wieder an Bedeutung. Erst im Sommer 2010 steigt die Berichterstattung kurzfristig - parallel dazu, der Weltmarktpreis aber langfristig an. Im Sommer 2011 sind die Flut in Pakistan und die daraus resultierende lokale Hungerkrise in den Medien präsent. Ein Jahr später, im Sommer 2012 steigt ebenfalls das mediale Interesse, da auf Grund eines erneuten Anstiegs des Preises, nach einem kontinuierlichen Rückgang, eine erneute Hungerkrise befürchtet worden ist.

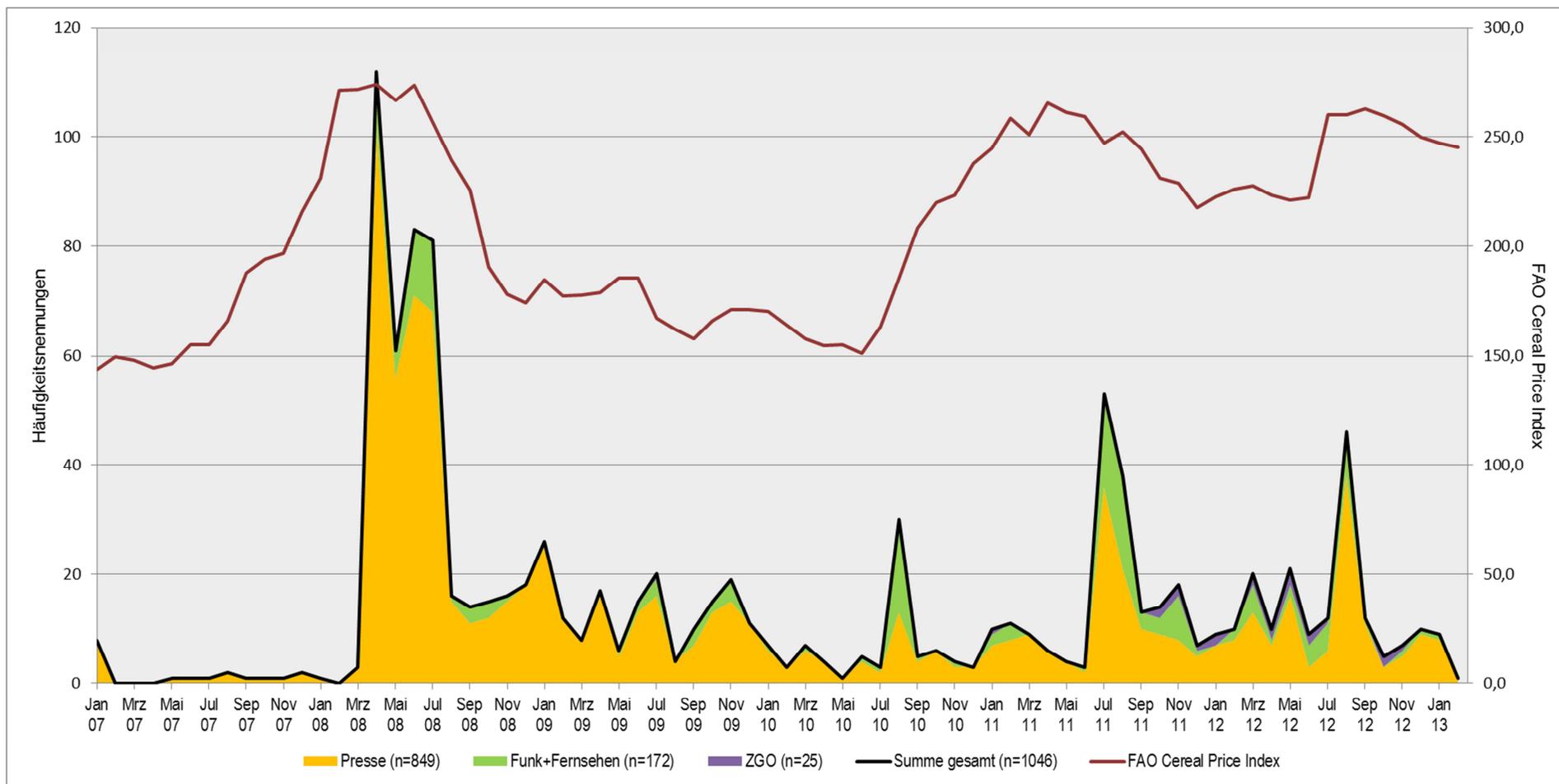


Abb. 20: Darstellung des gesamten Textkorpus „Ernährungskrisen“ differenziert nach den Quellen Print mit Webangebot, Funk und Fernsehen sowie die Pressemitteilungen der Zivilgesellschaften.

Quelle: Eigene Darstellung 2013.

5.2 Themenkarriere der Nahrungsmittelspekulation

Die Themenkarriere wird zunächst quantitativ dargestellt und beschreibt das Interesse der Medien an der Thematik Nahrungsmittelspekulation, gemessen an den Veröffentlichungen. Die Ergebnisse dienen als Grundlage weiterer – auch qualitativer – Analysen. Zunächst ist eine Worthäufigkeitsanalyse durchgeführt worden. Dazu ist der gesamte – mit über 400 Texten - Korpus „Spekulation“ mit Hilfe der MaxQDA Funktion Worthäufigkeit und mittels einer angelegten Stoppliste analysiert worden. Die zehn häufigsten Begriffe waren „Bank“ mit 1019 Nennungen, „Spekulation“ (686), „deutsche“ (575), „Preise“ (573), „Prozent“ (522), „Menschen“ (450), „deutschen“ (376), „Banken“ (359), Euro (356) sowie „Nahrungsmitteln“ (336). Die Worthäufigkeitsliste zum Korpus „Spekulation“ befindet sich im Anhang (Nr.1) und zeigt die Worte, die einhundert oder mehr als einhundert Mal genannt worden sind. Insgesamt machen die häufigsten Wörter 12,22 % des Gesamtkorpus aus. Aus diesen Begriffen lässt sich bereits eine Grundaussage ablesen, nämlich, dass deutsche Banken (die deutsche Bank) mit Nahrungsmitteln Spekulation betreiben und somit sich die Preise um eine entsprechende Prozentzahl ändern.

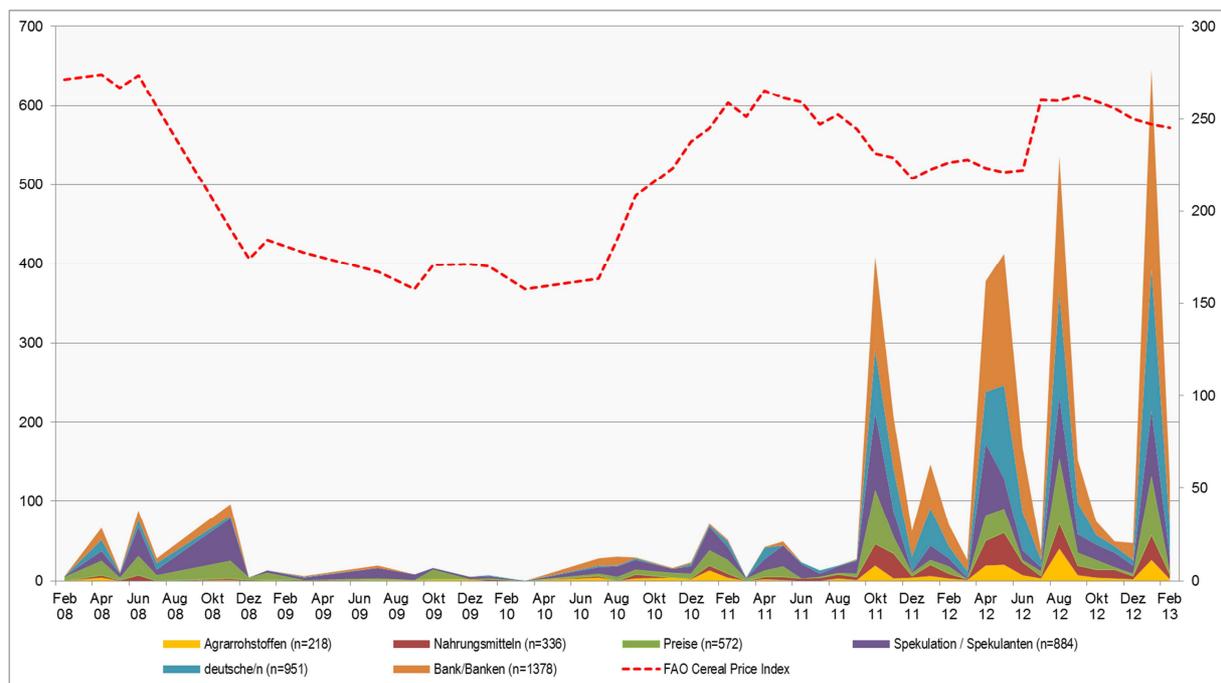


Abb. 21: Inhaltliche Entwicklung des Diskursstrangs „Spekulation“ in Bezug auf die häufigsten Worte.
Quelle: Eigene Darstellung 2013.

Eine Darstellung der häufigsten Begriffe im zeitlichen Verlauf zeigt Abb. 21. Insbesondere die Worte „Bank“ und „deutsch“ (jeweils auch in der Pluralform) sind ab Oktober 2011 in den Artikeln zu finden, was auf die mediale Arbeit der Zivilgesellschaften zurückzuführen sein dürfte. Das Wort Spekulation ist zwar im Jahr 2008 unter den genannten Begriffen am stärksten präsent, bei der zweiten Preiskrise im Frühjahr 2011 ist die Nennung aber verhältnismäßig geringer.

Die folgende Abbildung (Abb. 22) gliedert die Gesamtanzahl der Zeitungsartikel auf und unterteilt die Medien in vier gesellschaftspolitische Gruppen. Die Einteilung erfolgt auf der Basis eigener Einschätzungen. Eine offizielle Unterteilung der überregionalen Medien gibt es nicht. Redaktionen werden auch immer offener für konträre Positionen, sodass eine gerade Abstufung nicht möglich ist.

Vier der 21 Medien aus dem Bereich Print und Onlineangebot fallen in die Kategorie „grün-linksliberal“, es sind die taz, die Frankfurter Rundschau, Spiegel sowie Spiegel Online. In die Rubrik konservativ-wirtschaftsnah fallen acht Medien: das Handelsblatt, die Financial Times Deutschland, das Manager Magazin sowie die Onlinepräsenz Manager Magazin Online, der Focus, Focus Money, die Börsenzeitung und die Welt. Unter der Kategorie soziale Mitte sind der Tagesspiegel, die Berliner Zeitung, die FAZ, die Stuttgarter Zeitung, der Stern, die Zeit sowie Zeit Online zusammengefasst. Die beiden Fachzeitschriften sind das German Journal of Agricultural Economics sowie die Agrarzeitung Ernährungsdienst. Die Berichterstattungen zwischen August 2008 und Juli 2010 sind in der Graphik nicht aufgeführt, da es sich nur um vereinzelte Veröffentlichungen gehandelt hat.

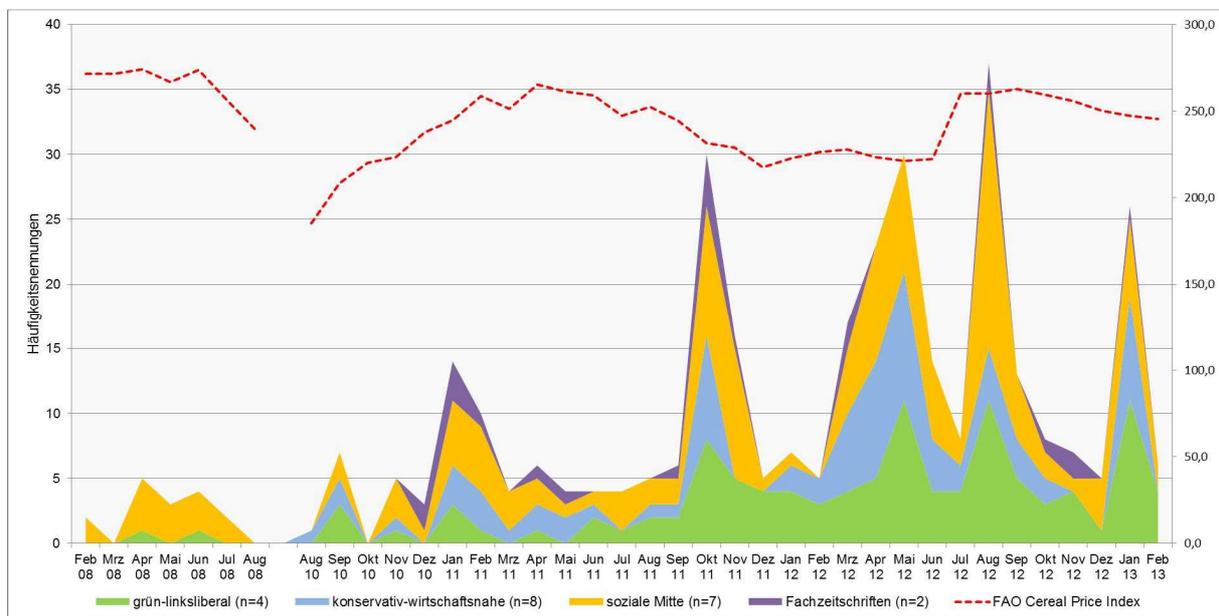


Abb. 22: Entwicklung der Veröffentlichungen innerhalb verschiedener Zeitungsgruppierungen.
Quelle: Eigene Darstellungen 2013.

Trotz der quantitativen Mehrheit an konservativ-wirtschaftsnahen Medien berichten diese während der Krise 2008 gar nicht und seit der Krise 2011 im Verhältnis zu den Blättern der sozialen Mitte sowie der grün-linksliberalen Richtung wenig. Im Jahr 2008 waren es vor allem die Tageszeitungen der sozialen Mitte, die das Thema aufgegriffen haben, während seit Ende 2011 verstärkt die vier grün-linksliberalen Medien dazu berichten. Die meisten Artikel, insgesamt 45 im Untersuchungszeitraum, wurden von der Frankfurter Rundschau veröffentlicht. Die taz druckte 42 Beiträge zu Nahrungsmittelspekulation und danach folgen die Tageszeitungen der sozialen Mitte Frankfurter Allgemeine Zeitung (36), Berliner Zeitung (35) sowie die Stuttgarter Zeitung mit 33 Beiträgen. Die meisten Berichte aus der Sparte der konservativ-wirtschaftsnahen Blätter publizierte das Handelsblatt mit 24 Artikeln.

Die Zeitverläufe der Korpora sowie eine detaillierte Betrachtung der Top-Begriffe und der Wortwolken des Gesamtkorpus haben einen ersten Eindruck ermöglicht, wie die jeweiligen Diskurse verlaufen sind und welche Inhalte sie haben.

5.3 Die Einflüsse der Zivilgesellschaften auf die mediale Debatte

Sowohl in der speziell für August 2012 erstellten Wortwolke, als auch in jener des gesamten Korpus wird deutlich, dass Foodwatch und Oxfam eine prägende Rolle im Diskurs spielen. Die Häufigkeitsnennung zeigt, dass ZGOs Themen setzen und pressewirksam arbeiten. Die Bedeutung der ZGOs als Themensetzer – oder um bei Framing-Prozessen zu bleiben – als Framebuilder, ist für die Analyse ein interessanter Aspekt, zeigen die Ergebnisse doch auf, wie stark die Einflüsse sind und wie professionelle Pressearbeit in den Medien aufgegriffen wird.

Die folgende Graphik stellt dar, wann im Zeitverlauf die Organisationen in den Medien präsent waren. Jede der Organisationen hat sich auf einen „Hauptgegner“ fixiert. Bei Foodwatch war es die Deutsche Bank und somit auch die Herren Ackermann und Fitschen. Oxfam hat sich auf den Versicherer Allianz konzentriert. Das ist auch deutlich in der folgenden Abbildung zu erkennen. Im Hintergrund sind die Zivilgesellschaften dargestellt und die Anzahl ihrer Nennungen im Korpus Spekulation, im Vordergrund die jeweiligen „Gegner“.

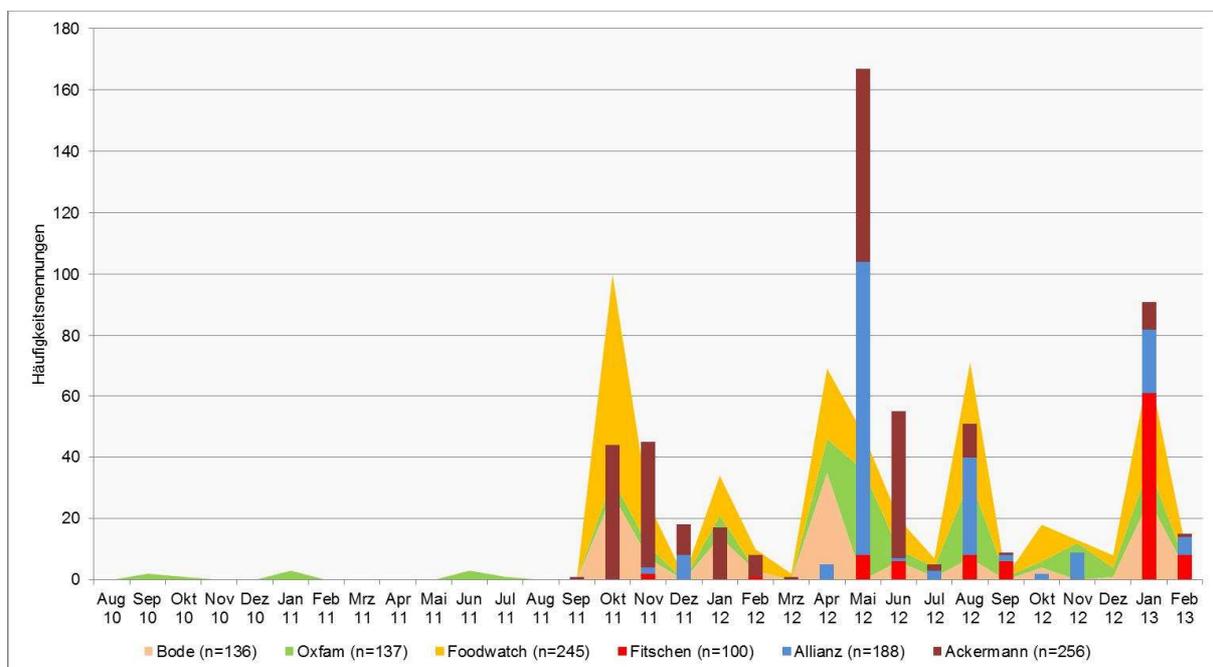


Abb. 25 Widerspiegelung der ZGO Arbeit in den Medienberichten.

Quelle: Eigene Darstellung 2013.

Diese detaillierte Betrachtung der Arbeit der Zivilgesellschaften (Abb. 25) und wie sie sich in der Berichterstattung widerspiegelt, zeigt die Bedeutung und auch den Einfluss der Organisationen. Das lässt auf Expertise zurückführen, worauf die Medien zurückgreifen: „Das Fachwissen ist in der Entwicklungsszene bei Oxfam, WEED oder Foodwatch vorhanden. Die Frage ist: Findet man einen Aufhänger um diese Botschaft zu verbreiten?“ (Interview Svenja Koch 15.01.2013). Für Oxfam war dies die Tatsache mit der Allianz ein deutsches Unternehmen gefunden zu haben, dass im exzessiven Stile in Agrarrohstoffe investiert, sich aber als verantwortungsvolles Unternehmen darstellt, das nach eigenen Angaben Nachhaltigkeit und Klimaschutz als Unternehmensziele deklariert: „Unter Nachhaltigkeit verstehen wir das Ziel, eine langfristig ökonomische Wertschöpfung mit dem ganzheitlichen Konzept einer guten Unternehmensführung (Corporate Governance), ökologischer Selbstverpflichtung und sozialer Verantwortung zu verbinden“ (Allianz 2011: 6).

„Am Beispiel der Fonds der Allianz kann man die ganze Kette, vor allem die Ursache und Wirkung, gut erzählen. Für Oxfam ist es dann zu der Entscheidung gekommen, im Mai 2012 zur Hauptversammlung der Allianz zu gehen. Es ist aber auch keine Anti-Allianz-Kampagne, sondern eine Kampagne gegen Nahrungsmittelspekulation“ (Interview Svenja Koch 15.01.2013) – Das gestiegene Interesse am Thema erklärt sich Oxfam vor allem aus dem Zusammenhang mit einem deutschen Namen: „Man muss sich in Deutschland, einer Wirtschaftsmacht mit hohem Investitionsvolumen, den Schuh anziehen. Zum einen, weil man in Deutschland lebt, weil es sich um einen deutschen Konzern handelt und zum anderen, weil die Deutschen ihr Geld ja auch anlegen. Zwar gibt es viele Gründe für Hunger, die wir nicht beeinflussen können, aber Krisen sollten nicht durch falsche Investitionen verstärkt werden“ (Interview Svenja Koch 15.01.2013).

Im Vergleich zu Oxfam, hatte Foodwatch mit der Veröffentlichung der Publikation „Die Hungermacher“ – ein halbes Jahr vor der Oxfam-Veröffentlichung – keinen gezielten Anlass gehabt: „Der Report war zu diesem Zeitpunkt fertiggestellt, wir haben ihn dann sofort veröffentlicht. Als der Report erschien, hatten wir uns bereits seit drei Jahren mit dem Thema befasst. Zunächst wollten wir eine eigene Studie bei einem der großen Wirtschaftsforschungsinstitute beauftragen, doch wir mussten zu unserer großen Überraschung feststellen, dass diese sich selbst für nicht kompetent genug auf diesem Gebiet hielten. Schließlich haben wir mit Harald Schumann einen ausgewiesenen Kenner der Finanzmärkte gewinnen können, der uns einen möglichst gut verständlichen Report anstelle einer eigenen empirischen Untersuchung recherchieren und schreiben konnte“ (Martin Rücker E-Mail 31.01.2013). Beide Organisationen sind einen anderen Weg gegangen, während es laut Foodwatch-Angaben zeitlich nicht festgelegt war, hat Oxfam den Zeitpunkt der Veröffentlichung mit dem Termin der Allianz Hauptversammlung zusammengelegt.

Im vorliegenden Untersuchungszeitraum haben die drei Organisationen Foodwatch, Oxfam und WEED insgesamt dreißig Pressemitteilungen verschickt, die zum Thema Nahrungsmittelspekulation Position beziehen. Außer einer Pressemitteilung von WEED im November 2008 sind alle Weiteren ab 2011 verschickt worden. WEED hat im November 2008 über Spekulationen als Ursache für volatile Preismärkte sowie über die Macht der Finanzmärkte geschrieben. Alle drei Organisationen haben das Thema bereits seit Jahren bearbeitet. Oxfam beispielsweise im Rahmen der internationalen Kampagne „grow“, die im deutschen „Mahlzeit!“ heißt und verschiedene Gründe des Hungers zusammenbringt.

Weniger der Kampagnenarbeit, dafür vielmehr der Informationsgenerierung hat sich WEED verschrieben und das Thema über den Zugang der Finanzmarktregulierung bearbeitet.

Eine Untersuchung der 30 ZGO Pressemitteilungen im Korpus Spekulation hat folgende Worthäufigkeiten ergeben: Der Begriff „Spekulation“ wird mit 130 Nennungen am Häufigsten genannt, gefolgt von „Bank“ (109), „deutsche“ (80), „Nahrungsmitteln“ (60), „Foodwatch“ (44), „Menschen“ (42), „Preise“ (36), „WEED“ (35), „deutschen“ (31), „Oxfam“ (31), „Presse“ (30), „Banken“ (28), „Regulierung“ (26), „Hunger“ (25), „Nahrungsmittelspekulation“ (24) und „Ackermann“ (25). Die vollständige Liste, die 1571 Wörter (21,42% des Gesamtkorpus) umfasst, befindet sich ebenfalls im Anhang (Nr.3). In der folgenden Darstellung (Abb. 26) werden die Begriffe im Zeitverlauf dargestellt. Dabei wurden die Worte „deutsche“ und „deutschen“ sowie „Bank „und „Banken“ zu einer Wortgruppe zusammengefasst.

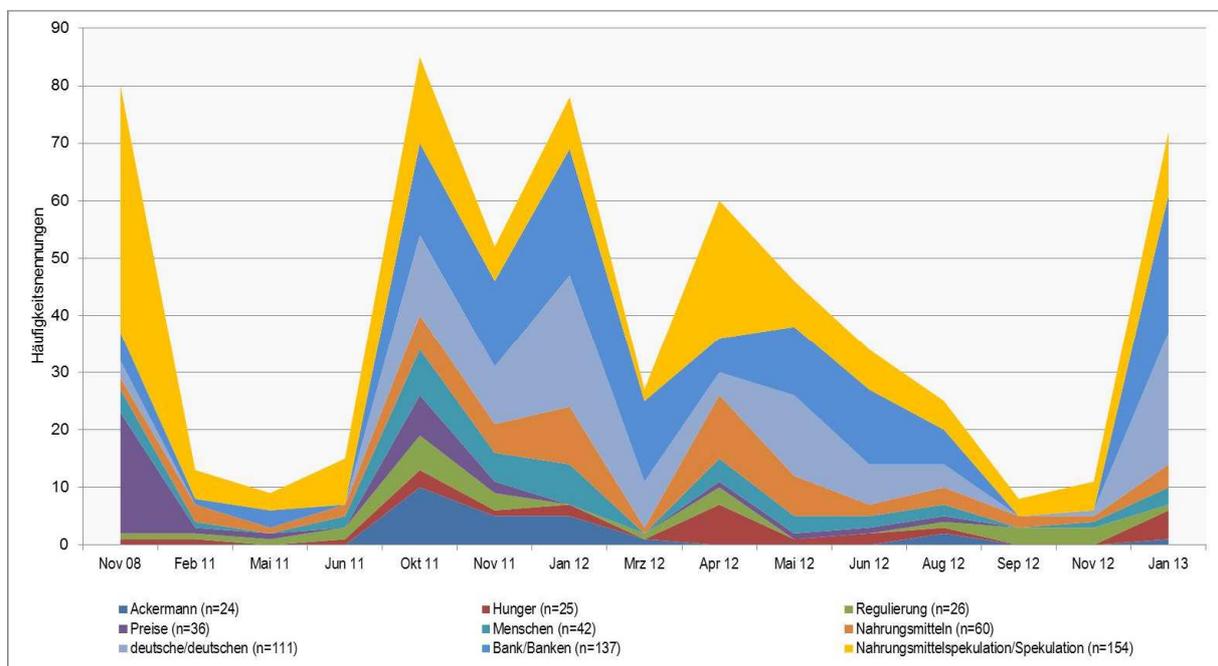


Abb. 26 Worthäufigkeiten in den Pressemitteilungen der ZGOs im zeitlichen Verlauf.

Quelle: Eigene Darstellung 2013.

Auffallend im Korpus ZGO ist zunächst der Oktober 2011. Die Verbraucherschutzorganisation Foodwatch veröffentlichte die Publikation „die Hungermacher“ und nannte auch im Untertitel die „Schuldigen“ am weltweiten Hunger: „Wie die Deutsche Bank, Goldman Sachs und Co auf Kosten der Ärmsten mit Lebensmitteln spekulieren“ (Foodwatch 2011: Titelseite). Somit ist auch nicht verwunderlich, dass die Begriffe „deutsche/n“ sowie „Bank/en“ in dieser Zeit am häufigsten im Textkorpus genannt werden, da dies auch seitens der Medien aufgegriffen worden ist. Gefolgt von den Begriffen „Spekulation“, „Menschen“ und „Nahrungsmitteln“. Das ändert sich im Frühjahr 2012. Im Mai hat Oxfam die Publikation „Mit Essen spielt man nicht“ veröffentlicht und die Thematik um Spekulation bereits im April wieder auf die Agenda gebracht. Auch hier sind die Begriffspaare „deutsche/n“ sowie „Bank/en“ wieder stark präsent, im direkten Vergleich sind die Nennungen von „Nahrungsmittelspekulation“ oder „Spekulationen“ höher.

Auch ein Blick auf die Wortwolke des Gesamtkorpus der ZGO Presstexte zum Thema Spekulation spiegelt dies wider. Durch den Suchbegriff bereits vorgegeben, nimmt der Begriff „Spekulation“ auch im Gesamtkorpus die führende Rolle ein. Gefolgt von (Deutsche) Bank, Nahrungsmittel, Menschen, Preise sowie der Nennung der Organisation Foodwatch.

Neben Foodwatch sind auch die Organisationen Oxfam und WEED namentlich erwähnt sowie zusätzlich die Organisation Attac und die Vertreter der Organisationen Thilo Bode (Foodwatch) sowie Markus Henn (WEED). Namentlich erwähnt werden in den Pressemitteilungen auch der ehemalige Chef der Deutschen Bank Joseph Ackermann sowie Bundesfinanzminister Schäuble.



Abb. 27 Wortwolke der Pressemitteilungen der ZGOs.

Quelle: Eigene Darstellung 2013.

Die beiden folgenden Abbildungen (Abb. 28 und Abb. 29) stellen einmal die Wortwolke des Monatskorpus Zivilgesellschaft dar und als direkten Vergleich dazu die Wortwolke des Monatskorpus Medien. Die direkte Gegenüberstellung zeigt auf, welche Begriffe, die durch Pressemitteilungen der Zivilgesellschaften gesetzt werden, in den Medien reproduziert sind. Zunächst werden die Wortwolken des Foodwatch geprägten Monat Oktober 2011 dargestellt, anschließend der Mai 2012, als Oxfam den Diskurs durch die Veröffentlichung von „Mit Essen spielt man nicht“ geprägt hat.



Abb. 28 Wortwolke vom Oktober 2011 des Textkorpus Zivilgesellschaft.
Quelle: Eigene Darstellung 2013.



Abb. 29: Wortwolke vom Oktober 2011 des Textkorpus Presse.
Quelle: Eigene Darstellung 2013.

Herausstechend sind innerhalb der Pressemitteilungen die Begriffe „deutsche“, „Bank“, „Ackermann“ und „Spekulation“. Innerhalb der publizierten Texte sind es „Bank“, „Foodwatch“, „Preise“, „Prozent“ und „Spekulation“. Zwar erscheint auch dort der Name Ackermann, allerdings in geringerem Verhältnis.

Ein direkter Vergleich (Abb. 30 und Abb. 31) zum Foodwatch-geprägten Monat Oktober 2011 bietet der Monat Mai 2012, indem Oxfam die Studie „Mit Essen spielt man nicht“ veröffentlichte.



Abb. 30 Wortwolke vom Mai 2012 des Textkorpus Zivilgesellschaft.
Quelle: Eigene Darstellung 2013.



Abb. 31 Wortwolke vom Mai 2012 des Textkorpus Spekulation.
Quelle: Eigene Darstellung 2013.

Verglichen zum Foodwatch-Monat, haben die Wortwolken des Oxfam Monats einen differenzierten und vielseitigeren Wortschatz. Englische Begriffe in der Pressemitteilungen-Wolke, lassen auf einen zusätzlichen englischsprachigen Teil in der Pressemitteilung zurückführen. Die meistgenannten Begriffe waren „Bank“, „deutsche“ und „Nahrungsmittel“, sowie mit weniger Nennungen „Allianz“, „commodity“ und „Spekulation“. Zwar hat die Presseberichterstattung die Allianz mitaufgegriffen, der prägende Begriff in den Artikeln im Monat Mai war aber „Bank“. Zudem sind in den Pressemitteilungen im Mai mehr Fachwörter der Finanzwelt verwendet worden, verglichen zum Oktober, wie zum Beispiel futures, hedging oder trades, die allerdings nicht in den Medienberichten wiederzufinden sind. Der Monat Mai 2012 war somit aus der Perspektive der Pressemitteilungen fachlich erklärender, während der Monat Oktober 2011 zunächst die Botschaft vermittelt hat, dass

durch die Spekulationsgeschäfte der Banken Millionen Menschen an Hunger leiden. Auffallend ist die unterschiedliche Gewichtung des Namens „Ackermann“, der in der Darstellung der Pressemitteilung-Wortwolke gar nicht vorkommt, in der Wortwolke des Pressekorpus aber hoch gewichtet wird. Im Vergleich zu Foodwatch, hat Oxfam sich nicht explizit auf Joseph Ackermann als „Hungermacher“ fokussiert. Der mediale Rummel um die Person ist bei einer Betrachtung des Monatskorpus, auf den Vorstandswechsel der Deutschen Bank im selben Monat zurückzuführen und das Ende der Ära Ackermann, in diesem Zuge haben viele Artikel den Begriff „Nahrungsmittelspekulation“ verwendet, wodurch die hohe Fallzahl zustande gekommen ist.

Die vorangegangenen Auswertungen zeigen, dass die Botschaft der Organisationen sich in den Medien widerspiegeln und das kann als Erfolg für deren Öffentlichkeitsarbeit gewertet werden und wird aus Sicht von Oxfam auch so eingeschätzt. Zusätzlich zur Veröffentlichung der Studie und der verschickten Pressemitteilung war die Organisation auch an der Hauptversammlung der Allianz am 09. Mai 2012 in München vor Ort, um sich über das Aktionsbündnis „Kritische Aktionäre“ ein Stimmrecht sichern zu sichern und innerhalb der Hauptversammlung einen Redebeitrag zu bekommen. Zudem wurde die Geschichte exklusiv an die Süddeutsche Zeitung gegeben und war somit am Tag der Hauptversammlung im Blatt. Eine organisationsinterne Analyse des Medienechos, spricht von der höchsten Medienresonanz für Oxfam Deutschland. Rund 26,7 Millionen Menschen wurden nach Organisationsangaben erreicht, die meisten über das Medium TV. Im Bereich Print gibt Oxfam an, dass 82 Zeitungen berichtet haben, 54 davon druckten die Agenturtexte, 28 Zeitungen verfassten eigene Artikel. Damit erreichte Oxfam eine Reichweite von 4.138.419 Auflagen (Oxfam 2012: 1f).

5.4 Themenkarriere der Ernährungskrisen

Die Anzahl der Berichterstattungen in den Medien zum Thema Nahrungskrisen sind vergleichbar mit den Weltmarktpreisen. Auffallend ist aber, dass es zwar im Jahr 2008 und im Jahr 2011 zu den Preisspitzen auch viele Berichte gegeben hat, der Preisanstieg im Sommer 2012 verhältnismäßig aber auf ein geringes Interesse gestoßen ist.

Die Worthäufigkeitsanalyse ist auch mit dem Korpus „Ernährungskrise“ durchgeführt worden. Meistgenannter Begriff in dem mit knapp über eintausend Erscheinungen umfassenden Korpus, war „Menschen“ mit 1991 Nennungen, gefolgt von „Millionen“ (1435), „Prozent“ (1411), „Welt“ (1132), „Jahr“ (1037), „Jahren“ (1019), „Hunger“ (860), „Landwirtschaft“ (825), „Preise“ (799) sowie „Land“ (778). Herauszulesen ist also, dass der Hunger von Millionen Menschen auf der Welt in den letzten Jahren, vor allem in Afrika durch steigende Preise zugenommen hat. Die detaillierte Worthäufigkeitsliste befindet sich im Anhang (Nr.2). Die folgende Graphik (Abb. 32) zeigt die zeitliche Verteilung der Begriffe „Hunger“, „Hungerkrise“, „Ernährungskrise“ und „Hungersnot“. In erster Linie wird von Krisen gesprochen. Der Begriff „Hungersnot“, also eine Verstärkung der krisengeprägten Situation, wird vor allem im Sommer 2011 gebraucht und somit nicht in einer der drei für diese Arbeit zeitlich definierten Krisen. In diesem Zeitraum sind die ostafrikanischen Länder Äthiopien, Kenia, Dschibuti und insbesondere Somalia in das öffentliche Interesse gerückt. Dürren und die seit langem schwelenden Konflikte innerhalb der Region, haben die Zahl der an Hunger leidenden Menschen in diesem Zeitraum auf über 12 Millionen ansteigen lassen. Die Medien

berichtet von einer Luftbrücke zur Versorgung der Flüchtlinge in den Flüchtlingsdörfern im Norden Kenias sowie von der Sonderkonferenz der FAO zur akuten Krise (vgl. Doering 2011: 7).

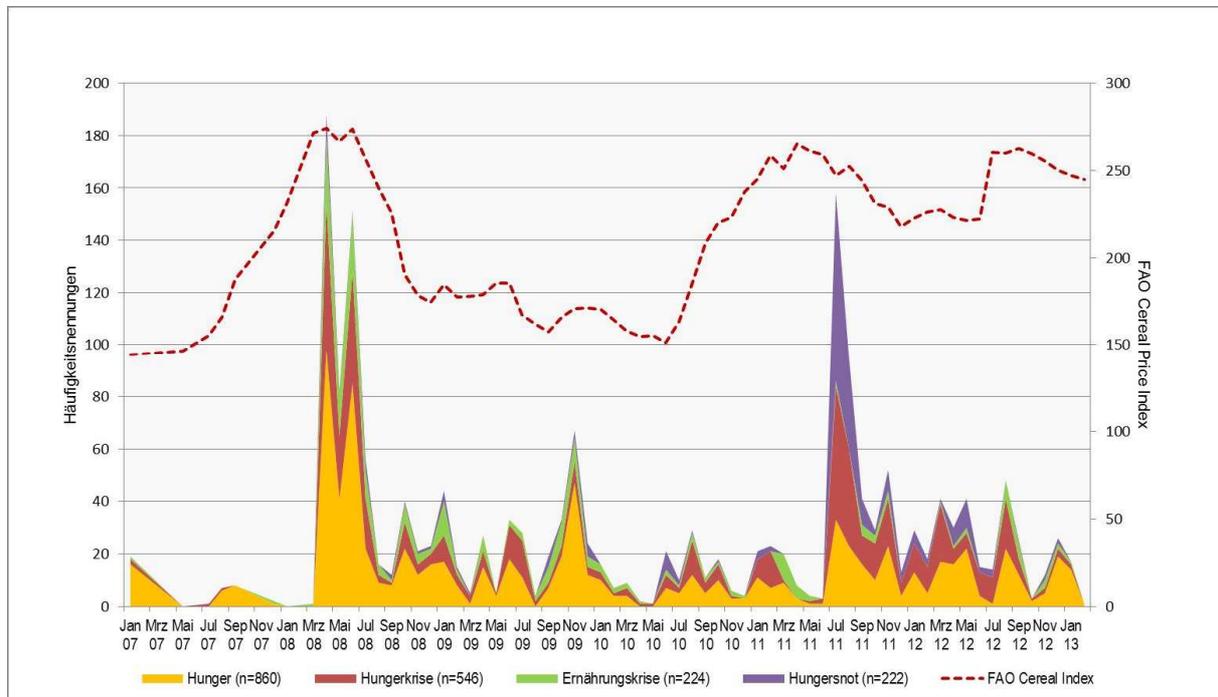


Abb. 32 Darstellung der Begriffswahl im Korpus Krise im zeitlichen Verlauf.

Quelle: Eigene Darstellung 2013.

Das Bild des Krisenkontinents Afrika gibt auch die Präsenz von Regionen in den Medienberichten zu Nahrungskrisen wieder (vgl. Abb. 33). Die fünf am häufigsten genannten Regionen waren Afrika und die beiden Länder Kenia und Somalia, sowie die asiatischen Staaten Indien und China. China und Indien nehmen dabei aber die Rolle als Verursacher von Hungerkrisen ein und waren insbesondere im Zeitraum 2008 stark präsent. So schreibt beispielsweise die Stuttgarter Zeitung am 06. Juni 2008: „Gerade in den bevölkerungsreichsten Staaten der Erde, in China und Indien, steigt nicht nur die Nachfrage nach Brotgetreide oder Reis, sondern der Bedarf an Tierfutter. In China ist der Fleischkonsum seit 1980 um mehr als das Doppelte gestiegen. "Wir sind ja glücklich, wenn Länder mehr essen", sagt FAO-Generalsekretär Diouf, "das ist Zeichen für Entwicklung, für wachsenden Wohlstand." Andererseits vergrößert der neue "Reichtum" dort die Armut in anderen Regionen, in weiten Zonen Afrikas etwa, die sich aufgrund chronisch vernachlässigter Landwirtschaft nicht mehr selbst versorgen können und deswegen genau die Nahrungsmittel importieren müssen, die auf dem Weltmarkt knapper und teurer geworden sind“ (Kreiner 2008: 4).

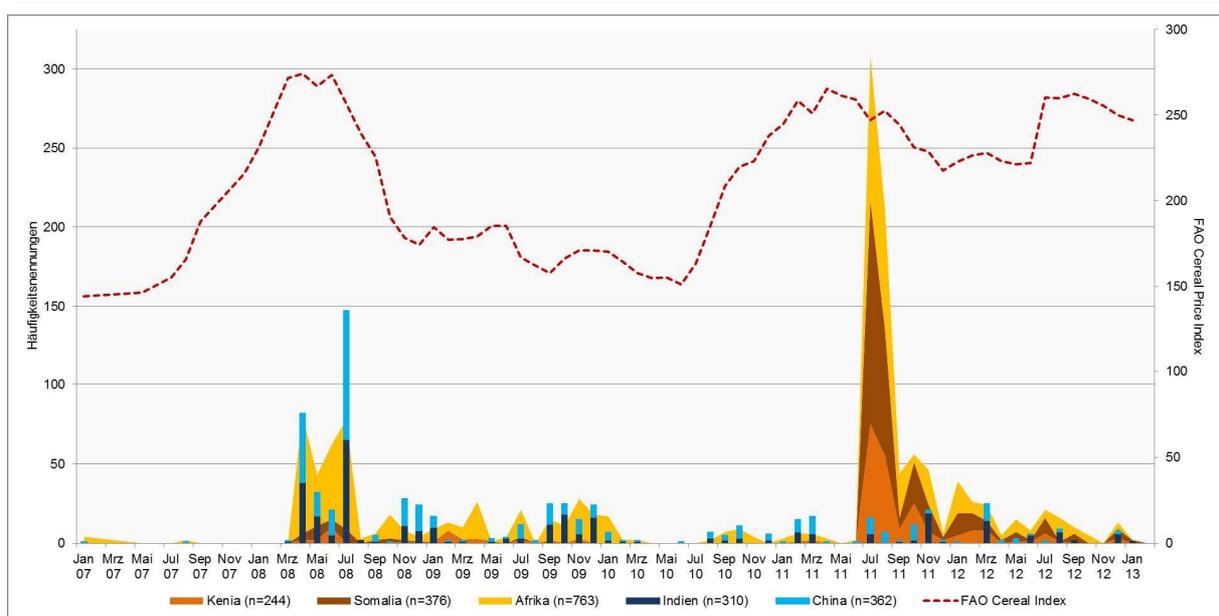


Abb. 33 Bestimmte Regionen innerhalb des Diskursstranges Krise im zeitlichen Verlauf.

Quelle: Eigene Darstellung 2013.

Ein detaillierter Blick in den gesamten Korpus vermittelt die Wortwolke des Gesamtkorpus Ernährungskrise. Wie die Abbildung (Abb. 34) zeigt, steht vor allem ein Begriff im Zentrum des Textkorpus: „Menschen“. Die restlichen Begriffe verteilen sich relativ gleich und geben einen Überblick über den bekannten Kontext: Millionen Menschen in Entwicklungsländer vor allem in Afrika leiden an Hunger bzw. befinden sich in einer Hungerkrise.



Abb. 34 Wortwolke des Korpus Krise.

Quelle: Eigene Darstellung 2013.

Auf dem ersten Blick sind in der Wortwolke keine Erklärungen für die Hungerkrisen herauszulesen. Eine detaillierte Analyse des Korpus mit der Fokussierung auf die Krisenursache erfolgt im folgenden Kapitel und stellt dar, wie die deutschsprachige Medienlandschaft mit der Thematik Ernährungskrise

umgegangen ist, wie sie sich zeitlich entwickelt hat und in welchem Kontext die Nahrungsmittelspekulation dazu aufgegriffen wurde.

5.4 Wie Krisen in den Medien erklärt werden

Die Themenkarriere beschreibt das Interesse der Medien, quantitativ gemessen an den Veröffentlichungen zur Nahrungsmittelspekulation. Grundlegend ist dabei die These, dass Nahrungsmittelspekulation, als Ursache für Krisen, erst seit den letzten beiden Jahren in der Öffentlichkeit diskutiert wird und die Krisenjahre 2008 und 2011 vorwiegend mit der steigenden Nachfrage nach Biokraftstoffen, dem Klimawandel, einer steigenden Bevölkerungszahl – insbesondere in Städten – oder auch dem Anstieg der chinesischen Mittelschicht und deren Ernährungsumstellung zu mehr Fleisch erklärt worden war. Die folgende Graphik (Abb. 35 folgende Seite) zeigt nun rein quantitativ auf, welche Begriffe im Korpus „Krise“ am häufigsten vorkommen und wie sie sich zeitlich verteilen.

Dabei wurden die Schlagworte Klimawandel, Dürre, Biosprit, Armut, Produktion, Bevölkerung und China gewählt sowie Finanzkrise und Spekulation. Die Darstellung erfolgt rein quantitativ, das heißt es wird nicht berücksichtigt in welchem Zusammenhang das Wort gebraucht wird. Berücksichtigt wurden auch die jeweiligen Pluralformen.

Im Hintergrund sind die marktexternen Erklärungen dargestellt. Insbesondere während der Krise 2008 werden „Produktion“, „China“ und „Biosprit“ häufig genannt. Etwas weniger repräsentiert sind die Nennungen von „Armut“, „Bevölkerung“ und „Klimawandel“. Erheblich geringer war die Grundgesamtheit der Medienberichte zur Krise im Winter 2010/11. Dafür wurde während der Hungersnot in Ostafrika vor allem über Dürre geschrieben. Der erneute Preisanstieg im Sommer 2012 und die zu diesem Zeitpunkt erschienen Berichte, haben sich erneut mit der Thematik „Biosprit“ und „Dürre“ befasst. Somit ist keine generelle Aussage darüber zu machen, dass jüngste Hungerkrisen nur mit der Spekulation auf Agrarrohstoffe erklärt worden sind. Im Vordergrund sind die marktbestimmten Ursachen dargestellt. Einmal die Finanzkrise, die vor allem die Krise 2008 und die beiden Jahre danach auch medial präsent war, während „Spekulation“ erst in der jüngsten Zeit eine Themenkarriere erfahren hat. Verhältnismäßig hoch war auch im Korpus Krise die Nennung des Begriffs „Spekulation“ im Oktober 2011 (Foodwatch Publikation), im April/Mai 2012 (Oxfam Publikation) sowie im Januar 2013 (Transaktionssteuer, Agrardemo). Bei dieser Methode ist aber zu beachten, dass innerhalb eines Artikels beispielsweise zehnmal das Wort „Biosprit“ erwähnt werden könnte, im letzten Satz aber ein Fazit gezogen wird, dass Spekulation als wahre Ursache deklariert wird und somit die Aussagekraft der Graphik nicht qualitativ ist.

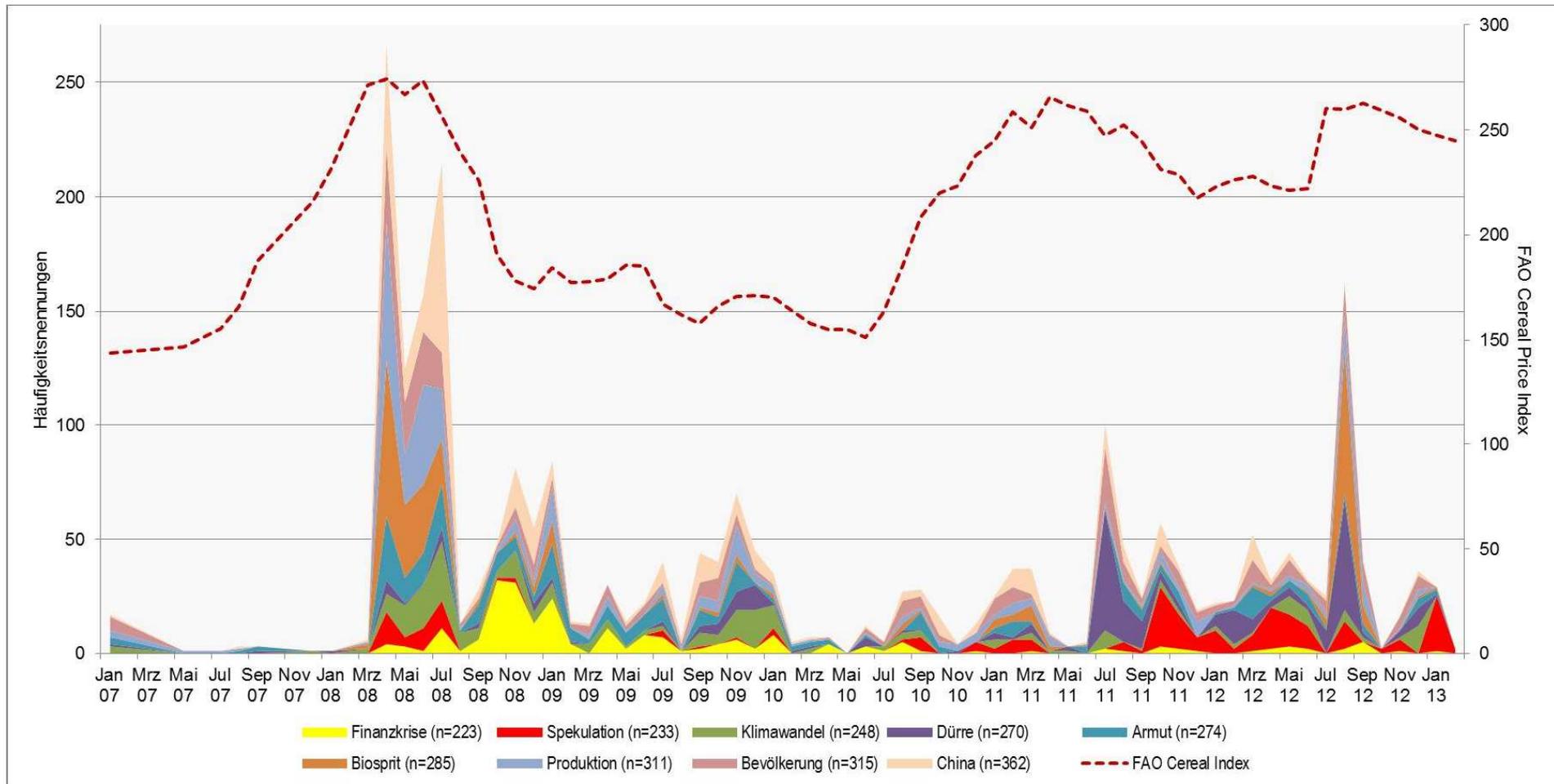


Abb. 35 Quantitative Nennung von Erklärungen für Hungerkrisen im Zeitverlauf.

Quelle: Eigene Darstellung 2013.

Um die jeweiligen Erklärungen für die drei, in dieser Arbeit untersuchten Krisen, besser darzustellen, sind drei einzelne Graphiken angefertigt worden. Der jeweilige Monat des Preispeaks wurde zur Veranschaulichung farblich unterlegt.

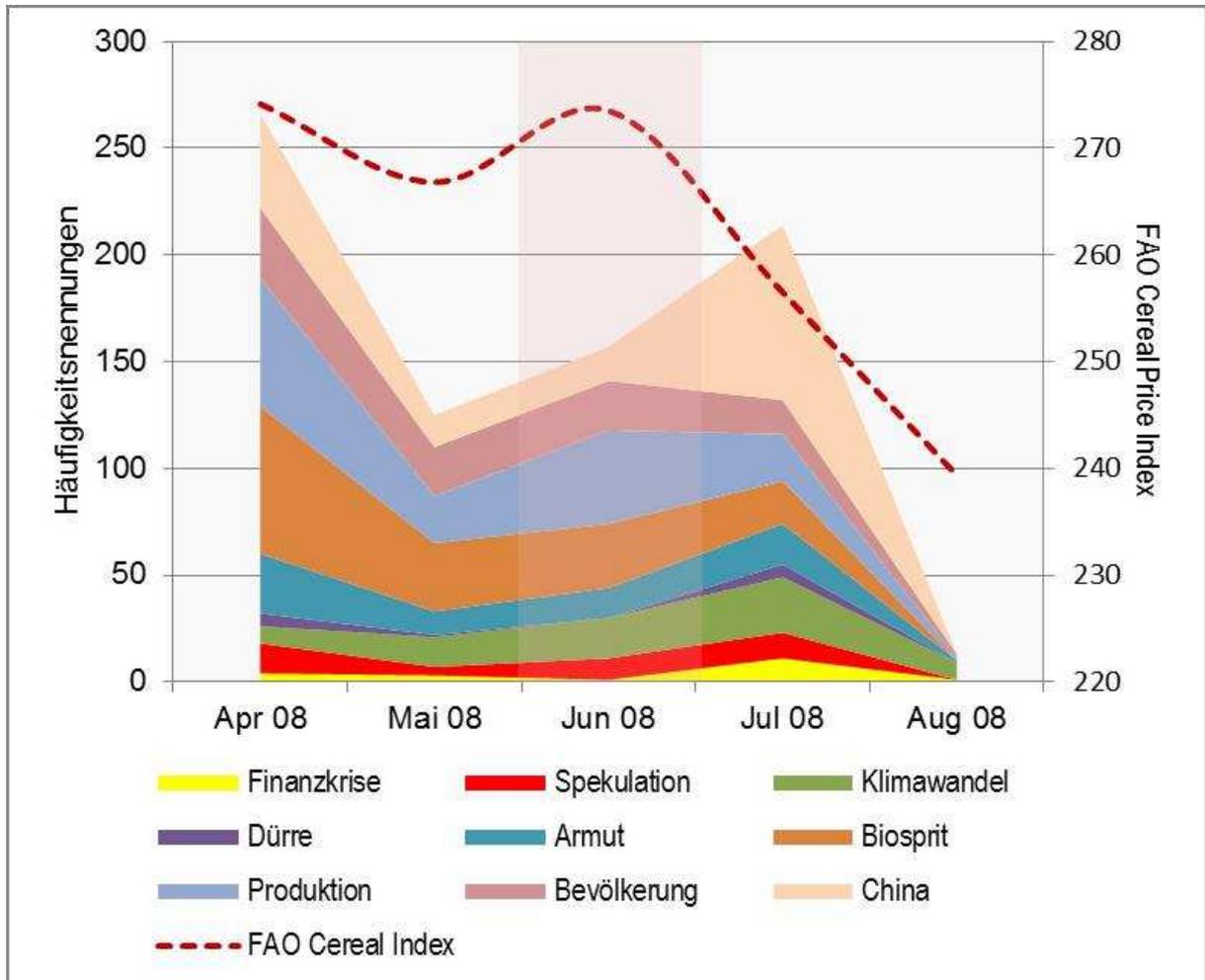


Abb. 36 Erklärungen für Ernährungskrisen im Pressekorpus Krise während der Preisspitze im Juni 2008, der FAO Cereal Price Index lag bei 274.
Quelle: Eigene Darstellung 2013.

Rein quantitativ betrachtet, lässt sich so bei der Krise des Frühsommers 2008 (vgl. Abb. 36) neben der Thematik „Produktion“ und „Biosprit“ als Überthema eine Präferenz zu den Themen „Bevölkerung“, „Klimawandel“ und „China“ erkennen. Vor allem „China“ steigt im Monat Juli nochmals stark an. Die Gesamtzahl der erschienenen Artikel lag im Krisenmonat Juni bei 83, innerhalb dieser 83 Artikel wurde das Thema „Spekulation“ nur zehnmals erwähnt, sodass in der ersten Krise vor allem eine Tendenz zu marktexternen Erklärungen erkennbar ist.



Abb. 37 Wortwolke des Krisenmonats Juni 2008.
Quelle: Eigene Darstellung 2013.

Die detaillierte Betrachtung zeigt auf, worüber geschrieben wurde: Millionen Menschen sind betroffen, was auch während der Welternährungskonferenz der FAO in Rom vom 3. bis 6. Juni 2008 diskutiert wurde. Die große Herausforderung sahen die Konferenzteilnehmer in der Gegensteuerung zum Klimawandel und einem nachhaltigen Umgang mit Biosprit. Eine angestrebte Maßnahme der Konferenz ist die kurz-, mittel- und langfristige Intensivierung der Landwirtschaft in den Ländern des Globalen Südens und Transformationsländern, um die Nahrungsmittelproduktion zu vergrößern. Öffentliche und private Investoren sollen Landwirtschaft, Agrobusiness und ländliche Entwicklung durch Investitionen fördern (vgl. FAO 2008: 1).

Für die zweite Krise Anfang des Jahres 2011 liegt eine kleinere Grundmenge an Artikeln und Veröffentlichungen vor. Dennoch ist in der Graphik (Abb. 38) des Diskursverlaufs von Dezember 2010 bis Mai 2011 erkennbar, dass die Erklärungsansätze in unterschiedlichem Maße erwähnt werden. Eine generelle Aussage über ein „Trendthema“ ist in der zeitlichen Häufigkeitsverteilung nicht erkennbar, da, außer dem Begriff „China“, alle Schlagworte weniger als zehnmals erwähnt worden sind.

Die Wortwolke zeigt auch hier keine klare Erklärungstendenzen, sondern stellt vielmehr den Sachverhalt der Nahrungskrise dar. Der Begriff „Menschen“ steht im Mittelpunkt, gefolgt von „Prozent“, „Landwirtschaft“, „Millionen“ und „Preise“.

Der dritte Preispeak im Sommer 2012 weist ein ähnliches Bild wie 2008 auf (vgl. Abb. 40). Dominierend ist der Begriff Bioethanol, sowie mit geringer Abstufung Dürre. Im Zeitraum von Mai 2012 bis Januar 2013 sind 113 Artikel zum Thema Hungerkrisen erschienen. Etwa ein Drittel davon, 46 Erscheinungen, im August 2012.

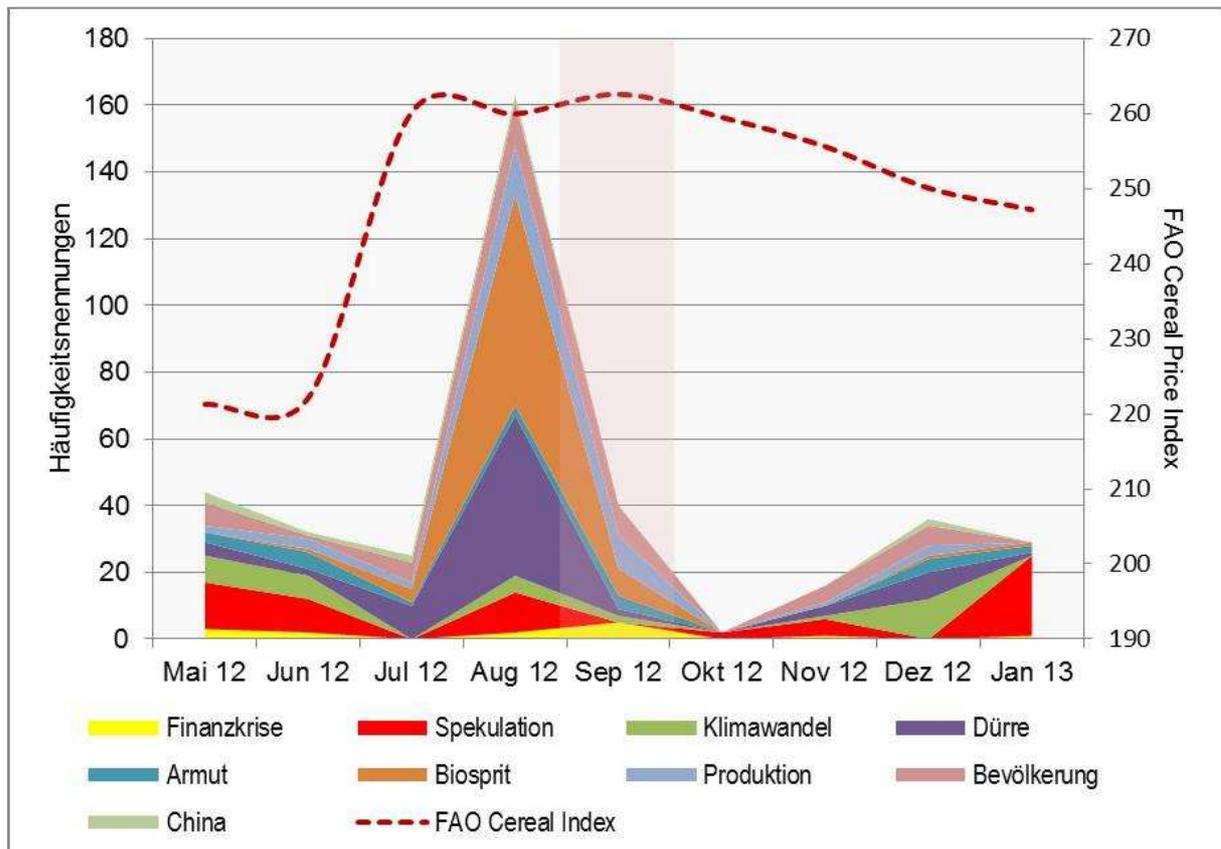


Abb. 40: Erklärungen für Ernährungskrisen im Pressekorpus Krise während der Preisspitze im September 2012 mit einem FAO Cereal Price Index von 263.

Quelle: Eigene Darstellung 2013.

Für die Krise im Sommer 2012 zeigt die Wortwolke des Analysezeitraums zunächst auf, dass die Thematik vielseitiger diskutiert worden ist (Abb. 41). Zwar steht das Wort „Menschen“ im Mittelpunkt gefolgt von „Preise“ und „Prozent“, aber auch „Spekulation“ spielt eine Rolle. In diesem Kontext werden auch die Allianz, (deutsche) Bank, Banken und Spekulation sowie die Organisation Oxfam genannt. Zudem ist ein regionaler Fokus auf Mali erkennbar, neben dem Nationsnamen sind auch die Begriffe „Islamisten“ sowie „Timbuktu“ genannt. Die Unruhen im westafrikanischen Land haben dort zu einer Hungerkrise geführt, weshalb der Mali-Konflikt im Textkorpus Hungerkrise auftaucht.



Abb. 41 Wortwolke des Krisenzeitraums Mai 2012 bis Januar 2013.
Quelle: Eigene Darstellung 2013.

5.5 Qualitative und inhaltliche Betrachtung der Medientexte

Ein tendenzieller Anstieg der Thematik „Nahrungsmittelspekulation“ ist in der deutschsprachigen Presse zu verzeichnen. Dieser ist aber nicht an die Entwicklung des Weltmarktpreises gebunden, sondern durch nationale Diskussionen geprägt, wobei vor allem ZGOs als Themensetzer fungiert haben. Somit lässt sich als Ergebnis festhalten, dass das Thema Nahrungsmittelspekulation zwar innerhalb des untersuchten Zeitraums eine Themenkarriere erfahren hat, diese aber nicht durch globale Ereignisse geprägt oder vom Weltmarktpreis bestimmt war, sondern von nationalen Diskussionen geleitet wurde. Die Berichterstattungen zu Nahrungskrisen sind proportional den Weltmarktpreisschwankungen entsprechend in den Medien vertreten, hingegen ist dies bei der Thematik Spekulation nicht der Fall.

Durch die Analyse des Textkorpus „Spekulation“ ist aber auch ein Wandel im Grundtenor der Artikel zu erkennen. Bis etwa Mitte 2011 waren die Inhalte der Artikel eher kritisierend oder sie haben vor der Spekulation mit Agrarrohstoffe gewarnt. Dem wurde vor allem ab Anfang März gegengesteuert. Außer im Januar 2013 ist die Mehrheit der erschienen Artikel im Grunde aber gegen die Spekulationsgeschäfte. Um die Analyse durchführen zu können, sind alle Artikel von Handarbeit kategorisiert worden und die Artikel mit eindeutiger Position „für“ oder „gegen“ bzw. „warnendem“ oder „entwarnendem“ Tenor ausgezählt worden. Artikel, die deskriptiv verfasst worden sind, sich im Kontext mit einem anderen Thema beschäftigt haben und Nahrungsmittelspekulation nur erwähnen. Texte, die die Position Dritter wiedergeben (beispielsweise: „die Deutsche Bank setzt weiter auf“), sind nicht in der folgenden Abbildung erfasst.

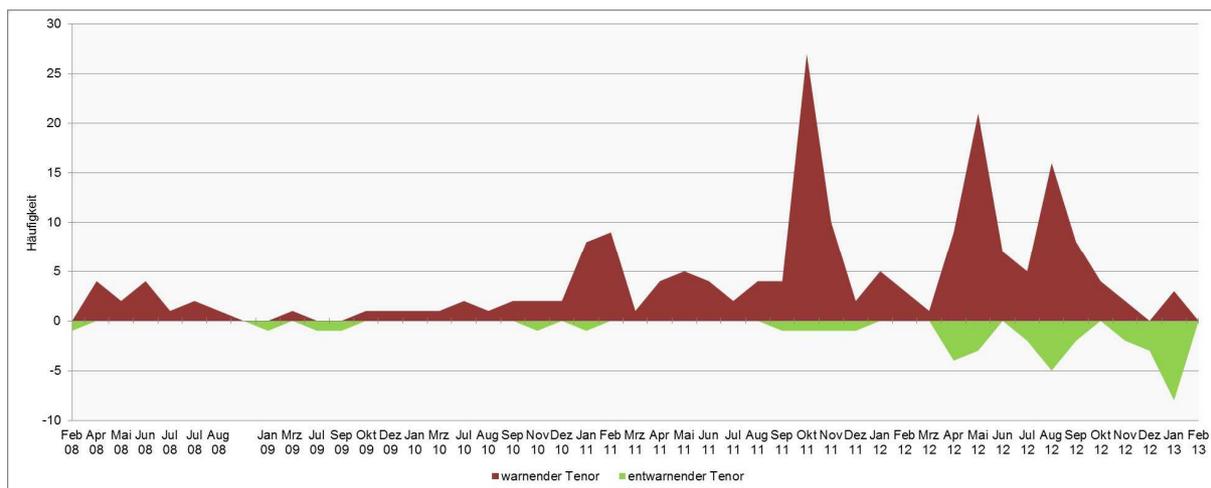


Tabelle 7: Experten in der Presse.

<p style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">Thilo Bode, Foodwatch</p>	<p>Manager Magazin (20.10.2011) <i>"Die Spekulation auf den Terminmärkten hat die Nahrungsmittelpreise in die Höhe getrieben", sagt Foodwatch-Chef Thilo Bode zu Manager Magazin Online. "Diese Futures-Preise gelten als Referenz für die Preise am Spotmarkt, wo die realen Güter gehandelt werden. Deshalb ist der Zusammenhang zwischen Investitionen in Rohstoffderivate und den steigenden Lebensmittelpreisen evident."</i></p> <p>Spiegel Online (31.01.2012) <i>"Damit bricht Ackermann sein Versprechen", kritisiert Bode. "Ich war ja positiv überrascht, dass er so schnell auf unseren Report reagiert hat. Doch dass er jetzt so auf Zeit spielt, ist enttäuschend." Der Foodwatch-Chef klagt, es habe sich "als Illusion erwiesen zu glauben, dass ein Konzernchef eine ethische Entscheidung treffen könnte".</i></p> <p>Frankfurter Allgemeine Zeitung (04.04.2012) – Streitgespräch mit v.Witzke <i>„Diese Preisspitzen haben nicht mehr ausschließlich mit Angebot und Nachfrage oder veränderten Lagerbeständen zu tun, sondern mit neuen Formen der Spekulation an den Rohstoffbörsen“.</i></p> <p>Berliner Zeitung / Frankfurter Rundschau (10.08.2012) <i>Wenn sich eine Bank nicht sicher sei, welchen Schaden ihre Rohstoffanlagen anrichten, "gibt es nur einen Schritt: diese Anlagen nicht mehr anzubieten", erklärte Foodwatch-Geschäftsführer Thilo Bode</i></p> <p>Frankfurter Allgemeine Zeitung (20.12.2012) <i>Foodwatch kritisierte am Mittwoch die Aktion der Agrarökonominnen um den Wirtschaftsethiker Ingo Pies von der Universität Halle. Dieser gebe den Forschungsstand "definitiv falsch wieder", sagte der Vorsitzende Thilo Bode dieser Zeitung.</i></p> <p>Tagesspiegel (28.01.2013) <i>„Es gibt stichhaltige wissenschaftliche Belege, dass sich Preisblasen an den Warenterminbörsen für Agrarrohstoffe bilden können, die sich in drastisch erhöhten Verbraucherpreisen von Weizen, Soja oder Mais niederschlagen“.</i></p>
<p style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">Marita Wiggerthale, Oxfam</p>	<p>Financial Times Deutschland (21.03.2012) <i>"Solange die Deutsche Bank weiter mit Essen spielt, riskiert sie den Hungertod von Menschen", sagte Marita Wiggerthale</i></p> <p>Spiegel Online (09.08.2012) <i>"Die Zahl der Hungernden droht sprunghaft anzusteigen, wenn die Getreidepreise anhaltend hoch bleiben und die Politik nicht schnell und entschlossen handelt", befürchtet Marita Wiggerthale, Agrarexpertin von Oxfam Deutschland.</i></p> <p>Taz (14.09.2012) <i>„Unter Spekulationen mit Agrarprodukten leiden vor allem arme Familien in Entwicklungsländern“.</i></p>
<p style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">Joachim von Braun, Agrarökonom, Uni Bonn</p>	<p>Berliner Zeitung (19.11.2011) <i>Auch für den renommierten Agrarökonom Joachim von Braun, ist klar, dass Spekulation sehr wohl Preise treibt. "Die Aktivitäten der Finanzanleger beeinflussen den Realmarkt inzwischen ganz erheblich", sagt Braun, der das Zentrum für Entwicklungsforschung an der Universität Bonn leitet. "Denn sie halten in erheblichem Maße Kontrakte von Getreide und verengen damit den Markt als Ganzes."</i></p> <p>Die Zeit (23.08.2012) ZEIT: <i>Spielt die Spekulation mit Nahrungsmitteln bei der aktuellen Krise eine Rolle?</i> Von Braun: <i>Im Normalfall und beim Preistrend sehe ich da keine größere Wirkung. Aber die Situation ist jetzt gerade mal wieder nicht normal. Wird es knapp - das zeigen unsere Analysen - treibt Spekulation die Preisspitzen eindeutig noch weiter nach oben. Dass entsprechende Akteure an der Börse aktiv sind, beobachten wir auch jetzt.</i></p>

<p>Frank Braßel, Oxfam</p>	<p>Berliner Zeitung (04.08.2012) „Die Allianz konnte unsere Vorwürfe nicht entkräften“, sagte Oxfam-Experte Frank Braßel nach einem jüngsten Gespräch mit dem Konzern“</p> <p>Financial Times Deutschland (10.05.2012) Die Allianz habe 6,2 Mrd. Euro in Fonds investiert, die mit Lebensmitteln spekulierten, so Oxfam-Aktivist Frank Braßel.</p>
<p>Markus Henn, WEED</p>	<p>Agrarzeitung Ernährungsdienst (17.12.2010) Handlungsbedarf hingegen sieht Markus Henn von der Organisation Weltwirtschaft, Ökologie und Entwicklung (Weed): "Es braucht klare Positionslimits, um Preistreiberei zu verhindern", forderte er</p> <p>Berliner Zeitung (23.10.2011) Die Fortsetzung der Spekulation mit Nahrungsmitteln gegen alle Kritik sei eine "regelrechte Machtdemonstration der Finanzbranche", klagt Markus Henn, Finanzmarktexperte bei "WEED", einem Berliner Thinktank für Entwicklungspolitik.</p>
<p>Gerd Sonnleitner, Präsident Bauernverband</p>	<p>Spiegel Online (22.04.2008) Bauernpräsident Gerd Sonnleitner wies eine Mitverantwortung der EU-Agrarpolitik an der weltweiten Nahrungsmittelkrise zurück. "Wir müssen die wirklichen Ursachen beim Namen nennen. Da geht es nicht um unsere Bioenergie oder die europäischen Subventionen", sagte Sonnleitner [der "Passauer Neuen Presse"].</p> <p>Frankfurter Rundschau (14.01.2010) Eine Transaktionssteuer zur Bekämpfung der Spekulation mit Nahrungsmitteln fordert Bauernpräsident Gerd Sonnleitner. An der Hausse der Preise von 2007 und 2008 und "ihrem umso schlimmeren Absturz" seien Spekulanten in hohem Maße beteiligt gewesen, sagt er der Frankfurter Rundschau. 20 bis 30 Prozent der Erhöhungen gingen auf das Konto unnützer Wetten an den Börsen. Die massiven Preissteigerungen hatten in verschiedenen Ländern zu Hungerrevolten geführt, weil die Menschen die Nahrungsmittel nicht mehr bezahlen konnten.</p>
<p>Harald von Witzke, Agrarökonom HU Berlin</p>	<p>Agrarzeitung Ernährungsdienst (07.10.2011) „Grundsätzlich seien die Zeiten sinkender Nahrungspreise bereits seit der Jahrtausendwende vorbei, weil das Angebot nicht mehr mit der global steigenden Nachfrage Schritt halten könne, heißt es einleitend. Dies ist das Resultat fundamentaler Veränderungen auf den Agrarmärkten und hat nichts mit Spekulation zu tun“, betont von Witzke. Das gelte ebenfalls für die Entwicklung der Agrarpreise in den Jahren 2007 und 2008, die sich nach der Analyse "sehr gut durch Veränderungen von traditionellen Variablen, die Angebot und Nachfrage bestimmen", erklären ließen.,</p> <p>Frankfurter Allgemeine Zeitung (04.04.2012) – Streitgespräch mit Thilo Bode In den Jahren vor 2007 und 2008 gab es große Missernten auf der Welt, etwa in Australien. Zudem hat der hohe Ölpreis die Getreidepreise getrieben, denn ein großer Teil der Produktionskosten in der Landwirtschaft hängt am Öl.</p>
<p>Jean Ziegler, ehemaliger UN Sonderkommissar für das Recht auf Nahrung</p>	<p>Berliner Zeitung (04.06.2008) „Ich bin zornig, weil die Zahl der Opfer rasant steigt. Aber ich bin auch voll Hoffnung, weil erstmals der Hunger nicht als Schicksal angesehen wird. Immer mehr Menschen erkennen, dass diese absurde Weltordnung Hunger fabriziert und tötet“.</p> <p>Der Spiegel (24.09.2012) "Weißt du", sagt Ziegler in seinem universalen Du, "in meinem Buch hat die Welt gesehen, dass Blut von der Fassade rinnt." Es habe erklärt, sagt Ziegler, warum die Schweiz so reich sei: "Es geht um Fluchtkapital aus der Dritten Welt, Steuerhinterziehung aus den Industrieländern und Mafiagelder." Gerade hat Ziegler wieder ein Buch geschrieben: "Wir lassen sie verhungern", einen Aufruf gegen den Hunger, den zweiten Feind seines Lebens, und gegen die internationalen Rohstoffspekulanten, viele mit Sitz in der Schweiz. "Wer astronomische Gewinne mit Nahrungsmittelspekulation macht, tötet Menschen."</p>

Quelle: Eigene Darstellung 2013.

Interessant sind vor allem die Zitate aus der Wissenschaft, die im Vergleich zur Zivilgesellschaft weniger medienwirksam arbeitet. Joachim von Braun, Agrarökonom an der Universität Bonn, leitete zuvor das Internationale Institut für Ernährungspolitik (International Food Policy Research Institute IFPRI) in Washington und spricht sich im Interview mit *Der Zeit* und in der *Berliner Zeitung* gegen die Spekulation aus. Verwiesen wird hier auf das von ihm und Getaw Tadesse veröffentlichte Workingpaper „Global Food Price Volatility and Spikes: An Overview of Costs, Causes, and Solutions“ (2012). Eine gegenteilige Position nimmt Harald von Witzke ein. Er erklärt, wie in dem aufgeführten Zitat aus dem Streitgespräch mit Thilo Bode, die Hungerkrisen durch marktexterne Ursachen. Jeweils einmal aus dem Bereich Wissenschaft zitiert wurde Rudolf Hickel, Universität Bremen (28.04.2012, *Frankfurter Rundschau* und *Berliner Zeitung*), Jeffrey Sachs Columbia University (09.03.2011, *Focus Money*), Kerstin Bernoith, Deutsches Institut für Wirtschaft (12.04.2011, *Spiegel Online*), Hans Heinrich Bass, Universität Bremen (15.04.2011, *Agrarzeitung Ernährungsdienst*) und Ingo Pies, Universität Halle (31.08.2012, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*). Die zitierten Wissenschaftler äußerten sich bis auf Ingo Pies sehr kritisch gegenüber den Spekulationsgeschäften.

Aus dem Bereich Zivilgesellschaften waren folgende Personen als Experten zitiert: Peter Wahl von WEED (27.12.2010, *Berliner Zeitung*), Benjamin Luig von Misereor (08.10.2011, *Berliner Zeitung*), Martin Hofstätter von Greenpeace (20.08.2012, *taz*), Matthias Wolfschmidt von Foodwatch (30.05.2012, *Tagesspiegel*), Martin Rücker von Foodwatch (16.04.2012, *Berliner Zeitung*), Anne Jung von medico (03.08.2011, *Zeit Online*), Frank Jermann, Ex-Occupy Aktivist (07.07.2012 in der *Frankfurter Rundschau*), Rafael Schneider von der Welthungerhilfe (06.06.2012 in der *Stuttgarter Zeitung*), Marion Lieser, Geschäftsführerin von Oxfam Deutschland (10.04.2012, *Frankfurter Rundschau*), Thomas Küchenmeister von Facing Finance (23.03.2012, *Zeit Online*), Armin Werner, Präsident des Deutschen Bäckerhandwerks (20.08.2011, *Berliner Zeitung*). Im Bereich Zivilgesellschaft ist ebenfalls keine Tendenz erkennbar, die zeigen könnte, dass eher links-liberale Zeitungen zu Gesprächspartnern der ZGO-Szene tendieren. Auch die Blätter der sozialen Mitte greifen auf die Referenten der Organisationen zurück. Selbst Wirtschaftsblätter wie die – wenn auch eher linke - *Financial Times Deutschland*, die sowohl Marita Wiggerthale / Oxfam (21.03.2012) als auch Frank Braßel / Oxfam (10.05.2012) zu Wort kommen lassen haben, thematisieren die Agrarspekulationsgeschäfte. Die Vielzahl der ZGO Experten zeigt auf, dass seitens der Medien die Arbeit der Organisationen geschätzt wird und in den Referenten Experten gesehen werden, deren Meinung als wichtig eingeschätzt wird.

Die Experten aus dem Bereich Internationale Organisationen sind: Tassos Haniotis, Agrarökonom der EU-Kommission (23.10.2010, *Berliner Zeitung*), Michael Barnier, EU-Kommissar (26.07.2010, *der Spiegel*), Abdolreza Abbassian, FAO (04.02.2011, *Frankfurter Rundschau*), José Graziano da Silva, FAO (16.01.2012, *Spiegel*), Heiner Flassbeck, UNCTAD Chefökonom (09.03.2011, *Focus Money*). Im *Spiegel*-Interview, das am 16. Januar 2012 veröffentlicht wurde, wird FAO Generaldirektor da Silva nach der Rolle der Nahrungsmittelspekulation im Kontext der Agrarpreisanstiege gefragt: „Spekulation ist meiner Ansicht nach tatsächlich ein wichtiger Grund für die schwankenden und hohen Preise. Davon profitieren allein Banken und Hedgefonds, nicht aber Produzenten, Käufer, Konsumenten. Die FAO kann nur zwei Dinge tun: den Markt mit Daten, Studien, Statistiken versorgen und ihn damit transparenter machen. Und die Regierungen dazu zu bewegen, mehr in die Landwirtschaft zu investieren“ (da Silva in *Spiegel* 16.01.2012).

Aus dem Bereich Politik werden Horst Köhler (21.05.2008, der Stern), Dirk Niebel (01.09.2012, Berliner Zeitung), Theodor Seegers, Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (30.09.2012, Agrarzeitung Ernährungsdienst), Hannes Rockenbausch, Bürgermeisterkandidat Stuttgart (24.08.2012, Stuttgarter Zeitung) und Bruno le Maire, französischer Landwirtschaftsminister (28.01.2011, Agrarzeitung Ernährungsdienst) zitiert. Alle Befragten äußern sich ebenfalls als Kritiker der Spekulationsgeschäfte.

Unterschiedlich haben die Befragten aus dem Bereich Finanzmärkte und Wirtschaft argumentiert. Das waren die kritischen Stimmen von Georg Soros (12.07.2008), Dirk Müller, Investmentbanker (11.10.2011, taz), Norbert Wolf, Geschäftsführer der Steyler Bank (21.08.2012, Manager Magazin) sowie Hubert Weber, Chef der Kaffeeabteilung bei Kraft Foods (07.02.2011, Süddeutsche Zeitung). Eine verteidigende Position der Geschäfte an den Agrarmärkte nehmen Michael Dieckmann, Allianz (06.06.2012, Stuttgarter Zeitung), Winfried Walter, Portfoliomanager (21.03.2012, die Welt), Jochen Hitzfeld, Unicredit, (02.03.2011, Focus Money), Jürgen Fitschen, Deutsche Bank (24.05.2012, Handelsblatt) sowie Björn Döhrer, Chef des Analysehauses EDG (10.08.2012, Frankfurter Rundschau, Berliner Zeitung) ein. In einem Interview mit Focus Money wird Jochen Hitzfeld gefragt, welche Rolle die Spekulanten beim Anstieg der Rohstoffpreise spielen und entwarnt aus seiner Sicht, dass sie „maßlos überschätzt [wird]. Das zeigt sich etwa an Rohstoffen, die nicht in den großen Indizes enthalten sind, wie zum Beispiel Eisenerz oder Kohle. Die sind im Preis ähnlich stark gestiegen wie andere Rohstoffe, obwohl Spekulanten über die Futures-Märkte praktisch keinen Zugriff haben. Und Rohstoffe, die aus den Indizes herausgenommen wurden – etwa Orangensaft -, sind anschließend nicht im Preis gefallen“ (02.03.2011, Focus Money). Nicht nur entwarnend, sondern verteidigend argumentiert Portfolio Manager Winfried Walter: "Höhere Preise senden ein Signal aus, nämlich dass die Produktion gesteigert werden muss. Auf lange Sicht könne dieser Mechanismus zu einer Steigerung des Angebots führen und Knappheit sogar weniger wahrscheinlich machen“ (21.03.2012, die Welt).

Hier zeigt sich, dass die Experten mit einer befürwortenden Meinung in den wirtschaftsnahen Zeitungen und Zeitschriften zu Wort kommen. Generell haben die Medien aber eine sehr ausgeglichene Auswahl der Experten bezüglich ihrer beruflichen Position und gesellschaftspolitischen Zugehörigkeit getroffen. Die Diversität zeigt auch, dass die Medien eine Ausgeglichenheit angestrebt haben. Doppelte Interviews sind auch über einen längeren Zeitraum nicht zu verzeichnen, sodass keiner Zeitung eine offensichtliche Sympathie zu einer bestimmten Position vorzuhalten wäre. Die Expertenwahl bestätigt die Ergebnisse der Graphik über den Grundtenor der Artikel (vgl. Abb.42), die zeigt, dass die Berichterstattungen größtenteils die Spekulationsgeschäfte kritisierten: Es wurde bei der Wahl der Experten mehr auf Gesprächspartner zurückgegriffen, die vor den Folgen der exzessiven Spekulation warnen und ihnen die Ursache für die Preissteigerung zuschreiben.

Das folgende Unterkapitel beschreibt nun den öffentlichen Diskurs und zeigt die verschiedenen Ereignisse auf, die den Verlauf gesteuert oder eine andere Blickrichtung in die Diskussion gebracht haben.

5.6 Nahrungsmittelspekulation im öffentlichen Diskurs

Im Folgenden wird die Debatte qualitativ beschrieben und exemplarisch Zitate oder Titel einiger Veröffentlichungen während bestimmten Zeitpunkten genannt.

Die Ernährungskrise von 2008 hat ein sehr breites Medienecho hervorgerufen. Mit dem Stichwort Hungerkrise sind 337 Artikel zwischen April 2008 und Juli 2008 erschienen, im Vergleich dazu sind in den vier Monaten nur 14 Artikel mit dem Stichwort Spekulation erschienen. Die taz schreibt dazu am 09.06.2008: „Parallel zur Nahrungskrise steigt der Ölpreis auf immer neue Rekordhöhen und verteuert Lebensmittel zusätzlich. Noch dazu befeuert die Ölsucht der Welt den Klimawandel auf einem bislang unerreichten Niveau und bedroht die Landwirtschaft weltweit“ (Reinmüller 2008: 6). „Die Gründe für die Preisexplosion reichen von Dürren über steigende Nachfrage und Energievertuierung bis hin zu Spekulation“ (Herbermann 2008: 7) schreibt das Handelsblatt und auch die Berliner Zeitung tendiert zu diesen Erklärungen: „Hohe Energiepreise vor allem für Öl, die subventionierte Produktion von Agrartreibstoffen, steigende Einkommen in den Schwellenländern und das Bevölkerungswachstum, die Verstädterung und die Globalisierung sind die größten Preistreiber“ (Dehmer 2008: 2). Dass Medien diese Erklärungen aufnehmen ist auch auf die Informationen der FAO zurückzuführen. Spiegel Online hat am 1. Juni 2008 ein Interview mit Alexander Müller, stellvertretender Generaldirektor der FAO, veröffentlicht, der auf die Frage nach der Hauptursache antwortet: „Eine Vielzahl von Faktoren, darunter ganz signifikant der steigende Ölpreis. Die althergebrachte Landwirtschaft ist selbst sehr energieintensiv. Für Dünger, Pestizide, Traktoren und Transport ist sie auf Erdöl angewiesen. Um davon wegzukommen, setzen obendrein viele Regierungen ausgerechnet auf Kraftstoffe aus Agrarprodukten. Das wiederum koppelt den Brotpreis an den Ölpreis“ (Bornhöft P. u. C.Schwägerl 2008).

PETER WAHL, Referent von WEED, verfasste im November 2008 eine Pressemitteilung mit dem Titel „Spekulation untergräbt Recht auf Nahrung“, in der er detailliert die Komplexität der Spekulation mit Agrarrohstoffen erklärt und die Konsequenzen darstellt: „Die Preisexzesse sind eine Bedrohung der Lebensmittelsicherheit und damit eines der grundlegenden Menschenrechte: Das Recht auf Freiheit von Hunger und Unterernährung. Sie sind eine schwere Belastung für viele Entwicklungsökonomien“ (Wahl 2008: 1). Er verweist auf Zahlen der Weltbank, dass 105 Millionen Menschen mehr in Armut geraten sind, als Folge der exzessiven Spekulationen. Zwar spiegelt sich der Text WAHLS nicht in der Presse wider, was eine lexikale Suche bei MaxQDA im Korpus Spekulation zeigt, dennoch hat sich WEED damit in der Arbeit der Finanzmarktbeobachtung positioniert und den Diskurs begonnen: „Für die Zivilgesellschaft und insbesondere die entwicklungspolitische Community bietet sich eine einmalige Gelegenheit, dazu einen Beitrag zu leisten, indem sie entsprechenden politischen Druck entfaltet und Vorschläge für eine entwicklungsfreundliche Umstrukturierung des Finanzsystems unterbreitet“ (Wahl 2008: 8).

Die Sensibilisierung der Öffentlichkeit gegenüber der Kritik an Banken und deren Agrargeschäften war im Jahr 2008 in Deutschland noch nicht weit fortgeschritten. Während also der Weltmarktpreis rasant angestiegen ist, nutzt die Deutsche Bank dies für eine Werbeaktion.



Abb. 43 Werbeaktion der Deutschen Bank auf Brottüten im Jahr 2008.
Quelle: Attac 2008.

Auf Brottüten einer Frankfurter Bäckerei wurde der potentielle Geldgeber gefragt: „Freuen Sie sich über steigende Preise“? Und die dazugehörige Infobroschüre erklärte die Gewinnchancen: "Agrarrohstoffe - begrenzt und begehrt. Folgende Erfolgsfaktoren lassen eine Wertsteigerung der Agrarrohstoffe erwarten: Signifikant steigende Bevölkerung, Veränderung der Ernährungsgewohnheiten durch steigenden Lebensstandard in den Schwellenländern, Erhöhte Nachfrage nach Agrarrohstoffen bei der Produktion von erneuerbaren Energien, Historisch weltweit niedrige Lagerbestände an Agrarrohstoffen“ (Attac 2008).

Zwischen dem ersten und zweiten Preispeak im Juni 2008 und im April 2011 haben zwei Welternährungsgipfel stattgefunden. Vom 3.-5. Juni 2008 tagte die Konferenz im Hauptquartier der FAO in Rom. Im Jahr 2009 fand ein weiterer Gipfel in Madrid statt. Beide Konferenzen spiegeln sich im Diskurs der Ernährungskrisen in den Medienberichten wider.

Das Thema ist bis 2011 vereinzelt in den Medien präsent gewesen, der öffentliche Diskurs ist aber noch sehr verhalten. Im Mai des Jahres 2011, also kurz nach der Preisspitze im April 2011, veröffentlicht die Deutsche Welthungerhilfe die Studie „Finanzmärkte als Hungerverursacher“. Autor der Publikation ist der Professor für Volkswirtschaftslehre der Hochschule Bremen, HANS HEINRICH BASS. Die Studie umfasst ausführliche Kapitel zum Weltmarkt mit Fokus auf Soja und Getreide,

Erklärung zu Getreide- und Finanzmärkte sowie dem Transmissionsmechanismus zwischen Finanzmärkte und Spotmärkten. Regionale Fallbeispiele beschreiben die Folgen der Steigerung der Getreidepreise.

Im Juni 2011 hat eine Anhörung zum Thema im Deutschen Bundestag mit acht Sachverständigen stattgefunden, darunter Rafael Schneider als Vertreter der Welthungerhilfe. Er kritisierte die Preissteigerung aus der Perspektive der Entwicklungsländer und wird gestärkt von den Sachverständigen Heiner Flassbeck (UNCTAD), Markus Henn (WEED) sowie Dirk Müller (Ethos GmbH), der die exzessive Spekulation kritisierte. Zwar hätte die Spekulation einen positiven Nutzen auf die Agrarmärkte, doch niemand dürfte es gestattet sein, dem Markt Lebensmittel zu entziehen, um sie später wieder teurer zu verkaufen. Gegenargumente lieferten Helmut Born vom Deutschen Bauernverband und Volker Petersen vom Deutschen Raiffeisenverband. Die hohen Preise seien erfreulich für die Landwirte und die Spekulationen gäben zusätzliche Planungssicherheit an den Spotmärkten (vgl. Bundestag 2011)

Im gleichen Monat positioniert sich auch Frankreichs damaliger Präsident Nicolas Sarkozy. Welt Online schreibt am 15.6.2011 unter der Überschrift: „Sarkozy bezeichnet Rohstoffmärkte als Witz“, die Deregulierung habe die Welt an den Abgrund geführt (vgl. Die Welt 2011). Im Juli desselben Jahres äußert sich das Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz mit dem Paper „Preisvolatilität und Spekulation auf den Märkten für Agrarrohstoffe“ und bezieht Stellung für die Agrarspekulation: „Exzessive Spekulation ist nicht der auslösende Faktor für Preisschwankungen an den Nahrungsmittelmärkten, sodass eine Verengung der Diskussion auf diese Frage den künftigen Herausforderungen nicht gerecht wird“ (BMELV 2011: 5).

Auf internationaler Ebene äußert sich im September 2011 OLIVIER DE SCHUTTER mit dem Diskussionspapier „Food Commodity Speculation and Food Crisis“. Er positioniert sich und damit das UN-Sonderkommissariat auf das Recht auf Nahrung ganz klar als Gegner der Spekulationsgeschäfte. Auf nationaler Ebene wird die UN Position aber nicht in den Medien erwähnt. Unter Sarkozys Leitung wurde das Thema Finanzmarktregulierung auf dem G20 Gipfel im November 2011 in Cannes diskutiert. Das spiegelt sich auch in den Medien wider. Die Frankfurter Rundschau und ebenso die Berliner Zeitung schreibt am 03.11.2011: „Fortschritte sind auch bei der von den Franzosen ganz oben auf die Agenda gesetzten Eindämmung der Spekulation mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen zu erwarten“ (Veiel 2011: 3). Die Bemühungen Sarkozys wurden von der europäischen Schuldenkrise überschattet und die taz kritisiert die wenig konkreten Ergebnisse des Gipfels: „Frankreichs Staatspräsident Nicolas Sarkozy hatte zu Beginn des französischen G-20-Vorsitzes angekündigt, die Spekulation mit Nahrungsmitteln zu unterbinden, um Preissteigerungen zu begrenzen. Doch die Abschlusserklärung verweist nun lediglich auf zuvor ausgearbeitete Vorschläge für mehr Transparenz und Regulierung“ (Kreuzfeldt 2011: 2).

Die Foodwatch Studie „Die Hungermacher“ hat den Oktober 2011 gemeinsam mit der Misereor Studie „Die Unschuldsmymen“ geprägt. Zusätzlich zur Veröffentlichung des Berichtes, startet Foodwatch die Onlinekampagne und Unterschriftenaktion „Hände weg vom Acker Mann“.

Die Argumente beider Organisationen wurden in den Zeitungsartikeln aufgegriffen und insgesamt 36 Artikel in diesem Monat gaben die Aussagen der Organisationen wieder – sowohl was die Tonlage „Zocker“ (u.a. Berliner Zeitung), „Hungermacher“ (u.a. Zeit) oder „Investor Nimmersatt“ (Manager

Magazin), als auch die Aussagen der Studie angeht. Am 8.10. ist in der Frankfurter Rundschau, als auch der Berliner Zeitung der Titel zu lesen: „Satte Gewinne, großer Hunger; Misereor und Börsenexperte Dirk Müller prangern Spekulation mit Nahrungsmitteln an“ (Schwab 2011a: 15). Zwei Wochen später, am 19.10., erschien ebenfalls in beiden Zeitungen: „Hungermacher“ Ackermann Foodwatch kritisiert Deutsche Bank wegen Spekulation mit Rohstoffen und fordert Regulierung (Schwab 2011b: 9). Die Zeit lobt am 20. Oktober: „Den Zockern auf der Spur. Der Foodwatch-Report zur Spekulation mit Nahrungsmitteln bringt viel Gewinn - nicht in Cash, aber für den Kopf: Es dürfte kaum eine wichtige Studie geben, die er nicht gesichtet hat. Deshalb ist der Foodwatch-Bericht selbst für Experten eine Fundgrube, obwohl komplexe Zusammenhänge auf eine Weise dargestellt sind, dass sie auch für Laien verständlich werden“ (Lüthge 2011: 37).

Die Medien haben die Kritik der Zivilgesellschaften aufgegriffen und deren Argumente größtenteils übernommen. Vertreter der Gegenargumente nehmen vermehrt in der Öffentlichkeit Stellung. Die F.A.Z. lässt am 04. April 2012 Thilo Bode und Harald von Witzke zu Wort im Doppelinterview „Die Spekulanten sind schuld“ – „Ach was!“ zu Wort kommen. In dem Interview untermauern beide klar die Argumente der jeweiligen Diskussionsseite. Bode, als Vertreter der Seite gegen Nahrungsmittelspekulation, dass „der Anteil der Spekulanten am Handel von 30 auf 80 Prozent gestiegen [ist]. Die neuen Akteure betreiben nicht mehr Preisabsicherungsgeschäfte, sondern betrachten Rohstoffe als Anlageklasse“ (Lembke u. Grossarth 2012: 12). Laut Bodes Argumentation hat die Deregulierung der Finanzmärkte zu einer exzessiven Investition und einer damit verbundenen Spekulation geführt und somit zu einem Anstieg der Nahrungsmittelpreise. Harald von Witzke ist Professor für Internationalen Agrarhandel und Entwicklung an der Humboldt-Universität in Berlin und widerspricht Bode. „Die Märkte folgen nicht den Spekulanten, sondern die Spekulanten folgen den Märkten“ (ebd: 12). Von Witzke argumentiert, die Preisvolatilität sei abhängig von Angebot und Nachfrage, letztendlich folgt der Weizenpreis dem Ölpreis. Für von Witzke ist der volkswirtschaftliche Nutzen der Spekulation hoch, denn „das beste Mittel gegen hohe Preise sind hohe Preise“ (ebd: 12). Eine Produktionssteigerung für die Landwirtschaft kann dadurch gewährleistet werden, wenn mehr Investitionen in diesen Sektor fließen. Dem stimmt Bode zwar zu, denn „ein gewisses Maß an Spekulation ist an den Börsen erforderlich, damit Agrarproduzenten und –händler sich absichern können. Aber Wetten an den Rohstoffmärkten, die nichts mit Absicherung zu tun haben, sondern dazu führen, dass Menschen verhungern, sind unmoralisch“ (ebd: 12).

Wie in der quantitativen Analyse aufgezeigt, hat Oxfam ein ähnliches Medienecho erzeugt wie Foodwatch zuvor. Im Monat Mai 2012 sind 37 Artikel erschienen und auch hier ist die Argumentationslinie der Organisation in den Medien aufgegriffen worden: Die taz schreibt am 10.05.2012 über „Das Allianz-Paradoxon. Der Versicherer gilt als Warner vor dem Klimawandel. Jetzt bemängeln Kritiker Spekulationen mit Nahrungsmitteln und massive Investitionen in Kohlekraft“ und bezieht sich auf die Oxfam Studie: „Die Allianz spekuliere mehr noch als andere deutsche Finanzkonzerne mit Nahrungsmitteln“ (Liebert 2012: 9). Zwar nicht im Titel, aber immerhin im Text ist die wirtschaftsnahe Zeitung Financial Times Deutschland auf das Thema eingegangen. Allerdings wurde nicht Oxfam erwähnt, sondern der Allianz die Möglichkeit der Stellungnahme durch Allianz Chef Michael Diekmann gegeben: "Das Thema Nahrungsmittelspekulation nehmen wir sehr ernst", sagte Diekmann. "Die Reputation der Allianz ist lupenrein, das ist Teil unseres Geschäftsmodells." (Fromme 2012: 17).

Nicht alle Artikel im Mai haben sich mit der Oxfam Studie beschäftigt. Der Rücktritt des Deutsche Bank Chefs Joseph Ackermann auf der Hauptversammlung Ende Mai, hat dazu geführt, dass viele Zeitungen die Spekulation mit Agrarrohstoffen ihm als Kritik zugeschrieben haben. Das Handelsblatt veröffentlicht am 24.05.2012 ein Essay von Jürgen Fitschen (Deutsche Bank) mit dem Titel „Die Finanzindustrie hat gesündigt“ in dem Fitschen die Spekulation seiner Branche verteidigt: „Dank externer Investoren fließen erhebliche finanzielle Mittel in einen Agrarsektor, von dessen Expansion es abhängen wird, ob wir Mitte dieses Jahrhunderts neun Milliarden Menschen werden ernähren können (vgl. Fitschen 2012: 10).

Im Juni 2012 tagte die FAO zum Thema: „Food price volatility and the role of speculation“ und nimmt das Thema auch auf die internationale Agenda und erkennt den Forschungs- und Handlungsbedarf.

In den vergangenen Monaten haben sich mit der Sparkasseninvestmentgruppe DEKA, Landesbank Berlin (LBB), Landesbank Baden-Württemberg (LBBW), den Österreichischen Volksbanken AG (ÖVAG) und der Commerzbank, fünf Finanzinstitute aus der Spekulation zurückgezogen. Von einer Entscheidung zu Gunsten des eigenen Images ist auszugehen. Der Tagesspiegel schreibt zum Ausstieg der Commerzbank am 10.08.2012: „Immer wieder standen die deutschen Banken in der Vergangenheit in der Kritik, weil sie auf die Preise von Grundnahrungsmitteln wetteten und damit die Hungersnöte in Entwicklungsländern verschärften. Nach dem Fondsanbieter Deka und der Landesbank Baden-Württemberg verzichtet jetzt auch die Commerzbank auf Agrarspekulationen“ (Neuhaus u. Obertreis 2012: 21).

Der Weltmarktpreis steigt ein drittes Mal im Jahr 2012 rasant an, eine erwartete Krise wie in den beiden Jahren davor, bleibt aber aus. Die öffentliche Debatte wendet sich im Sommer 2012. Im August mischt nun Prof. INGO PIES vom Lehrstuhl für Wirtschaftsethik der Universität Halle die Diskussion auf. Ein Workingpaper zu „Ethik der Spekulation: Wie (un-)moralisch sind Finanzmarktgeschäfte mit Agrarrohstoffen? - Ein ausführliches Interview mit einem Ausblick auf die Rolle zivilgesellschaftlicher Organisationen“ kritisiert das Vorgehen von Foodwatch, Oxfam und WEED.

Einige Medien greifen nun die Argumentationslinie PIES‘ auf. So schreibt die Zeit beispielsweise über „Nützliche Nahrungsspekulanten“ (16.08.2012) und verweist auf „eine Vielzahl von Studien“, die sagen, dass zwar kurzfristige Schwankungen durch Investoren entstehen, aber eine dauerhafte Preissteigerung nicht durch das gestiegene Investitionsvolumen herbeigeführt wird (vgl. Schieritz 2012: 29). Die Frankfurter Allgemeine Zeitung räumte PIES einen ganzseitigen Kommentar unter dem Titel „Die Moral der Agrar-Spekulanten“ ein, in dem er die Arbeiten der Organisationen Foodwatch und Oxfam als „moralisches Eigentor“ bezeichnet und die Absicherung durch Spekulation als Vorteil für die Produzenten sieht. PIES nennt Schocks als Erklärung für die Preissteigerung und führt dabei die Argumente: Fleischkonsum in China und Indien, Biosprit, sowie lokale Ernteaufschläge durch Dürren auf (vgl. Pies 2012 FAZ: 12).

Dem FAZ Kommentar ist ein Workingpaper vorangegangen, das sich mit der Ethik der Spekulation sowie der Rolle der Zivilgesellschaften im aktuellen Diskurs beschäftigt und die Arbeiten von Foodwatch und Oxfam als „aggressive Öffentlichkeitsstrategien“ beschreibt (Pies 2012a: 1). PIES wirft ihnen vor, zu wenig wissenschaftliche Referenzen zu nutzen (vgl. Pies 2012a: 15). MARKUS HENN von WEED kommentierte die Aussagen von PIES im September 2012. HENN schreibt, dass sich die

Arbeit von PIES auf „schnell zusammengelesenes Wissen stütze“ (Henn 2012b: 1) und er als „Neuling im Thema die Arroganz besitzt, einer Organisation wie Oxfam vorzuwerfen, sich im Kampf gegen Hunger zu vergehen“ (Henn 2012b: 1). HENN entkräftet die Argumentation von PIES, allen voran das Argument, des geringen Einflusses der Indexfonds. Dazu schreibt PIES: „Wenn die Anzahl der Terminkontrakte zunimmt, dann bedeutet das nicht, dass reale Rohstoffe nachgefragt werden. Es wird ja nur eine Wette auf die Preisentwicklung der Rohstoffe abgeschlossen, die Menge der verfügbaren Rohstoffe bleiben konstant. Ein hohes Volumen an Sportwetten hat praktisch keinen Einfluss darauf, welche Leistungen die Sportler im Wettkampf erbringen. Und auch wenn Sie aufs Wetter wetten, erzeugt das nicht mehr oder weniger Regen“ (Pies 2012a: 6). Weder sind Sportwetten mit Finanzmärkten vergleichbar, noch bestärkt der völlig aus dem Zusammenhang gerissene Wettervergleich die Argumentation von PIES. MARKUS HENN schreibt dazu, dass „jedes Standardlehrbuch erklärt, dass Futures eben nicht nur der Risikoverteilung, sondern auch der Preisfindung dienen“ (Henn 2012b: 2) und zitiert ein Workingpaper des Forschungsinstitut IFPRI: „The results indicate that spot prices are generally discovered in future markets. In particular, we find that changes in futures prices lead changes in spot prices more often than the reverse“ (Hernandez u. Torero 2010: 18). In einem „Offenen Brief an Markus Henn“ antwortete PIES und führte unter anderem erneut das Argument seiner Arbeit auf, der „Selbstgefährdungstendenz der zivilgesellschaftlichen Organisationen vorbeugen zu wollen“ (Pies 2012b: 2) und mahnt an, sie sollen im Namen ihrer Integrität keine populistischen Vorurteile bedienen. PIES geht in seinem Offenen Brief zwar nicht auf die ökonomischen Argumente HENNS ein, verweist aber auf seine „nicht nur professorale – sondern auch professionelle Interpretation sowie auf eine nachprüfbare Dokumentation der wissenschaftlichen Fachliteratur“ (Pies 2012b: 2).

Dieser öffentliche Schlagabtausch zeigt deutlich, wie viel Spannung in der Schuldfrage der Nahrungsmittelspekulation liegt. Anzumerken ist aber auch, dass PIES die Arbeiten der Zivilgesellschaften zu sehr auf die Slogans der öffentlichkeitswirksamen Bildern reduziert und die differenzierte Argumentation insofern ausblendet, als dass er sich zu sehr auf das Argument des „Spekulationsverbotes für Indexfonds mit Agrarrohstoffen“ beschränkt (vgl. Pies 2012b: 2f). Foodwatch und Oxfam argumentieren aber in ihren Handlungsempfehlungen nicht für ein absolutes Verbot der Spekulation. Oxfam schreibt es „sollte ein Verbot von Indexfonds in Betracht gezogen werden. Wird dies nicht durchgesetzt sind zumindest aggregierte Positionslimits für diese Händlerklasse nötig“ (Hachfeld, Pohl u. Wiggerthale 2012: 56). Foodwatch fordert ebenfalls aggregierte Positionslimits und verweist in dieser Frage auf die US-amerikanischen think-tank bettermarkets. Die Organisation des Hedge-Fonds Managers Michael Masters schlägt vor, eine Positionsgrenze von 10% für Rohstoff-Indexfonds einzuführen (vgl. Schumann 2011: 77).

Ein Bündnis von zwölf zivilgesellschaftlichen Organisationen⁵ hat am 29. Oktober 2012 einen Brief an Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble geschickt und fordert, dass er sich im EU Finanzministerrat für verpflichtende Positionslimits und gegen exzessive Spekulation einsetzen soll (ZGO Bündnis 2012: 2).

Im Dezember 2012 fordert nun auch Bundespräsident Joachim Gauck, gemeinsam mit 461 Wissenschaftlern, die Bundesregierung und die internationale Staatengemeinschaft zum Handeln auf.

⁵ Attac, campact, foodwatch, NGG, Katholische Arbeitnehmer Bewegung, medico international, Misereor, Oxfam, Südwind Institut, terre des hommes, WEED, Welthungerhilfe

In seiner Rede zum 50. Jubiläum der Welthungerhilfe regt Gauck an, die Nahrungsmittelbörsen unter die Lupe zu nehmen: „Heute treibt überschüssige Liquidität an den globalen Märkten die Renditejagd selbst an den Märkten für Lebensmittel in immer gefährlicheres Terrain. Wenn dann schwankende Preise armen Menschen sprichwörtlich die Mittel zum Leben abschöpfen, ist Handeln nicht nur aus ethischer, sondern aus politischer und sozialer Notwendigkeit dringend geboten“ (Gauck 2012).

Als letzter Diskursmonat in der vorliegenden Arbeit wird der Januar 2013 betrachtet, ebenfalls eine Spitze in der quantitativen Analyse. Der Diskurs in den Medien und die Frage, ob Nahrungsmittelspekulation nun „gut“ oder „böse“ sind, hält an und wird sowohl von den Zivilgesellschaften bestärkt, als auch von den Befürwortern. Sowohl die Deutsche Bank, als auch die Allianz bekennen sich – im Namen der Kunden – dazu, nicht auszusteigen. Ihre Argumente basieren vor allem auf den Arbeiten PIES'. Im selben Monat hat die Europäische Kommission – zwar ohne den Handelsplatz London - die Finanztransaktionssteuer verabschiedet. Zudem demonstrierten parallel zur Grünen Woche 25.000 Menschen in Berlin für eine andere Agrarpolitik und gegen Nahrungsmittelspekulation.

Noch im Januar 2013 verkündeten die Deutschen Bank und die Allianz weiter auf Agrarfonds setzen zu wollen, da es keine wissenschaftlichen Beweise gäbe, die deren negative Folgen bestätigen. Zeit Online schiebt am 22.01.2013: „Und nun verkündet Vorstandschef Jürgen Fitschen seelenruhig, die Deutsche Bank werde – im Interesse ihrer Kunden – weiter auf dem Nahrungsmittelmarkt spekulieren“ (Buhse 2013).

Die Organisation Foodwatch veröffentlicht im Februar interne Forschungsdokumente der Deutschen Bank und der Allianz, die belegen, dass beide Institute diese Konsequenzen kennen und intern seit längerem diskutieren. Beispielsweise ist in einem Research Paper der Deutschen Bank nachzulesen: „In manchen Zeiten können übertriebene Marktpositionen allerdings das normale Funktionieren des Markts vorübergehend verzerren – und dies kann möglicherweise ernsthafte Konsequenzen für Bauern und Verbraucher haben. Wenn Spekulanten die Preise auf ein Niveau treiben, das nicht mehr mit den Fundamentaldaten im Einklang steht, kann dies schwere Folgen haben“ (Deutsche Bank Research 2011: 7f). Oder bereits aus dem Jahr 2009: „Auch die Spekulation hat zu Preiserhöhungen beigetragen“ (Deutsche Bank Research 2009: S.22). Die Allianz hat ebenfalls, im Gegensatz zu allen öffentlichen Äußerung, intern eine andere Position seitens der Forschungsabteilung: „[...] massenhaften Zustrom von Fonds und nicht-traditionellen Teilnehmern auf die Rohstoffmärkte, ist nicht ganz von der Hand zu weisen, dass die Spekulation übermäßige Preisentwicklung zumindest fördert [...]. Selbst wenn spekulative Kapitalströme nicht unbedingt der Auslöser für die Preisbewegungen der Jahre 2007 und 2008 waren, so ist es doch wahrscheinlich, dass sie die Preisentwicklung zumindest verstärkt haben“ (Allianz Research 2012: 11).

Die Debatte in Deutschland zeigt eine enorme Entwicklung. Einerseits was die quantitative Berichterstattung angeht, andererseits aber auch die Expertise der Diskussionen und die immer wiederkehrende Frage nach klaren Antworten.

Im Vergleich zu Deutschland ist die Debatte in den USA um die Nahrungsmittelspekulation als Ursache von Ernährungskrisen einen Schritt weiter. Nicht nur die Wissenschaft thematisiert dies seit längerem, auch in den Medien ist ein anderes Bild erkennbar. So hat die New York Times im Jahr 2008 bereits im April vier Artikel und im Juni acht weitere Artikel publiziert, in denen die

Spekulationsgeschäfte als Ursache für die Preisblase und in Folge dessen auch als Ursache für Ernährungskrisen beschrieben werden. Grund dafür ist die viel stärkere Bedeutung der US-Börse und der US-Finanzwirtschaft. Zudem liegen die Daten in erster Linie für die US Börsen vor, womit auch Markus Henn das zunächst geringe Interesse der europäischen Wissenschaftler und Journalisten erklärt: „Für Deutschland war das so ein exotisches Ding. Aber auch bis heute, ist das so, weil sämtliche Studien, die sich damit beschäftigen, auf US Daten basieren. Wenn man fragen würde, was passiert genau in Europa, muss eigentlich jeder sagen es gibt keine Daten für die Pariser Börse. Für die Londoner Börse haben wir die Daten seit eineinhalb Jahren, aber da gibt es keine einzige Studie, die diese Daten analysiert, weil die Zahlen noch zu kurz in der Zeitreihe sind“ (Interview Markus Henn 17.01.2013).

6. Medien-Frames in der Spekulations-Debatte

Anhand der Erkenntnisse aus den Theoriekapiteln zu Nahrungsmittelspekulation (Kap.2) sowie zu Frames und Framing (Kap.3) sind drei mögliche Frames identifiziert worden, die in der laufenden Debatte vorgekommen sein könnten. Das sind (1) *Nahrungsmittelspekulation als Krisenverursacher* (2) *Finanzmarktinterne Ursachen verschulden Ernährungskrisen* sowie (3) *Nahrungsmittelspekulation als Absicherung für Landwirte*.

Die drei Frames geben drei mögliche Aussagen auf die Frage der Rolle der Nahrungsmittelspekulation als Verursacher oder Verstärker von Ernährungskrisen. Sie beantworten die Frage mit einer klaren Botschaft, im Falle von Frame (1) „schuldig“, bei Frame (2) „andere sind (mit)schuld“ und bei Frame (3) „sogar von Vorteil“. Der nächste Schritt ist die quantitative interpretative Datenanalyse nach MATTHES U. KÖHRING (2004), die sich auf die Erkenntnisse aus der vorangegangenen Medienanalyse bezieht.

6.1 Quantitative-Interpretative Überprüfung

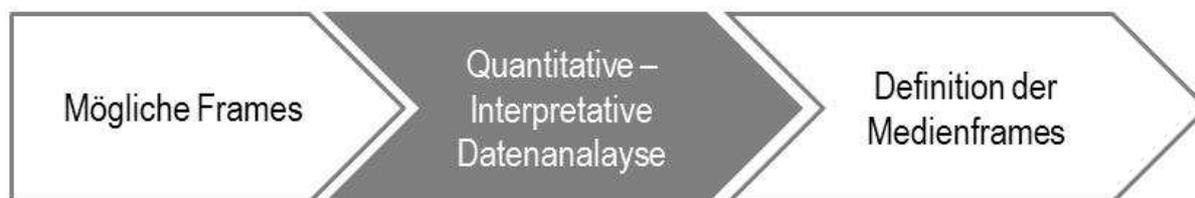


Abb. 44: Operationalisierungsmethode der Frame-Analyse.

Quelle: Eigene Darstellung 2013.

Die vorangegangene Medienanalyse schafft die quantitativen Fakten für die Frame-Analyse. Bezogen wird auf den Textkorpus „Spekulation“. Um die drei möglichen Frames zu überprüfen und diese entweder zu verifizieren oder zu falsifizieren, werden die drei Frames zunächst den vorhandenen Daten zugeordnet. Für Frame (1) *Nahrungsmittelspekulation als Krisenverursacher* und Frame (3) *Nahrungsmittelspekulation als Absicherung für Landwirte* wird auf die Auswertung der Abbildung „Hungermacher oder nützliche Spekulanten“ zurückgegriffen. Die Graphik stellt den Grundtenor der im Korpus analysierten Artikel dar und bestätigt, dass sowohl gewarnt, als auch entwarnt wird. Quantitativ betrachtet, ist der warnende Tenor sowohl in der zeitlichen Verteilung ausgeprägter, als auch in der Häufigkeitsnennung. Dennoch sind Medienberichte publiziert worden, die Nahrungsmittelspekulation entwarnend beschreiben und sie als Vorteil für die Produzenten ansehen.

Das Frame (1) *Nahrungsmittelspekulation als Krisenverursacher* ist das bedeutendste Frame im Textkorpus der Spekulation. Von den insgesamt 419 Artikeln und Texten im Korpus Spekulation sind 192 eindeutig der Kontra-Meinung zuzuordnen, wie in der Auswertung für die Graphik des

Grundtenors (Abb. 42 Wiedergegebene Position in den erschienenen Artikel im Zeitverlauf, Seite 80) von Hand ausgezählt worden ist. Dieser Tenor ist seit April 2008 in den Medien und mit ein bis zehn Artikeln während fast allen Monaten im öffentlichen Diskurs vorhanden. Besonders präsent ist die Meinung im Oktober 2011, Mai 2012 sowie im August 2012, was auf Grund des externen Inputs von Foodwatch im Oktober und Oxfam im Mai zurückzuführen ist. Zwar sind die Berichte gestärkt durch den zivilgesellschaftlichen Input, dennoch spiegeln die ausgezählten Artikel die Meinung des Verfassers wider – es handelt sich also nicht um abgedruckte Agenturmeldungen mit dem Inhalt „Oxfam klagt an“ oder „Foodwatch kritisiert“ – es sind Berichte, die die Argumente der ZGOs aufgreifen, aber in der eigenen Argumentationslinie darstellen. Das Frame (3) *Nahrungsmittelspekulation als Absicherung für Landwirte* steht exemplarisch für die Entwarnung bzw. für die Befürwortung der Spekulation an den Agrarmärkten. Es sind 39 Artikel, die diese Meinung wiedergeben. Die zeitliche Verteilung ist ungleichmäßig im Zeitverlauf und mit wenigen, in den meisten Fällen einer Veröffentlichung pro Monat, wird der Position auch weit weniger Aufmerksamkeit eingeräumt, als der Kontra-Meinung. Vor allem in den Monaten Dezember 2012 und Januar 2013 mit drei bzw. zwölf Berichten ist der Pro-Spekulation-Tenor im öffentlichen Diskurs präsent und überlagert sogar das ansonsten in der Debatte verbreitete Meinungsbild von Frame (1).

Zur Überprüfung von Frame (2) *Finanzmarktinterne Ursachen verschulden Ernährungskrisen* ist auf die Abbildung der Erklärungen für Ernährungskrisen im zeitlichen Verlauf zurückgegriffen worden (Abb. 35 Quantitative Nennung von Erklärungen für Hungerkrisen im Zeitverlauf, S.74). Aus dieser Abbildung geht hervor, dass neben der Spekulation auch andere Ursachen im Zeitverlauf genannt werden. Das sind die Stichworte „China“ mit 362 Nennungen, „Bevölkerung“ (315), „Produktion“ (311), „Bioenergie“ (285), „Armut“ (274), „Dürre“ (270) sowie „Klimawandel“ (248). Demgegenüber stehen „Finanzkrise“ mit 223 sowie die „Spekulation“ mit 233 Nennungen. Es sind nur wenige Monate in dieser Abbildung, in denen die Stichworte „Finanzkrise“ und „Spekulation“ häufiger in den Veröffentlichungen erschienen sind, als die finanzmarktinterne Ursachen. Somit kann auch das Frame (2) in der Medienanalyse quantitativ verifiziert werden.

Eine mediale Debatte ist besonders im August 2012 in Gange. Der Diskurs um die Rolle der Nahrungsmittelspekulation ist in diesem Monat vor allem durch den Ausstieg einiger Finanzinstitute sowie durch die „Tank vs. Teller“ Debatte aufgekommen, da sich der Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Dirk Niebel für den Verkaufsstopp des E10 Benzins ausgesprochen hat.

Der Monat August 2012 dient exemplarisch der inhaltlichen Darstellung der drei Frames und die folgende Tabelle (Tabelle 8) führt beispielhaft zentrale Aussagen auf, die den Frames zugeordnet werden können.

Tabelle 8 Exemplarische Inhalte, die generalisierend für die Frames.

<p>Frame 1 <i>Nahrungsmittelspekulation als Krisenverursacher</i></p>	<p>Tatsächlich grätschen besonders US-Hedgefonds immer dann in den Markt, wenn Preise von Agrarrohstoffen steigen. In den vergangenen Wochen stieg die Zahl der auf steigende Preise setzenden Spekulanten auf Höchststände. Jeder dieser Fondsmanager bewegt hohe Millionenbeträge. (Berliner Zeitung, 10.08.2012)</p> <p>Das große Geschäft machen derzeit jene kriminellen Spekulanten, die auf Ernteaufschläge gewettet hatten und mit Gewinnen belohnt werden, weil die USA von der schlimmsten Dürre seit 50 Jahren heimgesucht werden. Die Spekulation mit Agrarrohstoffen, an der auch deutsche Banken so lange beteiligt waren, bis sie Schaden an ihrer Reputation erlitten, gehört zu den Verbrechen, für die sich kein internationaler Gerichtshof zuständig fühlt. Auch wenn der Klimawandel, Bürgerkriege und Armut als Hauptursachen für den Hunger in Teilen der Welt verantwortlich gemacht werden, so darf das nicht darüber hinwegtäuschen, welchen Anteil jene "Kräfte des Marktes" haben, die aus reinem Gewinnstreben und bloßer Gier bei einer Hungerkatastrophe noch ihren Schnitt machen. (Berliner Zeitung, 30.08.2012)</p>
<p>Frame 2 <i>Finanzmarktexterne Ursachen verschulden Ernährungskrisen</i></p>	<p>Verantwortlich für die Hungerkatastrophen in den Entwicklungsländern ist ein ganzes Bündel von Faktoren: Armut, Bürgerkriege, schlechte Regierungsführung, Korruption und der Klimawandel. Hinzu kommen die Spekulation mit Agrarrohstoffen und Überschuss-Exporte hochsubventionierter Lebensmittel aus Industriestaaten, die der heimischen Landwirtschaft in den Entwicklungsländern den Boden entzieht. (Berliner Zeitung 20.08.2012)</p> <p>Dass Biosprit nur eine (und nur eine eher mindere) Ursache der hohen Nahrungsmittelpreise ist, ist inzwischen deutlich geworden. Nahrungsmittelspekulation und Ernteschwankungen spielen eine größere Rolle. Eine Ursache für teurere Lebensmittel aber wird bislang nicht ausreichend bedacht, und die ist: Wir grillen zu viel. (Tagesspiegel, 24.08.2012)</p> <p>Auch die veränderten Ernährungsgewohnheiten der aufstrebenden Mittelschicht in den asiatischen Schwellenländern treiben die Preise. Vor allem die Chinesen essen mehr Fleisch - und für die Produktion von einem Kilo Rindfleisch sind Graham zufolge 30 Kilo Getreide als Futtermittel nötig. (...) Und schließlich beeinträchtigt der Klimawandel die Landwirtschaft. Zwar wird er zur Folge haben, dass Böden urbar gemacht werden können, die jetzt gefroren sind. Doch zugleich gehen in den trockeneren Gebieten Flächen verloren. Die Folgen extremer Wetterereignisse sieht man bereits. (Die Zeit, 16.08.2012)</p>
<p>Frame 3 <i>Nahrungsmittelspekulation als Absicherung für Landwirte</i></p>	<p>Traditionell beeinflussten Spekulanten den Preis, indem sie die Ware einlagerten und damit das Angebot verknappten. Wenn die Preise gestiegen seien, verkauften sie mit Gewinn. Durch Finanzwetten ändere sich die zur Verfügung stehende Menge an Mais, Soja oder Getreide nicht. Kritiker halten dem entgegen, dass Landwirte sich am Finanzmarkt orientierten, wenn sie die Preise für ihre Waren festlegten. (Die Zeit, 16.08.2012)</p>

Quelle: Eigene Darstellung 2013.

Die exemplarisch aufgeführten Zitate (vgl. Tabelle 8) füllen die Frames mit Aussagen, die generalisierend für das jeweilige Frame stehen. Das Frame (1) *Nahrungsmittelspekulation als Krisenverursacher* sagt aus, dass das erhöhte Finanzvolumen an den Agrarmärkten die Preise für Grundnahrungsmittel ansteigen lässt und somit Hungerkrisen auslöst oder verschärft. Spekulationsgründe sind z.B. wetterbedingte Faktoren, wie Dürren. Das Frame sieht die Spekulation als kritisch an und konnotiert das Wetten auf die Preisentwicklung negativ, beispielsweise durch die Verwendung des Begriffs „zocken“. Die direkte Verbindung von Agrarmarktentwicklung zum Welthunger ist in Frame (1) als Tatsache gegeben, da die Preisanstiege von Millionen Menschen, vor allem im Globalen Süden, finanziell nicht getragen werden können.

Das Frame (2) *Finanzmarktinterne Ursachen verschulden Ernährungskrisen* sieht in der Nahrungsmittelspekulation nur ein Verstärker von Ernährungskrisen, die durch finanzmarktinterne Ursachen ausgelöst werden. Das sind die quantitativ ermittelten Schlagworte, die auch bei der inhaltlich-qualitativen Analyse ermittelt werden. Vor allem die Nutzung von Agrarflächen für die Produktion von Biokraftstoffen sowie der Klimawandel und die wachsende Weltbevölkerung sind die Argumente auf die Frame (2) gestützt ist. Ein steigender Fleischkonsum – auch in Ländern mit einer wachsenden Mittelschicht, wie China und (trotz vieler Vegetarier) Indien - wird ebenso als Argument aufgezählt, wie auch die fehlgeleitete Entwicklung des Agrarsektors in den vergangenen Jahrzehnten. Das dritte Frame *Nahrungsmittelspekulation als Absicherung für Landwirte* stützt die Verteidiger der Spekulationsgeschäfte und argumentiert mit dem Absicherungskonzept des Future Handels. Auch bleibt die physische Menge dieselbe, sodass zwar Preise anstiegen, dies dem Produzenten diene und die zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel gleich blieben.

Nach dem analytischen Lesen der publizierten Beiträge innerhalb des Textkorpus Spekulation, ist die Definition eines vierten Frames in der Debatte unerlässlich. Das Frame (4) *Forschung* beschreibt trotz zahlreicher Studien aus Wissenschaft, von Internationalen Organisation oder der Zivilgesellschaft das Bedürfnis nach einer klaren Antwort zur Rolle der Nahrungsmittelspekulation im Kontext jüngster Ernährungskrisen: „Am Mittwoch legte eine EU-Taskforce ein Paket mit Vorschlägen vor. Demnach soll die Spekulation mit Agrarrohstoffen eingedämmt werden. Nationale Behörden sollen sich einen Überblick über Positionen von Händlern verschaffen und bei Bedarf Obergrenzen festlegen“ (Frankfurter Rundschau, 29.10.2009). Neben der EU setzen sich auch die G20 Länder dieses Ziel: „Es soll eine internationale Datenbank angelegt werden, die Informationen über Produktion und Vorräte sammelt, damit nicht schon Gerüchte über die angebliche Verknappung eines Guts Preisexplosionen und Hungersnöte auslösen können“ (Berliner Zeitung, 03.11.2011).

Im öffentlichen Diskurs hat sich bisher noch keine klare Position abgebildet, da sich die Debatte nach wie vor in einem Entwicklungsstadium befindet und Erkenntnisgewinne aus Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft den Diskurs prägen und weiterhin prägen werden. Obwohl sich renommierte Wissenschaftler und Internationale Organisationen klar dafür aussprechen, dass Spekulationen an den Agrarmärkten den Welthunger befeuern, kommen in den Medien auch die Kritiker dieser Position zu Wort und das „Ja, aber...“ mit Verweis auf schlüssige Begründungen, lässt in vielen argumentativ verfassten Artikeln das Fazit aufkommen, dass das Thema noch nicht grundlegend erforscht ist. Ein einschneidendes Ereignis oder eine nächste verheerende Krise mit konkreten Bezügen zu den Rohstoffspekulanten könnte das Frame (4) *Forschungsbedarf* schwächen und – je nach Ereignis – Frame (1) *Nahrungsmittelspekulation als Krisenverursacher* oder Frame (3) *Nahrungsmittelspekulation als Absicherung für Landwirte* stärken.

6.2 Definition der Medien-Frames

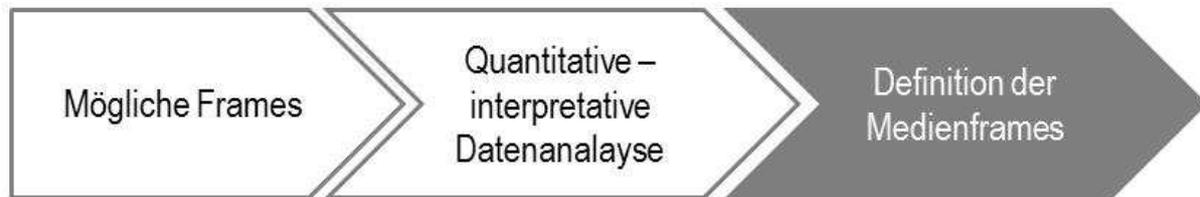


Abb. 45 Operationalisierungsmethode der Frame-Analyse

Quelle: Eigene Darstellung

Nach der Verifizierung der drei im Vorfeld definierten Frames sowie der Herausarbeitung des Frames (4) *Forschungsbedarf* werden, basierend auf ENTMAN (1993), die Frames im nächsten Schritt der Frame-Analyse definiert. Die vier Eigenschaften, die ENTMAN Frames zu schreibt sind die Problemdefinition, die Ursachendiagnose, das moralische Urteil sowie die Darstellung eines Lösungsansatzes (vgl. Entman 1993: 52).

Definitionen:

Frame (1) Nahrungsmittelspekulation als Krisenverursacher schreibt der Spekulation an den Rohstoffmärkten einen erheblichen Schuldanteil an den jüngsten Hungerkrisen zu. Finanzmarktakteure nutzen die Hedging Funktion der Futuremärkte als profitables Geschäft. Die Konsequenz – steigende Preise – trifft vor allem den Globalen Süden, wo der Zugang zu Grundnahrungsmittel erschwert wird und somit mehr Menschen an Hunger leiden. Nahrungsmittelspekulation ist ein zu hinterfragendes Geschäft und soll überwacht und für sektorexterne Akteure reguliert werden.

Frame (2) Finanzmarktexterne Ursachen verschulden Ernährungskrisen sieht die Ursache der zunehmenden Hungerkrisen im Zusammenspiel verschiedener Faktoren wie u.a. Biosprit, Klimawandel, Bevölkerungswachstum oder Fleischkonsum. Jeder Faktor für sich stellt eine Herausforderung dar, die unter besonderer Berücksichtigung auf die Frage der Welternährung auf globaler, nationaler und regionaler Ebene gelöst werden muss.

Frame (3) Nahrungsmittelspekulation als Absicherung für Landwirte schreibt der Spekulation an den Rohstoffmärkten ein gestiegenen Einfluss auf die Preisentwicklung zu, der den Produzenten durch eine verstärkte Investition aber zu Gute kommt. Die Spekulation ist ein traditionelles Finanzmarkt-Instrument, das die Liquidität der Märkte garantiert und an der Menge der physischen Ware nichts ändert. Die Liberalisierung der Agrarmärkte ist ein sinnvoller Schritt und der Ausbau der Agrarmärkte in Europa nicht als kritisch zu sehen.

Frame (4) Forschungsbedarf erkennt die Relevanz des Themas und fordert trotz zahlreicher Arbeiten die Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft weiter auf, der Frage nach der Rolle der Spekulation in der aktuellen Debatte um die Nahrungskrisen jüngster Zeit nachzugehen. Die Forschungsergebnisse sind für eine eindeutige öffentliche Meinung noch nicht ausreichend, da im aktuellen Diskurs stets

Gegenargumente auftauchen. Es ist der Öffentlichkeit (den Medien) ein Anliegen in dieser Frage eine Antwort zu finden.

6.3 Frames in ausgewählten Medien

Wie sich die definierten Frames in der Praxis widerspiegeln, wird im Folgenden an Beispielen aus der taz, der Berliner Zeitung sowie der Welt gezeigt. Die drei Zeitungen wurden exemplarisch ausgewählt, da zunächst in allen drei 20 oder mehr Artikel zur Thematik Nahrungsmittelspekulation erschienen sind und somit eine aussagekräftige Menge an Datenmaterial zur Verfügung steht. Zudem sind die Zeitungen jeweils in die drei unterschiedlichen soziopolitischen Sparten einzuordnen und somit einer jeweils anderen Kategorie zugeteilt worden (vgl. Abb. 22: Entwicklung der Veröffentlichungen innerhalb verschiedener Zeitungsgruppierungen. S.62). Mittels der im Methodikteil beschriebenen Suche über das Portal lexisnexis sind die Artikel der drei Zeitungen herausgefiltert worden und in analytisch-interpretativer Handarbeit auf die vier identifizierten Medien-Frames überprüft worden. Die folgende Abbildung (Abb. 46) zeigt zunächst die zeitliche Häufigkeitsverteilung. Die taz hat ab Mai 2011 berichtet. Dahingegen hat die Berliner Zeitung das Thema schon seit 2008 publiziert, dafür nur zu bestimmten Zeiträumen, wie auch die Welt, die von den drei exemplarisch gewählten Zeitungen am wenigsten berichtet hat.

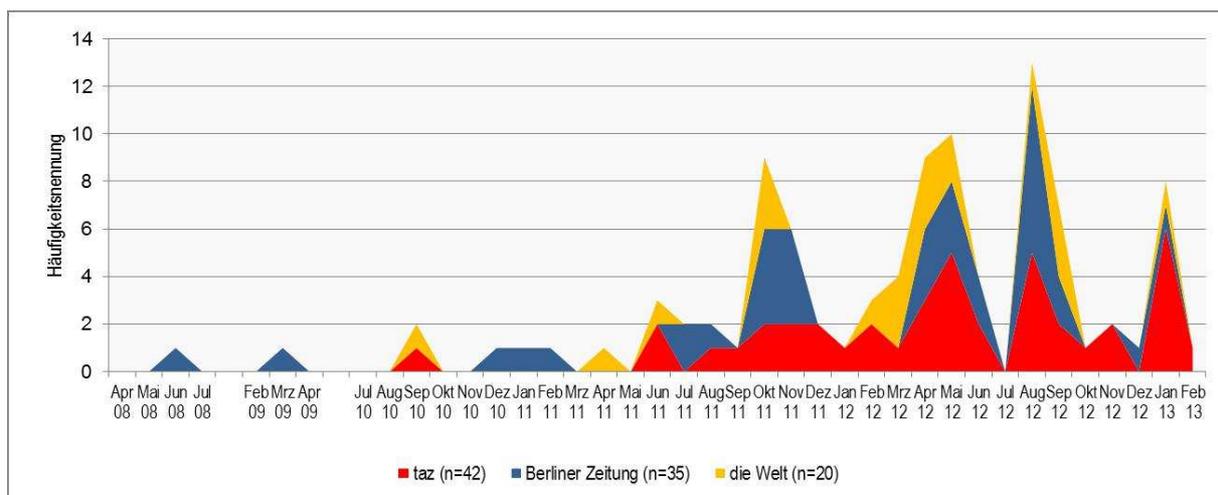


Abb. 46 Zeitliche Häufigkeitsverteilung der drei Tageszeitungen die taz, Berliner Zeitung und die Welt zur Überprüfung der vier identifizierten Medien-Frames.

Quelle: Eigene Darstellung 2013.

Die folgende Tabelle stellt nun die Zuordnung zu den Frames dar. Jeder publizierte Artikel kann mehreren Frames zugeordnet werden oder auch gar keinem, wenn es sich zum Beispiel nur um eine Meldung handelt. Somit ist die Anzahl der Frames nicht identisch mit der Anzahl der Häufigkeitsnennungen. Frames werden identifiziert, wenn der Artikel klar die Meinung des Verfassers wiedergibt. So sind Berichte zum Beispiel über Demonstrationen gegen Spekulation nicht Frame (1) zugeordnet, genauso wie Aussagen, dass sich beispielsweise die Deutsche Bank weiter im Agrarsektor betätigt, nicht Frame (2) zugeschrieben worden sind. Im Falle, dass aber eine Meinung herauszulesen ist, wenn die Gründe der Demonstration im weiteren Text erklärt werden und die Erklärung dahinreicht, dass der Leser die Demonstrationsgründe durch die argumentative Ausführung als richtig

auffasst, dann ist der Artikel Frame (1) zugeschrieben. Auch wenn gezielt gesetzte Begriffe wie beispielsweise „verantwortungsloses Zocken“, in einer Meldung zu finden sind, handelt es sich ebenfalls um ein Frame. Zitate Dritter gelten nicht als Frame, es sei denn, sie werden vom Autor des publizierten Textes als gültig verifiziert.

Tabelle 9 Differenzierte Frame-Analyse in drei Tageszeitungen.

		Die taz	Berliner Zeitung	Die Welt	Gesamte Verteilung der Frames
Frame (1) <i>Nahrungsmittelspekulation als Krisenverursacher</i>	n	15	15	4	34
	%	60%	75%	44,4%	63%
Frame (2) <i>Finanzmarktexterne Ursachen verschulden Ernährungskrisen</i>	n	6	3	2	11
	%	24%	15%	22,2%	20,4%
Frame (3) <i>Nahrungsmittelspekulation als Absicherung für Landwirte</i>	n	1	1	1	3
	%	4%	5%	11,1%	5,6%
Frame (4) <i>Forschung</i>	n	3	1	2	6
	%	12%	5%	22,2%	11,1%
Verteilung der Frames pro Zeitung	n	25	20	9	54
	%	100%	100%	100%	100%

Quelle: Eigene Darstellung und Auswertung 2013.

Die Ergebnisse zeigen, dass in den exemplarisch ausgewählten Zeitungen taz, Berliner Zeitung und die Welt mit insgesamt 97 Artikeln die vier Frames unterschiedlich gewichtet worden sind. Zwar ist die Verteilung der Rangfolge in drei Zeitungen identisch, die Gewichtung unterscheidet sich aber. Das meistgesetzte Frame ist bei allen drei Zeitungen Frame (1) *Nahrungsmittelspekulation als Krisenverursacher*, welches insgesamt knapp zwei Drittel der vier Frames ausmacht. An zweiter Stelle folgt – im Falle der Welt aber mit gleicher Anzahl wie das Forschungs-Frame – Frame (2) *Finanzmarktexterne Ursachen verschulden Ernährungskrisen*. In der Gesamtbetrachtung liegt Frame (2) bei 20,4%. Frame (4) *Forschung* folgt an dritter Stelle – im Falle der Berliner Zeitung gleichgewertet wie Frame (3) – und macht insgesamt etwas mehr als 10% aus. Das Frame (3) *Nahrungsmittelspekulationen als Absicherung für Landwirte* rangiert insgesamt mit 5,6% an vierter Stelle.

Zwar präferieren alle drei Zeitungen Frame (1), aber mit 75% hat sich die Berliner Zeitung am deutlichsten positioniert. Ein Unterschied ist bei Frame (4) *Forschung* zu erkennen. Hier setzt vor allem die Welt mit knapp einem Viertel der Frames ihren Standpunkt. Somit ist festzuhalten, dass die öffentliche Meinung in der Gesamtanalyse zu Frame (1) *Nahrungsmittelspekulation als Krisenverursacher* tendiert und somit die Spekulationsgeschäfte in der medialen Öffentlichkeit als negativ dargestellt werden.

Die Medienframe-Analyse zeigt nun deutlich, welche der vier identifizierten Frames im Diskurs welchen Stellenwert einnehmen und ergänzt die quantitativen Ergebnisse. Der Unterschied der Häufigkeitsnennung (Agenda-Setting) sowie der Wirkung werden durch die Framing-Prozesse deutlich, wie sie auch DAHINDEN (2006) beschreibt. Er differenziert das Agenda-Setting als kurzfristige Medienwirkung mit der Frage der Intensität und Zeitdauer der Themendiskussion. Während der Framing-Ansatz nicht das Thema an sich als zentrale Botschaft sieht, sondern langfristige Berichterstattungs- und Wahrnehmungsmuster beschreibt (vgl. Dahinden 2006: 87).

7. Ausblick

Die Spekulation an den Agrarmärkten ist weiterhin in vollem Gange und ebenso die Diskussion um die Rolle der Spekulanten als vermeintliche „Hungermacher“ im Kontext jüngster Ernährungskrisen. Im letzten Analysemonat (Januar 2013) der vorliegenden Arbeit hat die Debatte sowohl in der Häufigkeitsnennung, als auch in der Differenziertheit der Argumentation einen Höhepunkt erreicht. Der weitere Verlauf der Debatte zeigt die Aktualität des Themas:

- Die EU verabschiedet die Transaktionssteuer (14. Februar 2013).
- Foodwatch veröffentlicht interne Forschungspapiere der Deutschen Bank und der Allianz, in denen beide den öffentlichen Statements widersprechen (24. Februar 2013).
- Der Untersuchungsausschuss des Bundestags lädt den Deutsche Bank Chef Jürgen Fitschen und Thilo Bode von Foodwatch zu einer nicht-öffentlichen Sitzung ein, um Aufklärung zu fordern (13. März 2013).
- Oxfam überreicht dem Bundesfinanzminister Schäuble 240.000 Unterschriften gegen die Nahrungsmittelspekulation (19. März 2013).

Wie sich der Diskurs weiter entwickeln wird und welche Frames gestärkt oder geschwächt werden, ob einige aus der Debatte verschwinden und ob neue Frames entstehen, wird von verschiedenen Faktoren abhängig sein. „Das Thema wird für die Agrarfachwelt eindeutig Bedeutung behalten. Die Terminmärkte spielen in Europa eine Rolle und der Bauernverband drängt aktiv darauf, dass Terminmärkte größer werden“ (Henn Interview 17.01.2013). Wie sich das in den Massenmedien niederschlagen wird, ist davon abhängig, ob zum Beispiel eine ZGO das Thema weiter aufgreift und medial umsetzt oder ob eine nächste Preisblase in Erscheinung treten wird. Öffentliche Debatten brauchen auch medienkompatible Bilder. Eine ansteigende Index-Linie weckt in der breiten Öffentlichkeit noch nicht die Aufmerksamkeit, wie es Fotos aus Hungerregionen erreichen. Der Diskurs wird weiter genutzt werden, um die jeweiligen Argumentationslinien publik zu machen: „Jede Seite versucht immer die Hoheit zu gewinnen und auch wenn noch tausend Studien erstellt und publiziert werden, man wird die Frage des Einflusses nie ganz abschließend beantworten können“ (Henn Interview 17.01.2013).

7.1 Ausblick Nahrungsmittelspekulation

Die Ergebnisse zahlreicher Studien von renommierten Wissenschaftlern und fachkundigen Zivilgesellschaften sind in dieser Arbeit in Auszügen dargestellt worden. Es ist davon auszugehen, dass die Spekulationsgeschäfte an den Agrarmärkten für kurz- und mittelfristige Preisveränderungen sorgen und eine Volatilität an den Rohstoffmärkten herbeiführen. Das hat zu drei Preisspitzen in den

letzten Jahren geführt, wodurch sich die Preise für Grundnahrungsmittel verteuert und in wenigen Jahren drei Krisen herbeigeführt haben. Kritiker dieser Argumente sehen die Ursachen hierfür in den Hungerkrisen in finanzmarktexternen Ursachen. In der langfristigen Perspektive ist ihnen zu einem gewissen Grade auch zuzustimmen. Die zunehmende Flächenkonkurrenz im Anbau von Biosprit-Feldfrüchten sowie Futtermittel für Nahrungsmittel ist langfristig ebenso eine Herausforderung wie die wachsende Bevölkerung, der steigende Fleischkonsum in Schwellenländern und die zunehmende Urbanisierung. Eine Agrarpolitik, die durch Exportsubventionen, Importzölle, Handelshemmnisse und die Förderung der agrarindustriellen Großbetriebe geprägt ist, stützt zwar den Agrarsektor in den Ländern der Triade, schadet aber der Entwicklung des Primären Sektors im Globalen Süden und das, obwohl die vorhandenen Nahrungsmittel die Menschheit ausreichend versorgen könnten. Für die globale Ernährungssituation kündigt die FAO für das Jahr 2013 die zweistärkste Getreideernte an. Zwar ist laut FAO eine Vorhersage der Preisentwicklung zum jetzigen Zeitpunkt (07. März 2013) noch zu früh, von spekulativ herbeigeführten Preisspitzen wird aber nicht gesprochen. Die Unsicherheitsfaktoren der Produktion und Preise sind die Konflikte in Syrien, Nordkorea, dem Kongo, Mali und dem Sudan (vgl. FAO 2013c).

Mit dem Wissen um diese langfristigen Herausforderungen, sind die Entwicklungen, wie sie sich an den Finanzmärkten abspielen dafür verantwortlich, dass die Anzahl der Hungernden nicht, wie noch im Jahr 2000 im Rahmen der Millenniumsziele formuliert, um die Hälfte reduziert wird, sondern kurz- und mittelfristig kontinuierlich ansteigt. Die entscheidenden Akteure der Finanz- und Investmentbranche streiten diese Entwicklungen (zumindest nach außen⁶) ab und weisen auf den nicht eindeutigen Forschungsstand hin. Bis es eindeutige Beweise gibt, zählen die Agrargeschäfte weiter zum Geschäftsfeld. Allein aus moralischen Gründen wäre der umgekehrte Weg der Richtige. Erst sollten die Spekulations-Befürworter eindeutig nachweisen, dass die Geschäfte an den Rohstoffbörsen nicht die jüngsten Ernährungskrisen ausgelöst oder verstärkt haben, dann könnten das Wetten auf Preisentwicklungen fortgesetzt werden.

Seitens der Wissenschaft ist in den letzten Jahren viel geforscht und publiziert worden, wie die von WEED stets aktualisierte Literaturliste⁷ zeigt. Zudem haben Zivilgesellschaften Handlungsempfehlungen ausgesprochen und nun ist es an der Politik, diese für die Finanzmärkte umzusetzen. Oxfam fordert von der deutschen Finanzbranche einen schnellstmöglichen Ausstieg aus den exzessiven Spekulationsgeschäften, einen Stopp der Anlageklassen, die Nahrungsmittel im Portfolio halten, sowie mehr Transparenz zu den Spekulationsgeschäften in den Geschäftsberichten (vgl. Hachfeld, Pohl, Wiggerthale 2012: 50). Von der Politik fordert die Organisation eine starke Aufsichtsbehörde, die Einführung von Positionslimits, ein Verbot des Hochfrequenzhandels, sowie eine Finanztransaktionssteuer und Marktregulierungen (vgl. ebd: 51).

Im Januar 2013 hat die Europäische Kommission die Finanztransaktionssteuer – allerdings ohne den Handelsplatz London – verabschiedet. Die Steuer wird in elf Ländern (Belgien, Deutschland, Estland, Griechenland, Spanien, Frankreich, Italien, Österreich, Portugal, Slowenien und Slowakei) der Europäischen Union eingeführt, die zusammen zwei Drittel des Bruttoinlandsprodukts der EU

⁶ Die Organisation Foodwatch hat am 24.02.2013 interne Papiere der Deutschen Bank und der Allianz veröffentlicht, die zeigen, dass sich beide Akteuren den preistreibenden Spekulationsgeschäfte bewusst sind und die Folgen kennen. Weitere Informationen unter:

http://foodwatch.de/kampagnen__themen/nahrungsmittel_spekulation/aktuelle_nachrichten/forschung_von_allianz_und_deutscher_bank/index_ger.html

⁷ http://www2.WEED-online.org/uploads/evidence_on_impact_of_commodity_speculation.pdf

ausmachen. Die Steuer liegt bei 0,1% für Käufe und Verkäufe von Aktien und Anleihen. Termingeschäfte werden mit 0,01% besteuert (EU Kommission 2013: 2). Die Idee ist nicht während der Finanzkrise 2008 geboren, sondern geht zurück auf JOHN KEYNES und dessen Schüler James Tobin: Die Einführung einer Steuer auf Transaktionen „dürfte sich als zweckmäßigste, verfügbare Reform erweisen, um die Vorherrschaft der Spekulation [...] abzuschwächen“ schreibt KEYNES bereits Mitte der 1930er Jahre (vgl. Keynes 1936: 135) in der Allgemeinen Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes. Die Einführung einer Steuer ist von Seiten der Zivilgesellschaft begrüßt worden. Ein Aktionsbündnis hat die Finanztransaktionssteuer als „Steuer gegen Armut“ gefordert und mit den geschätzten Einnahmen, allerdings bei einem Steuersatz von 0,05%, bis zu 5 Milliarden Euro für Deutschland kalkuliert. Damit würden diese Steuereinnahmen in etwa dem Etat des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung entsprechen. Das Aktionsbündnis fordert, die Einnahmen für die aktive Armutsbekämpfung, Maßnahmen gegen den Klimawandel sowie Gegensteuerung zur Finanzkrise und deren Auswirkungen in Deutschland zu nutzen (vgl. Steuer gegen Armut 2013). Die Finanztransaktionssteuer trägt somit dazu bei, dass die Verursacher der Finanzkrisen einen finanziellen Beitrag zur Kompensation leisten.

Auf EU Ebene wird seit 2011 über drei Gesetzesänderungen diskutiert, die zur Regulierung der Finanzmärkte beitragen können. Das sind die Verhandlungen zur MiFiD (Markets in Financial Instruments) Richtlinie sowie zu EMIR (European Market Infrastructure Regulation). Die MiFiD Richtlinie schreibt Regeln für die Börsenbetreiber vor und in den aktuellen Verhandlungen soll der Fokus auf dem Warenterminmärkten für Rohstoffe liegen, da der Handel mit Rohstofffutures in der EU bisher nicht reguliert ist. EMIR ist ein im Frühjahr 2011 verabschiedetes Gesetz, das vorschreibt, den Handel mit Finanzinstrumenten nur über Börsen oder börsenähnliche Einrichtungen abzuwickeln. Auch über eine Stärkung der ESMA (European Securities and Markets Authority) gegenüber der nationalen Aufsichtsbehörden wird in Brüssel debattiert. Vor allem die britische Aufsichtsbehörde wehrt sich dagegen, ihre eigene Rolle zu schwächen. Die ESMA ist im Frühjahr 2011 geschaffen worden und beaufsichtigt – allerdings ohne exekutive Befugnisse – den europäischen Wertpapierhandel (vgl. Schumann 2013: 149). Der Grundgedanke ist, dass die Handelsdaten somit von Aufsichtsbehörden kontrolliert werden und keine unbemerkten überhöhten Risiken eingegangen werden (vgl. ebd: 147). Noch sind die Gesetze nicht verabschiedet worden. Entscheidend wird hierbei die Rolle Großbritanniens sein. Wenn es dabei bleibt, dass die ESMA lediglich eine Kontrollinstanz ohne Handlungsmöglichkeiten ist und die britische Finanzaufsicht ihren jetzigen Kurs fortführt, wird nach Schumann „London endgültig zum Zentrum des globalen Rohstoff-Kasinos aufsteigen, zumal die beteiligten Finanzunternehmen in den USA schon angekündigt haben, ihre Geschäfte nach Europa zu verlagern“ (vgl. ebd: 149).

7.2 Ausblick auf die Frames in der Debatte

Die Frame-Analyse der drei Zeitungen taz, Berliner Zeitung und die Welt hat gezeigt, dass Frame (1) *Nahrungsmittelspekulation als Krisenverursacher*, die Debatte am stärksten geprägt hat. Die Nennung der Frames kann zwar kurzfristig schwanken, wenn zum Beispiel Gegenargumentationen, wie die Diskussionspapiere von PIES (2012), den Diskussionen neuen Input geben. Der Zeitraum, der im Rahmen dieser Arbeit analysiert worden ist, zeigt auch, dass Frames langfristig bestehen und in der

Debatte gesetzt werden. Zwar hat sich im Diskursverlauf die Gewichtung immer wieder verändert, in der Gesamtbetrachtung kann den Medien aber eine kritische Haltung gegenüber der Spekulation mit Agrarrohstoffen zugesprochen werden. In der Debatte um die Krisenursachen hat nach wie vor das Frame (2) *Finanzmarktinterne Ursachen verschulden Ernährungskrisen* seine Berechtigung, da auch diese Gründe zum Welthunger beitragen.

Vielleicht ist es ein neues Frame, das in der nächsten Zeit entstehen wird und die Debatte leitend prägt. Die Handlungsempfehlungen der Zivilgesellschaften, die ersten Bemühungen der Politik oder Austritte einiger Banken aus den Spekulationsgeschäften, sind erste Anzeichen des Gegensteuerns. Wenn sich der Aktivismus verschiedener Akteure für die Regulierung und gegen die exzessive Spekulation mit Nahrungsmitteln verstärkt, wird sich das auch mehr und mehr in den Medienberichten widerspiegeln. Noch ist sowohl die Realität, als auch die Debatte von ernstzunehmenden und funktionierenden Handlungen und Maßnahmen gegen die Spekulationsgeschäfte weit entfernt, denn die entscheidenden Akteure aus der Finanzbranche haben bisher nur intern erkannt, dass es sich um hungerverursachende Geschäfte handelt. Joseph Ackermann hat sich auf seiner letzten Hauptversammlung zwar bemüht, das Image gerade zu rücken und gesagt, dass „kein Geschäft der Welt es Wert sei, den guten Ruf der Deutschen Bank zu schaden“ (Rüdel 2011: 14), doch hat er die eigentliche moralische Aufgabe missverstanden. Kein Geschäft der Welt ist es wert, auf Kosten hungernder Menschen getätigt zu werden. Ein Frame, das Handlung und Aktionismus gegen die hungerverursachenden Spekulationsgeschäfte beschreibt und die Meinung vertritt, dass zeitnah Maßnahmen ergriffen werden müssen, um die Werten auf Agrarprodukten zu regulieren, wäre für die weitere Debatte auf Grund der aktuellen Prozesse denkbar und wünschenswert.

8. Fazit

Die Frame-Analyse zum Thema Nahrungsmittelspekulation stellt dar, wie die theoretische Framing-Forschung der Medien- und Sozialwissenschaften in die wissenschaftliche Praxis für inhaltliche Fragen der Geographie umgesetzt werden kann. Frames schaffen eine Abbildung von Meinungen und prägen Interaktionen. Sie bilden Realitäten ab oder aber schaffen vermeintliche Realitäten. Die Medien sind ein entscheidender Akteur im Framing-Prozess, da sie Rezipienten der Frames sind, sie aber auch setzen. Somit übernehmen sie eine zentrale Rolle in der Co-Existenz von Systemen. Frames können also Interaktionen steuern und beeinflussen, je nach der Bedeutung, die ihnen zugemessen wird.

Die Analysen, die im Rahmen dieser Arbeit angefertigt worden sind, zeigen, dass die Relevanz des Themas Nahrungsmittelspekulation im öffentlichen Diskurs angekommen ist. Die Medien berichten analysierend (vgl. Frame 2 *Finanzmarktinterne Ursachen verschulden Hungerkrisen*) und sprechen sich mehrheitlich gegen die Spekulationsgeschäfte aus (vgl. Frame 1 *Nahrungsmittelspekulation verursacht Ernährungskrisen*). In den ersten Berichterstattungen im Jahr 2008 ist das Frame (1) *Nahrungsmittelspekulation verursacht Ernährungskrisen* entstanden, verfestigt wurde es aber erst im weiteren Zeitverlauf, nachdem ZGOs die Komplexität des Themas heruntergebrochen und medienwirksam von „Hungermachern“ und „Rohstoffkasinos“ gesprochen haben. Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit zeigen den großen Einfluss der zivilgesellschaftlichen Arbeit auf die öffentliche Debatte in Deutschland. Eine Überprüfung der Ursachenerklärung und der definierten Frames in der US-amerikanischen Medienberichterstattung, könnte Aufschluss darüber geben, wie die Debatte dort wahrgenommen wird, wo die wichtigste Agrarbörse ist und die meisten Future-Geschäfte abgeschlossen werden.

„Der jährliche Hungertod von mehreren zehn Millionen Männern, Frauen und Kindern ist der Skandal unseres Jahrhunderts“ (Ziegler 2012: 14). Jean Ziegler bringt mit seiner Aussage die Tatsache auf den Punkt. Selbst wenn noch geringe Zweifel an der Schuldfrage der Rohstoffspekulation als Hungerkrisenverursacher und –verstärker existieren, ist es aufgrund der großen Beweislast eine moralische Pflicht, die Spekulationsgeschäfte zu regulieren und den exzessiven Wetten auf Agrarrohstoffe Einhalt zu gebieten. Im Kampf gegen den Welthunger, wäre eine Finanzmarktregulierung schnell und leicht als Maßnahme ergreifbar. Es entstehen weder Investitionskosten, noch gäbe es volkswirtschaftliche Nachteile.

Als einen „ungeheuerlichen Vorgang“ beschreibt SCHUMANN die Tatsache, dass es beinahe fünf Jahre nach der Hungerkrise von 2008 immer noch keine klaren Restriktionen gibt und das trotz der Wissensgenerierung und mehrheitlichen Positionierung gegen die Agrarspekulationen in Forschung, Zivilgesellschaft und Politik. „Die UN- Vollversammlung, der Generalsekretär der UN-Agrarorganisation FAO, der UN-Sonderbeauftragte für das Recht auf Nahrung, der EU-Binnenmarktkommissar, der US-Präsident, der frühere französische Präsident – [...] haben in den letzten Jahren ausdrücklich Maßnahmen gegen die exzessive Rohstoffspekulation gefordert“ (Schumann 2013: 157). Es bleibt – im wahrsten Sinne des Wortes – eine Spekulationsfrage, warum es

noch keine greifenden Regulierungsmaßnahmen gibt. Auf Kosten von Millionen Menschen werden weiterhin Geschäfte gemacht, das ist laut Markus Henn „eine regelrechte Machtdemonstration der Finanzindustrie“ (Schumann 2013: 158).

Dass es sich tatsächlich um eine Machtdemonstration der Finanzindustrie handeln kann, bestätigt die Antwort auf die Frage, wer letztendlich von den Geschäften profitiert. Dem Gewinn Einzelner gegenüber stehen konstante Preisanstiege für Grundnahrungsmittel und sich häufende Preissprünge, die Millionen Menschen den Zugang zu weltweit genügend vorhandenen Lebensmitteln erschweren oder verwehren. Und das ist, wie JEAN ZIEGLER (2012) schreibt, der Skandal des Jahrhunderts.

I Literatur- und Quellenangaben

ALLIANZ RESEARCH (2012): Is speculation to blame for rising food prices? – A compilation of facts & findings. Allianz Working Paper (18.06.2012) veröffentlicht von Foodwatch am 24.02.2013.

<http://bit.ly/YrmWUg> (letzter Zugriff: 24.02.2013)

ALLIANZ (2013): Unsere Verantwortung.

https://www.allianz.com/v_1341312903000/media/responsibility/documents/sdreport_de_final_singlepages.pdf (letzter Zugriff: 24.02.2013).

ARISTOTELES (1981): Politik. Übersetzung von Eugen Rolfes. Hamburg.

ATKINS P.J. (1988): Redefining Agricultural Geography as the Geography of Food. In: *Area*: Jg. 20, Nr. 3, S. 281-283.

BAFFES J.U.T.HANIOTIS (2010): Placing the 2006/2008 Commodity Price Boom into Perspective. Policy Research Working Paper 5371, World Bank.

<https://openknowledge.worldbank.org/bitstream/handle/10986/3855/WPS5371.txt?sequence=2> (letzter Zugriff 01.03. 2013).

BASS (2011): Finanzmärkte als Hungerverursacher. Welthungerhilfe (Hrsg.). Bonn.

BEUNZA, D., HARDIE I. U. D. MACKENZIE (2006): A price is a social thing: Towards a Material Sociology of arbitrage.

<http://oss.sagepub.com/content/27/5/721.refs.html> (letzter Zugriff: 24.01.2013).

BOHLE, H.-G. (1992): Hungerkrisen und Ernährungssicherung. Beiträge geographischer Entwicklungsforschung zur Welternährungsproblematik. In: Geographische Rundschau, Jg. 44, Nr.2, S. 78-87.

BOHLE, H.-G. U. F. KRÜGER (1992): Perspektiven geographischer Nahrungskrisenforschung. In: Die Erde Jg. 123, Nr.4, S. 257-266.

BORNHÖFT P. U. C. SCHWÄGERL (2008): Die Krise hat erst begonnen. In: Spiegel Online. 01.06.2008. Hamburg.

www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/nahrungsmittelknappheit-die-krise-hat-erst-begonnen-a-556867.html (letzter Zugriff: 22.03.2013).

BMELV (2011): Preisvolatilität und Spekulation auf den Märkten für Agrarrohstoffe. Berlin

www.bmelv.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/EckpunktetaepapierPreisvolatilitaet.pdf;jsessionid=CA29C098CA1755A18166EF092E209451.2_cid385?__blob=publicationFile (letzter Zugriff: 02.02.2013)

BUNDESVERBAND DEUTSCHER ZEITUNGSVERLEGER (2012): Markttrends und Daten. 2013.

www.bdzv.de/fileadmin/bdzv_hauptseite/markttrends_daten/wirtschaftliche_lage/2012/assets/ZahlenDaten_2012.pdf (letzter Zugriff: 20.03.2013).

BUNDESTAG (2012): Transparenz hilft gegen Rohstoffspekulation. Berlin.

- www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2011/34794987_kw25_pa_elv/index.html (letzter Zugriff: 20.03.2013).
- BUCHTER, H. (2008): Das große Geld und der Hunger. In: Die Zeit, Nr.19, 01.05.2008. Hamburg.
www.zeit.de/2008/19/Chicago-Boerse (letzter Zugriff: 22.03.2013).
- CASTRO, J. (1973): Geopolitik des Hungers. Frankfurt a.M..
- DAHINDEN, U. (2006): Framing. Konstanz.
- DE SCHUTTER, O. (2010): Food Commodities Speculation and Food Price Crisis.
http://www2.ohchr.org/english/issues/food/docs/Briefing_Note_02_September_2010_EN.pdf
(letzter Zugriff 05.01.2013)
- DEUTSCHE BANK RESEARCH (2009): The global food equation – Food security in an environment of increasing scarcity. Veröffentlicht von Foodwatch, 24.02.2012.
<http://bit.ly/YrmWUg> (letzter Zugriff: 24.02.2012)
- DEUTSCHE BANK RESEARCH (2011): Steigende Lebensmittelpreise – strukturell oder temporär? – Kurzfristige Einflussfaktoren, Trends und Implikationen. Veröffentlicht von Foodwatch, 24.02.2012.
<http://bit.ly/YrmWUg> (Zugriff: 24.02.2012)
- DOERING, M. (2011): Eine von der Natur sehr benachteiligte Region" Afrika-Experte Mehler: Ursachen der Hungersnot in Ostafrika sind Dürre, aber auch Krieg und Vernachlässigung der Landwirtschaft. In: Berliner Zeitung, 19.07.2011, S.7.
- DOW JONES (2013): Dow Jones UBS Commodity Indices.
www.djindexes.com/commodity/ (letzter Zugriff: 20.03.2013)
- ENTMAN, R. (1993): Framing Towards Clarification of a Fractured Paradigm. In: Journal of Communication Jg. 43, Nr.4, S.51-58.
- EPSTEIN G. (2006): Introduction: Financialization and the worly economy. Northampton 2006.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2013): Financial Transaction Tax through enhanced cooperation: question and answers. Brüssel.
<http://www.finanztransaktionssteuer.de/dokumente.html#toc-memo-der-europischen-kommission-fragen-und-antworten-zur-finanztransaktionssteuer> (letzter Zugriff: 20.03.2013)
- FAO (2008): Declaration of the high-level conference on world food security: The challenges of climate change and bioenergy. Rom.
www.fao.org/fileadmin/user_upload/foodclimate/HLCdocs/declaration-E.pdf (letzter Zugriff: 03.02.2013)
- FAO (2011): Global Food losses and food waste. Rom.
- FAO u. Worldbank (2011): Price, Volatility in Food and Agricultural Markets. Policy Responses. G20.
www.worldbank.org/foodcrisis/pdf/Interagency_Report_to_the_G20_on_Food_Price_Volatilit_y.pdf (letzter Zugriff: 24.02.2013)

FAO (2012A): World Food Situation. Index Data. Rom.

www.fao.org/worldfoodsituation/wfs-home/foodpricesindex/en/ (letzter Zugriff: 22.03.2013).

FAO (2012b): Price Volatility and the role of speculation. Technical background document for the high-level event on: Food price volatility and the role of speculation. Rom.

http://www.fao.org/fileadmin/templates/est/meetings/price_volatility/Price_volatility_TechPaper_V3_clean.pdf (letzter Zugriff: 19.01.2013).

FAO (2013A): Countryprofiles. Rom.

www.fao.org/countryprofiles/lifdc/en/ (letzter Zugriff: 03.01.2013).

FAO (2013B): World Food Situation. Index Data. Rom.

www.fao.org/worldfoodsituation/wfs-home/csdb/en/ (letzter Zugriff: 22.03.2013).

FAO (2013C): Increased wheat production seen in 2013. Rom.

<http://www.fao.org/news/story/en/item/171320/icode/> (letzter Zugriff: 07.03.2012).

FLECK D. (2012): Die vierte Macht. Hamburg.

FOOD AND WATER WATCH (2009): Cargill. A Threat to Food and Farming. Washington.

<http://documents.foodandwaterwatch.org/doc/Cargill2009.pdf> (letzter Zugriff: 11.03.2013).

FOUCAULT, M. (1993): Die Ordnung des Diskurses. Frankfurt a.M..

FRASER, S.(2009): Wall Street. Yale.

GERTEL, J.(2010A): Globalisierte Nahrungskrisen. Bielefeld.

GERTEL, J. (2010B): Dimension und Dynamik globalisierter Nahrungskrisen. In: Geographische Rundschau 12/2010, S.4-11.

GILBERT C. (2010): How to understand high food prices. In: Journal of Agricultural Economics. Jg. 61 Nr. 2, S.398-425.

GLOGLER, K. (2008): Tiefste Krise seit den 30er Jahren. Stern-Interview mit Georg Soros. Nr. 28/2008. S.28.

GOERGEN, M., JÖRGES, H.-U. U. A.VORNBAÜMEN (2008): Die Finanzmärkte sind zu einem Monster geworden. Stern-Interview mit Horst Köhler. Nr. 21/2008. S.21.

GOFFMAN ERVING (1977): Frame Analysis. An Essay on the Organization of Experience. Cambridge.

GOLDMAN SACHS (2013): Goldman Sachs CI.

www.goldmansachs.com/what-we-do/securities/products-and-business-groups/products/gsci/ (letzter Zugriff: 20.03.2013)

HACHFELD, D., HENN, M. U. J.URHAHN (2012): Hunger in einer an sich reichen Welt. Fragen und Antworten zum Thema Nahrungsmittelspekulation. Berlin.

http://www2.weed-online.org/uploads/281112_nahrungsmittelspekulation_fragen_und_antworten_final.pdf (letzter Zugriff 06.03.2013)

- HACHFELD, D., POHL, C. U. M. WIGGERTHALE (2011): Mit Essen spielt man nicht. Die deutsche Finanzbranche und das Geschäft mit dem Hunger. Oxfam (Hrsg.). Berlin.
- HALDER, G. (2008): DIE NAHRUNGSMITTELKRISE 2008: Die Diskussion um ihre Ursachen und Zusammenhänge mit der Finanzkrise. In: Die Erde Bd.140, Nr. 2, S.127-153.
- HARDIE I. U.D. MACKENZIE (2007): Constructing the Market Frame: Distributed Cognition and Distributed Framing in Financial Markets. In: New Political Economy. Nr. 12/2007.S.389-403.
- HEINRICH BÖLL STIFTUNG, BUND, LE MONDE DIPLOMATIQUE (2013): Fleischatlas. Daten und Fakten über Tiere als Nahrungsmittel. Berlin.
- HERNANDEZ U. TORERO (2010): Examining the Dynamic Relationship between Spot and Future Prices of Agricultural Commodities. IFPRI. (Hrsg.). Discussion Paper 00988 June 2010.
www.ifpri.org/sites/default/files/publications/ifpridp00988.pdf (letzter Zugriff: 13.03.2013)
- HENN, M. (2012A): Brot für die Börse. Spekulation mit Rohstoffen und ihre fatale Wirkung auf Landwirtschaft und Ernährung. In: Kritischer Agrarbericht 2012, S.75-79.
- HENN, M. (2012B): Wissenschaft und Spekulation. Berlin.
[/www2.weed-online.org/uploads/wissenschaft_und_spekulation_kommentar_pies.pdf](http://www2.weed-online.org/uploads/wissenschaft_und_spekulation_kommentar_pies.pdf) (letzter Zugriff 06.03.2013).
- HENN, M. (2013): Evidence on the Negative Impact of Commodity Speculation by Academics, Analysts and Public Institutions. (Stand 06.02.2013)
www2.weed-online.org/uploads/evidence_on_impact_of_commodity_speculation.pdf (letzter Zugriff 21.03.2013).
- HERREN, H. (2009): Die Ernährungskrise – Ursachen und Empfehlungen. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Bundeszentrale für politische Bildung. Berlin. Bd. 6-7, S.9-15.
- KEPPLINGER, H. (2009): Rivalen um Macht und Moral: Bundestagsabgeordnete und Hauptstadtjournalisten. In: Hanna Kaspar, Harald Schoen, Siegfried Schumann, Jürgen R. Winkler (Hrsg.): Politik – Wissenschaft – Medien. Wiesbaden. S. 307-321.
- KEYNES, J. M. (1936): Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes. Altenburg.
- KNAUP H., SCHIESSL M. U. SEITH A. (2011): Die Ware Hunger. In: Spiegel Nr. 35/2011, S.75-80.
- KREINER, P. (2011): Asiens neuer Reichtum lässt Afrika hungern. Der Ernährungsgipfel in Rom debattiert über Rekordpreise sowie "guten" und "schlechten" Biosprit. In: Stuttgarter Zeitung. 06.08.2011, S.4.
- KRUGMAN, P. (2008): Commodities and Speculation metallic (and other) evidence. New York.
<http://krugman.blogs.nytimes.com/2008/04/20/commodities-and-speculation-metallic-evidence/> (letzter Zugriff: 15.03.2013).
- LAGI M., BAR-YAM Y., BERTRAND K. U. Y. BAR YAM (2011): The food crises: a quantitative model of food prices including speculators and ethanol conversion. Cambridge.
http://necsi.edu/research/social/food_prices.pdf Cambridge 2011 (letzter Zugriff: 18.03.2013).
- MASTERS, M U. WHITE, A. (2008): The accidental hunt brothers. How institutional investors are driving up food and energy prices. Chicago.

www.loe.org/images/content/080919/Act1.pdf (letzter Zugriff: 18.03.2013).

MATTHES J.U.M.KOHRING (2004): Die empirische Erfassung von Medien-Frames. In: Medien und Kommunikationswissenschaften. Nr.1/2004. S.56-75.

MERTEN K, SCHMIDT S.J. U. S.WEISCHENBERG (1994): Die Wirklichkeit der Medien. Opladen.

MITCHELL, D. (2008): A note on Rising Food Price. Policy Research Working Paper 4682.

<https://openknowledge.worldbank.org/bitstream/handle/10986/6820/WP4682.pdf?sequence=1>
(letzter Zugriff: 12.12.2012)

MÜLLER, D. (2011): Unschuldsmymen. Wie die Nahrungsmittelspekulation den Hunger anheizt. Misereor (Hrsg.). Aachen.

OECD U. FAO (2005): OECD – FAO Agricultural Outlook 2005-2015. Rom.

OECD U. FAO (2006): OECD – FAO Agricultural Outlook 2006-2015. Rom.

OECD U. FAO (2007): OECD – FAO Agricultural Outlook 2007-2016. Rom.

OECD U. FAO (2008): OECD – FAO Agricultural Outlook 2008-2017. Rom.

OECD U. FAO (2009): OECD – FAO Agricultural Outlook 2009-2018. Rom.

OECD U. FAO (2010): OECD – FAO Agricultural Outlook 2010-2019. Rom.

OECD U. FAO (2011): OECD – FAO Agricultural Outlook 2011-2020. Rom.

OECD U. FAO (2012): OECD – FAO Agricultural Outlook 2012-2021. Rom.

OPPENHEIMER F. (1901): Das Bevölkerungsgesetz des T.R.Malthus und der neueren Nationalökonomie. Berlin.

OXFAM DEUTSCHLAND (2012): Fact Sheet Nahrungsmittelspekulation. Berlin.

http://www.oxfam.de/sites/www.oxfam.de/files/factsheet_nahrungsmittelspekulation_pb.pdf
(letzter Zugriff: 06.01.2013)

OXFAM DEUTSCHLAND (2013): Medienresonanz zur Nahrungsmittelspekulation. Berlin. (Internes Dokument – für diese Arbeit zur Verfügung gestellt).

OXFAM INTERNATIONAL (2008): Another inconvenient truth: How biofuels policies deepening poverty and accelerating climate change. Oxfam Briefing Paper 114. Oxford.

www.oxfam.org/sites/www.oxfam.org/files/bp114-inconvenient-truth-biofuels-0806.pdf
(letzter Zugriff: 01.02.2013)

PERI M., VANDONE D. U. L.BALDI (2011): Spot and Future prices of agricultural commodities: fundamentals and speculation. Working paper Nr.2011-03. Mailand.

<http://centmapress.ilb.uni-bonn.de/ojs/index.php/proceedings/article/view/141> (letzter Zugriff: 20.02.2013)

PERI M., VANDONE D. U. L.BALDI (2012): Internet, Noise Trading and commodity prices. Working paper N.2012-07. Mailand.

http://www.economia.unimi.it/uploads/wp/DEAS-2012_07wp.pdf (letzter Zugriff: 20.02.2013)

- PIESSE J. U. C. THIRTHLE (2009): Three bubbles and a panic. An explanatory review of recent food commodity price events. In Food Policy 2009.
doi:10.1016/j.foodpol.2009.01.001 (letzter Zugriff: 20.02.2013)
- PRAKASH, A. (2011): Safeguarding food security. In volatile global markets. FAO (Hrsg.) Rom.
- REUBER U. PFAFFENBACH (2005): Methoden der empirischen Humangeographie. Braunschweig.
- RÜDEL, N. (2011): Herr Ackermann und die Bombe. In: Das Handelsblatt 26.05.2011. S.14.
- SCHEUFELE, B. (2003): Frames – Framing – Framing-Effekte. München.
- SCHEUFELE D. (1999): Framing as a Theory of Media Effects. In Journal of Communication. Jg. 49, Nr. 1, S. 103–122.
- SCHMID-PETRI, H. (2012): Das Framing von Issues in Medien und Politik. Wiesbaden, 2012.
- SCHUMANN, H. (2011): Sie spielen mit dem Essen der anderen. In: Le monde diplomatique: Cola, Reis und Heuschrecken. Bd.10, S.9ff.
- SCHUMANN, H. (2011): Die Hungermacher. Wie Deutsche Bank, Goldman Sachs und Co auf Kosten der Ärmsten mit Lebensmitteln spekulieren. Foodwatch (Hrsg.). Berlin.
- SCHUPP, F. (2003): Geschichte der Philosophie im Überblick. Hamburg.
- SNOW, D. U. R. BENFORD (1988): Ideology, Frame Resonance and Participant Mobilization. In: International Social Movement Research. Nr.1/1988, S.197-217.
- SOYEZ D. (2002): Environmental knowledge, the power of framing and industrial change. In: Hayter R. u. R. Le Heron: Knowledge, Industry and Environment. S.187-2008.
- STEUER GEGEN ARMUT (2013): Steuer gegen Armut. Berlin.
www.steuer-gegen-armut.org/steuer-gegen-armut/fuer-einnahmen.html (letzter Zugriff: 29.03.2013)
- UNCTAD (2009): Trade and Development Report. New York, Genf.
http://unctad.org/en/Docs/tdr2009_en.pdf (letzter Zugriff 14.02.2013).
- UNCTAD (2011): Price Formation in financialized commodity markets. The role of Information. New York, Genf.
http://unctad.org/en/Docs/gds20111_en.pdf (letzter Zugriff: 14.02.2013).
- US ENERGY INFORMATION ADMINISTRATION (2013): Total Energy Statistics. Washington.
www.eia.gov/forecasts/aeo/er/index.cfm (letzter Zugriff: 01.02.2013).
- VON BRAUN, J. (2010): Food and Financial Crisis. Implications for Agriculture and the Poor. IFPRI (Hrsg.) IFPRI. Washington.
<http://www.ifpri.org/sites/default/files/publications/pr20.pdf> (letzter Zugriff 25.02.2013).
- VON BRAUN U. G.TADESSE (2012): Global Food Price Volatility and Spikes: An overview of costs, causes and solutions. ZEF Discussion Papers on Development Policy No.161. Bonn.
http://www.zef.de/fileadmin/media/news/1a7f_zef_dp_161.pdf (letzter Zugriff 14.03.2013).

- V. PETERSDORFF, W. (2008): Historische Finanzkrisen: Niederlande 1637 Eine Blumenzwiebel für 87.000 Euro. In: F.A.Z., 18.03.2008, Nr. 66, S. 21.
- VON WALLWITZ G. (2011): Odysseus und die Wiesel. Eine fröhliche Einführung in die Finanzmärkte. Berlin.
- WELT (2011): Sarkozy bezeichnet Rohstoffmärkte als Witz. Hamburg.
www.welt.de/print/die_welt/wirtschaft/article13430308/Sarkozy-bezeichnet-Rohstoffmaerkte-als-Witz.html (letzter Zugriff: 15.02.2013).
- WAHL, P. (2008): Spekulation untergräbt Recht auf Nahrung. Pressemitteilung WEED. Berlin.
<http://www.weed-online.org/presse/1834223.html> 06.11.2008 (letzter Zugriff: 22.02.2013)
- WIGGERTHALE, M. (2009): Macht Handel Hunger? In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Bundeszentrale für politische Bildung. Berlin. Bd. 6-7, S.15-21.

Zeitungsartikel die in Kap. 5.6 zur qualitativen Beschreibung der Debatte herangezogen wurden (die Zeitungsartikel entstammen dem Textkorpus „Spekulation“)

- BODE, T. (2013): Das Geschäft mit dem Essen. Spekulation ist nötig – aber das gesunde Maß ist überschritten. In: Tagesspiegel, 28.01.2013.
- BÖRNECKE, S. (2011): „Exportschlager Hunger“. Kritischer Agrarbericht geißelt Subventionspolitik in Europa. Bauern in afrikanischen Ländern sind die Leidtragenden. Menschenrecht auf Nahrung bedroht. In: Frankfurter Rundschau, 20.01.2011.
- BORNHÖFT P. U. C. SCHWÄGERL (2008): Die Krise hat erst begonnen. In: Spiegel Online, 01.06.2008.
- BUHSE, M. (2013): Die Legende vom bösen Nahrungsmittelspekulanten. Die Deutsche Bank und die Allianz wollen wieder mit Nahrungsmitteln spekulieren. Ein Skandal? Die meisten Studien zeigen: eher nicht. In: Zeit Online, 22.01.2013
- DEHMER, D. (2008): Den Hunger stillen. Morgen beginnt ein Gipfel zur globalen Nahrungsmittelkrise. Was ist zu tun, um eine Hungerkrise zu verhindern? In: Der Tagesspiegel, 02.06.2008.
- FITSCHEN, J. (2012): Die Finanzindustrie hat gesündigt. In: Handelsblatt, 24.05.2012.
- FROMME, H. (2012): Allianz lockt chinesische Aktionäre. In: Financial Times Deutschland, 10.05.2012.
- HERBERMANN, J. (2008): Lebensmittelkrise: In Rom bemühen sich die UNO um Ausgleich für Preissteigerungen – Auch die deutschen Milchbauern hoffen. Kampf gegen Hunger wird teurer. In: Handelsblatt, 04.06.2008.
- HOLDINGHAUSEN, H. (2011): Streit über Rohstoffspekulation; Keine Pressekonferenz ist auch mal eine Nachricht: Die EU-Kommission verschiebt die Präsentation ihrer Ressourcenstrategie, weil sie die Regulierung der Rohstoffmärkte aufnehmen will. In: taz, 26.01.2011.
- KREUTZFELDT, M. (2011): Kernthemen aufgeschoben; G-20-GIPFEL In Cannes einigen sich die Staatschefs darauf, mehr IWF-Gelder für Eurokrisenstaaten auszugeben. In: taz, 04.11.2011.
- LIEBERT, N. (2012): Das Allianz-Paradoxon; Der Versicherer gilt als Warner vor dem Klimawandel. Jetzt bemängeln Kritiker Spekulationen mit Nahrungsmitteln und massive Investitionen in Kohlekraft. In: taz ,10.05.2012.

- NEUHAUS, C.U.R. OBERTREIS (2012): Commerzbank spart in den Filialen; Es drohen Schließungen und Stellenabbau / Institut verzichtet auf Agrarspekulation. In: Der Tagesspiegel, 10.08.2012, S.21.
- SCHIERITZ, M. (2012): Nützliche Nahrungsspekulanten; Finanzhändler treiben kurzfristig die Preise für Getreide - und warnen vor langfristiger Knappheit. In: Die Zeit, 27.08.2012.
- SCHWAB, T. (2011A): Satte Gewinne, großer Hunger; Misereor und Börsenexperte Dirk Müller prangern Spekulation mit Nahrungsmitteln an. In: Frankfurter Rundschau, 08.10.2011.
- SCHWAB, T. (2011B): "Hungermacher" Ackermann Foodwatch kritisiert Deutsche Bank wegen Spekulation mit Rohstoffen und fordert Regulierung. In: Berliner Zeitung, 19.10.2011b.
- VEIEL, A. (2011): Sarkozys verdorbenes Festival. Frankreich hat ehrgeizige Gipfelagenda erarbeitet. In: Frankfurter Rundschau, 3.11.2011.

Sonstige Quellen

- ATTAC (2008): Bildquelle der Brötchentüte der Deutschen Bank Werbung. Abb. 43.
<http://www.attac.de/index.php?id=2445> (letzter Zugriff: 17.02.2013).
- FOODWATCH (2013): Über Foodwatch. Berlin.
http://foodwatch.de/ueber_uns/index_ger.html (letzter Zugriff: 22.03.2013).
- OXFAM (2013): Wer ist Oxfam. Berlin.
www.oxfam.de/ueber-uns (letzter Zugriff: 22.03.2013).
- WEED: (2013): Wer ist WEED? Berlin.
<http://www.weed-online.org/about/index.html> (letzter Zugriff: 22.03.2013).
- GAUCK, J. (2012): Rede beim Festakt „50 Jahre Welthungerhilfe“ am 14. Dezember 2012. Berlin.
www.bundespraesident.de/SharedDocs/Downloads/DE/Reden/2012/12/121214-Welthungerhilfe.pdf;jsessionid=C4B84EB1A21DE16D369342892BB72CFB.2_cid285?__blob=publicationFile (letzter Zugriff: 10.03.2013).
- ZGO BÜNDNIS (2012): Nahrungsmittelspekulation eindämmen – Offener Brief zum EU Finanzministerrat an Wolfgang Schäuble. Berlin.
www.weed-online.org/show/6447227.html?searchshow=sch%E4uble (letzter Zugriff: 21.03.2013)

Quellen zur Erstellung der Textkorpora

- FAZ (2013): Archiv der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. (Zugang erfolgt über Universitätsbibliothek Tübingen)
faz.archiv-approvd.faz.net/intranet/biblionet (letzter Zugriff: 22.03.2013).
- LEXISNEXIS (2013): Deutsche Presse. Datenbankkurzname: ZEITNG, Region: /Region/Europa/Deutschland /Region/Deutschland, Branche: /Branchen/Industriequellen - Allgemein Publikationsart: /Dokumenttyp/Nachrichten

/Dokumenttyp/Nachrichten/Gruppenquellen. (Zugang erfolgt über Universitätsbibliothek Tübingen).

https://www.lexisnexis.com/de/business/search/editSearch.do?formBeanKey=68_T16989496530&BCT=G0 (letzter Zugriff: 22.03.2013).

Wi So (2013):Medienarchiv. (Zugang zum Handelsblatt).

http://www.wiso-net.de/webcgi?WID=70762-2820003-80821_1 (letzter Zugriff: 22.03.2013).

II. Anhang

1. Worthäufigkeitsliste des Textkorpus' Spekulation

Die Auswertung erfolgt auf Basis der Software MaxQDA und es wird nicht auf Groß- und Kleinschreibung geachtet.

Wort	Worthäufigkeit	%
europäischen	100	0,08
fitschen	100	0,08
entwicklung	101	0,08
kunden	101	0,08
josef	101	0,08
china	102	0,08
produkte	102	0,08
landwirtschaft	105	0,08
regulierung	106	0,09
investitionen	107	0,09
jahre	111	0,09
berlin	114	0,09
wetten	116	0,09
getreide	120	0,10
investoren	120	0,10
thema	122	0,10
steigende	125	0,10
2011	130	0,10
land	133	0,11
handel	135	0,11
anleger	135	0,11
studie	135	0,11
europa	135	0,11
bode	136	0,11
oxfam	137	0,11
ländern	137	0,11
geschäfte	142	0,11
politik	144	0,12
usa	144	0,12
weltweit	146	0,12
rohstoffe	150	0,12
zeit	152	0,12
kritik	154	0,12
geschäft	161	0,13
unternehmen	162	0,13
nachfrage	166	0,13
preis	168	0,14
spekulationen	170	0,14
agrarrohstoffe	171	0,14
2008	171	0,14
nahrungsmittel	171	0,14
mais	175	0,14

fonds	178	0,14
allianz	188	0,15
markt	191	0,15
ende	197	0,16
spekulanten	198	0,16
dollar	199	0,16
deutschland	206	0,17
geld	209	0,17
agrarrohstoffen	218	0,18
weizen	238	0,19
foodwatch	245	0,20
ackermann	256	0,21
hunger	269	0,22
milliarden	273	0,22
millionen	294	0,24
jahren	302	0,24
welt	315	0,25
jahr	326	0,26
nahrungsmitteln	336	0,27
euro	356	0,29
banken	359	0,29
deutschen	376	0,30
menschen	450	0,36
prozent	522	0,42
preise	572	0,46
deutsche	575	0,46
spekulation	686	0,55
bank	1019	0,82
Anteil am Gesamtkorpus	15166	12,22

2. Worthäufigkeitsliste des Textkorpus‘ Krise

Wort	Häufigkeit	%
milliarde	201	0,06
ernähren	201	0,06
2007	202	0,06
spiegel	202	0,06
wfp	203	0,06
afrikanischen	204	0,06
tonnen	206	0,06
entwicklungsländer	207	0,06
zukunft	207	0,06
treffen	208	0,06
ernte	208	0,06
wasser	210	0,06
regionen	210	0,06
norden	210	0,06
reichen	211	0,06
globale	211	0,06
helfen	212	0,06
bundesregierung	214	0,06
wochen	214	0,06
probleme	215	0,06
merkel	218	0,06
hälfte	219	0,06
hungersnot	222	0,06
situation	223	0,06
finanzkrise	223	0,06
preis	223	0,06
ernährungskrise	224	0,06
region	226	0,06
hilfsorganisationen	226	0,06
tag	227	0,06
woche	228	0,06
markt	231	0,07
spekulation	233	0,07
highlight	238	0,07
kampf	239	0,07
weg	241	0,07
problem	241	0,07
entwicklungshilfe	242	0,07
kenia	244	0,07
nachfrage	245	0,07
regierungen	245	0,07
klimawandel	248	0,07
nahrungsmitteln	249	0,07
thema	256	0,07
rom	258	0,07
nahrung	259	0,07
weizen	261	0,07
präsident	267	0,08

teil	268	0,08
dürre	270	0,08
armut	274	0,08
reis	282	0,08
lebensmittelpreise	283	0,08
biosprit	285	0,08
globalen	287	0,08
nahrungsmittelkrise	291	0,08
zahl	292	0,08
hungernden	293	0,08
weltbank	302	0,09
internationalen	306	0,09
indien	310	0,09
produktion	311	0,09
europa	312	0,09
essen	314	0,09
zehn	315	0,09
bevölkerung	315	0,09
getreide	319	0,09
kleinbauern	321	0,09
lage	332	0,09
vereinten	332	0,09
bank	336	0,09
kinder	338	0,10
politik	349	0,10
internationale	350	0,10
uhr	350	0,10
berlin	356	0,10
china	362	0,10
nahrungsmittel	367	0,10
lebensmittel	376	0,11
somalia	376	0,11
mais	376	0,11
entwicklungsländern	378	0,11
fao	382	0,11
nationen	384	0,11
armen	399	0,11
entwicklung	407	0,11
ende	408	0,11
deutsche	429	0,12
2008	432	0,12
leben	437	0,12
jahre	440	0,12
deutschen	461	0,13
weltweit	481	0,14
staaten	493	0,14
zeit	493	0,14
regierung	499	0,14
hilfe	520	0,15
krise	526	0,15
hungerkrise	546	0,15
dollar	575	0,16
usa	583	0,16
bauern	593	0,17

geld	599	0,17
länder	613	0,17
ländern	615	0,17
deutschland	633	0,18
milliarden	664	0,19
euro	708	0,20
afrika	763	0,21
land	778	0,22
preise	799	0,22
landwirtschaft	825	0,23
hunger	860	0,24
jahren	1019	0,29
jahr	1037	0,29
welt	1132	0,32
prozent	1411	0,40
millionen	1435	0,40
menschen	1991	0,56
Anteil am Gesamtkorpus	47110	13,29

3. Worthäufigkeitsliste ZGO Pressemitteilungen

Wort	Häufigkeit	%
foodwatch-geschäftsführer	10	0,14
daher	10	0,14
brief	10	0,14
weizen	10	0,14
wetten	10	0,14
händler	10	0,14
finanzminister	10	0,14
produkte	10	0,14
märkte	10	0,14
misereor	10	0,14
wolfgang	10	0,14
armen	10	0,14
preis	11	0,15
dollar	11	0,15
maßnahmen	11	0,15
stoppen	11	0,15
rohstoffen	12	0,16
allianz	12	0,16
finanzmärkte	12	0,16
belege	12	0,16
markus	12	0,16
oktober	13	0,18
millionen	13	0,18
deutschland	13	0,18
haende-weg-vom-acker-mann	13	0,18
2011	13	0,18
aktion	13	0,18
armut	14	0,19
essen	14	0,19
organisationen	14	0,19
anlagen	14	0,19
bündnis	14	0,19
2012	14	0,19
dekabank	15	0,20
preissteigerungen	15	0,20
europäischen	15	0,20
ländern	15	0,20
spekulanten	15	0,20
handel	15	0,20
ende	15	0,20
ärmsten	15	0,20
futures	15	0,20
fonds	15	0,20
thilo	16	0,22
2008	16	0,22
prozent	16	0,22
josef	16	0,22
nahrungsmittelpreise	16	0,22
ausstieg	16	0,22
geschäft	17	0,23
welt	17	0,23

nahrungsmittel	17	0,23
geschäfte	17	0,23
bode	18	0,25
henn	18	0,25
attac	19	0,26
schäuble	20	0,27
agrarrohstoffen	20	0,27
fordert	21	0,29
ackermann	24	0,33
nahrungsmittelspekulation	24	0,33
hunger	25	0,34
regulierung	26	0,35
banken	28	0,38
presse	30	0,41
oxfam	31	0,42
deutschen	31	0,42
weed	35	0,48
preise	36	0,49
menschen	42	0,57
foodwatch	44	0,60
nahrungsmitteln	60	0,82
deutsche	80	1,09
bank	109	1,49
spekulation	130	1,77
Anteil am Gesamtkorpus	1571	21,42